[13.]

Homer's Ilias.

Deutsch

in der Versart der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

13ter bis 24ster Gesang.

Stuttgart.

Krais & Hoffmann.

1865.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Ilias.

Dreizehnter Gesang.

Inhalt: Kampf um die Schiffe. Während Zeus die Troer zu begünstigen fortfährt, erbarmt sich sein Bruder Poseidon der geschlagenen Achäer, und naht ihnen, unbemerkt von Zeus, in der Gestalt des Kalchas, um sie zum Widerstande zu ermuntern. Dem Hektor widerstehen vornehmlich die beiden Ajas, und verdrängen ihn von dem erstürmten Thore. Auf Geheiß des Poseidon kommt Idomeneus mit Meriones den zur Linken kämpfenden Achäern zu Hülfe. Außer ihm und Meriones thun sich auf Seite der Achäer besonders Antilochos und Menelaos, auf Seite der Troer Helenos und Deïphobos, vor Allen aber Hektor hervor. Der Letztere, von den beiden Ajas bedrängt, beruft auf den Rath des Polydamas die Fürsten und erneuert den Angriff.

Als nun Zeus an die Schiffe geführt die Troer und Hektor,
Ließ er die Heere daselbst in Arbeit ringen und Drangsal
Fort und fort; er wandte zurück sein strahlendes Antlitz;
Seitwärts sah er hernieder in's Land roßtummelnder Thraker,
Auch nahkämpfender Myser und wackerer Hippomolgen,
Welche von Milch sich nähren, und sittiger Abierstämme.
Nicht mehr wandte der Gott sein strahlendes Auge nach Troja;
Denn er fürchtete nicht, ein Unsterblicher werde hinfort noch
Hingeh'n, Hülfe zu schaffen den Danaern oder den Troern.
Doch nicht achtlos spähte der Erdumstürmer Poseidon.
Denn er saß, voll Staunen den Kampf und die Fehde betrachtend,
Auf der erhabensten Spitze der waldigen thrakischen Samos.
Dort erschienen dem Blicke die Anhöh'n alle des Ida,
Dort auch Priamos' Veste zugleich und die Schiffe von Argos.
Da nun saß er, entstiegen dem Meer, sah jammernd Achäa's
Jünglinge sinken in Staub, und grollte mit Macht dem Kroniden.

Alsbald stieg er hinab von dem zackigen Felsengebirge,
Eilend mit flüchtigem Schritt; und der Wald und die Höhen erbebten
Unter den göttlichen Füßen des raschhinwandelnden Herrschers.
Dreimal hob er den Schritt und war mit dem vierten am Ziele,
Aegä, wo sein stolzer Palast in den Tiefen des Meeres
Golden und glanzvollstrahlend sich hebt in unsterblicher Schönheit.
Allda schirrte der Gott in das Joch erzhufige Rosse,
Die fortstürmen im Fluge, von goldenen Mähnen umflattert,
Hüllte sich selbst in gold'nes Gewand, und faßte die Geißel,
Schön aus Golde geflochten, und trat in den Sessel des Wagens,
Fuhr dann über die Wogen, und unter ihm, rings in den Klüften,
Hüpften des Meers Unthiere hervor, und erkannten den Herrscher.
Freudig zertheilte die Flut sich um ihn, und es flogen die Rosse
Pfeilschnell, ohne daß unten die eherne Achse benetzt ward;
Und ihn trugen die Renner im Sprung zu den Schiffen Achäa's.
  Eine geräumige Grotte, versteckt in den Tiefen des Meeres,
Liegt an den Felsen von Imbros und Tenedos' Höh'n in der Mitte:
Allda hemmte die Rosse der Erdumstürmer Poseidon,
Löste sie ab vom Geschirr, und bot ambrosische Nahrung
Ihnen zur Kost, und umstrickte mit goldenen Fesseln die Füße,
Unauflöslich und stark, auf daß sie des Königes Rückkehr
Stehend erwarteten dort; dann ging er in's Heer der Achäer.
  Troja's Söhne vereinigt, dem Sturm gleich oder der Flamme,
Folgten, im Kampf unersättlich, des Priamos Sohne, dem Hektor,
Brausend, mit wildem Geschrei; denn Argos' Schiffe zu nehmen
Hofften sie, und an den Schiffen die Edelsten alle zu morden.
  Aber der Landumstürmer, der Erdumgürter Poseidon,
Stieg aus Tiefen des Meers und weckte den Muth der Achäer;
Aehnlich erschien er an Wuchs und gewaltiger Stimme dem Kalchas.
Erst zu den Ajas begann er, die selbst schon brannten von Kampflust:
  Ajas ihr, ihr werdet das Volk der Achäer erretten,
Wenn ihr des Muthes gedenkt und nicht des erstarrenden Schreckens.
Sonstwo graute mir nicht vor den furchtbaren Händen der Troer,
Die mit gewaltigem Heere die mächtige Mauer erklommen;
Ihnen ja wehrt noch allen geharnischtes Volk der Achäer.
Hier nur bangt mir am meisten, es möcht' uns Arges begegnen,

Wo der Wüthende dort wie flammendes Feuer voranstürmt,
Hektor, welcher geboren sich rühmt von dem starken Kronion.
Hauchte doch euch den Muth ein unsterblicher Gott in die Seele,
Selbst als Männer zu steh'n und andere Kämpfer zu mahnen:
Traun, wie rasend er stürmt, ihr triebet ihn doch von Achäa's
Schiffen hinweg, wenn auch der Olympier selbst ihn erweckte!
Also sprach und berührte der Erdumstürmer Poseidon
Sie mit dem Stab und erfüllte mit tapferem Muthe die Beiden;
Rüstig erschuf er die Glieder, die Füß' und die Arme darüber.
Dann, wie zum Fluge sich hebt ein schnellhinfliegender Habicht,
Der von des steilen Gebirgs hochragender Klippe sich aufschwingt,
Und hin stürmt in's Gefilde, den anderen Vogel verfolgend:
Also schwang sich von ihnen hinweg der Beherrscher des Meeres.
Wie von den Zweien zuerst des Oïleus hurtiger Sohn ihn,
Ajas, erkannt, da sprach er zu Telamons herrlichem Sohne:
Ajas, der Himmlischen Einer, die hoch den Olympos bewohnen,
Ruft in des Sehers Gestalt uns auf, an den Schiffen zu kämpfen: —
War doch das nicht Kalchas, der göttliche Deuter des Fluges;
Denn ich erkannte der Füße Gestalt und der Schenkel von hinten,
Als er hinweg sich gewandt; leicht sind ja die Götter erkennbar: —
Aber mich selbst auch regt in der innersten Seele der Muth auf
Mächtiger noch, als früher, in Kampf und Fehde zu stürzen;
Unten ja streben die Füße zur Schlacht und oben die Arme.
Und es versetzte dagegen der Telamonier Ajas:
Also streben auch mir die gewaltigen Händ' an der Lanze
Jetzt in die Schlacht; kühn hebt es die Seele mir; unten die Füße
Stürmen zum Kampfe voran, und allein auch trag' ich Verlangen,
Priamos' Sohn zu bekämpfen, den niemals rastenden Hektor.
Also sprachen sie dort und wechselten solcherlei Reden,
Beide sich freuend des Muths, mit welchem der Gott sie beseelte.
Hinten erweckt' indessen Achäa's Söhne Poseidon,
Welche das muthige Herz bei den eilenden Schiffen erfrischten.
Waren sie doch an den Gliedern erschöpft von den Mühen des Kampfes,
Und schwer fühlten sie Kummer im Geist, da sie sahen mit Augen,
Wie Heerhaufen der Troer die mächtige Mauer erklommen.
Dorthin schauten sie nun, still rann von den Wimpern die Thräne;

Denn zu erliegen dem Leide besorgten sie. Aber Poseidon
Schritt leichtwandelnd heran, die gewaltigen Schaaren ermunternd,
Trat vor Allen zu Teukros, zu Leïtos dann und ermahnte,
Trat zu Peneleos hin, zu Deïpyros auch und zu Thoas,
Trat zu Meriones dann und Antilochos, Helden des Kampfes;
Diesen erweckt' er den Muth und sprach die geflügelten Worte:
Schande fürwahr, Argeier, ihr Jünglinge! Euch ja vertraut' ich,
Daß ihr in muthigem Kampf errettetet unsere Schiffe!
Aber entziehet ihr euch der Gefahr des verderblichen Kampfes,
Dann strahlt heute der Tag, da Troja's Volk wir erliegen.
Weh mir, ein Wunder erblick' ich, ein schreckliches, dort mit den Augen,
Wahrlich, ein Graun, nie hätt' ich gedacht, daß solches geschähe:
Troer so nah' an den Schiffen Achäa's, welche zuvor doch
Flüchtigen Hindinnen gleich sich geberdeten, die in den Wäldern
Werden ein Raub der Schakale, der reißenden Pardel und Wölfe,
Schwächlinge, wehrlos irrend, und nicht für die Fehde geboren:
Also wagten die Troer dem Muth und der Kraft der Achäer
Nicht, auch nicht um ein Kleines, vordem sich entgegenzuwerfen;
Und nun kämpfen sie ferne der Stadt an deu räumigen Schiffen,
Durch des Gebieters Vergeh'n und des Volks unselige Schlaffheit,
Welches, dem Könige grollend, die schnellhinwandelnden Schiffe
Nicht zu vertheidigen strebt, nein, dort sein Leben verblutet!
Doch wenn er auch dieses in Wahrheit Alles verschuldet,
Atreus' tapferer Sohn, weitherrschend im Volk, Agamemnon,
Weil er so schmählich entehrte den flüchtigen Renner Achilleus:
Dennoch ziemt sich's nimmer für uns, von dem Kampfe zu lassen.
Frisch denn, bessern wir uns; gern bessern sich Herzen der Edeln!
Schmach euch, wolltet ihr länger des stürmischen Muthes vergessen,
Ihr, in dem Heer der Achäer die Tapfersten! Wahrlich, den Schwächling,
Der, untüchtig zum Kampfe, sich scheu vom Gefechte zurückzieht,
Schelt' ich nicht; euch aber verarg' ich es höchlich im Herzen!
Freunde, bedenkt, bald schafft ihr fürwahr noch größeres Unheil
Durch solch säumigen Sinn; drum scheue sich Jeder im Herzen
Vor sich selbst und den Andern! Ergrimmt ja wüthet der Kampf schon:
Kämpft er ja doch an den Schiffen bereits, der gewaltige Streiter
Hektor; im Sturm durchbrach er das Thor und die mächtigen Riegel.

Also mahnte Poseidon und trieb die Achäer zum Kampfe.
Alsbald ordneten sich um die Ajas muthige Schaaren,
Welche der Kriegsgott selbst nicht tadelte, käm' er zur Stelle,
Noch Athenäa, des Volks Aufregerin. Denn der Achäer
Tapferste standen erlesen zum Kampf mit den Troern und Hektor,
Lanzen gedrängt an Lanzen, und Schild' an Schilde sich reihend,
Tartschen an Tartschen geschlossen, an Helm Helm, Streiter an Streiter;
Oben an buschigen Helmen berührten sich schimmernde Bügel,
Wenn sie nach vorne sich neigten: so dicht stand Alles vereint hier.
Aber die flammenden Speere, von muthigen Händen geschwungen,
Bogen sich; gradaus strebte die Schaar und brannte von Kampflust.
Vorwärts drangen die Troer in Schlachtreih'n; ihnen voran schritt
Hektor, stürmisch entbrannt. So stürzt von dem Felsen ein Rollstein,
Welchen der rauschende Strom abreißt an der Krone des Berges,
Wenn Platzregen die Bande des trotzigen Felsen gebrochen;
Hochher fliegt er im Sprunge hinab, und unter ihm donnert
Mächtig der Wald; fort rollt er und wankt nicht, bis er in eb'ne
Gründe gelangt; dort hemmt er den Lauf, so gewaltig er andrang:
Also drohte zuerst Held Hektor, bis an den Seestrand
Leicht durch Lager und Schiffe mit mordendem Speere zu dringen;
Aber sobald er gelangt an der Danaer dichte Geschwader,
Hemmt' er, so nahe gekommen, den Lauf. Die begegnenden Feinde
Zuckten die Schwerter daher und die zwiefachschneidenden Lanzen,
Bis sie hinweg ihn drängten; er wich voll zagender Eile.
Mächtig erscholl sein Ruf, daß weit ihn vernahmen die Troer:
Troer und Lykier, auf, und ihr Dardaner, Kämpfer der Nähe,
Haltet! Die Danaer werden vor mir nicht lange bestehen,
Kämen sie gleich thurmähnlich und fest an einander geschlossen;
Nein, das Geschoß hier drängt sie zurück, wenn wirklich der höchste
Gott in den Kampf mich getrieben, der donnernde Gatte der Hera!
Rief's und erweckte die Kraft und den Muth in jeglichem Streiter.
Aber Deïphobos schritt im Gewühl voll stolzer Gedanken,
Priamos' Sohn, und hielt sich den wohlumründeten Schild vor,
Leicht vorschreitend, vom Schilde gedeckt, in gemessenem Schritte.
Doch Meriones zielte nach ihm mit der blinkenden Lanze,
Warf und traf, nicht fehlend, den Bauch des geründeten Schildes;

Aber den Schild durchbohrte der Speer nicht, oben zerbrach ihm
Lange zuvor der gewaltige Schaft an der Oese des Erzes.
Weit hielt jener vom Leibe den Schild ab, weil er im Herzen
Scheute den Speer des erfahr'nen Meriones. Aber der Held wich
Flugs in die Schaar der Genossen zurück und zürnte gewaltig,
Daß er des Sieges verfehlt und daß ihm die Lanze zerbrochen,
Eilte sodann zu den Zelten hinab und den Schiffen Achäa's,
Den er gelassen im Zelte, den mächtigen Speer sich zu holen.
Aber die Anderen kämpften, und endlos tobte der Schlachtruf.
Teukros, des Telamon Sohn, erlegte zuerst den beherzten
Imbrios, Mentors Sohn; reich war an Rossen der Vater;
Imbrios wohnt' in Pedäon, vermählt mit Medesikaste,
Priamos' Bastardtochter, bevor die Achäer erschienen.
Aber nachdem in den Schiffen Achäa's Söhne gekommen,
Ging er nach Troja zurück, und glänzte hervor in dem Volke,
Wohnend in Priamos' Haus, der gleich ihn ehrte den Kindern.
Ihn traf Telamons Sohn mit dem Wurfspeer unter dem Ohre,
Zog dann diesen heraus, und Imbrios sank, wie die Esche,
Welche vom Erze gefällt ihr jugendlich Laub zu der Erde
Senkt auf ragender Kuppe des weithinschauenden Berges:
So sank Imbrios nieder, umdröhnt von der ehernen Rüstung.
Da sprang Teukros hinan, voll Gier, ihm die Waffen zu rauben;
Hektor zielte nach ihm mit dem Wurfspeer, als er hinansprang.
Jener, sich wohl vorsehend, vermied noch eben die Lanze;
Aber dem Enkel des Aktor, Amphimachos, Kteatos' Sohne,
Der in die Schlacht vordrang, traf Hektor die Brust mit dem Wurfspeer.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und über ihm klirrte die Rüstung.
Nun sprang Hektor heran, von Amphimachos' Haupt, des erhab'nen,
Abzureißen den Helm, der wohl an die Schläfe sich anschloß.
Ajas sandte die Lanze nach Hektor, als er heransprang:
Zwar sie verletzt' ihn nirgend, er war mit schrecklichem Erze
Oben und unten bedeckt; doch hinein in den Nabel des Schildes
Stieß er und drängte mit großer Gewalt, daß Hektor zurückwich
Von den Erschlagenen dort, und die Danaer schleppten sie weiter.
Stichios nun und der edle Menestheus, Fürsten Athenä's,
Trugen Amphimachos' Leiche zurück in das Heer der Achäer;

Imbrios trugen die Ajas, entbrannt von stürmischer Kampflust.
Wie zwei Löwen die Geis scharfzahnigen Hunden entraffen,
Und durch dichtes Gebüsch und Strauchwerk schleppen die Beute,
Hochhin über der Erd' in blutigem Rachen sie haltend:
Also hielten die Beiden ihn hoch, die geharnischten Ajas,
Raubten die stattliche Wehr, und das Haupt von dem blühenden Nacken
Schlug ihm Oïleus' Sohn, um Amphimachos heftig erbittert,
Warf's dann schwingend im Kreis durch dichtes Gewühl, wie die Kugel,
Bis es im Sande zuletzt hinfiel zu den Füßen des Hektor.
 Heftig ergrimmte sofort in der innersten Seele Poseidon,
Daß sein Enkel gefallen im gräßlichen Schlachtengewühle.
Rasch dann schritt er hinab an der Danaer Schiffen und Zelten,
Trieb zu dem Kampfe das Volk und bereitete Jammer den Troern.
Und den Idomeneus fand er, den rüstigen Meister des Speeres,
Welcher vom Freund herkam, der jüngst dem Gefecht sich entzogen,
Als ein geschliffenes Erz ihn traf an der Beuge des Kniees.
Den nun trugen die Freunde hinweg, und der König befahl ihn
Aerzten und ging in das Zelt; es verlangt' ihn jetzt in die Feldschlacht
Wieder zurück. Da rief der erhabene Länderumstürmer,
Aehnlich im Tone der Stimm' Andrämons Sohne, dem Thoas,
Welcher in Pleurons Feldern umher und auf Kalydons Anhöh'n
Allen Aetolern gebot und im Volk, wie Götter, geehrt ward:
 Herrscher in Kreta's Volk, wo blieben die Drohungen alle,
Welche der Mund der Achäer so kühn zuherrschte den Troern?
 Und der Beherrscher der Kreter Idomeneus sagte dagegen:
Keiner im Heer trägt jetzo die Schuld, soweit ich, o Thoas,
Sehe; wir Alle ja wissen den Kampf mit dem Feinde zu kämpfen:
Keiner ergab sich der Furcht, der entmannenden, Keiner, der Trägheit
Folgsam, entzieht sich dem Kampf, dem verderblichen; aber es mag wohl
So dem Kroniden gefallen, dem übergewaltigen Gotte,
Daß hier, ferne von Argos, die Danaer schmählich verderben.
Auf denn, Thoas, — du warst ja vordem so beharrlichen Muthes,
Pflegst auch Andre zu mahnen, gewahrst du sie lässig im Kampfe, —
Jetzt auch raste mir nicht und ermuntere jeglichen Streiter!
 Wieder versetzte dagegen der Erdumstürmer Poseidon:

Niemals möge der Mann, Idomeneus, wieder von Troja
Heimzieh'n, nein, hier werd' er zerfleischenden Hunden ein Labsal,
Der sich am heutigen Tage vom Kampf freiwillig zurückzieht!
Auf denn, ergreife die Wehr und geleite mich! Beiden geziemt hier
Thätig zu sein, uns Zweien gelingt's wohl Hülfe zu schaffen.
Wirkt ja vereinigte Kraft auch schwächerer Männer ersprießlich,
Und wir Beide versteh'n mit tapferen Männern den Kampf auch.
Also der Gott, und eilte zurück in's Getümmel der Streiter.
Als Idomeneus aber gelangt zu dem stattlichen Zelte,
Hüllt' er die Wehr um den Leib und ergriff zwei schimmernde Lanzen,
Ging und eilte dahin, wie der Blitzstrahl, welchen Kronion
Niedergezückt mit der Hand aus leuchtenden Höh'n des Olympos,
Sterblichen Menschen ein Zeichen; er flammt in blendendem Lichte:
Also blitzte das Erz um die Brust des enteilenden Königs.
Doch sein edler Genosse Meriones trat ihm entgegen,
Noch in der Nähe des Zeltes; die eherne Lanze zu holen,
Kam er daher; da rief der gewaltige König der Kreter:
Molos' hurtiger Sohn, o Meriones, liebster der Freunde,
Weßhalb kommst du heran aus Kampf und Waffengetümmel?
Hat ein Geschoß dich getroffen, und quält dich die Spitze des Erzes?
Oder erschienst du vielleicht als Bote mir? Wünsch' ich doch selbst nicht
Müssig zu sitzen im Zelte; nach Kampf und Fehde verlang' ich.
Und der besonnene Kämpfer Meriones sagte dagegen:
Nein, Idomeneus, Führer der erzumpanzerten Kreter;
Nur um den Speer mir zu holen, bewahrst du noch einen im Zelte,
Komm' ich heran; der, welchen ich vormals führte, zerbrach mir,
Als ich Deïphobos' Schild, des gewaltigen Helden, getroffen.
Wieder versetzte dagegen Idomeneus, König der Kreter:
Wenn du nach Speeren verlangst, dann findest du zwanzig für Einen
Dort in unserem Zelte gelehnt an die schimmernden Wände,
Troische, die ich geraubt den Erschlagenen. Denn in der Feldschlacht
Denk' ich fürwahr nie ferne zu steh'n von den feindlichen Männern.
Darum hab' ich der Speere genug und der nabelbewehrten
Schilde, der Helme genug und der glanzvoll schimmernden Panzer.
Und der besonnene Kämpfer Meriones sagte dagegen:
Mir auch wahrlich gebricht es im Zelt und im dunkelen Schiffe

Nicht an erbeuteter Wehr; doch ist es zu weit, sie zu holen.
Ich auch rühme mich ja, noch nimmer vergaß ich des Muthes;
Unter den vordersten Reih'n im männerbewährenden Kampfe
Steh' ich, so oft im Gefilde der blutige Streit sich erhoben.
Doch manch Anderem wohl im geharnischten Volk der Achäer
Blieb ich verborgen im Kampf; du kennst mich besser, vermuth' ich.
Wieder versetzte dagegen Idomeneus, König der Kreter:
Deine Beherztheit kenn' ich; warum denn redest du davon?
Würden wir jetzt an den Schiffen, wir Edelsten alle, zur Lauer
Auserseh'n, wo männlicher Muth am meisten hervortritt,
Wo sich der Feige bewährt und der Tapfere deutlich erkannt wird: —
(Denn an dem Feiglinge wandelt die Farbe sich anders und anders,
Und die verzagende Seele verwehrt ihm ruhig zu sitzen;
Unstät hockt er und kauert umher, stets wechselnd die Füße;
Tief auch klopft im Busen das Herz mit gewaltigen Schlägen,
Weil vor den Keren ihm graut, und dem Zitternden klappern die Zähne;
Doch nie wechselt die Farbe des Tapferen, nimmer befällt ihn
Schrecken, sobald er einmal zu der lauernden Schaar sich gelagert;
Nein, er begehrt alsbald in den traurigen Kampf sich zu stürzen: —)
Dann auch könnte man nimmer den Muth und die Arme dir schelten.
Wenn dich ein Pfeil im Kampfe verwundete, oder ein Wurfspeer,
Nie doch träfe das Erz in den Nacken dir, noch in den Rücken;
Nein, es begegnete vorne der Brust wohl, oder dem Bauche,
Weil du gerad' andräng'st in der vordersten Kämpfer Gemeinschaft.
Doch laß uns nicht länger hievon, gleich thörichten Kindern,
Schwatzen und müssig verziehen; man möcht' uns schelten im Unmuth;
Gehe du lieber in's Zelt, und nimm dir die mächtige Lanze.
Sprach's, und Meriones eilte, dem stürmischen Ares vergleichbar,
Flugs in das Zelt, und nahm sich daselbst die gewichtige Lanze;
Dann dem Idomeneus folgt' er, erfüllt von gewaltiger Kampflust.
Wie in die Schlacht hinschreitet der menschenvertilgende Ares,
Und sein Sohn ihn geleitet, der furchtlos tapfere Schrecken,
Welcher mit Grauen erfüllt auch kühnausharrende Krieger;
Fern aus Thrakia zieh'n sie bewehrt zu der Ephyrer Volke
Oder zum muthigen Heere der Phlegyer; aber die beiden
Völker erhören sie nicht, nur Einem verleih'n sie den Siegsruhm:

Also Meriones dort und Idomeneus, Fürsten der Männer,
Da sie zur Schlacht auszogen, mit funkelndem Erze gerüstet.
Erst zu dem Könige sprach Meriones, also beginnend:
Sprich, Deukalions Sohn, wo denkst du hinein dich zu tauchen
In das Gewühl? Zu der Rechten des Kriegsheers, oder im Mittel,
Oder zur Linken vielleicht? Denn nirgendwo wird es, vermuth' ich,
Mangeln an Kampfarbeit für die lockigen Männer Achäa's.
Und es versetzte dagegen Idomeneus, König der Kreter:
Andere steh'n zum Schutze ja noch in der Mitte der Schiffe,
Beide die Ajas und Teukros, der rüstigste Meister des Bogens
Aller im Heer und tapfer zugleich in geordneter Feldschlacht:
Die wohl werden im Kampfe genug ihn drängen, so wild er
Stürme, des Priamos Sohn, und wenn er der tapferste wäre.
Schwer wird's Hektorn werden, wie sehr ihn treibe die Kampflust,
Ihre Gewalt siegreich zu besteh'n und die mächtigen Arme,
Daß er die Schiffe verbrenne, wofern nicht Zeus der Kronide
Selber den lodernden Brand in die hurtigen Schiffe hinabschwingt.
Ihn drängt Keiner zurück, den gewaltigen Telamoniden,
Ist er ein Sterblicher nur und genießt er die Frucht der Demeter,
Ist er zugleich durch Erz und gewaltige Steine verwundbar.
Ja, vor Achilleus selbst, dem zermalmenden, wiche der Held nicht
Kämpfend; im Lauf kann freilich mit dem kein Andrer sich messen.
Gehen wir denn zu der Linken des Heers; bald werden wir sehen,
Ob wir den Namen des Feindes verherrlichen, oder den unsern!
Sprach's, und Meriones eilte, dem stürmischen Ares vergleichbar,
Fürbaß, bis sie gelangt an den Ort, wo jener ihn hinwies.
Troja's Söhne, den König, an Kraft gleich flammendem Feuer,
Sammt dem Genossen erblickend in kunstreich prangender Rüstung,
Riefen sich an im Gewühl und warfen sich all' ihm entgegen.
Rings an den Steuern entbrannte der Kampf der Achäer und Troer.
Wie in der brausenden Winde Geleit Sturmwirbel heranzieh'n,
Wenn in den Tagen des Sommers der Staub an den Wegen sich häufte;
Alsbald wälzt sich empor die gewaltige Wolke des Staubes:
Also stürmte zusammen die Schlacht, und sie brannten im Herzen,
Dort im Gewühl sich einander mit spitzigem Erze zu morden.

Weithin starrend (o Graun!) von langen, zerfleischenden Speeren,
Wogte die menschenvertilgende Schlacht; weit blendend das Auge,
Blitzte der eherne Glanz von fernhinstrahlenden Helmen,
Frischgeglätteten Panzern und leuchtenden Schilden der Männer,
Als sie zugleich anrückten. Beherzt wohl müßte der Mann sein,
Welcher dem Kampf zuschaute mit Lust und ohne zu zagen.
 Also bereiteten denn die gewaltigen Söhne des Kronos,
Beide gesonderten Sinns, unseliges Wehe den Helden.
Denn Zeus' Wille verhängte dem Hektor Sieg und den Troern,
Peleus' muthigen Sohn zu verherrlichen; gänzlich indeß nicht
Wollt' er Achäa's Heer vor Ilios' Veste verderben;
Nein, er verherrlichte Thetis allein und den Renner Achilleus.
Aber Poseidon, heimlich den graulichen Wogen entstiegen,
Kam zu der Danaer Volk und ermunterte; schmerzlich empfand er,
Daß es den Troern erlag, und grollte mit Macht dem Kroniden.
Wohl sind Beide sich gleich an Geschlecht und von Kronos, dem Vater;
Aelter indeß war Zeus von Geburt und höher an Einsicht.
Darum mied es Poseidon, in offener Fehde zu helfen;
Heimlich entflammt' er immer das Heer und in sterblicher Bildung.
Also schlangen die Zweie das Tau der verheerenden Zwietracht
Und des gemeinsamen Kriegs, und warfen es über die Völker,
Unauflöslich und fest; das brach viel Männern die Blüte.
 Kreta's König, obwohl halbgrau, sprang unter die Troer,
Argos' Völker ermunternd, hinein und verbreitete Schrecken.
Denn er erschlug alsbald den Othryones, der von Kabesos
Jüngst nach Troja gekommen, gelockt von dem Rufe des Krieges.
Um Kassandra warb er, des Priamos reizendste Tochter,
Ohne Geschenk; statt dessen verhieß er ihm Großes zu leisten,
Weg mit Gewalt aus Troja das Volk der Achäer zu treiben.
Priamos aber, der greise, verhieß und gelobte die Tochter
Ihm zum Gemahl; da stritt er, des Königes Worten vertrauend.
Held Idomeneus zielte nach ihm mit der blinkenden Lanze,
Warf und traf, wie er hoch herschritt, und der eherne Panzer,
Welchen er trug, half nicht; sie drang in die Mitte des Bauches.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz; da rief frohlockend der Sieger:
 Hoch vor den Sterblichen allen, Othryones, sollst du geehrt sein,

Wenn du des Dardanos Enkel, dem Priamos, Alles in Wahrheit
Ausführst, was du gelobt: er verhieß dir die Tochter zum Lohne!
Wir auch hätten dir, traun, dasselbe gelobt und vollendet,
Ja, wir holten für dich Agamemnons reizendste Tochter
Fern aus Argos herbei und gäben sie dir zum Gemahle,
Wenn du mit uns austilgtest die stolzaufragende Troja.
Komm, laß uns an den Schiffen Achäa's mehr von der Hochzeit
Reden; wir sind nicht schlimme, geschenkanfordernde Väter!
Held Idomeneus sprach es und zog den Erschlag'nen am Fuße
Durch das Getümmel der Schlacht. Doch Asios kam, ihn zu rächen,
Schreitend vor seinem Gespann; das schnob ihm über die Schultern,
So von dem Wagengenossen gelenkt. Ihn drängt' es im Herzen,
Kreta's König zu treffen; doch schnell traf dessen Geschoß ihn
Unter dem Kinn in die Kehle; heraus drang hinten der Wurfspeer.
Asios stürzte dahin, wie der Eichbaum, oder die Pappel,
Oder die stämmige Fichte, von Zimmerern hoch im Gebirge
Mit dem geschliffenen Beile gefällt zum Balken des Schiffes:
So lag jener gestreckt vor seinem Gespann und dem Wagen,
Knirschend und heulend und wühlend in blutigem Staub mit den Händen.
Doch dem erschrockenen Lenker entschwand jetzt alle Besinnung;
Und er erkühnte sich nicht, auf daß er den Feinden entrönne,
Sich mit den Rossen zu wenden. Antilochos dann, der beherzte,
Stach mit der Lanz' ihn mitten hindurch, und der eherne Panzer,
Welchen er trug, half nicht; sie drang in die Mitte des Bauches.
Dumpf aufröchelnd entsank er dem kunstreichprangenden Wagen.
Nestors tapferer Sohn Antilochos lenkte die Rosse
Schnell von den Troern hinweg zu den blankumschienten Achäern.
Doch an Idomeneus kam Deïphobos nahe geschritten,
Trauernd um Asios' Fall, und zielte mit funkelnder Lanze.
Zwar sich wohl vorsehend, vermied er den ehernen Wurfspeer,
Kreta's Fürst; ihn deckte der Schild mit geründeter Wölbung,
Welchen er trug, aus Häuten des Stiers und strahlendem Erze
Tüchtig gewölbt, und innen mit zwei Querstangen befestigt.
Unter ihn duckt' er sich ganz, und der Speer flog über sein Haupt hin;

Dumpf nur dröhnte der Schild, indeß ihn streifte die Lanze.
Doch mitnichten umsonst von der markigen Rechte geschwungen,
Drang sie dem Hirten der Völker, Hypsenor, Hippasos' Sohne,
Unter der Brust in die Leber, und brach ihm jählings die Kniee.
Hoch frohlockte der Sieger und rief mit mächtiger Stimme:
Nicht ungerächt liegt nun auch Asios; wahrlich, der Held wird,
Wenn er in Aïdes' Haus, des gewaltigen Pförtners, hinabsteigt,
Denk' ich, im Herzen sich freuen: ich gab ihm einen Begleiter!
Also der Held; tief schmerzte der jubelnde Ruf die Achäer;
Aber vor Allen ergriff's Antilochos' muthige Seele.
Doch wie traurig er war, er vergaß nicht seines Genossen;
Nein, er umschritt ihn behend, und deckt' ihn umher mit dem Schilde.
Unter ihn bückten sich dann zwei tapfere Waffengenossen,
Echios' Sohn, Mekistes, zugleich mit dem edlen Alastor,
Die zu den bauchigen Schiffen den Schweraufstöhnenden trugen.
Noch nicht ruhte der Muth des Idomeneus; immer verlangt' ihn,
Einen im Heere der Troer mit finsterer Nacht zu bedecken,
Oder, im Sturm selbst fallend, die Noth der Achäer zu wehren.
Und er erschlug den beherzten Alkathoos, den der erhab'ne
Aesyetes gezeugt, Anchises' tapferen Eidam,
Hippodameien vermählt, Anchises' ältester Tochter,
Welche der Vater daheim und die würdige Mutter von Herzen
Liebten: so herrlich begabt vor allen Gespielinnen glänzte
Sie durch Kunst und Verstand und Schönheit; darum erkor sie
Auch der beherzteste Mann auf Troja's weiten Gefilden.
Diesen bezwang nunmehr mit Idomeneus' Hülfe Poseidon,
Täuschend den strahlenden Blick und die rüstigen Glieder umstrickend.
Weder zurückflieh'n konnte der Held, noch weichen zur Seite;
Aehnlich der ragenden Säule, dem Baum mit laubigen Wipfeln,
Stand er bewegungslos, und der Held Idomenens traf ihn
Mitten hinein in die Brust mit dem Speer und zersprengte den Harnisch,
Welcher mit schirmendem Erze zuvor das Verderben ihm fernhielt,
Jetzt rauhdröhnend erklang und in Stücke zerriß um die Lanze.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und der Speer blieb haften im Herzen,
Daß von dem pochenden Schlage der eiserne Schaft an der Lanze

Zitterte; doch bald ruhte die Kraft des gewaltigen Erzes.
Hoch frohlockte der Sieger und rief mit mächtiger Stimme:
Nun, o Deïphobos, achten wir's wohl für genügende Sühne,
Drei für den Einen erlegt? Du prahltest ja doch so gewaltig,
Thörichter! Aber o komm und stelle dich selbst mir entgegen,
Daß du erkennst, wie wahr ich von Zeus mich rühme zu stammen!
Dieser erzeugte den Minos zuerst, den Behüter von Kreta;
Minos erzeugte den Sohn Deukalion dann, den erhab'nen,
Und Deukalion mich, unzähliger Menschen Beherrscher
Weit in der Kreter Gebiet; nun trugen die Schiffe mich hierher,
Dir und dem Vater zum Leid und dem anderen Volke der Troer.
Sprach es; Deïphobos aber erwog mit zweifelndem Sinne,
Ob er sich einen Gefährten im muthigen Volke der Troer,
Rückwärts weichend, erseh', ob allein sich im Kampfe versuche.
Während er solches erwog, erschien's ihm endlich das Beste,
Nach dem Aeneias zu geh'n. Ihn fand er im hintersten Haufen
Stehend, dieweil er beständig dem göttlichen Priamos grollte,
Daß ihn der nicht ehrte, der Tapfersten Einen im Volke.
Nahe vor ihn denn trat er und sprach die geflügelten Worte:
Führer des troischen Volks, nun wahrlich geziemt dir, Aeneias,
Rächer dem Schwager zu sein, wenn anders dich rührt die Verwandtschaft.
Komm denn, räche mit mir den Alkathoos, der ja vordem dich
Als dein Schwager erzog im Palast, so lange du Kind warst;
Diesen erschlug Idomeneus dir, der Beherrscher des Speeres.
Also der Held, und bewegt' im Busen das Herz dem Aeneias.
Wider Idomeneus schritt er heran voll glühender Kampflust;
Doch kein Grauen befiel den Idomeneus, sowie den Zärtling;
Nein, er stand, wie der Eber im Wald voll trotziger Kühnheit,
Der auf ödem Gebirge den wild antosenden Haufen
Jagender Männer besteht und den borstigen Rücken emporsträubt;
Flammend erglüh'n von Feuer die Augen ihm; aber die Hauer
Wetzt er, entbrannt, dem Gedränge der Hund' und der Jäger zu wehren:
So stand, ohne zu weichen, Idomeneus wider Aeneias,
Der kampfrüstig zu helfen heranschritt; nur die Genossen

Rief er, Deïpyros hier, Askalaphos, Aphares schauend,
Auch Antilochos dort und Meriones, Meister des Kampfes.
Diese beseelt' er mit Muth und sprach die geflügelten Worte:
Freunde, heran; o helft mir Verlassenen! Grauen befällt mich
Vor dem Aeneias dort, der, mich zu bestürmen, heranspringt,
Der ein Gewaltiger ist in der Feldschlacht Männer zu tödten,
Und in der frischesten Kraft noch prangt, in der Blüthe der Jugend.
Wären wir doch an Jahren so gleich, wie gleich an Beherztheit:
Bald dann krönte die Ehre des Siegs ihn oder mich selber!
Sprach's, und Alle zumal, einmüthigen Sinnes im Herzen,
Stellten sich ihm an die Seite, den schirmenden Schild an den Schultern.
Doch auch drüben Aeneias ermunterte seine Gefährten,
Auf den erhab'nen Agenor, Deïphobos blickend und Paris,
Welche mit ihm anführten die Dardaner; ohne Verzug dann
Folgten die Völker ihm nach, wie blöckende Schafe dem Widder
Folgen zum Bach von der Weide; der Schafhirt freut sich im Herzen:
So schlug auch dem Aeneias das Herz im Busen vor Freude,
Als er die Menge des Volkes ersah, das hinter ihm herzog.
Und nun stürmten sie dort um Alkathoos' Leiche zusammen,
Schwingend die mächtigen Speere; das Erz um den Busen der Streiter
Rasselte graunvoll wieder, indeß sie gegen einander
Zielten im dichten Gewühl. Zwei Männer, an Muth vor den Andern
Groß, Aeneias der Held und Idomeneus, ähnlich dem Kriegsgott,
Trachteten Einer den Andern mit grausamem Erz zu verwunden.
Erst entsandte den Speer, nach Idomeneus zielend, Aeneias;
Doch der schaute sich vor und vermied die gewichtige Lanze,
Daß des Aeneias Speer in zitterndem Schwunge zur Erde
Fuhr, nachdem er umsonst aus markiger Hand ihm entstürmt war.
Aber Idomeneus traf den Oenomaos mitten im Bauche,
Sprengte des Panzers Gewölbe, das Erz drang durch die Gedärme,
Und er sank in den Staub und faßte den Grund mit den Händen.
Held Idomeneus zerrte den langhinschattenden Wurfspeer
Aus des Erschlagenen Leib; doch Nichts von der stattlichen Rüstung
Konnt' er den Schultern entzieh'n: so drängten ihn rings die Geschosse.
Nicht mehr waren die Füße zum Anlauf kräftig und sicher,
Nachzustürmen dem eignen Geschoß und das fremde zu meiden.

Darum mocht' er im Kampfe den Tag des Verhängnisses wehren;
Aber zum Flüchten gebrach den gealterten Knieen die Raschheit.
Langsam wich er zurück; da flog des Deïphobos Lanze
Blinkend ihm nach, der immer ja noch und beharrlich ihm grollte.
Doch auch dießmal fehlte der Held; den Askalaphos traf er,
Ares' tapferen Sohn, daß tief in die Schulter das Erz ihm
Drang; er sank in den Staub und faßte den Grund mit den Händen.
Noch nicht hatte vernommen der brüllende Wütherich Ares,
Daß sein Sohn ihm gefallen im tosenden Schlachtengewühle;
Auf des Olympos Höhen, gehüllt in goldene Wolken,
Saß er, gehemmt nach dem Rathe des Zeus; dort saßen zugleich auch
Alle die anderen Götter, da Zeus sie vom Kampfe zurückhielt.
Und nun stürmten sie dort um Askalaphos' Leiche zusammen.
Held Deïphobos riß von Askalaphos' Haupte den blanken
Helm; doch Meriones rannte, behend wie der stürmende Ares,
Wider ihn an, durchstach ihm den Arm, und der längliche Sturmhut
Schlug, entglitten der Hand, dumpfdröhnend hinab an die Erde.
Aber Meriones sprang von Neuem hinan, wie der Habicht,
Zog an dem oberen Arm ihm heraus die gewichtige Lanze,
Und in den Schwarm der Genossen verbarg er sich. Aber Polites
Führte den Bruder sofort, mit dem Arm ihn mitten umschlingend,
Aus wildtosendem Schlachtengewühl' hinweg zu den Rossen,
Die, sein rasches Gespann, im Rücken der Schlacht und des Kampfes
Standen, vom Lenker gehemmt an dem kunstreich prangenden Wagen.
Die nun trugen den matten, den schweraufstöhnenden Kämpfer
Stadtwärts, während das Blut vom verwundeten Arm ihm herabquoll.
Aber die Anderen kämpften, und endlos tobte der Schlachtruf.
Sieh, dort warf sich Aeneias auf Aphares, Sohn des Kaletor,
Und durchstach mit dem Speere die Gurgel ihm, als er nach ihm sich
Wandte; da sank zur Seite das Haupt, ihm folgte der Schild nach,
Folgte der Helm, und des Todes entseelender Schauer umfing ihn.
Als Antilochos sah, wie Thoon eben sich wandte,
Stürmt' er heran und traf, und zerschnitt ihm völlig die Ader,
Welche den Rücken entlang bis hoch zu dem Nacken emporläuft.
Diese zerschnitt er ihm völlig, und rückwärts taumelte Thoon
Nieder in Staub, zu den Freunden umher ausbreitend die Arme.

Da sprang Jener hinan und nahm von den Schultern die Wehr ihm,
Spähend umher; rings standen um ihn, rings trafen die Troer
Sein buntschimmerndes Schild, das gewaltige; doch sie vermochten
Nicht mit dem grausamen Erz Antilochos' blühende Glieder
Unter dem Schild zu verwunden; der Erdumstürmer Poseidon
Deckte den Tapferen rings, auch mitten im Sturm der Geschosse.
Denn nie war er von Feinden befreit; stets unter den Feinden
Kämpfte der Held; nie ruhte sein Speer, nein, ohne zu rasten,
Schwang er ihn wirbelnd im Kreis, und ersah, nachsinnend im Geiste,
Jetzt für den Wurf sich ein Ziel und jetzt für den stürmenden Anlauf.
Wohl nahm Adamas wahr, wie Antilochos dort im Getümmel
Zielte; da stürzt' er nahe heran, und mit spitzigem Erze
Traf er ihm mitten den Schild; doch der schwarzumlockte Poseidon
Brach ihm des Speeres Gewalt, Antilochos' Leben verweigernd.
Ein Theil haftete dort, wie der Pfahl in der Flamme gehärtet,
Mitten im Schilde des Helden, der andere lag an der Erde.
Adamas barg sich im Schwarme der Seinigen, meidend das Unheil.
Aber Meriones folgt' ihm und traf mit der Lanze den Flüchtling
Zwischen die Scham und den Nabel hinein, wo die blutige Waffe
Unglückseligen Menschen die brennendsten Schmerzen bereitet.
Dort nun bohrte die Lanze hinein; er, niedergesunken,
Wand sich am Speer, wie der Stier, den hoch im Gebirge die Hirten,
Wie er sich sträubt, mit Gewalt an gewundenen Stricken dahinzieh'n:
Kurz nur wand er sich so, der Getroffene, nicht gar lange;
Denn Meriones nahte, der Held, die gewichtige Lanze
Ihm aus dem Leibe zu zieh'n, und Dunkel umzog ihm das Antlitz.
Helenos nahte sich nun dem Deïpyros, traf ihm die Schläfe
Hoch mit gewaltigem Thrakierschwert, und schlug ihm den Helm ab,
Daß er entfernt in den Staub hinfiel; ein Achäer erhob ihn,
Als er zwischen die Füße der Kämpfenden rollte, vom Boden.
Jenem umhüllte die Nacht mit finsteren Schatten das Antlitz.
Schmerz durchdrang den Atriden, den Stürmer im Kampf, Menelaos.
Wider den Helenos schritt er heran und bedrohte den Helden,
Schwingend den ehernen Speer; doch Helenos spannte den Bogen.
Sie denn trafen zusammen und trachteten sich zu verwunden,
Der mit dem spitzigen Speer und der mit dem Pfeil von der Senne.

Erst traf Priamos' Sohn Menelaos' Brust mit dem Pfeile
Hoch an des Panzers Gewölb; doch prallte der bittere Pfeil ab.
Wie von geplatteter Schaufel die Frucht der gesprenkelten Bohnen
Oder der Erbsen im Herbst auf räumiger Tenne dahinfliegt,
Unter dem Schwunge des Worflers vom sausenden Winde getragen:
So von dem Panzergewölbe des herrlichen Danaerfürsten
Prallte der bittere Pfeil und tauchte sich weit in die Ferne.
Doch nun traf der Atride, der streitbare Held Menelaos,
Ihn in die Hand, mit welcher der Held sein glattes Geschoß hielt;
Bogen und Hand durchbohrte zumal der geschliffene Wurfspeer.
Helenos barg sich im Schwarme der Seinigen, meidend das Unheil,
Mit schlaffhängender Hand, und schleppte den eschenen Speer nach.
Doch alsbald zog diesen heraus der beherzte Agenor;
Kundig verband er die Hand mit geflochtener Schleuder von Wolle,
Die für den Hirten des Volks der geleitende Diener bereit hielt.

Auf Menelaos dann, den gepriesenen, rannte Peisandros
Wüthend heran, den böses Geschick zu dem Ziele des Todes
Fortriß, dir, Menelaos, in schrecklichem Kampfe zu fallen.
Als sie, wider einander gerückt, sich nahe gekommen,
Fehlte des Atreus Sohn; denn seitwärts flog ihm die Lanze.
Aber Peisandros traf dem gepriesenen Sohne des Atreus
Mitten den Schild; doch konnt' er hindurch nicht bohren die Lanze;
Denn ihr wehrte der Schild, und der Schaft an der Oese des Erzes
Brach: er freute sich schon und hoffte den Sieg zu gewinnen.
Doch Menelaos, zückend das Schwert mit den silbernen Buckeln,
Sprang auf jenen hinan; er nahm die geschliffene, blanke
Streitaxt, blinkend am langen, geglätteten Stiele von Oelbaum,
Unter dem Schilde hervor: so rannten sie denn an einander.
Und nun traf Peisandros den Kamm des umflatterten Helmes
Oben gerad' an den Busch; Menelaos traf dem Peisandros
Ueber der Nase die Stirn; da krachten die Knochen, und blutig
Fielen hinab vor die Füße zur staubigen Erde die Augen.
Rückwärts sank er gekrümmt; Menelaos stemmte den Fuß ihm
Gegen die Brust, und entriß ihm die Wehr, und mit Jauchzen begann er:

So doch werdet ihr nun von der reisigen Danaer Schiffen
Scheiden, ihr trotzigen Troer, in gräßlichem Kampf unersättlich!

Sonst auch laßt ihr es wahrlich an Hohn nicht fehlen und Kränkung,
Mich, ihr schändlichen Hunde, mit Schmach zu belasten, ihr scheutet
Nicht Zeus' furchtbare Rache, des Donnerers, welcher das Gastrecht
Schirmt und dereinst euch strafend die thürmende Veste zertrümmert!
Ja, mein jugendlich Weib habt ihr sammt großem Besitzthum
Frech mir entführt, nachdem sie daheim euch gastlich bewirthet:
Und nun trachtet ihr auch in die seedurchwallenden Schiffe
Sengendes Feuer zu werfen und Argos' Helden zu morden!
Doch, wie wüthend ihr stürmt, es vergeht euch endlich die Kampflust!
Himmlischer Zeus, wohl sagt man, an Weisheit gleiche dir Keiner,
Weder ein Mensch, noch ein Gott; doch geht dieß Alles von dir aus:
Daß du dich jetzt willfährig erzeigst den verwegenen Männern
Troja's, deren Gemüth, allzeit Ruchloses ersinnend,
Nie sich ersättigen kann an dem allaustilgenden Kriege!
Satt ja bekommt man Alles zuletzt, so Schlummer und Liebe,
Wie anmuthigen Reigengesang und bewunderten Festtanz:
Doch strebt Jeglicher mehr hieran die Begierde zu stillen,
Als an dem Kampf: gleichwohl sind Troer im Krieg unersättlich!
  Also sprach er und raubte die blutige Wehr dem Erschlag'nen,
Gab sie den Seinigen drauf, der untadliche Held Menelaos,
Ging gann wieder zurück, in die vordersten Reih'n sich zu mischen.
Aber Harpalion stürmte, Pylämenes' Sohn, des erlauchten,
Wider ihn ein: der folgte vor Ilios einst dem geliebten
Vater zum Kampf und kam nicht wieder zurück in die Heimat.
Er nun traf in der Nähe dem Atreussohn mit der Lanze
Mitten den Schild; doch konnt' er hindurch nicht bohren die Spitze;
Flugs in den Schwarm der Genossen verbarg er sich, meidend das Unheil,
Spähend umher, daß Keiner den Leib mit dem Erze berühre.
Aber Meriones sandte den ehernen Pfeil nach dem Flüchtling,
Welcher ihn rechts am Gesäße verwundete, daß das Geschoß ihm
Vorn, durchbohrend die Blase, hervordrang unter dem Schambein.
Dort nun saß er gebeugt und den liebenden Freunden im Arme,
Bis er den Geist aushauchte; dem Wurm gleich, lag er am Boden

Niedergestreckt; schwarz strömte das Blut und tränkte das Erdreich.
Um ihn waren geschäftig die paphlagonischen Helden,
Hoben ihn schnell in den Wagen, zur heiligen Stadt ihn zu bringen,
Schmerzlichbewegt, und es folgte mit thränenden Augen der Vater,
Der für den trautesten Sohn, den verlorenen, keinen Ersatz fand.
Paris entbrannt' im Geiste von heftigem Grimm um den Todten;
Denn sein Gastfreund war er im paphlagonischen Volke;
Darum grollt' er und schnellte den ehernen Pfeil von der Senne.
Da war Einer, Euchenor, der Sohn Polyeidos' des Sehers,
Edel und reich an Gütern, ein Haus in Korinthos bewohnend,
Der, sein Loos wohl kennend, zu Schiff gen Troja gekommen.
Hatte doch oft Polyeidos, der wackere Greis, ihm geweissagt,
Schmerzliche Krankheit tödte dereinst in seinem Palast ihn,
Oder bezwing' ihn Troergewalt an den Schiffen Achäa's.
Darum mied er zugleich den verletzenden Hohn der Achäer
Und solch quälendes Weh, daß nicht ihn schmerze die Reue.
Ihn traf unter dem Backen am Ohr Held Paris, und eilend
Schwand von den Gliedern das Leben, und schauriges Dunkel umfing ihn.
Also stritten sie dort gleich hellauflodernden Feuer.
Doch Zeus' Lieblinge ward noch keinerlei Kunde, dem Hektor,
Daß zur Linken der Schiffe die Seinigen von der Achäer
Händen entseelt hinstarben; — und bald auch hätte der Siegsruhm
Diese gekrönt; so trieb sie der Erdumstürmer Poseidon
Stets in den Kampf und beschirmte sie selbst mit gewaltigen Armen; —
Nein, noch stand er daselbst, wo zuerst durch Mauer und Thor er
Brach und die dichtesten Reih'n der beschildeten Danaer sprengte,
Dort, wo Protesilaos und Ajas oben die Schiffe
Hielten, am graulichen Strande der See; denn hier am Gestade
War der achäische Wall am niedrigsten, wo sich die Männer,
Wo sich die Roff' im Gewühle der Schlacht am heftigsten drängten.
Denn in den langen Gewanden die Jonier und die Böoten,
Lokrer und Phthier zugleich mit dem strahlenden Volk der Epeier,
Wehrten ihn kaum von den Schiffen, den Stürmenden; nimmer vermochten
Sie's, hinweg ihn zu treiben, den flammenden, göttlichen Hektor.

Vorne, von Peteos' Sohne geführt, dem erhab'nen Menestheus,
Kämpften erlesene Männer Athens; ihm schritten zur Seite
Pheidas, Stichios, Bias, der Held; den Epeiern voran zog
Phyleus' Sohn, Held Meges, mit Drakios und mit Amphion.
Medon führte die Phthier zugleich mit dem kühnen Podarkes.
Medon, ein Bastardsohn des erhabenen Helden Oïleus,
War von Ajas ein Bruder, dem kleineren; aber er wohnte
Fern von dem heimischen Land in Phylake, weil er den Mann einst,
Einen der Vettern erschlug von Oïleus' Weib Eriopis.
Aber Podarkes stammte von Iphiklos, Phylakos' Sohne.
Die denn standen bewehrt vor Phthia's muthigen Streitern,
Wo sie der Danaer Schiffe vertheidigten nächst den Böoten.
Ajas, der hurtige Sohn des Oïleus, trennte sich nicht mehr,
Nicht auch nur ein Kleines, von Ajas, Telamons Sohne;
Nein, wie den stämmigen Pflug einträchtigen Sinnes im Brachfeld
Zwei schwarzfarbige Stiere dahinzieh'n; rings um die Stirne
Quillt, vordringend in Menge, der Schweiß an den Wurzeln der Hörner;
Nur das geglättete Joch hält beide getrennt von einander,
Während sie zieh'n in der Furche, die weit das Gefilde durchschneidet:
Also standen die Ajas vereint dicht neben einander.
Wacker und zahlreich folgten des Telamon rüstigem Sohne
Seine Gefährten zum Streit; die nahmen vom Arm ihm den Schild ab,
Wenn der ermattende Kampf und der Schweiß ihm die Kniee beschwerten.
Nicht so folgten die Lokrer dem muthigen Sohn des Oïleus;
Denn sie wagten es nicht, in geordnetem Kampfe zu kämpfen;
Ihnen gebrach es an Helmen von Erz mit wallendem Roßschweif,
Ihnen an eschenen Lanzen zugleich und geründeten Schilden.
Nur der geflochtenen Schleuder von Woll' und dem Bogen vertrauend,
Waren sie jüngst nach Troja gefolgt; mit diesen gerüstet,
Schossen sie oft und sprengten die troischen Kriegesgeschwader.
Nun denn schlugen sich Jene, gehüllt in die schimmernde Rüstung,
Vorne mit Troja's Volk und dem erzumpanzerten Hektor;
Diese, von fernher zielend, verbargen sich. Aber die Troer
Dachten des Kampfs nicht mehr: so drängte der Sturm der Geschosse.

Und jetzt wären mit Schmach von der Danaer Schiffen und Zelten
Troja's Söhne gefloh'n nach Ilios' luftigen Höhen,
Hätte Polydamas nicht sich gewandt an den trotzigen Hektor:
Hektor, es ist dir unmöglich, dem warnenden Wort zu gehorchen.
Weil dir ein Gott vor Allen Geschick zu dem Kriege verlieh'n hat,
Darum willst du im Rath auch kundiger sein, denn die Andern?
Aber du kannst doch allein nicht Alles zugleich dir erringen.
Einem verliehen die Götter Geschick zu den Thaten des Krieges,
Einem Geschick zum Tanz, zu Gesang und Laute dem Andern;
Einem erweckte Kronion, der donnernde Gott des Olympos,
Hohen Verstand in der Brust, der gar viel Menschen Gewinn bringt,
Der viel' Andere rettet; er selbst erfährt es am meisten.
Doch ich sage dir nun, wie mir's am besten zu sein dünkt.
Rings umzingelt dich lodernd die Wuth des entfesselten Kampfes:
Troja's muthige Söhne, nachdem sie die Mauer erklommen,
Halten zum Theil sich entfernt in den Rüstungen, Andere kämpfen,
Rings an den Schiffen zerstreut, nur Wenige gegen die Vielen.
Auf denn, weiche zurück und rufe die Edelsten alle,
Daß wir vereint hier Alles mit eifrigem Sinne berathen,
Ob wir zumal uns stürzen hinein in die rudernden Schiffe,
Wenn ein Unsterblicher gnädig den Sieg schenkt, oder sofort uns
Ohne Verlust von den Schiffen hinwegzieh'n. Denn die Achäer
Werden die gestrige Schuld uns sicherlich wieder erstatten;
Weilt er ja noch an den Schiffen, der Held, unersättlich im Kampfe;
Der wird wohl nicht länger sich ganz vom Gefechte zurückzieh'n.
Sprach's, und Priamos' Sohne gefiel der ersprießliche Vorschlag.
Und zu dem Helden begann er und sprach die geflügelten Worte:
Du, Polydamas, halte die Edelsten alle zurück hier.
Ich will dorthin eilen, in anderen Kampf mich zu stürzen;
Schnell dann kehr' ich zurück, nachdem ich es Alles bestellt dort.
Sprach es, und stürmte von dannen, dem schneeigen Berge vergleichbar,
Rufend, und flog durch Troer dahin und Bundesgenossen.
Und zu dem streitbaren Helden Polydamas, Panthoos' Sohne,
Eilten die Edelsten alle, des Hektor Stimme vernehmend.
Nur den Deïphobos noch und Helenos' Kraft, des Gebieters,

Adamas, Asios' Sohn, sammt Asios, Hyrtakos' Sohne,
Sucht' er und schritt durch die Reihen der Vordersten, ob er sie fände.
Aber verschont von Wunden und Tod fand Hektor sie nicht mehr:
Einige lagen bereits entseelt an den Spiegeln der Schiffe,
Wo von der Danaer Hand ihr muthiges Leben dahinschwand,
Andre daheim in der Veste, von Speer und Bogen verwundet.
Doch bald fand er zur Linken der unheilbringenden Feldschlacht
Paris, den göttlichen Helden, der lockigen Helena Gatten,
Welcher den Muth der Genossen entflammt' und zum Kampfe sie aufrief.
Nahe vor ihn denn trat er und rief die beschimpfenden Worte:
  Weichling, ein Held an Gestalt, Frau'nsüchtiger, loser Verführer!
Sprich, wo Deïphobos blieb, wo Helenos' Kraft, des Gebieters,
Adamas, Asios' Sohn, sammt Asios, Hyrtakos' Sohne,
Wo sich Othryoneus barg! Jetzt sank die erhabene Troja
Ganz vom Gipfel herab; jetzt faßt dich jähes Verderben!
  Und es versetzte dagegen der göttliche Held Alexandros:
Hektor, gefällt es dir doch, Unschuldige schuldig zu nennen.
Sonst wohl mocht' ich eher einmal nachlassen im Kampfe;
Dennoch gebar auch mich nicht ganz unmännlich die Mutter.
Denn seitdem du die Freunde zum Kampf an den Schiffen erwecktest,
Seitdem streiten wir hier mit den Danaern, ohne zu rasten;
Doch die Genossen, nach welchen du fragst, die liegen erschlagen.
Held Deïphobos nur und Helenos' Kraft, des Gebieters,
Eilten zurück nach Troja, von langhinschattenden Speeren
Beide getroffen am Arme; den Tod nur wehrte Kronion.
Nunmehr ziehe voran, wo Herz und Verlangen dich hintreibt:
Wir voll freudigen Eifers geleiten dich; wahrlich, an Muthe
Soll's uns nimmer gebrechen, soweit uns reichen die Kräfte!
Ueber die Kraft kann Keiner, auch nicht der Beherzteste, kämpfen.
  Also sprach zu dem Bruder der Held und wandte das Herz ihm.
Rasch nun eilten sie hin, wo des heißesten Kampfes Getümmel
Um den Kebriones her und Polydamas wogte, den edeln,
Wo Polyphetes der Held, wo Phalkes stritt und Orthäos,
Palmys, Hippotions Söhne zugleich, Askanios, Morys,
Welche den Morgen zuvor von Askania's fetten Gefilden
Kamen, dem Heer zum Ersatz; heut rief sie zum Kampf der Kronide.

Sie denn zogen heran, wie der Sturm unbändiger Winde,
Der, von dem Donner Kronions erweckt, in's Gefilde herabstürzt,
Dann mit grausem Getose der Flut sich vermählt und emporwühlt
Viel hochbrandende Wogen des wildauftosenden Meeres,
Uebergewölbt und beschäumt, vorn' andere, andere hinten:
Also zogen in Reih'n, vorn Andere, Andere hinten,
Leuchtend in ehernem Glanze, geführt von den Fürsten, die Troer.
Hektor, Priamos' Sohn, — er glich dem vertilgenden Ares —
Stürmte voran, vorhaltend den Schild von geründeter Wölbung,
Fest aus Häuten gefügt und dicht umzogen mit Erze;
Und von dem strahlenden Helm umwogte der Busch ihm die Schläfe.
Rings vordringend, versucht' er die Schlachtreih'n, ob sie vor ihm wohl
Wichen zurück, indeß er heranschritt unter dem Schilde;
Doch nicht mocht' er erschüttern das Herz in der Brust der Achäer.
Ajas zuerst schritt mächtig daher und rief ihn zum Kampfe:
Unglückseliger, näher heran! Was schreckst du so unnütz
Argos' Volk? Wir sind ja doch nicht unerfahren in Schlachten;
Nur Zeus' furchtbare Geißel bezwang uns Männer Achäa's.
Sicherlich hofft dein Herz, uns hier zu vertilgen die Schiffe;
Aber auch uns fehlt's nicht an rüstigen Armen zur Abwehr.
Eher fürwahr wird Troja, die stolzaufragende Veste,
Niedergestürzt in den Staub und von unseren Händen zertrümmert!
Auch dir selbst ist nahe der Tag, an welchem du fliehend
Laut zu dem Donnerer Zeus und den Himmlischen allen emporflehst,
Daß dein mähnenumwalltes Gespann noch schneller wie Falken
Eile, das dann in die Veste dich trägt, durchstäubend die Felder.
Während er sprach, da schwebte zur Rechten ihm über dem Haupte
Hochherfliegend ein Aar; wild jauchzte das Heer der Achäer,
Durch dieß Zeichen ermuthigt; da rief der gepriesene Hektor:
Ajas, wie sprachest du da, hochmüthiger, nichtiger Prahler!
Würd' ich doch nur so gewiß Zeus' Sohn, des olympischen Gottes,
All mein Leben genannt, und hätte mich Hera geboren,
Ehrte man mich so gewiß, wie Leto's Sohn und Athenen,

Als an dem heutigen Tage den Danaern allen das Unheil
Naht! Und du selbst sinkst hin zu den Sterbenden, wenn du vor meiner
Lanze zu steh'n dich erkühnst; sie zerreißt dir die blühenden Glieder,
Und du sättigest dann mit dem eigenen Fett und Fleische
Vögel und Hunde der Troer, entseelt an den Schiffen Achäa's!
Hektor rief's, dann schritt er voraus; ihm folgten die Freunde
Mit graunvollem Geschrei; wild hinter ihm jauchzte das Volk auf.
Wild auch jubelten drüben die Danaer; denn sie vergaßen
Nimmer des Kampfs, und bestanden die nahenden Helden der Troer.
Beider Geschrei stieg dröhnend zu Zeus' Glanzhöhen im Aether.

Vierzehnter Gesang.

Inhalt: Nestor, der in seinem Zelte den verwundeten Machaon pflegt, eilt auf das Getöse hinaus, den Stand der Schlacht zu erforschen. Ihm begegnen Agamemnon, Diomedes und Odysseus, die, von Wunden ermattet, ebenfalls das Treffen zu schauen kommen. Agamemnon, wegen des Ausganges besorgt, räth zum Rückzuge; aber Odysseus widersetzt sich. Auf den Rath des Diomedes gehen sie in die Schlacht. Poseidon tröstet den Agamemnon und ermuntert die Achäer. Hera schmückt sich mit dem Gürtel Aphrodite's, und schläfert den Zeus auf dem Ida ein. Poseidon führt die Achäer zur Schlacht. Hektor, von Ajas, Telamons Sohn, mit einem Steine getroffen, kommt dem Tode nahe, und wird ohnmächtig aus der Schlacht getragen. Die Troer fliehen von den Schiffen.

Nestor, obgleich noch trinkend, vernahm im Zelte den Schlachtruf;
Und er begann zu Machaon und sprach die geflügelten Worte:
Sage mir, edler Machaon, wie soll dies Alles noch enden?
Lauter ertönt an den Schiffen der Ruf kampfrüstiger Männer.
Bleibe du hier denn sitzen, am funkelnden Weine dich labend,
Bis dir ein wärmendes Bad Arsinoos' lockige Tochter
Fertig gemacht und die Glieder vom blutigen Staube dir reinigt.
Ich will gehen indeß und schnell von der Warte mich umseh'n.
Also der Held und griff nach dem stattlichen Schilde des Sohnes,
Den er im Zelte verwahrte, der reisige Held Thrasymedes,
Der hell glänzte von Erz; — er selbst trug jenen des Vaters; —
Faßte die stämmige Lanze, bewehrt mit der Spitze des Erzes,
Trat zu dem Zelte heraus, und sah bald klägliche Dinge:
Argos' Jünglinge fliehend, und Troja's muthige Söhne
Hinten im Sturm sie verfolgend, den Wall der Achäer zertrümmert.
Wie dumpf schweigend die See mit finsteren Wogen emporwallt,

Wenn sie den reißenden Flug hellbrausender Winde vorausfühlt,
Unstät schwankend und weder nach vorn noch hinten sich wälzend,
Bis ein entscheidender Wind, von Kronion gesandt, sich herabstürzt:
Also erwog unschlüssig der Greis in den Tiefen des Herzens,
Ob er sofort hingehe zum reisigen Heer der Achäer,
Oder zum Hirten der Völker, des Atreus Sohn Agamemnon.
Endlich erschien ihm dieser Entschluß in der Seele der beste:
Nach dem Atriden zu geh'n. Doch die dort, ringend im Kampfe,
Mordeten sich, und es dröhnte das starrende Erz um den Busen
Unter dem Stoße der Schwerter und zwiefachschneidenden Lanzen.
Da nun trafen mit Nestor die göttlichen Herrscher zusammen,
Welche verwundet das Erz — sie kamen zurück von den Schiffen —
Atreus' Sohn Agamemnon und Tydeus' Sohn und Odysseus.
Denn von der Wahlstatt fern an des graulichen Meeres Gestade
Standen die Schiffe der Helden: die erst anlandenden schob man
Weit in's Gefilde herauf und erhob an den Spiegeln die Mauer.
Denn wie breit sich dehnte der Strand, er vermochte doch nimmer
Sämmtliche Schiffe zu fassen; es fehlt' am Raume den Völkern;
Darum lagen die Schiffe gestuft und erfüllten des Ufers
Ganzen gewaltigen Mund, soweit ihn die Höhen umschlossen.
Hier denn kamen vereint, das Getümmel zu schau'n und den Kampflärm,
Matt auf Speere sich stützend, die Könige; schmerzlich bewegt war
Ihnen das Herz im Busen, und nun trat Nestor, der greise,
Gegen sie her, und beugte den Muth in der Brust der Achäer.
Ihn anredend, begann der Gebieter des Volks Agamemnon:
Nestor, des Neleus Sohn, du erhabener Stolz der Achäer,
Weßhalb kommst du daher vom männervertilgenden Kampfe?
Traun, mir bangt, es erfülle sein Wort der gewaltige Hektor,
Wie er es einst androhend erklärt im Rathe der Troer,
Nicht von den Schiffen hinweg nach Ilios wiederzukehren,
Eh er mit Feuer die Schiffe verbrannt und die Streiter gemordet.
Also drohte der Mann; das wird nun Alles vollendet.
Götter! Gewiß sie alle, die blankumschienten Achäer,
Grollen mir bitter im Herzen und hassen mich, wie der Pelide,
Daß sie den Kampf nicht wollen besteh'n an den Spiegeln der Schiffe.

Und es versetzte darauf der gerenische reisige Nestor:
Ja, das sehen wir nun zum Ende gereift; der erhab'ne
Donnerer selbst, der Kronide, vermag's nicht umzugestalten.
Denn schon stürzte die Mauer in Schutt, auf welche wir bauten,
Daß sie, nimmerzerstörbar, das Heer und die Schiffe beschütze.
Und von den Heeren entspann sich ein Kampf an den eilenden Schiffen,
Unabläßig, unendlich; wie scharf du spähest, erkennst du
Nicht mehr, wo die Achäer in fliehenden Haufen sich drängen.
Also vermengt sich das Morden; der Schlachtruf dröhnt in den Himmel.
Wir denn wollen erwägen, wie Das sich fürder gestalte,
Wenn der Verstand noch Etwas vermag; euch rath' ich indeß nicht,
Wieder zu geh'n in die Schlacht; wie könnten Verwundete kämpfen?
Ihm antwortete drauf der Gebieter im Volk Agamemnon:
Nestor, weil sich die Fehde bereits an den Steuern erhoben,
Und nichts frommte der Graben und nichts die gewaltige Mauer,
Welcher zulieb wir so Vieles erduldeten, hoffend im Herzen,
Daß sie, nimmerzerstörbar, das Heer und die Schiffe beschütze:
Mag's wohl also gefallen des Zeus allmächtigem Willen,
Daß hier, ferne von Argos, mit Schmach die Achäer verderben.
Wußt' ich es doch, wie gnädig der Gott die Achäer beschirmte,
Und weiß jetzt, wie die Troer von ihm gleich seligen Göttern
Werden geehrt, uns aber der Muth und die Arme gelähmt sind.
Auf denn, laßt uns Alle nach dem thun, was ich gebiete:
Laßt uns alle die Schiffe, die vorn am Gestade des Meeres
Stehen gereiht, in die Wogen des göttlichen Meeres hinabzieh'n,
Dann in der See sie mit Ankern befestigen, bis die geweihte
Nacht einbricht, da vom Kampfe vielleicht abstehen die Troer.
Alsdann könnten wir wohl all' unsere Schiffe hinabzieh'n.
Denn nicht Tadel verdient es, entfliehen wir auch in der Nachtzeit.
Besser entgehen wir fliehend der Noth, als daß wir erliegen.
Finsteren Blickes begann der verschlagene Sohn des Laertes:
Welch ein Wort, Agamemnon, entfloh dir über die Lippen!
Unheilvoller, o führtest du doch ein anderes Kriegsheer
Schlimmerer Art, statt uns zu befehligen, denen Kronion
Früh von den Jahren der Jugend bis spät in's Alter verhängt hat

Mühen des Krieges zu dulden, bis todt auch der Letzte dahinsinkt!
Also willst du von Troja, der Stadt mit den räumigen Gassen,
Scheiden, um welche wir schon so viel Drangsale bestanden?
Schweige, damit kein Andrer im Volk der Achäer vernehme,
Was du gesagt; das brächte kein Mann wohl über die Lippen,
Der es im Herzen verstünde, geziemende Worte zu reden,
Und, mit dem Zepter geschmückt, so mächtigen Völkern geböte,
Als dir selbst, o König, in Argos' Lande gehorchen.
Doch nun tadel' ich wahrlich und schelte dich, daß du mir also
Sprichst und verlangst, wir sollen die schönumbordeten Schiffe,
Während die Schlacht noch wüthet, in's Meer zieh'n, daß es den Troern
Mehr noch ende nach Wunsch, die so schon siegen im Kampfe,
Aber auf uns herstürze das Unheil! Wenn wir die Schiffe
Zieh'n in die Wogen des Meeres, besteh'n die Achäer den Kampf nicht;
Nein, sich bang umschauend, entziehen sich Alle dem Streite.
Dann, Heerführer der Völker, gebiert dein Rath das Verderben.
Und es versetzte darauf der Gebieter im Volk Agamemnon:
Mächtig, Odysseus, traf dein scharfer Verweis mir die Seele;
Aber ich ford're ja nicht, daß Argos' muthige Söhne
Wider ihr Wollen in's Meer die gebogenen Schiffe hinabzieh'n.
Käme der Mann jetzt nur, der besseren Rath uns ersönne,
Sei es ein jüngerer oder ein Greis; mir soll er erwünscht sein!
Und es begann vor ihnen der streitbare Held Diomedes:
Sehet, der Mann steht hier — was brauchen wir lange zu suchen? —
Wollt ihr Gehör ihm schenken und nicht aus Groll ihn verwerfen,
Weil ich der jüngere Mann von Geburt dastehe vor euch hier!
Ich auch rühme mich stolz, von dem edelsten Vater zu stammen,
Tydeus, welchen in Thebe des Grabmals Hügel umfangen.
Denn von Portheus sproßen vordem drei wackere Söhne,
Welche die Fluren von Pleuron und Kalydons Höhen bewohnten,
Agrios erst, dann Melas der Held, und der reisige Oeneus,
Er, mein Ahn von dem Vater, der tapferste unter den Brüdern.
Oeneus blieb dort wohnen, indeß mein Vater in Argos
Wohnte, nachdem er geflohn; so wollten es Zeus und die Götter.
Und er vermählte sich dort mit Adrastos' Tochter; sein Haus war

Reich mit Schätzen gefüllt; er besaß viel Waizengefilde,
Auch viel Gärten umher, von Baum und Rebe beschattet,
Auch Schafheerden in Menge; er war vor den Danaern allen
Kundig des Speers: das hörtet ihr wohl, und 's ist ja die Wahrheit.
Drum wähnt nimmer, ich sei unkriegerisch feigen Geschlechtes,
Und mein offenes Wort, wenn's heilsam lautet, verwerft nicht!
Gehen wir nun in den Kampf, troß unseren Wunden — es muß sein!
Da denn wollen wir freilich uns selbst des Gefechtes enthalten,
Hinter den Reih'n, daß Keiner zur Wunde noch Wunden empfange;
Aber die Anderen mahnen und treiben wir, welche zuvor schon,
Träge sich selbst nachgebend, zurücksteh'n, ohne zu kämpfen!
Also der Held; sie hörten das Wort und gehorchten ihm willig,
Eilten hinweg, und ihnen voran schritt Fürst Agamemnon.
Doch nicht achtlos spähte der Erdumstürmer Poseidon,
Trat zu den Helden heran, wie ein alternder Krieger von Anseh'n,
Faßte sofort an der Rechten des Atreus Sohn Agamemnon,
Und anredend begann er und sprach die geflügelten Worte:
Atreus' Sohn, nun mag sich das grausame Herz des Achilleus
Freu'n in der Brust, erblickt er den Mord und die Flucht der Achäer;
Denn es gebricht ihm völlig an mitleidvoller Gesinnung.
Treffe dafür ihn der Fluch, und stürz' ihn ein Gott in's Verderben!
Doch dir grollen ja nicht ohn' Ende die seligen Götter;
Noch wird kommen der Tag, wo Troja's Fürsten und Pfleger
Weit das Gefild' einhüllen in Staub; und mit eigenen Augen
Siehst du sie fliehen zur Stadt von der Danaer Schiffen und Zelten!
Sprach's, und mit mächtigem Ruf durchstürmte der Gott das Gefilde.
Gleich als wenn neuntausend, ja wohl zehntausend vereinte
Männer im Streit aufschrie'n, wenn Ares' Kampf sich entzündet:
So laut hallte die Stimme des Erdumstürmers Poseidon
Aus der gewaltigen Brust, und weckte die Kraft in dem Busen
Jegliches Manns, unermüdlich zu steh'n in Fehden und Kämpfen.
Doch sie stand und blickte, die goldenthronende Hera,
Hoch von Olympos' Gipfel herab, und den Bruder und Schwager
Hatte sie schleunig erkannt, und freute sich seiner im Herzen,

Der wild schaltete dort im männerbewährenden Kampfe.
Auf der erhabensten Kuppe des quellenergießenden Ida
Sah sie gelagert den Zeus; ihm grollte sie tief in der Seele.
Und sie erwog, nachsinnend im Geist, die gefeierte Hera,
Wie sie das Herz ihm täusche, dem ägisschwingenden Gotte.
Endlich erschien ihr dieser Entschluß in der Seele der beste,
Wohl in Schmuck sich zu hüllen und so nach dem Ida zu wandeln,
Ob er vielleicht in Liebe sich ihr an die Seite zu betten
Trachtete, daß sie dem Gott harmlosen, behaglichen Schlummer
Ueber die Augen ergösse, den spähenden Sinn zu berücken.
Und sie betrat das Gemach, das einst ihr theurer Hephästos
Zimmerte, der in die Pfosten gefügt festschließende Thüren
Durch ein verborgenes Schloß, das keiner der anderen Götter
Oeffnete. Dort eintretend, verschloß sie die glänzenden Flügel.
Und mit Ambrosia wusch sie zuerst von den reizenden Gliedern
Jede Befleckung ab, und salbte sich dann mit dem lautern,
Feinen, ambrosischen Oel, das liebliche Düfte verströmte:
Wenn es im ehernen Hause des Zeus nur wenig bewegt ward,
Drang sein würziger Hauch sogleich durch Himmel und Erde.
Damit salbte sich Hera die blendenden Glieder; das Hauptthaar
Ordnete sie, und flocht es geschickt in glänzende Locken,
Die in unsterblicher Schöne der göttlichen Scheitel entwallten,
Hüllte sich dann in das hehre Gewand, das Pallas Athene
Künstlich gewirkt und durchwoben mit mancherlei Wundergebilden,
Heftete drauf an dem Busen es fest mit den goldenen Spangen,
Und umschlang sich den Gürtel, den hundert Quasten umkränzten,
Schmückte sich auch mit Ringen die schöndurchstochenen Ohren;
Dreifach schimmerten Sterne daran in unendlicher Anmuth.
Oben umhüllte der Schleier das Haupt der unsterblichen Göttin,
Schön, erst neulich gewirkt; er leuchtete hell wie die Sonne.
Dann mit zierlichen Sohlen umband sie die glänzenden Füße.
Aber nachdem sie völlig den Schmuck um die Glieder geordnet,
Eilte sie flugs aus ihrem Gemach, Aphroditen zu rufen
Fern von den anderen Göttern, und sprach die geflügelten Worte:
Möchtest du wohl mir gewähren, o Töchterchen, was ich begehre?

Oder verweigerst du mir's, deßhalb mir grollend im Herzen,
Weil du Troja's Männer, und ich die Achäer beschütze?
Und es versetzte dagegen des Zeus holdlächelnde Tochter:
Hera, würdige Göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos!
Sprich nur, was du verlangst; mein Herz ja gebeut die Gewährung,
Kann ich es anders gewähren, und ist's auch wirklich gewährbar.
Listig entgegnete drauf die gefeierte Herrscherin Hera:
Leihe den Zauber der Liebe mir denn und der schmachtenden Sehnsucht,
Der dir die Himmlischen alle bezwingt und die Sterblichen alle.
Denn ich gehe, die Marken zu schau'n der ernährenden Erde,
Und den Okeanos, dem wir entstammt, und Tethys die Mutter,
Die mich in ihrem Palaste so liebreich nährten und pflegten,
Denen mich Rheia befahl, da der Donnerer Zeus den erhab'nen
Kronos unter die Erde verstieß und die Wüsten des Meeres.
Sie denn will ich besuchen, den ewigen Hader zu schlichten;
Lange ja schon enthalten die Gatten sich, Einer dem Andern
Sich zu gesellen in Liebe, da bitterer Groll sie getrennt hat.
Könnt' ich den Beiden das Herz mit gewinnenden Worten bereden,
Daß sie, das Lager besteigend, in seliger Lust sich umfingen:
Allzeit nennten sie mich voll Lieb' und Ehre die Freundin.
Und es versetzte dagegen die huldreichlächelnde Kypris:
Unrecht ist es, unmöglich, Gewährung dir zu versagen;
Denn du ruhst in den Armen des Zeus, des gewaltigsten Gottes.
Sprach's und löste vom Busen des buntdurchschimmerten Gürtels
Wnndergebild'; in dem Gürtel bewahrte sie jeglichen Zauber;
Liebreiz, schmachtendes Sehnen, Gekos' und schmeichelnde Bitte
Wohnte darin, die selbst den Verstand der Verständigsten fortreißt.
Den nun reichte sie Heren, begann und redete also:
Da, nimm, birg im Busen den buntdurchwobenen Gürtel;
Hier wohnt jeglicher Zauber vereint. Ich denke, du wirst nicht
Sonder Erfolg heimkehren, und was du beschlossen, gelingt dir.
Sprach's; da lächelte Hera, die hoheitblickende Göttin;
Lächelnd empfing sie darauf und verbarg im Busen den Gürtel.
Sie nun eilte zum Saale zurück, Zeus' reizende Tochter:
Hera stürmte hinab von dem felsigen Haupt des Olympos

Ueber Pieria hin und Emathia's liebliche Felder,
Schwang sich zu schneeigen Höh'n roßtummelnder Thraker, die höchsten
Gipfel entlang, und berührte das Erdreich nicht mit den Füßen,
Schwebte sodann vom Athos herab auf wogende Meerflut,
Bis sie gen Lemnos gelangte, zur Stadt des erhabenen Thoas.
Allda fand sie den Schlaf, den erquickenden Bruder des Todes,
Faßte die Hand ihm freundlich, begann und redete Solches:
Mächtiger Schlaf, der Alle beherrscht, so Götter als Menschen,
Wie du zuvor mein Flehen erhört, so bewähre mir jetzt auch
Willigen Sinn; ich werde dir all mein Leben es danken.
Schläfre mir unter den Brauen die leuchtenden Augen Kronions
Alsbald ein, nachdem ich dem Gott mich in Liebe gesellte.
Dir wird dann zum Geschenk ein stattlicher Sessel von Golde,
Schön, von ewiger Dauer; ihn soll mein hinkender Sohn dir
Bilden mit Kunst, Hephästos, zugleich für die Füße den Schemel,
Daß du darauf am Mahle die glänzenden Füße dir stützest.
Und der erquickende Schlaf antwortete, Solches erwidernd:
Hera, würdige Göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos!
Jeglichen anderen wahrlich der endloswaltenden Götter
Bettet' ich leicht in Schlummer, sogar des Okeanosstromes
Wallende Flut, der Allem des Seins Anfänge verliehen;
Aber ich darf's nicht wagen, dem Zeus, dem Kroniden, zu nahen,
Noch ihn betten in Schlummer, wo nicht er selbst es gebietet.
Denn mich witzigten früher einmal schon deine Befehle,
Damals, als Herakles, der trotzige Sohn des Kronion,
Heim aus Ilios fuhr, nachdem er die Veste zertrümmert.
Damals wiegt' ich in Ruhe den ägistragenden Gott ein,
Sanft mich ergießend um ihn; doch du sannst jenem im Herzen
Unheil, regtest im Meer hellbrausender Stürme Gewalt auf;
Ja, du verschlugst ihn endlich nach Kos, dem bevölkerten Eiland,
Weit von den Freunden hinweg. Doch Zeus, aufwachend, ergrimmte,
Warf im Palaste die Götter umher, und suchte vor Allen
Mich, und hätte vernichtend in's Meer mich geschleudert vom Aether,
Schirmte die Nacht mich nicht, die Götter und Sterbliche bändigt:
Fliehend entkam ich zu ihr, und der Gott, so gewaltig er grollte,
Zähmte den Grimm, er besorgte, die flüchtige Nacht zu betrüben.

Und nun treibst du mich wieder, ein Werk zu beginnen des Unheils!
 Und es versetzte darauf die gefeierte Herrscherin Hera:
Schlaf, o warum denn lässest du dieß in der Seele dich kümmern?
Meinst du, der weithindonnernde Zeus werd' also den Troern
Beisteh'n, wie er Herakles, den Sohn, im Zorne beschirmte?
Aber wohlan, ich will von den jüngeren Chariten Eine
Dir zum Gemahle verleihen, Pasithea werde dir Gattin,
Sie, nach welcher du stets und an jeglichem Tage verlangtest.
 Hera sprach's; da jauchzte der Schlaf und entgegnete Solches:
Auf denn, schwöre mir nun bei der Styx unverletzlichen Wassern;
Fasse dabei mit der Rechten die vielfachnährende Erde
Und mit der Linken das Meer; so sei'n uns Zeugen die Götter
Alle, versammelt um Kronos im Tartaros, daß du der jüngern
Chariten Eine, Pasithea, mir zum Gemahle verleih'n willst,
Sie, nach welcher ich stets und an jeglichem Tage verlange.
 Sprach's, und willig gehorchte die lilienarmige Hera,
Schwur, wie der Gott es verlangt, und rief den Unsterblichen allen,
Welche, Titanen genannt, tief unten im Tartaros hausen.
Aber nachdem sie gelobt und mit heiligem Eid sich gebunden,
Schritten die Beiden dahin aus Lemnos, der Stadt, und von Imbros,
Dicht von Gewölken umhüllt und die Bahn vollendend in Eile.
Und sie gelangten zum Ida, dem quelligen Vater des Wildes,
Traten zuerst bei Lekton an's Land, dann über die Veste
Schritten sie; unter den Tritten erbebt' in den Wipfeln die Waldung.
Da nun weilte der Schlaf, eh' ihn Zeus' Augen erblickten,
Unter die Tanne sich bergend, die stämmige, welche, des Ida
Höchste, sich stolz in den Aether erhob durch trübere Lüfte.
Allda saß er, umhüllt von den dichtesten Zweigen der Tanne,
Aehnlich dem kreischenden Vogel der Nacht, den, hausend im Bergwald
Chalkis nennen die Götter, und sterbliche Menschen Kymindis.
 Hera schwang sich behend zu des Gargaros Spitze, des Ida
Luftigen Höh'n; hier sah sie der donnernde Wolkenversammler.
Als er sie sah, da beschlich inbrünstiges Liebesverlangen
Ihm den verständigen Sinn, wie, da sie zuerst sich umarmten,

Und ingeheim vor den Eltern das bräutliche Lager bestiegen.
Ihr denn trat er entgegen, begann und redete Solches:
Hera, wohin so geschwind? Was führt dich hieher vom Olympos?
Hast du doch hier nicht Wagen zur Hand, noch hurtige Rosse.
Listig entgegnete drauf die gefeierte Herrscherin Hera:
Hingeh'n will ich, die Marken zu schau'n der ernährenden Erde,
Und den Okeanos, dem wir entstammt, und Tethys die Mutter,
Die mich in ihrem Palaste so liebreich nährten und pflegten.
Sie denn will ich besuchen, den ewigen Hader zu schlichten.
Lange ja schon enthalten die Gatten sich, Einer dem Andern
Sich zu gesellen in Liebe, da bitterer Groll sie getrennt hat.
Drunten am äußersten Saume des quelligen Idagebirges
Steht das Gespann, das über die Flut und die Erde mich hinträgt.
Doch jetzt kam ich hieher vom Olympos dir zu Gefallen,
Daß du hernach nicht etwa mir grollst, wenn schweigend ich wegging
Nach des Okeanos Hause, des tiefhinwogenden Stromes.
Und es versetzte dagegen der donnernde Wolkenversammler:
Hera, dorthin kannst du ja wohl auch später gelangen;
Jetzt laß uns zu der Liebe Genuß uns wenden im Lager!
Denn noch nie hat eine der Göttinnen oder der Frauen
So mir das Herz im Busen mit glühender Liebe bewältigt;
So nicht fesselte mich Ixions holde Gemahlin,
Die mir den Weisen gebar, den Peirithoos, ähnlich den Göttern,
Auch nicht Danaë so, des Akrisios liebliche Tochter,
Welche den herrlichsten Mann mir gebar, den gefeierten Perseus,
Auch nicht Phönix' Tochter, des fernegepriesenen Königs,
Welche die göttlichen Helden gebar, Rhadamanthys und Minos,
Selbst auch Semele nicht, auch nicht Alkmene von Thebä,
Die zum Sohne mir schenkte den muthigen Streiter Herakles;
Semele aber gebar mir der Sterblichen Lust, Dionysos;
Niemals reizte mich also die schönumlockte Demeter,
Noch die gefeierte Leto, die Herrscherin, oder du selbst auch,
Als ich für dich jetzt glühe, von Lust und Verlangen bewältigt.
Listig entgegnete drauf die gefeierte Herrscherin Hera:
Was für ein Wort, o Kronide, du Schrecklicher, sprachest du eben!
Wenn du verlangst dich jetzt in traulicher Liebe zu lagern

Hoch auf Ida's Gipfel, wo sichtbar Alles und frei liegt:
Ha, wie wär's, wenn einer der endloswaltenden Götter
Uns hier fände zusammen und ging' und den Himmlischen allen
Meldete, was er geseh'n? Nie käm' ich in deinen Palast mehr,
Wenn ich das Lager verlassen; es wär' unsägliche Schande!
Aber wofern du begehrst und dir's in der Seele genehm ist,
Hast du ja doch ein Gemach, das dir dein theurer Hephästos
Zimmerte, der in die Pfosten gefügt festschließende Thüren:
Gehen wir dorthin ruh'n, weil dich nach dem Lager gelüstet!
Und es versetzte dagegen der donnernde Wolkenversammler:
Hera, fürchte du Nichts; kein Gott und der Sterblichen keiner
Wird uns schau'n; ein so dichtes Gewölk als goldene Hülle
Breit' ich um dich; selbst Helios soll uns nimmer hindurchschau'n,
Der doch scharf wie Keiner mit strahlenden Augen herabblickt.
Also sprach der Kronid' und umfing mit den Armen die Gattin.
Unten erwuchs neugrünend das Gras aus göttlicher Erde,
Thauige Lotosblumen und Krokos sammt Hyakinthos,
Dicht und lockergeschwellt, der sanft sie vom Boden emporhob.
Darauf ruhten die Götter und hüllten sich rings ein Gewölk um,
Golden und schön, und es thauten herab hellfunkelnde Tropfen.
Also schlummerte sanft auf Gargaros' Höhe der Vater,
Leise von Schlaf und Liebe besiegt, die Gemahlin umfangend.
Doch der erquickende Schlaf ging flugs zu den Schiffen Achäa's,
Alsbald Kunde zu bringen dem Erdumstürmer Poseidon.
Nahe vor ihn denn trat er und sprach die geflügelten Worte:
Jetzt, o Poseidon, hilf mit ernstem Bedacht den Achäern,
Kröne die Männer mit Ruhm, zum mindesten, während Kronion
Annoch schläft; ich wiegte den Gott in betäubenden Schlummer,
Als ihn Hera berückte, sich ihr zu gesellen in Liebe.
Sprach es und eilte hinweg zu den herrlichen Stämmen der Menschen;
Aber den Gott entflammt' er noch mehr, den Achäern zu helfen.
Weit sprang dieser sofort in die vordersten Reih'n und ermahnte:
Lassen wir Priamos' Sohn auch heute den Sieg, ihr Achäer,
Hektorn, daß er die Schiffe gewinnt und die Ehre dahinnimmt?
Also meint er wahrlich und brüstet sich, weil der Pelide

Noch an den räumigen Schiffen zurückbleibt, grollend im Herzen.
Doch den missen wir, traun, nicht sonderlich, streben wir Andern
Nur mit freudigem Muth, uns treu zu beschirmen einander.
Auf denn, laßt uns Alle nach dem thun, was ich gebiete:
Auf, die gewaltigsten Schilde sofort und die größten im Heere
Legen wir an und decken mit funkelnden Helmen die Häupter,
Nehmen die mächtigsten Speere zur Hand, und also gewaffnet
Dringen wir vor, ich schreite voran; so, wahrlich, besteht uns
Hektor, des Priamos Sohn, nicht mehr, wie gewaltig er stürme!
Wenn sich ein stärkerer Kämpfer mit kleinerem Schilde bewehrt hat,
Geb' er dem Schwächeren ihn, und decke sich selbst mit dem größern.
Sprach es, und jene vernahmen das Wort und gehorchten ihm willig.
Sie nun ordneten selber das Heer, die verwundeten Fürsten,
Atreus' Sohn Agamemnon und Tydeus' Sohn und Odysseus,
Gingen umher in den Reih'n und wechselten Allen die Kriegswehr:
Starke bekam ein Starker, den Schwächeren gaben sie schwache.
Aber nachdem sie die Glieder gehüllt in die funkelnde Rüstung,
Schritten sie vor, an der Spitze der Erdumstürmer Poseidon,
Der in der markigen Rechten ein Schwert von entsetzlicher Länge
Schwang, das flammte wie Blitz; ihm darf kein Kämpfer begegnen
In der vertilgenden Schlacht; fern hält den Verweg'nen die Furcht schon.
Jenseits ordnete Hektor der Held die Geschwader der Troer.
Weit nun spannen die Beiden den schrecklichen Hader des Krieges,
Hektor der Held und Poseidon, der Gott mit den dunkelen Locken,
Dieser Achäa's Söhne, der Andere schirmend die Troer.
Hochauf wogte das Meer; zu der Danaer Schiffen und Zelten
Schlug es empor, und sie stürzten mit mächtigem Ruf an einander.
Nicht so donnert die Woge des Meers an felsiges Ufer,
Wenn sie der Nord aus der Tiefe mit tobenden Hauchen emporwühlt;
Nicht so dröhnt das Geprassel des hellauflodernden Feuers,
Das in den Schluchten des Berges den Forst zu verschlingen herantos't;
Nicht so braust der Orkan in den ragenden Wipfeln der Eiche,
Wenn er im heftigsten Grimme mit zürnenden Hauchen heranschnaubt, —

Wie der Achäer und Troer Geschrei zum Himmel emporscholl,
Als sie mit schrecklichem Ruf in der Schlacht sich einander bestürmten.
Hektor sandte zuerst nach Telamons Sohne die Lanze,
Als er gerade nach ihm sich gewandt, und fehlte das Ziel nicht:
Wo zwei Riemengehenke sich breiteten über die Brust her,
Eines vom Schild und das andre vom Schwert mit den silbernen Buckeln,
Traf er; die Riemen beschirmten den Leib. Doch Hektor ergrimmte,
Daß ihm das schnelle Geschoß umsonst aus der Rechten geflogen;
Und er entwich in der Freunde Gewühl, das Verderben zu meiden.
Aber den Fliehenden traf der gewaltige Held mit dem Feldstein,
Telamons Sohn; (viel Steine, die hurtigen Schiffe zu stützen,
Lagen gerollt zu den Füßen der Kämpfenden;) diesen erhebend,
Traf er die Brust an dem Rande des Schild's in der Nähe des Halses,
Daß er, getroffen vom Wurf, rundum wie ein Kreisel sich drehte.
Wie von dem schmetternden Schlage des Zeus ein entwurzelter Eichbaum
Stürzt in den Staub, und vom Stamme die furchtbaren Dünste des Schwefels
Qualmen empor, daß Alle betäubt steh'n, die in der Nähe
Weilend es seh'n; denn die Blitze des mächtigen Zeus sind graunvoll:
So sank jählings zur Erd' in den Staub der gewaltige Hektor.
Aber die Hand ließ sinken den Speer; ihm folgte der Schild nach,
Folgte der Helm; rings klirrte die Wehr, buntschimmernd von Erze.
Sie nun stürmten heran mit jubelndem Ruf, die Achäer,
Hofften hinweg ihn zu zieh'n, und schleuderten Lanzen in Menge.
Doch sie vermochten ihn weder mit Stoß, noch Wurf zu verwunden,
Weil um den Hirten der Völker zuvor sich stellten die Besten,
Glaukos, der treffliche Held, mit dem Lykierfürsten Sarpedon,
Held Agenor, der edle, Polydamas auch und Aeneias.
Auch von den Anderen Keiner versäumt' ihn; Alle sie hielten
Ihm die geründeten Schilde zur Abwehr vor. Die Genossen
Nahmen ihn auf, und trugen vom Kampf ihn weg zu den Rossen,
Die, sein schnelles Gespann, im Rücken der Schlacht und des Kampfes
Standen, vom Lenker gehemmt an dem kunstreichprangenden Wagen;
Stadtwärts trugen ihn diese, den schweraufstöhnenden Hektor.

Als sie darauf zu der Furth an den schönhinwogenden Xanthos
Kamen, den wirbelnden Strom, den Zeus der unsterbliche zeugte;
Hoben sie sanft ihn vom Wagen zur Erd' und sprengten das Wasser
Ueber ihn her; bald athmet' er auf und blickte zum Himmel,
Kauerte dann in die Kniee und spie rothschäumendes Blut aus.
Doch bald sank er zur Erde zurück, und die Augen umhüllt' ihm
Finstere Nacht; noch lähmte der Steinwurf ihm die Besinnung.
Doch da die Danaer sah'n, wie Hektor der Held sich entfernte,
Stürmten sie heftiger gegen den Feind und brannten von Kampflust.
Jetzo verwundete Ajas, der hurtige Sohn des Oïleus,
Weit vor Allen heran mit der spitzigen Lanze sich schwingend,
Satnios, Enops' Sohn; ihn hatte dem weidenden Enops
An Satnioïs' Ufern die reizende Nymphe geboren.
Den traf, nah' herstürmend, der tapfere Sohn des Oïleus
Tief in die Weichen des Bauchs; da sank er zurück; um die Leiche
Stürmten Achäer und Troer, entbrannt in gewaltigem Kampfe.
Doch ihn rächend erschien Polydamas, Meister im Speerkampf,
Panthoos' Sohn; er traf Prothoenorn rechts in die Schulter,
Areïlykos' Sohn, und der Speer durchbohrte die Schulter
Stürmend; er sank in den Staub und ergriff mit den Händen die Erde.
Panthoos' Sohn, hoch jubelnd, begann mit mächtiger Stimme:
Wahrlich, auch jetzt ist wieder des Panthoos muthigem Sohne
Aus der gedrungenen Rechte der Speer nicht eitel entflogen;
Nein, ihn trägt ein Achäer im Leib, der jetzo, vermuth' ich,
Ihn zum Stabe gebrauchend, in Aïdes' Tiefen hinabsteigt!
Also der Held; tief schmerzte der jubelnde Ruf die Achäer;
Doch vor Allem erregt' er des Telamon tapferem Sohne,
Ajas, das Herz; denn diesem zunächst fiel Held Prothoenor.
Alsbald warf er den Speer nach Polydamas, als er zurückwich.
Dieser entfloh zwar selbst des Verhängnisses dunkelem Loose,
Eilig zur Seite gewandt; doch Archelochos, Sohn des Antenor,
Traf das Geschoß; ihn weihte der Himmlischen Rath dem Verderben.
Wo sich am obersten Wirbel das Haupt und der Nacken vereinen,
Bohrte die Lanze hinein und zerschnitt ihm beide die Sehnen,
Daß viel eher das Haupt und der Mund und die Nase das Erdreich

Rührten im Fall, als Schenkel und Knie' ihm schlugen zu Boden.
Laut rief Ajas entgegen des Panthoos wackerem Sohne:
Sinne, Polydamas, nach, und bekenne mir lautere Wahrheit!
War nicht dieser ein Mann, Prothoenors Tode zur Sühne
Würdig genug? Kein Schlechter fürwahr, noch niedriger Abkunft
Scheint er mir, sondern ein Bruder des reisigen Helden Antenor,
Oder ein Sohn; ihm sieht er am ähnlichsten nach dem Geschlechte.
Rief's, er erkannt' ihn wohl; doch Schmerz durchzuckte die Troer.
Akamas warf mit dem Speer, den gefallenen Bruder beschützend,
Promachos hin, den Böoter, da der an den Füßen ihn fortzog.
Akamas jubelte hoch und rief mit gewaltiger Stimme:
Argos' Volk, Pfeilhelden, ihr ganz unersättlichen Prahler!
Traun, nicht unser allein harrt Kriegsarbeit und Bedrängniß;
Nein, auch euch wird also dereinst das Verderben ereilen!
Sehet den Promachos hier: von Akamas' Lanze bewältigt,
Schläft er; ich habe fürwahr, den gemordeten Bruder zu rächen,
Nicht zu lange gesäumt! Drum mag wohl Mancher sich wünschen,
Daß ein Verwandter ihm bleibe daheim, das Verderben zu wehren.
Also der Held; tief schmerzte der jubelnde Ruf die Achäer;
Doch vor Allem erregt' er Peneleos' muthige Seele.
Und auf Akamas sprang er heran; der wagte des Königs
Anlauf nicht zu besteh'n; da warf er Ilioneus nieder,
Phorbas' Sohn, des an Heerden begüterten, welchen in Troja
Hermes vor Allen geliebt und mit glänzender Habe gesegnet;
Doch den Ilioneus gab als einigen Sohn ihm die Gattin.
Den stach tief in das Auge Peneleos unter der Braue,
Daß ihm der Stern ausfloß; und der Speer, durch's Auge sich bohrend,
Fuhr am Genicke heraus: er saß und streckte die Arme
Von sich. Peneleos riß das geschliffene Schwert von der Seite,
Traf ihm mitten den Nacken, und schmetterte nieder zur Erden
Ihm mit dem Helme das Haupt; noch war die gewichtige Lanze
Fest in das Auge gebohrt; da hob er's empor, wie ein Mohnhaupt,
Wies es dem Volke der Troer und sprach frohlockend die Worte:
Hört, ihr Troer, verkündet Ilioneus' Vater und Mutter,
Daß sie daheim sich bereiten, den herrlichen Sohn zu betrauern!
Denn auch Promachos' Weib wird niemals ihrem Gemahle

Freudig entgegen sich stürzen, dem wackeren Sohn Alegenors,
Kehren wir Danaer einst aus Troja zurück mit den Schiffen.
Also rief er, und Schreck durchzitterte Allen die Glieder;
Bang sah Jeder sich um, der vertilgenden Noth zu entrinnen.
Meldet mir jetzt, ihr Musen, Olympos' Hallen bewohnend,
Welcher Achäer zuerst bluttriefende Beute gewonnen,
Seit er gewendet die Schlacht, der gepriesene Länderumstürmer.
Erst vor Telamons Sohne, dem Ajas, sank in den Staub hin
Hyrtios, Gyrtias' Sohn, der trotzigen Mysern voranzog;
Held Antilochos raubte des Mermeros Wehr und des Phalkes;
Dann vor Meriones sank Hippotion nieder und Morys.
Teukros traf mit der Lanze den Prothoon und Periphetes;
Aber den Hirten des Volks, Hyperenor, stach in die Weichen
Atreus' Sohn Agamemnon, und tief in das innerste Leben
Tauchte das Erz sich wüthend hinein; aus klaffender Wunde
Schwand im Fluge der Geist, und Dunkel umzog ihm das Antlitz.
Aber die Meisten erlegte der hurtige Sohn des Oïleus;
Keiner ja mochte, wie der, in eilendem Laufe verfolgen
Fliehender Männer Gewühl, die Zeus mit Entsetzen geschlagen.

Fünfzehnter Gesang.

Inhalt: Zeus, wieder erwacht, sieht die Troer fliehen, da Poseidon den Achäern beisteht. Voll Zorn bedroht er Heren und gebeut ihr, die Iris und den Apollon zu rufen, daß jene den Poseidon aus der Schlacht gehen heiße, dieser den Hektor wiederherstelle und die Achäer in das Lager zurückscheuche, bis Achilleus den Patroklos sende. Es geschieht. Hektor, von Apollon geführt, schreckt die Achäer, deren Helden allein widerstehen, in das Lager zurück, und folgt mit Rossen und Wagen über Graben und Mauer, wo Apollon ihm den Weg bahnt. Patroklos hört das Getümmel im Zelte des Eurypylos, und eilt zu Achilleus, um ihn zum Kampfe zu bestimmen. Die Achäer ziehen sich von den vorderen Schiffen zurück. Ajäs, Telamons Sohn, kämpft auf dem Schiffe des Protesilaos gegen Hektor.

Aber nachdem sie die Pfähle hindurch und den Graben geflüchtet
Hastigen Schritts, und Viele gestürzt von der Danaer Händen:
Hemmten sie dort an den Wagen die Flucht und beharrten zur Stelle,
Bleich vor Angst und von Schrecken betäubt. Und Kronion erwachte
Hoch auf Ida's Gipfel, der goldenen Hera zur Seite.
Eilig erhob er sich denn und sah die Achäer und Troer,
Diese zusammengescheucht, und Achäa's Söhne von hinten
Stürmend mit Macht, und ihnen gesellt den erhab'nen Poseidon.
Hektorn sah er liegen im Feld, und seine Genossen
Saßen um ihn; er athmete schwer, noch ohne Besinnung,
Und spie Blut; kein Schwacher im Heer war's, der ihn getroffen.
Doch tief jammerte sein den erhabenen Vater der Götter,
Und zu der Hera begann er mit graunvoll finsterem Blicke:
  Ha, dein schnöder Betrug, unermüdliche, tückische Hera,
Hemmte den göttlichen Hektor im Kampf und schreckte die Völker.
Willst du zuerst vielleicht von dem unheilspinnenden Frevel

Wieder die Frucht einärnten, von mir mit der Geißel gezüchtigt?
Denkst du daran, wie du schwebend im Luftraum hingest? Ich band dir
Zwei Amboss' an die Füße, die Händ' umschlang ich mit goldner,
Nimmerzerreißbarer Fessel; du hingst in Aether und Wolken
Schwebend, und schmerzlich empfanden's die Seligen auf dem Olympos;
Keiner vermochte zu nah'n und löste dich; wen ich erreichte,
Griff ich und warf ihn die Schwelle hinab, bis daß er zur Erde
Niedergelangt' ohnmächtig; und dennoch stillt' ich im Busen
Nicht den unendlichen Schmerz um den göttlichen Helden Herakles,
Den du, mit Boreas' Hülfe die brausenden Stürme beredend,
Ueber die Oeden des Meers, auf Unheil sinnend, entführtest,
Bis du nach Kos ihn verschlugest, dem volkreichblühenden Eiland;
Und ich rettete dort ihn hinweg und führte nach Argos'
Rossegefild' ihn zurück, so mancherlei Müh'n er bestanden.
Dessen entsinne dich wieder und laß von jeglicher Täuschung,
Daß du erkennst, ob irgend das trauliche Lager dir fromme,
Wo du dich, fern von den Göttern, gesellt mir, mich zu berücken.
Sprach's; da bebte vor Schrecken die hoheitblickende Hera.
Und sie versetzte dagegen und sprach die geflügelten Worte:
Zeuge die Erde mir jetzt und der räumige Himmel darüber,
Auch Styx' rollende Wasser im Abgrund, welches der größte
Schwur und der schrecklichste ist für die Seligen all' im Olympos,
Auch dein heiliges Haupt und das Brautbett unserer Jugend, —
Denn ich vermöchte bei dem niemals Meineide zu schwören:
Nicht ich hab' es geboten dem Erdumstürmer Poseidon,
Daß er die Troer und Hektor verletzt und den Danaern beisteht;
Nein, ihn trieb und drängte gewiß sein eigenes Herz nur;
Schmerzt' es ihn doch, die Achäer in Noth an den Schiffen zu sehen.
Aber ich möchte doch selbst ihn auch wohlmeinend ermahnen,
Dorthin zu geh'n, wo du, schwarzwolkiger Gott, es gebietest.
Sprach's, und der Vater des Göttergeschlechts und der Menschen vernahm es
Lächelnd, erwiderte drauf und sprach die geflügelten Worte:
Wenn du doch immer hinfort, stolzblickende Herrscherin Hera,
Einer Gesinnung mit mir, im Rath der Unsterblichen säßest:
Wahrlich, Poseidon würde, wie sehr er auch anderswohin strebt,

Bald umwandeln den Sinn, wie dir und mir es gefiele.
Auf denn, redest du wirklich in völligem Ernste die Wahrheit,
Gehe sofort zu der Götter Geschlecht, und rufe mir eilig
Iris hieher und Apollon, den Gott mit dem treffenden Bogen:
Iris soll zu dem Heere der erzumschirmten Achäer
Geh'n und Poseidon verkünden, dem erdumstürmenden Herrscher,
Daß er entsage dem Kampf und in seinen Palast sich begebe:
Phöbos Apollon errege den Hektor wieder zum Kampfe,
Rüste mit Muth von Neuem ihn aus, und lind're die Schmerzen,
Die ihn jetzt in der Seele beängstigen; doch die Achäer
Treib' er von Neuem zurück, unmännliche Schrecken erregend,
Bis sie zuletzt an den Schiffen des Peleussohnes Achilleus
Fallen auf schmählicher Flucht. Der heißt dann seinen Patroklos
Aufsteh'n; diesen erschlägt mit dem Speer vor Ilios' Mauern
Hektor, der strahlende Held, nachdem er der Jünglinge vielen
Sandte den Tod, auch meinem erhabenen Sohne Sarpedon.
Um den Erschlagenen zürnend, erlegt der Pelide den Hektor.
Und dann sollen die Troer, gedrängt und verfolgt, von den Schiffen
Immer und unabläßig zurückflieh'n, bis die Achäer
Ilios' Veste gestürzt durch listigen Rath der Athene.
Ja, nicht eher entsag' ich dem Groll, noch werd' ich gestatten,
Daß hier einer der Götter Achäa's Söhne beschütze,
Eh' ich völlig erfüllte den Wunsch des Peliden Achilleus,
Wie ich zuerst ihm verhieß und mit winkendem Haupte gelobte,
An dem Tag, da Thetis die Kniee mir flehend umfaßte,
Daß ich Achilleus ehre, den städteverwüstenden Helden.
Sprach's, und Hera gehorchte, die lilienarmige Göttin,
Eilte von Ida's Höhen und fuhr zum erhab'nen Olympos.
Wie der Gedanke des Mannes umherfliegt, welcher in viele
Länder gereist und später erwägt in sinnendem Geiste:
„Dort sein möcht' ich, und dort," und vielerlei Dinge sich vorsetzt:
So flog stürmischen Fluges dahin die gefeierte Hera,
Bis sie zum hohen Olympos gelangt. Hier traf sie die Götter
Alle vereint im Palaste des Zeus. Als diese sie sahen,
Sprangen sie auf alsbald und begrüßten sie alle mit Bechern.
Aber sie nahm, nicht achtend der anderen Götter, von Themis

Nur den Pokal, weil diese zuerst ihr entgegengeeilt war.
Themis begann hierauf und sprach die geflügelten Worte:
Here, warum so geeilt? Du siehst ja wahrlich verstört aus;
Sicherlich ängstigte dich dein hoher Gemahl, der Kronide.
Ihr antwortete Hera, die lilienarmige Göttin:
Frage mich nicht nach Solchem, o Themis; weißt du doch selbst auch,
Wie gar trotzig er ist, wie gar unfreundlichen Sinnes.
Aber beginn' im Palaste das festliche Mahl mit den Göttern;
Und dann sollst du zugleich mit den Seligen allen vernehmen,
Welches Entsetzliche Zeus ankündigte. Nimmer, behaupt' ich,
Werden sie Alle darüber sich freu'n, nicht Menschen noch Götter,
Wenn auch Mancher vielleicht bis jetzt bei'm Mahle vergnügt ist.
Hera, die Herrscherin, sprach's und setzte sich. Glühend von Unmuth
Saßen im Hause des Zeus die Unsterblichen. Nur mit den Lippen
Lächelte Hera selbst, und die Stirn um die dunkelen Brauen
Klärte sich nicht; dann sprach sie mit zürnender Seele zu Allen:
Thörichte, daß wir ohne Bedacht dem Kroniden ereifern!
Ja, wir gedenken ihn noch zu beschwichtigen, wenn wir mit Worten
Oder Gewalt ihm nah'n. Er bleibt fern sitzen und sorgt sich,
Kümmert sich nicht darum; denn er achtet sich unter den Göttern
Weit an Gewalt und an Kraft den Erhabensten ohne Vergleichung.
Tragt denn, welcherlei Uebel er fortan Jeglichem sende!
Eben ja ward, so fürcht' ich, dem Ares Jammer bereitet;
Ist Askalaphos doch, sein Theuerster unter den Menschen,
Den der Gewaltige selbst Sohn nennt, im Kampfe gefallen.
Sprach es; der Kriegsgott schlug sich sofort die gedrungenen Hüften,
Flach ausbreitend die Hände, und rief wehklagend die Worte:
Jetzo verargt mir's nicht, ihr Unsterblichen auf dem Olympos,
Daß ich, zu rächen den Sohn, hineil' an die Schiffe von Argos,
Wär' es sogar mein Loos, von des Donnerers Strahle zerschmettert,
Unter die Todten gebettet in Staub und Blute zu liegen!
Also der Gott, und Deimos und Phobos hieß er die Rosse
Schirren und hüllte sich selbst in strahlendes Waffengeschmeide.
Doch jetzt hätte von Neuem der Zorn und die Rache Kronions
Schwerer und furchtbarer noch die nnsterblichen Götter getroffen,

Ging nicht Pallas Athene, besorgt um die Himmlischen alle,
Eiljg hinaus, von dem Thron, auf welchem sie saß, sich erhebend.
Ihm dann riß sie vom Haupte den Helm und den Schild von den Schultern,
Riß ihm die eherne Lanze zugleich von dem nervigen Arme,
Stellte sie hin und strafte den stürmischen Gott mit den Worten:
Rasender, ganz Sinnloser, du rennst in's Verderben! Umsonst denn
Hast du die Ohren zum Hören, und Scham und Besinnung entschwand dir?
Hörtest du nicht, was Hera, die lilienarmige Göttin,
Kundthat, welche von Zeus, dem Olympier, eben zurückkam?
Willst du dir selbst vollschöpfen das Maß vielfältigen Jammers,
Daß du gezwungen und traurig sodann zum Olympos zurückkehrst,
Und uns Anderen allen unendlichen Jammer erweckest?
Denn kühnherzige Troer und Argos' Söhne verlassend,
Kommt er sofort zum Olympos und bringt uns Graus und Verderben,
Schuldige sammt Schuldlosen im Zorn nach einander ergreifend.
Drum laß ruhen den Groll, daß Jene den Sohn dir erschlugen!
Mancher bereits, viel stärker als er an Armen und Wehrkraft,
Fiel und wird noch fallen hinfort; unmöglich ja wär' es,
Alle vom Tode zu retten im Stamm und Geschlechte der Menschen.
Sprach's und führte zum Throne zurück den gewaltigen Ares.
Hera berief nunmehr den Apollon aus dem Palaste;
Iris berief sie zugleich, die Verkünderin unter den Göttern;
Und sie begann zu den Beiden und sprach die geflügelten Worte:
Zeus der Kronid' heißt ohne Verzug euch kommen zum Ida.
Wenn ihr indeß hinkommt und dem Donnerer schaut in das Antlitz,
Dann thut Alles sofort, wie der Gott es verlangt und gebietet.
Hera, die herrliche, sprach's und kehrte zurück, und im Throne
Ließ sie sodann sich nieder; im Sturmflug eilten die Beiden
Weiter und kamen zum Ida, dem quelligen Vater des Wildes,
Wo sich der Donnerer Zeus auf Gargaros' oberster Spitze
Niedergesetzt; rings war er von duftenden Wolken umflossen.
Wie nun Beide genaht dem erhabenen Wolkenversammler,
Blieben sie steh'n; nicht zürnte der Gott, die Gekommenen schauend,

Weil sie so schnell ihm befolgt, was Hera gebot, die Gemahlin.
Und er begann zur Iris zuerst die geflügelten Worte:
Eile mir, hurtige Iris, geschwind zu dem Herrscher Poseidon!
Was ich gebiete, verkünd' ihm, und sei mir redliche Botin.
Heiß' ihn ruhen von Streit und Kriegslärm, und zu der Götter
Wohnungen oder hinab in das göttliche Meer sich entfernen.
Wenn er indeß mein Wort nicht achtete, wenn er's verwürfe,
Nun, dann soll er hinfort im Geist und im Herzen sich vorseh'n,
Daß er sich nimmer erkühnt, wie mächtig er sei, vor Kronions
Arm zu besteh'n; ich rühme mich doch viel höher an Stärke,
Aelter an Jahren zugleich; und dennoch wagt er im Herzen,
Mir sich gleich zu bedünken, vor dem noch Andere zittern!
Sprach's, und willig gehorchte die sturmschnell eilende Iris,
Fuhr von den Höhen des Ida zur heiligen Ilios nieder,
Und wie hoch aus Wolken der Schnee fliegt, oder ein kalter
Hagel, im Sturme gesandt vom äthergeborenen Nordwind:
So flog Iris in Eile dahin, die geflügelte Botin.
Nah' hintretend begann sie zum mächtigen Länderumstürmer:
Botschaft bringend an dich, schwarzlockiger Erdumgürter,
Kam ich hieher; mich sandte der Donnerer Zeus im Olympos.
Ausruh'n sollst du von Streit und Kriegslärm, und zu der Götter
Wohnungen oder hinab in das göttliche Meer dich entfernen.
Wenn du jedoch sein Wort nicht achtetest, wenn du's verwürfest,
Droht dir der Gott, hier selber, zu feindlichem Kampfe gerüstet,
Dir sich entgegenzustellen; doch räth er dir, wohl zu vermeiden
Seine Gewalt; er rühme sich doch viel höher an Stärke,
Aelter an Jahren zugleich; und dennoch wagst du's im Herzen,
Ihm dich gleich zu bedünken, vor dem noch Andere zittern.
Unmuthglühend versetzte der mächtige Länderumstürmer:
Ha, wie mächtig er sei, das heißt hochmüthig gesprochen,
Denkt er mit Zwang mir Schranken zu zieh'n, mir, der ihm an Rang gleicht!
Denn wir sind drei Brüder, von Kronos stammend und Rhea,
Zeus und ich und Hades, der Fürst im Reiche der Schatten.
Dreifach theilten wir Alles; vom Loos nahm Jeder die Herrschaft:
Mir denn wurden für immer die graulichen Meere zum Wohnsitz,

Als wir warfen die Loose, das nächtliche Dunkel dem Hades;
Zeus dann nahm sich den Himmel umher in Aether und Wolken;
Aber die Erd' ist Allen gemein und der hohe Olympos.
Darum weich' ich dem Sinne des Zeus nicht; mag er in Ruhe
Wohnen, so mächtig er ist, in dem Drittheil, welches ihm zufiel!
Nicht mit der Fäuste Gewalt, wie den Furchtsamen, soll er mich schrecken!
Besser geziemt' es ihm wahrlich, den eigenen Töchtern und Söhnen
Mit hochfahrenden Worten zu droh'n; er zeugte sie selbst ja,
Und sie werden, sobald er gebeut, aus Zwang ihm gehorchen.
Ihm antwortete wieder die sturmschnell eilende Iris:
So denn, wie du gesagt, schwarzlockiger Länderumstürmer,
Soll ich den trotzigen, rauhen Bescheid an Kronion bestellen?
Oder besinnst du dich noch? Leicht wenden sich edle Gemüther.
Weißt du doch, Aelteren steh'n die Erinnyen immer zur Seite.
Und es versetzte dagegen der Erdumstürmer Poseidon:
Wahrlich, o göttliche Iris, du sprachst ein verständiges Wort hier.
Gut ist's auch, wenn Boten versteh'n, was schicklich und recht ist.
Aber ein bitteres Leid durchdringt mir das Herz und die Seele,
Wenn er sogar sich erdreistet mit zornigen Worten zu schelten
Mich, den an Würd' ihm Gleichen, mit ähnlichem Loose Bedachten.
Doch wie sehr auch zürnend, ich will nachgeben für dießmal.
Aber ich sage dir noch, und mindestens droh' ich im Herzen:
Wenn er zum Trotze mir selbst und der Siegerin Pallas Athene,
Wenn er dem Hermes und Here'n zum Trotz und dem Herrscher Hephästos
Ilios' thürmende Veste verschont, und sie zu vertilgen
Nicht sich entschließt und mit Siegesgewalt die Achäer zu krönen:
Wisse der Gott, dann scheidet ein unauslöschlicher Groll uns!
Also der Herrscher des Meers; dann schied er vom Heer der Achäer,
Ging und fuhr in die Fluten, vermißt von den Helden Achäa's.
Und nun sagte zu Phöbos der donnernde Wolkenversammler:
Geh jetzt, lieber Apollon, zum erzumpanzerten Hektor;
Denn er entwich jetzt eben, der Erdumstürmer Poseidon:
Unseren Zorn zu vermeiden, den schrecklichen, tauchte der Gott sich
Wieder in's Meer. Sonst hätten den Kampf noch andere Götter

Unter der Erde vernommen, die Himmlischen drunten um Kronos.
Aber es war für mich viel heilsamer, wie für ihn selbst auch,
Daß er, wie schwer auch zürnend, zuvor noch meiner Gewalt wich:
Kämpften wir doch nicht ohne Gefahr und Mühe den Kampf aus!
Auf, nimm jetzt in die Hände die quastenumflatterte Aegis;
Schüttle sie graunvoll drohend, Achäa's Helden zu schrecken.
Doch, Ferntreffender, wache du selbst um den strahlenden Hektor:
Noch so lange beseele mit Muth ihn, bis die Achäer
Wieder hinab zu den Schiffen gefloh'n am Meere der Helle.
Fürder gedenk' ich selber mit Wort und That es zu ordnen,
Daß sich Achäa's Heer von der Arbeit wieder erhole.
Sprach's, und dem Vater gehorchte der fernhintreffende Phöbos,
Schwang sich vom Idagebirge herab mit der Schnelle des Habichts,
Der auf Tauben sich stürzt, der geschwindeste unter den Vögeln,
Fand dann Priamos' Sohn, den erfahrenen göttlichen Hektor,
Sitzend; er lag nicht mehr, ihm kehrte zurück die Besinnung,
Und er erkannte die Seinen umher; Angstschweiß und Beklemmung
Wichen von ihm, da der Wille des Zeus ihn wieder erweckte.
Und es begann, ihm nahend, der fernhintreffende Phöbos:
Hektor, Priamos' Sohn, weßhalb, von den Andern so ferne,
Sitzest du kraftlos hier? Hat irgend ein Leid dich getroffen?
Mattaufathmend versetzte der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Sage mir, mächtigster Gott, wer bist du doch, daß du mich fragtest?
Hörtest du nicht, daß Ajas mich dort an den Steuern Achäa's,
Als ich seine Genossen erschlug dem gewaltigen Streiter,
Traf mit dem Stein an die Brust und im stürmischen Kampfe mich hemmte?
Ja, schon glaubt' ich die Todten und Aïdes' finstere Wohnung
Heute zu schau'n; ich verhauchte bereits im Tode das Leben.
Und es versetzte dagegen der fernhintreffende Phöbos:
Fasse dich jetzt; dir sendet von Ida's Höhen Kronion
Einen so mächtigen Retter, dir Schutz zu gewähren und Hülfe,
Phöbos, den Gott mit dem goldenen Schwert, mich, der dich zuvor auch
Immer geschirmt, dich selbst und Ilios' thürmende Veste.
Raffe dich auf und ermahne die reisigen Schaaren der Streiter,

Nach den gebogenen Schiffen die hurtigen Rosse zu lenken;
Doch ich schreite voran und ebne die Bahn für die Rosse
Weit im Gefild' und wende zur Flucht die achäischen Helden.
Sprach's und beseelte den Hirten des Volks mit gewaltigem Kampfmuth.
So wie das Roß, das lang an der Krippe geruht, in der Gerste
Schwelgend, — die Bande zerreißt und mit stampfendem Hufe das Feld durch
Rennt, sich zu baden gewohnt in dem schönhinwogenden Strome,
Strotzend in Kraft; hoch trägt es das Haupt, und umher an den Schultern
Flattern die Mähnen empor; stolz wiegend die stattlichen Glieder,
Tragen die Schenkel es leicht zu der traulichen Weide der Stuten:
Also bewegten sich eilend die Füß' und die Kniee des Hektor,
Als er die Reisigen trieb, da Phöbos' Ruf ihm geboten.
Wie wenn Hunde der Jagd und ländliche Männer den Gemsbock,
Oder den Hirsch mit stolzem Geweih aufscheuchend verfolgen;
Doch dichtschattender Wald und die jähaufsteigende Felswand
Rettet das Wild; es zu treffen verweigerte jenen das Schicksal;
Auf ihr lautes Getümmel erschien ein bärtiger Löwe
Plötzlich am Weg, und verscheuchte die Stürmenden Alle mit Einmal:
Also verfolgten zuerst in tobenden Reih'n die Achäer
Rastlos, stoßend mit Schwertern und zwiefachschneidenden Lanzen;
Aber sobald sie den Hektor die Reih'n durchwandelnd erblickten,
Schracken sie Alle zusammen, der Muth sank ihnen zu Füßen.
Thoas begann nunmehr, Andrämons Sohn, der Aetoler
Edelster Held, vor Allen bewährt in der Kunde des Speeres,
Stark im geordneten Kampf; nur Wenige waren des Wortes
Kundiger, wenn sie im Rathe die jüngeren Männer bekämpften;
Dieser begann vor ihnen und sprach mit verständigem Sinne:
Götter! Ein Wunder erblick' ich, ein mächtiges, hier mit den Augen!
Daß jetzt wieder von Neuem, entfloh'n den Gewalten des Todes,
Hecktor erstand! Ja wahrlich, ein Jeglicher hoffte doch sicher,
Daß er von Ajas' Händen, des Telamonsohnes, gefallen!
Doch ein Unsterblicher hat ihn wieder beschirmt und gerettet,

Hektorn, der schon Viele vom Danaervolk in den Staub warf,
Wie's auch dießmal, fürcht' ich, gescheh'n wird: steht er ja doch nicht
Ohne den Donnerer Zeus so freudigen Muthes im Vorkampf!
Auf denn, laßt uns Alle nach dem thun, was ich gebiete:
Heißet die Menge des Volkes sich jetzt an die Schiffe zurückzieh'n;
Wir nur, die wir die Besten zu sein uns rühmen im Heere,
Weichen ihm nicht und versuchen zuerst mit begegnenden Lanzen
Seine Gewalt zu besteh'n! Mir dünkt, so verwegen er anstürmt,
Wird er im Herzen sich scheu'n, in's Gewühl der Achäer zu tauchen.
Also der Held; ihn hörten die Danaer wohl und gehorchten.
Ajas zuerst und die Seinen, Idomeneus, Herrscher in Kreta,
Teukros, Meriones dann, und Meges, ähnlich dem Kriegsgott,
Ordneten ämsig die Schlacht und riefen die tapfersten Kämpfer,
Hektorn entgegenzusteh'n und den Dardanern. Aber von hinten
Zog sich die Menge des Volkes zurück an die Schiffe von Argos.
Vorwärts drangen die Troer in Schlachtreih'n; ihnen voran zog
Hektor mit mächtigem Schritt; vor ihm ging Phöbos Apollon,
Rings in Gewölke die Schultern gehüllt und die stürmische Aegis
Tragend, die zottige, grause, gewaltige, welche Hephästos
Schuf und dem Zeus zu tragen verlieh zum Entsetzen der Menschen.
Die trug jetzt in den Händen der Gott und führte die Völker.
Dicht auch standen in Reihen die Dardaner: gellenden Lautes
Scholl aus jeglichem Heere Geschrei; von der Senne geschleudert,
Schwirrten die Pfeile dahin; viel Speere von muthigen Händen
Hafteten, tief einwühlend, im Leib kampfrüstiger Männer;
Andere bohrten im Mittel, bevor sie den Körper berührten,
Sich in die Erde hinein, voll Gier, sich am Fleische zu laben.
Während Apollon ruhig die Aegis hielt in den Händen,
Hafteten hier die Geschosse wie dort, und es sanken die Völker.
Aber sobald er die Aegis, den Danaern schauend in's Antlitz,
Schwang und mit mächtiger Stimm' aufschrie, da fesselte Schrecken
Ihnen das Herz, daß Alle des stürmenden Muthes vergaßen.
Jetzt, wie zwei Raubthiere die wimmelnden Heerden des Hornviehs
Oder der Schafe zerstreu'n in der nächtlichen Stunde des Melkens,
Stürzten sie plötzlich heran, wenn fern von der Heerde der Hirt ist:

So floh'n, muthlos zagend, die Danaer; Phöbos Apollon
Schreckte sie, Troja's Söhnen und Hektorn Ehre verleihend.
Mann traf mordend den Mann, als nun sich zerstreuten die Schlachtreih'n.
Stichios fiel durch Hektors Gewalt, auch Arkesilaos,
Dieser, ein Führer im Heere der erzumschirmten Böoten,
Jener, ein treuer Genosse des muthigen Helden Menestheus.
Weiter erschlug Aeneias den Jasos, weiter den Medon.
Medon, ein Bastardsohn des erhabenen Helden Oïleus,
War von Ajas ein Bruder, dem kleineren; aber er wohnte,
Ferne vom heimischen Land, in Phylake, weil er im Jähzorn
Einen der Vettern erschlug von Oïleus' Weib Eriopis.
Jasos war als Führer bestellt den athenischen Männern,
Welche des Sphelos Sohn und Bukolos' Enkel ihn nannten.
Aber Polydamas schlug im Vordergewühl den Mekisteus,
Klonios sank vor Agenor, den Echios fällte Polites.
Paris' Lanze durchschoß dem Deïochos oben die Schulter,
Als er im Vorkampf floh, und hindurch drang vorne das Erz ihm.
Während die Söhne der Troer die Wehr den Erschlagenen raubten,
Stürzten sich flugs die Achäer hinein in Graben und Pfahlwerk,
Flohen nach hier und nach dort, und bargen sich hinter die Mauer.
Hektor gebot nunmehr mit gewaltigem Rufe den Troern:
Auf, an die Schiffe gestürmt! Laßt ab von der blutigen Beute!
Wen ich entfernt von den Schiffen an anderen Orten erblicke,
Hier zur Stelle verhäng' ich den Tod ihm! Keine verwandten
Männer und Frauen bestatten mir dann den Erschlag'nen mit Feuer;
Nein, ihn sollen die Hunde vor unseren Mauern zerfleischen!
Sprach es und hieb mit der Geißel das Roßpaar über die Schultern,
Rief in die Reihen der Troer und mahnte sie. Alle, mit hellem
Zuruf, stürzten ihm nach mit den wagenbeflügelnden Rossen:
Graunvoll dröhnte der Lärm. Und voran schritt Phöbos Apollon,
Stürzte behend mit den Füßen die ragenden Ufer des Grabens
Leicht in die Mitte hinab und ebnete drüber den Pfad hin,
Ebenso lang und so breit, wie der Flug des geworfenen Speeres,
Welchen ein Mann aussendet, die blühende Kraft zu versuchen.
Da nun strömten sie durch in geschlossenen Reihen, Apollon

Vorn, mit der Aegis geschmückt. Er stürzte den Wall der Achäer,
Leicht, wie den Sand am Gestade des Meers umschüttet ein Knabe,
Der, nachdem er ein Spiel sich gebaut in kindlicher Freude,
Spielend es alsbald wieder zerwirft mit den Füßen und Händen:
So, ferntreffender Phöbos, zerwarfest du jetzt der Achäer
Lange Beschwerden und Müh'n und schlugest sie selbst mit Entsetzen.
Doch nun hielten sie Stand und hemmten die Flucht an den Schiffen,
Riefen einander ermunternd, und rings mit erhobenen Händen
Flehten sie All' in lautem Gebet zu den Himmlischen allen.
Nestor vor Allen, der Greis, die gerenische Wehr der Achäer,
Betete laut, ausstreckend die Hand zu dem sternigen Himmel:
Zeus, wenn jemals Einer in Argos' Waizengefilden
Stattliche Lenden des Stiers dir opferte oder des Widders,
Brünstig um Heimkehr flehend, und du zuwinktest verheißend:
Dessen gedenk' uns, Herr, und wehre den Tag des Verderbens:
Laß nicht also den Troern Achäa's Helden erliegen!
Also flehte der Greis; da donnerte Zeus der Berather
Mächtig empor, die Gebete von Neleus' Sohne vernehmend.
Doch, als Troja's Söhne Kronions Donner vernahmen,
Stürmten sie heftiger gegen den Feind und brannten von Kampflust.
Wie die gewaltige Woge des unabsehbaren Meeres
Ueber die Wände des Schiffes hinwegstürzt, wenn sie des Windes
Wuth peitscht; diese ja thürmt am höchsten empor die Gewässer:
Also stürzten die Troer mit Schlachtruf über die Mauer,
Lenkten die Rosse hinein, und schlugen die Schlacht um die Steuer,
Schwingend herab von den Wagen die zwiefachschneidenden Lanzen.
Hoch vom Verdeck her kämpften, die dunkelen Schiffe besteigend,
Jene mit ragenden Stangen, die dort in den Schiffen zum Seekampf
Lagen, mit Ringen gefügt und mit Erz an den Spitzen umkleidet.
Doch, so lange sie, ferne den raschhinwandelnden Schiffen,
Draußen den Wall umkämpften, Achäa's Männer und Troja's,
Saß Patroklos, der Held, in Eurypylos' Zelte, des tapfern,
Ihn mit Gesprächen erheiternd, und streut' ihm heilende Kräuter
Auf, um die finsteren Qualen der schmerzenden Wunde zu stillen.
Aber sobald er zur Mauer die stürmenden Troer heranzieh'n

Sah und Angst und Geschrei sich erhob im achäischen Volke:
Jammerte laut er empor und schlug sich umher an den Hüften,
Flach ausbreitend die Hände, und rief wehklagend die Worte:
Jetzt, Eurypylos, kann ich, so sehr du der Hülfe bedürftest,
Hier nicht länger verzieh'n; denn mächtig erhob sich der Kampf schon.
Mag dein Wagengefährte dich jetzt aufheitern; ich selber
Eile zu Peleus' Sohn und will ihn ermuntern zum Kampfe.
Denn — wer weiß? — ich bewege vielleicht mit der Hülfe der Götter
Durch Zureden sein Herz; gut ist ja des Freundes Ermahnung.
Sprach's; ihn trugen die Füße dahin. Die Achäer bestanden
Stürmende Troer indeß unerschütterlich; doch sie vermochten
Nicht die geringere Menge zurück von den Schiffen zu treiben;
Aber die Troer vermochten auch nicht, die Geschwader Achäa's
Sprengend, hinein in die Zelte, hinein in die Schiffe zu stürzen.
Gleich, wie die Schnur das Gebälke des Schiffs nach jeglicher Seite
Mißt in des Zimmerers Hand, des erfahrenen, welcher die ganze
Kunst vollkommen erforscht, die Pallas selbst ihm gelehrt hat:
Also stand gleichschwebend die Schlacht dort zwischen den Völkern;
Andere schlugen sich hier und Andere dort an den Schiffen.
Hektor trat auf Ajas heran, den gefeierten Helden.
Beide bestanden den Kampf um ein Schiff; doch weder vermochte
Jener den Feind zu vertreiben und Glut an die Schiffe zu legen,
Noch schlug dieser den Hektor zurück, mit welchem ein Gott war.
Da traf Ajas, der starke, des Klytios Sohn, den Kaletor,
Als er Feuer zum Schiff hintrug, in die Brust mit der Lanze;
Mächtig erdröhnt' er im Sturze, den Brand ließ sinken die Rechte.
Wie nun Hektor mit Augen ersah den gefallenen Vetter,
Der in den Staub des Gefildes am dunkelen Schiffe gesunken,
Rief er mit mächtiger Stimme dem Lykiervolk und den Troern:
Troer und Lykier, hört, und ihr Dardaner, Kämpfer der Nähe!
Daß ihr doch hier in der Enge mir nicht von dem Kampfe zurückweicht!
Nein, schafft Klytios' Sohn mir hinweg, daß ihm die Achäer
Nicht ausziehen die Wehr, nachdem er gestürzt an den Schiffen!
Sprach es und sendete zielend die blinkende Lanze nach Ajas.
Ihn zwar fehlte der Wurf; doch Mastors Sohne Lykophron,

Ajas' Genossen im Kampf, dem Kytherier, welcher bei Ajas
Wohnte, nachdem er im edlen Kythera Einen getödtet, —
Dem traf Hektor das Haupt mit dem Wurfspeer über dem Ohre
Dicht in der Nähe des Ajas, und rückwärts sank er zur Erde
Nieder in Staub von dem Hinterverdeck; ihm starrten die Glieder.
Da schrack Ajas zusammen und sprach zu dem Bruder die Worte:
Ach, uns ward ein erprobter Genoß, mein Teukros, getödtet,
Mastors Sohn, den, seit er zu uns von Kythera gekommen,
Wir gleich Vater und Mutter daheim im Palaste verehrten:
Ihn hat Hektor erschlagen, der Held! Wo hast du des Phöbos
Gabe, das Bogengeschoß und die Wehr schnelltödtender Pfeile?
Ajas sprach's, und Teukros vernahm's und trat zu dem Bruder
Eilig, das krumme Geschoß in der Hand und den Köcher mit Pfeilen;
Und schnell sandte die Pfeile der Held in die Reihen der Troer.
Alsbald traf er den Kleitos, den glänzenden Sohn des Peisenor,
Ihn, des Polydamas Freund, des erhabenen Panthoossohnes,
Welcher die Zügel ihm hielt; er war um die Rosse beschäftigt,
Lenkend hinein in's Gewühl, wo die Reih'n sich am dichtesten drängten,
Hektorn zulieb und den Troern; und schnell brach nun das Verderben
Ueber ihn ein, das Keiner, so sehr sie's wünschten, ihm fernhielt.
Denn ihm bohrte von hinten der schmerzende Pfeil in den Nacken;
Alsbald sank er vom Wagen, und rückwärts bebten die Rosse,
Rasselnd am leeren Geschirr. Polydamas sah es, der König,
Schnell und eilte, der Erste, den flüchtigen Rossen entgegen,
Gab dem Astynoos dann, Protiaons Sohne, die Rosse,
Ihn anmahnend mit Ernst, das Gespann in der Nähe zu halten
Wachsamen Blicks, und stürzte zurück in das Vordergetümmel.
Wieder ergriff ein andres Geschoß für den strahlenden Hektor
Teukros und hätte den Kampf an Achäa's Schiffen geendigt,
Wenn er ihn traf und das Leben entriß dem gewaltigsten Streiter.
Doch der Kronide gewahrt' es, der waltende, welcher den Hektor
Schirmte, den Sieg mißgönnend des Telamon Sohne, dem Teukros.
Denn die geflochtene Schnur an dem stattlichen Bogen zerriß er,
Als er zielte nach Hektor; der Pfeil mit der Schwere des Erzes
Schwirrte davon seitwärts, und die Hand ließ sinken den Bogen.
Da schrack Teukros zusammen und sprach zu dem Bruder die Worte:

Wahrlich, o Götter, ein Dämon vereitelt mir jeglichen Anschlag,
Der mir eben im Kampf mein Bogengeschoß aus der Hand schlug,
Und mir die Senne zerriß, die jüngst ich geflochten und heute
Festband, daß sie für viele der springenden Pfeile noch halte!
Und es versetzte dagegen der Telamonier Ajas:
Trauter, so laß denn ruh'n das Geschoß und die Menge der Pfeile,
Weil sie vernichtet ein Gott, der Argos' Söhne beneidet!
Nimm an die Schulter den Schild und den stämmigen Speer in die Hände,
Kämpfe mit Troja's Männern und mahn' auch Andre zu kämpfen;
Siegten sie auch, sie sollen die ruderbeflügelten Schiffe
Wahrlich so leicht nicht nehmen! Wohlan, wir gedenken der Kampfslust!
Also der Held; und den Bogen verwahrte sich Teukros im Zelte,
Warf dann über die Schultern den vierfachdeckenden Stierschild,
Schirmte das mächtige Haupt mit dem stattlichen, mähnenumwallten
Helm, und graunvoll nickte der Busch von der Kuppe des Helmes;
Faßte die stämmige Lanze, bewehrt mit der Spitze des Erzes,
Eilte zurück und stellte sich flugs an die Seite des Ajas.
Doch als Hektor geseh'n, daß Teukros' Waffe gelähmt war,
Rief er mit mächtiger Stimme dem Lykiervolk und den Troern:
Troer und Lykier ihr und Dardaner, Kämpfer der Nähe!
Auf, seid Männer, ihr Lieben, und denkt auf stürmischen Angriff
Bei den gebogenen Schiffen! Ich sah's jetzt eben mit Augen,
Wie der Kronide die Waffe des tapfersten Mannes gelähmt hat.
Denn Zeus' waltende Macht ist leicht für die Menschen erkennbar,
Ob er die Einen im Kampf mit erhabenem Ruhme verherrlicht,
Ob er die Anderen beugt und nicht zu behüten geneigt ist,
Wie er denn jetzt die Achäer gebeugt, uns Troer geschirmt hat.
Auf denn, kämpft an den Schiffen vereint! Wer dann, von dem Wurfspeer
Oder dem Schwerte getroffen, den Tod und das Schicksal erreichte,
Fahre dahin! Im Kampf um die heimische Erde zu sterben,
Bringt ihm Ruhm; ihm bleiben in Wohlfahrt Kinder und Gattin,
Bleiben das Haus und die Habe zurück in blühendem Stande,
Wenn die Achäer zu Schiff heimzieh'n in der Väter Gefilde.

Sprach's und erweckte die Kraft und den Muth in jeglichem Streiter.
Drüben ermunterte nun auch Ajas seine Genossen:
„Schande doch, Argos' Volk! Nun gilt's, entweder zu sterben,
Oder um Rettung kämpfend, das Leid von den Schiffen zu wehren.
Hofft ihr vielleicht, wenn Hektor, der Held, uns nähme die Schiffe
Daß ihr zu Fuß dann Alle zur heimischen Erde gelangtet?
Höret ihr nicht, wie er eben die troischen Schaaren ermuntert,
Hektor, und schon in den Schiffen die Glut zu entflammen daherstürmt?
Nicht zum Tanze zu gehen ermahnt er sie, sondern zum Kampfe!
Uns denn beut sich hinfort kein besserer Rath und Entschluß mehr,
Als im Getümmel des Kampfes den Arm und die Kraft zu versuchen.
Besser, wir wählen mit Einmal den Tod uns oder das Leben,
Ehe wir lang uns quälen im gräßlichen Waffengewühle
Völlig umsonst an den Schiffen, von schwächeren Männern bewältigt!
Sprach's und erweckte die Kraft und den Muth in jeglichem Streiter.
Schedios, welcher den Phokern gebot, ein Sohn Perimedens,
Ward durch Hektor erlegt; den Laodamas, welcher das Fußvolk
Führte, den glänzenden Sohn Antenors, tödtete Ajas.
Aber Polydamas zog dem Kyllenier Otos die Wehr aus,
Der, ein Genoß des Phyliden, gebot den beherzten Epeiern.
Meges sprang, es gewahrend, heran; Polydamas bog sich
Seitwärts nieder, die Lanze verfehlt' ihn; wollte doch Phöbos
Nicht, daß Panthoos' Sohn in den vordersten Reihen erliege.
Aber dem Krösmos stach ein Wurfspeer mitten die Brust durch;
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und Meges nahm ihm die Rüstung.
Aber indeß sprang Dolops heran, wohlkundig des Speeres,
Lampos' Sohn, der, kundig in stürmischen Kämpfen, erzeugt ward
Von dem bewährtesten Streiter, Laomedons Sohne, dem Lampos;
Der nun stach mit der Lanze dem Meges mitten den Schild durch,
Nahe heran sich stürzend; indeß ihn schützte der Harnisch,
Welchen er trug, festschließend mit Wölbungen, den einst Phyleus
Heim aus Ephyre brachte vom heiligen Strome Selleïs.
Denn ihm schenkte den Panzer ein Gastfreund, König Euphetes,

Daß er im Kampf ihn trüge zur Abwehr feindlicher Männer;
Und er wehrte den Tod auch jetzt von dem Leibe des Sohnes.
Denn ihm traf der Phylide den ehernen, mähnenumwallten
Helm an dem obersten Knauf mit dem Stoß der geschliffenen Lanze,
Daß ihm der Busch abbrach und die wallende Mähne zur Erde
Flog in den Staub, die, neulich gefärbt, frisch glänzte von Purpur.
Während er so ihn kämpfend bestand, noch hoffend zu siegen,
Kam dem Phyliden ein Helfer, der streitbare Held Menelaos.
Seitwärts trat er heimlich und traf mit der Lanze die Schulter
Hinten; der Speer schoß, lechzend nach Mord, in die Ferne verlangend,
Vorn' an der Brust ihm heraus; er taumelte nieder auf's Antlitz.
Hin nun sprangen die Beiden, die ehernen Waffen von Dolops'
Schultern zu zieh'n; doch Hektor gebot den Verwandten und Brüdern
Allen umher; Melanippos, den tapferen Sohn Hiketaons,
Schalt er zuerst; der hatte vordem in den Fluren Perkote's,
Ehe der Feind ankam, schwerwandelnde Rinder geweidet;
Aber nachdem der Achäer gebogene Schiffe gelandet,
Kam er nach Ilios wieder und glänzt' in dem Volke der Troer,
Wohnend in Priamos' Haus, der gleich ihn ehrte den Söhnen.
Ihn denn schalt jetzt Hektor und sprach lautrufend die Worte:
  Also säumen wir noch, Melanippos? Regt sich im Herzen
Dir kein mildes Erbarmen auch nun, da der Vetter gefallen?
Siehest du nicht, wie sie eifrig um Dolops' Waffen sich drängen?
Folge mir! Nicht mehr dürfen wir fern von den Söhnen Achäa's
Stehen im Kampf; wir morden die Danaer, oder sie stürzen
Ilios' Veste vom Gipfel herab und morden die Bürger!
  Sprach's, dann schritt er voran; ihm folgte der göttliche Streiter.
Argos' Völker ermahnte der Telamonier Ajas:
  Auf, seid Männer, ihr Lieben, und Scham in der Seele bewahrt euch!
Scheut euch selbst vor einander im tosenden Waffengewühle!
Denn wo Männer sich scheu'n, steh'n mehrere Kämpfer denn fallen;
Aber dem Fliehenden blüht nicht Ruhm, noch rettende Schutzwehr.
  Also der Held; die Achäer, von selbst schon brennend in Kampflust,

Nahmen sich all' in die Herzen das Wort und umzäunten die Schiffe
Rings mit ehernem Wall; Zeus rief an diesen die Troer.
Doch den Antilochos mahnte der streitbare Held Menelaos:
Keiner im Heer der Achäer, Antilochos, kommt dir an Jugend,
Keiner im Laufe dir gleich, so beherzt ist Keiner im Kampfe:
Wenn du hervor doch sprängst und Einen erschlügst von den Troern!
Rief's und stürmte zurück; und Jener, erregt von dem Worte,
Sprang aus dem Vordergewühl und zielte mit blinkender Lanze,
Rings umschauend zuvor. Und rückwärts wichen die Troer,
Als hinzielte der Held. Nicht fruchtlos schwang er den Wurfspeer;
Nein, Melanippos dem Helden, dem mächtigen Sohn Hiketaons,
Der in die Schlacht vorsprengte, durchschoß er die Brust an der Warze:
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und Nacht umhüllte sein Antlitz.
Da sprang jener hinan, wie der Hund dem verwundeten Hirschkalb
Zustürzt, wenn es der Jäger mit glücklichem Schusse getroffen,
Als es dem Lager entsprang, und die blühende Kraft ihm gebrochen:
Also sprang, dir zu rauben die Wehr, auf dich, Melanippos,
Held Antilochos an. Doch Hektor der Held, es gewahrend,
Warf sich in eilendem Lauf durch Schlachtengewühl ihm entgegen.
Aber Antilochos stand ihm nicht, so beherzt er im Kampf war;
Nein, er entwich, wie das reißende Thier, das Böses verübte,
Fortflieht, ehe der Männer geschlossene Reih'n sich gesammelt,
Wenn es den Hund bei der Heerde zerfleischt hat oder den Hirten:
Also wich er zurück, von Hektor verfolgt und den Troern,
Welche mit gräßlichem Ruf ausschütteten herbe Geschosse;
Doch er wandte sich wieder, nachdem er erreicht die Genossen.
Aber das troische Volk, wie beuteverschlingende Löwen,
Stürmt' an die Schiffe hinan, Zeus' hohes Gebot zu vollenden,
Welcher die Troer entflammte, mit mächtiger Kraft sie beseelte,
Und den Achäern berückte das Herz und entwandte den Siegsruhm.
Denn er hatte beschlossen, dem Hektor, Priamos' Sohne,
Ruhm zu verleih'n, daß der in die bauchigen Schiffe versengend
Schleudre den gräßlichen Brand und ganz ausführe der Thetis
Unheilbringenden Wunsch; denn darauf harrte Kronion,
Leuchtend im Glanze der Flammen ein Schiff auflodern zu sehen.
Dann erst wollte der Gott von Achäa's Schiffen die Troer

Rückwärts treiben zur Stadt und den Danaern Ehre verleihen.
Solches gedenkend, erregt' er, die bauchigen Schiffe zu stürmen,
Hektorn, Priamos' Sohn, der selbst schon brannte von Kampflust.
Er denn tobte, wie Ares, der Wurfspeerschwinger, wie Feuer
Unheilvoll die Gebirge durchtobt in den Tiefen des Waldes.
Schaum umstand ihm die Lippen, und Zornglut sprühten die Augen
Unter den trotzigen Brauen hervor; mit grausem Gedröhne
Klirrte der Helm um die Schläfe des mannhaftkämpfenden Hektor.
Zeus selbst war ja vom Aether herab der Beschirmer des Helden,
Zeus, der Hektorn allein im Gewühl unzähliger Feinde
Preis und Ehre verlieh. Denn wenige Tage zu leben
War ihm bestimmt; schon führte die Herrscherin Pallas Athene
Durch des Peliden Gewalt des Verhängnisses Tag ihm entgegen.
Er nun dachte zu sprengen die Schlachtreih'n, rings es versuchend,
Wo er die dichtesten Haufen ersah und die trefflichsten Waffen.
Aber umsonst, er sprengte sie nicht, wie stürmisch er andrang.
Denn fest hielten sie Stand in geschlossener Schaar, wie der große,
Steilaufragende Fels an des bläulichen Meeres Gestade
Trotzend besteht des beschwingten Orkans hellsausenden Ansturz
Und die geschwollene Flut, die gegen ihn brausend emporschäumt:
So stand, ohne zu fliehen, Achäa's Heer vor den Troern.
Er, von leuchtendem Feuer umstrahlt, sprang auf das Gewühl ein,
Stürzte hinein, wie die Woge sich jäh in das eilende Schiff stürzt,
Unter Gewölk vom Sturme geschwellt; im Schaume verbirgt sie
Ueber und über das Schiff, und die schrecklichen Hauche des Sturmwinds
Brausen hinein in die Segel; den zagenden Schiffern erzittert
Bange das Herz, da sie, nahe dem Tod, hinschweben am Abgrund:
Also ward den Achäern das Herz im Busen erschüttert.
Jetzt, wie der Leu mordathmend hineinstürzt unter die Rinder,
Welche die grasigen Au'n am gewaltigen Sumpfe beweiden;
Tausende sind's, und ein Hirte geleitet sie, wenig geübt noch,
Für krummhörnige Rinder im Kampf zu bestehen ein Raubthier;
Stets zu den vordersten bald, und bald zu den hintersten Rindern
Wandelt er hin und zurück; doch der Leu, in die Mitte sich stürzend,

Mordet ein Rind, daß bebend die übrigen alle zerstieben:
Also flohen betäubt vor Hektor und Zeus die Achäer
Alle zumal; den Mykener allein, Periphetes, erschlug er,
Kopreus' Sprößling, des Manns, der einst von dem Herrscher Eurystheus
Botschaft pflegte zu bringen dem mächtigen Helden Herakles.
Ihm, dem geringeren Vater, entsproß, in jeglicher Tugend
Höher, der Sohn; im Laufe geübt und tapfer im Kampfe,
War er im Rath der Mykener an Einsicht einer der Ersten.
Dieser erlag vor Hektor und gab ihm höheren Siegsruhm.
Denn er wollte sich wenden und stieß sich am Rande des Schildes,
Der ihm tief zu den Füßen, ein Schutz vor Geschossen, herabhing;
Hier denn ward er am Fuße verstrickt und taumelte rückwärts;
Fürchterlich scholl bei'm Falle der Helm um die Schläfe des Helden.
Wohl nahm Hektor es wahr, und in hastigem Laufe sich nahend,
Bohrt' er den Speer ihm tief in die Brust; ganz nahe den Freunden,
Mordet' er ihn; sie konnten, so sehr sie's schmerzte, den Freund nicht
Retten; sie selbst ja zagten zu sehr vor dem göttlichen Hektor.
Vor und um sich sah'n sie die äußerste Reihe der Schiffe,
Die man zuerst an das Ufer gestellt; hier stürmte der Feind an.
Also bedrängt, wich endlich Achäa's Heer von den vordern
Schiffen zurück; doch hielten sie dort an den Zelten in dichten
Ordnungen Stand und zerstreuten sich nicht; hier bannte sie Scham, hier
Bannte sie Furcht; sie mahnten sich unablässig einander.
Nestor vor Allen, der Greis, die gerenische Wehr der Achäer,
Flehte zu jeglichem Mann, bei Stamm und Geschlecht ihn beschwörend:
Auf, seid Männer, o Freunde, die Scham in der Seele bewahrt euch,
Scham vor anderen Menschen! Gedenkt doch Alle der Kinder,
Alle der Gattinnen doch und der Habe daheim und der Eltern,
Wem sie von euch noch leben und wem sie verblichen im Tode!
Ja, für diese, die Fernen, beschwör' ich euch hier und ermahne,
Tapferen Muthes zu steh'n; nicht schmachvoll wendet zur Flucht euch!
Sprach's und erweckte die Kraft und den Muth in jeglichem Streiter.

Da nahm ihnen vom Auge die göttliche Wolke des Dunkels
Pallas hinweg: hell glänzte das Licht auf jeglicher Seite,
Hier an den Schiffen und dort im allesverheerenden Kampfe.
Nunmehr sahen sie Hektor, den streitbaren, sah'n die Gefährten,
Jene sowohl, die hinten entfernt sich enthielten des Kampfes,
Als die noch fortschlugen die Schlacht an den eilenden Schiffen.
Doch nicht länger gefiel es des Telamon muthigem Sohne,
Fern und müssig zu steh'n mit den anderen Söhnen Achäa's;
Nein, die Verdecke der Schiffe mit mächtigem Schritte durchwandelnd,
Wiegte der Held in den Händen die riesige Stange des Meerkampfs,
Wohl mit Ringen verbunden, von zweiundzwanzig Ellen.
Wie bisweilen ein Mann, in jeglicher Kunde des Reitens
Trefflich geübt, vier Rosse zumal aus vielen sich auswählt,
Dann in stürmischem Laufe vom Feld zu der räumigen Stadt hin
Ueber den Heerweg jagt; ringsher viel Männer und Frauen
Schauen bewundernd ihm zu; denn stets von dem einen auf's andre
Springt er unfehlbar und sicher, indeß hinfliegen die Rosse:
So durchwandelte manches Verdeck schnellsegelnder Schiffe
Ajas mit mächtigem Schritt; laut dröhnte sein Ruf in den Aether.
Unabläßig gebot er mit furchtbarem Laut den Achäern,
Lager und Schiffe beherzt zu vertheidigen. Aber auch Hektor
Blieb nicht müssig im Haufen der dichtumpanzerten Troer;
Nein, wie der funkelnde Aar in Schwärme befiederter Vögel
Nieder sich stürzt, die weidend am Strom sich gelagert, in Schwärme
Von langhalsigen Schwänen, von Kranichen oder von Gänsen:
So fuhr Priamos' Sohn auf eines der dunkelen Schiffe
Kühn in stürmischem Fluge heran; Zeus drängte von hinten
Ihn mit gewaltiger Hand und spornte zugleich die Genossen.
Also begann von Neuem ein bitterer Kampf an den Schiffen;
Glaubte man doch, unermüdet und frisch noch rückten die Völker
Wider einander zur Schlacht: so stürmten sie wüthend zusammen.
Dieser Gedanke beseelte die Streitenden: hier die Achäer
Dachten dem Unheil nicht zu entflieh'n, nein, fechtend zu sterben;
Dort schlug jeglichem Troer das Herz in freudiger Hoffnung,
Brand in die Schiffe zu werfen und Argos' Helden zu morden.
Also dachten die Völker und wütheten gegen einander.

Hektor ergriff am Spiegel ein meerdurchwandelndes, schönes,
Raschhinsegelndes Schiff, das Protesilaos, den Helden,
Einst nach Troja getragen und nicht mehr brachte zur Heimat.
Um sein Schiff denn kämpften Achäa's Männer und Troja's,
Dicht an einander gedrängt, und erschlugen sich; ferne ja nicht mehr
Harrten die Kämpfenden jetzt auf den fliegenden Pfeil und den Wurfspeer;
Nein, ganz nahe sich tretend, von einerlei Muthe begeistert,
Stritten sie kühn mit Aexten und scharfeinhauenden Beilen,
Auch mit gewaltigen Schwertern und zwiefachschneidenden Lanzen.
Ja, viel stattliche Klingen mit Griff und schwärzlicher Scheide
Fielen zur Erd' aus den Händen und andere dort von den Schultern
Kämpfender Männer herab; schwarz floß von dem Blute das Erdreich.
Seit er das Schiff am Spiegel gefaßt, ließ Hektor es nicht mehr,
Hielt in den Händen den Knauf, und gebot lautrufend den Troern:
Feuer herbei, und erhebt in geschlossenen Reihen den Schlachtruf!
Uns gab heute Kronion den Tag, der Jegliches aufwiegt,
Daß wir die Schiffe gewannen, die, trotz den Unsterblichen landend,
Uns viel Leides gebracht durch unserer Aeltesten Feigheit!
Diese, so oft ich es wünschte, den Kampf an den Spiegeln der Schiffe
Hier zu besteh'n, stets hemmten sie mich und wehrten dem Volke.
Aber berückt' auch früher der donnernde Gott des Olympos
Unseren Sinn: jetzt treibt er uns selbst und gebietet den Kampf uns.
Also der Held; und das Volk drang stürmischer auf die Achäer.
Ajas bestand nicht mehr; so drängten ihn rings die Geschosse;
Nein, er entwich ein wenig, des sicheren Todes gewärtig,
Hin, wo der Steuerer saß, vom Verdeck des geflügelten Schiffes.
Allda stand er spähend, und hielt mit der Lanze die Troer
Stets von den Schiffen zurück, wer loderndes Feuer herantrug;
Unabläßig gebot er mit schrecklichem Ruf den Achäern:
Freunde von Argos' Heldengeschlecht, ihr Diener des Ares!
Auf, seid Männer, ihr Lieben, und denkt auf stürmischen Angriff!
Wähnen wir wohl, daß Helfer für uns im Rücken bereit steh'n,
Oder ein stärkerer Wall, der uns abwehre das Unheil?

Städte, mit Thurm und Mauer bewehrt, sind nicht in der Nähe,
Daß wir den Feind abhielten und unsere Reihen verstärkten;
Nein, wir liegen im Felde der dichtumpanzerten Troer,
Nahe gedrängt an das Meer und vom heimischen Lande geschieden:
Heil ist nur in den Armen und nicht in lässigem Kampfe!
Sprach's und schaltete wüthend umher mit der spitzigen Lanze.
Wer von dem troischen Volk zu den räumigen Schiffen Achäa's,
Hektors Gebot zu erfüllen, mit loderndem Feuer heranschritt,
Den stieß Ajas nieder, mit mächtigem Speer ihn empfangend;
Zwölf durchbohrte der Held im nahen Gefecht an den Schiffen.

Sechzehnter Gesang.

Inhalt: Auf seine dringende Bitte gestattet Achilleus dem Patroklos, in seiner Rüstung mit den Myrmidonen gegen die Troer auszuziehen und sie von den Schiffen zu vertreiben. Ajas wird überwältigt; das Schiff des Protesilaos brennt. Nun ruft Achilleus selbst den Patroklos, sich zu bewaffnen, ordnet die Schaaren, und entläßt sie mit ermunterndem Zuruf. Patroklos vertreibt die Troer von dem brennenden Schiffe; sie weichen mit Hektor über den Graben zurück. Sarpedon fällt; sein Leichnam wird von dem Schlaf und dem Tode in seine Heimat Lykia getragen, nachdem sich zuvor noch ein langer Kampf um den Besitz desselben entsponnen hat. Patroklos verfolgt die Troer bis an die Stadt und bestürmt die Mauer, wird aber von Apollon gehemmt. Hektor fährt gegen Patroklos zurück, der ihm tapferen Widerstand leistet und seinen Wagenlenker Kebriones erschlägt. Zuletzt wird Patroklos von Apollon betäubt und entwaffnet, worauf ihn Euphorbos verwundet und Hektor tödtet.

Also kämpften sie dort um das Schiff mit den stattlichen Rudern.
Aber Patroklos trat zu dem Hirten des Volks, dem Peliden,
Schmerzliche Thränen vergießend, der finsteren Quelle vergleichbar,
Die vom erhabenen Fels ihr dunkeles Wasser herabgießt.
Als er ihn sah, da jammerte sein den erhab'nen Achilleus,
Und zu dem Freunde begann er und sprach die geflügelten Worte:
Weßhalb weinst du, Patroklos, dem Mägdlein ähnlich, dem zarten,
Welches die Mutter verfolgt und flehend ihr ruft, es zu nehmen,
Und am Gewande sie faßt und der Eilenden Schritte zurückhält,
Während es weinend an ihr emporschaut, bis sie es aufnimmt:
Also vergießest du jetzt, o Patroklos, perlende Zähren.
Kommst du, mir selber ein Wort zu verkündigen oder den Unsern?
Sind dir allein aus Phthia vielleicht Botschaften gekommen?

Sagen sie doch, dein Vater Menötios sei noch am Leben;
Lebt doch im Volke daheim auch Peleus, Aeakos' Sohn, noch,
Welche wir Beide von Herzen betrauerten, wären sie nicht mehr.
Oder erfüllt dich der Schmerz um die Danaer, daß sie verderben
Bei den gebogenen Schiffen, den eigenen Frevel zu büßen?
Rede, verhehle mir's nicht, auf daß ich's wisse, wie du's weißt.
Schweraufstöhnend erwidertest du, Roßkämpfer Patroklos:
Peleus' herrlicher Sohn, du tapferster aller Achäer,
Zürne mir nicht; drängt doch zu schweres Geschick die Achäer.
Denn sie Alle bereits, die vormals waren die Besten,
Liegen umher an den Schiffen, von Pfeil und Lanze verwundet.
Liegt doch wund der Tydide, der tapfere Held Diomedes,
Wund Agamemnon auch und Odysseus, Meister im Speerkampf;
Auch Eurypylos ward von dem Pfeil in die Hüfte getroffen.
Zwar um diese ja sind vielkundige Aerzte geschäftig,
Lindernd die Qual; doch du bist ganz unerbittlich, Achilleus!
Fasse der Groll mich nie, den du, zum Verderben Beherzter,
Rastlos hegst! Wie sollte sich dein noch freuen ein Enkel,
Wenn du die Danaer nicht von dem schmählichen Jammer errettest?
Grausamer Mann! Nicht stammst du fürwahr von dem reisigen Peleus,
Thetis gebar dich nicht; dich zeugte die finstere Meerflut,
Dich hochstarrende Felsen; denn du bist hart und gefühllos!
Aber wofern im Herzen ein göttlicher Spruch dich zurückschreckt,
Und dir Kunden von Zeus die erhabene Mutter gemeldet:
Sende zum wenigsten mich, und das myrmidonische Kriegsvolk
Ziehe mit mir; so möcht' ich ein Licht für die Danaer werden!
Gib mir zugleich dein Waffengeschmeid' um die Schultern zu tragen,
Ob mich etwa die Troer für dich anseh'n und vom Kampfe
Lassen, indeß sich erholten die tapferen Männer Achäa's
Von der bedrängenden Noth, wie kurz auch sei die Erholung.
Wir, noch frisch, wir könnten so leicht die ermatteten Streiter
Rückwärts treiben zur Stadt von der Danaer Schiffen und Zelten.
Also flehte Patroklos: der Thor! Denn wahrlich, er sollte
Für sich selbst das Verderben erfleh'n und das schwarze Verhängniß.
Unmuthglühend versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Weh mir, göttlicher Held, was hast du geredet, Patroklos!

Weder ein Spruch von den Göttern bekümmert mich, den ich vernommen,
Noch hat Kunden von Zeus die erhabene Mutter gemeldet:
Aber ein bitteres Leid durchbohrt mir das Herz und die Seele,
Wenn hier einen ihm Gleichen ein Mann, der höhere Macht hat,
Sich zu berauben erkühnt, sein Ehrengeschenk ihm entwendet.
Dieses zerreißt mir das Herz; denn Schreckliches mußt' ich erdulden.
Sie, die mir als Ehrengeschenk die Achäer erkoren,
Die mein Speer mir errang, die gewaltige Veste zerstörend,
Sie hat mir Agamemnon, der Fürst, aus den Armen gerissen,
Atreus' Sohn, als wär' ich ein ehrlosschweifender Flüchtling.
Doch das Geschehene lassen wir ruh'n! Auch ziemte sich's nimmer,
Unablässig zu grollen im Geist: indeß, ich beschloß ja,
Nicht von dem Zuge zu lassen, bevor an den eigenen Schiffen
Mir das Getümmel des Kampfes erdröhnt' und der Waffen Getose.
Du denn hülle dir jetzt mein Waffengeschmeid' um die Schultern,
Führe die streitbaren Schaaren der Myrmidonen zum Kampfe,
Weil sich ein schwarzes Gewölke mit Macht anstürmender Troer
Rings um die Schiffe gelagert, und sie, nur wenigen Raumes
Herren annoch, sich lehnen an tosende Meeresgestade,
Argos' Volk: denn über sie her stürmt Troja vereinigt,
Trotzvoll; nirgend ja zeigt mein Helm in funkelnder Nähe
Ihnen die Stirn; bald hätten sie wohl mit blutigen Leichen
Fliehend die Bäche gefüllt, wenn Atreus' Sohn Agamemnon
Billigen Sinn mir bewies; nun kämpfen sie rings um das Lager!
Denn nicht mehr in den Händen von Tydeus' Sohn Diomedes
Wüthet der Speer, das Verderben von Argos' Volke zu wehren;
Nicht mehr hab' ich den Ruf Agamemnons aus dem verhaßten
Munde gehört; nur Hektors, des männervertilgenden, Stimme,
Wie er den Troern gebietet, umtönt mich! Diese bedecken
Rings mit Geschrei das Gefild' und besiegen im Kampf die Achäer.
Dennoch eile, Patroklos, die Noth von den Schiffen zu wehren;
Stürze mit Macht in die Feinde, bevor ihr flammendes Feuer
Unsere Schiffe versengt und der Heimkehr Freude dahin ist.
Aber befolge mir auch, was dir ich rede zum Herzen:
Daß du mir herrlichen Ruhm und köstliche Ehren erwerbest

Vor dem achäischen Volk und jene die reizende Jungfrau
Wieder zurück mir erstatten und glänzende Gaben hinzuthun.
Triebst du sie weg von den Schiffen, so wende dich! Wenn dir vielleicht auch
Hera's donnernder Gatte hinfort Siegsehre verliehe:
Nimmer gelüste dich doch, mit den streitbaren Troern zu kämpfen
Ohne den Freund: da möchtest du mir Unehre bereiten.
Führ' auch nicht in der Freude des Kampfs und des Schlachtengewühles,
Während du mordest die Troer, das Heer vor Ilios' Mauern,
Daß vom Olympos keiner der endloswaltenden Götter
Hemmend dir naht; sie liebt ja der fernhintreffende Phöbos:
Nein, nachdem du den Schiffen Achäa's helfend erschienen,
Kehre zurück und laß im Gefild sich die Völker befehden.
Wenn doch, o Vater Kronid' und Pallas Athen' und Apollon!
Keiner im Heere der Troer sich rettete, keiner von allen
Danaern auch, und wir Beiden allein dem Verderben entrönnen,
Daß wir allein abbrächen die heiligen Zinnen von Troja!
Also sprachen sie dort und wechselten solcherlei Reden.
Ajas bestand nicht mehr; so drängten ihn rings die Geschosse:
Denn ihm brach Zeus' Wille die Kraft und der muthigen Troer
Scharfes Geschoß; rings hallte der leuchtende Helm um die Schläfe
Graunvoll unter den Stößen des fliegenden Erzes; beständig
Traf es den Helmschmuck vorn; links starrt' ihm ermattend die Schulter
Unter des funkelnden Schildes Gewicht; doch konnte der Troer
Keiner umher ihn erschüttern, so viel des Geschosses herandrang.
Schwer auf athmete, keuchte die Brust, und rings von den Gliedern
Rann ihm der Schweiß dichttropfend herab; nicht Zeit zur Erholung
War dem Erschöpften vergönnt; rings reihte sich Grauen an Grauen.
Meldet mir jetzt, ihr Musen, Olympos' Hallen bewohnend,
Wie sich das Feuer zuerst Bahn brach in die Schiffe von Argos.
Hektor traf, herstürzend, die eschene Lanze des Ajas
Hoch mit gewaltigem Schwert, und den Schaft dicht hinter der Spitze
Schmettert' er mitten ihm durch; so schwang er umsonst in der Rechten,
Telamons Sohn, den verstümmelten Speer; denn ferne von ihm war

Dröhnend hinab zu der Erde die eherne Spitze geflogen.
Schaudernd erkannte der Held im erhabenen Geiste der Götter
Werk, daß Zeus in den Höhen, der Donnerer, jeglichen Anschlag
Ihm in der Fehde vereitle, den Sieg nur gönne den Troern.
Und er entwich dem Geschoß. Da warfen sie loderndes Feuer
Hoch in das Schiff; bald schlang sich umher unlöschbare Lohe.
Also flammte die Glut hochauf um den Spiegel; Achilleus
Schlug sich umher an die Hüften und sprach zu dem Freunde Patroklos:
Hebe dich, göttlicher Held, roßtummelnder Kämpfer Patroklos!
Schon ja gewahr' ich der Flammen verheerende Wuth an den Schiffen.
Ehe sie uns wegnehmen die Schiff' und wehren die Rückfahrt,
Hülle dich flugs in die Wehr; ich gehe, das Volk zu versammeln.
Sprach's; da rüstete sich mit dem schimmernden Erze Patroklos.
Erst denn fügte der Held Beinharnische sich um die Füße,
Schön und umher an den Knöcheln mit silbernen Spangen befestigt;
Weiter umschloß er die Brust ringsher mit dem blinkenden Panzer,
Der hell glänzte wie Sterne, des göttlichen Renners Achilleus;
Warf hierauf um die Schultern das Schwert mit den silbernen Buckeln,
Strahlend von Erz, und darüber den Schild, den gewaltigen, starken,
Deckte das mächtige Haupt mit dem stattlichen, mähnenumwallten
Helm, und graunvoll nickte der Busch von der Spitze des Helmes.
Auch zwei stämmige Lanzen, gerecht in den Händen, ergriff er.
Nur des Achilleus Speer, den gewaltigen, schweren, gedieg'nen,
Ließ er; diesen zu schwingen verstand kein and'rer Achäer;
Aeakos' herrlicher Enkel allein verstand sie zu schwingen,
Pelions eschene Lanze, gefällt auf Pelions Gipfel,
Welche dem Peleus Cheiron geschenkt, um die Helden zu morden.
Doch den Automedon hieß er geschwind anschirren die Rosse,
Seinen geliebtesten Freund nach dem Heerdurchbrecher Achilleus,
Weil er am treusten ihm stand bei'm drohenden Rufe der Feldschlacht.
Ihm nun führte die Renner Automedon unter das Zugjoch,
Xanthos und Balios, beide dem Sturm gleich fliegend im Laufe,
Welche dem Zephyros einst Podarge gebar, die Harpyie,
Als sie im grünen Geländ' an Okeanos' Strome geweidet, —

Schirrte den muthigen Renner, den Pedasos, neben die Zwei dann,
Den der Pelide vordem von Eetions Burg sich entführte,
Der, ein sterbliches Roß, gleichwohl den unsterblichen folgte.
Peleus' Sohn, die Gezelte der Myrmidonen durchwandelnd,
Hieß sie sofort sich umhüllen mit Rüstungen. Aehnlich den Wölfen,
Die, nach Fleische begierig, das Herz voll trotziger Kühnheit,
Einen gewaltigen Hirsch mit Geweih' in den Bergen verschlingen,
Den sie gewürgt, daß allen das Blut an den Kiefern herabtrieft;
Alsbald geh'n sie zusammen, am finsteren Strudel des Quelles
Oben das dunkele Wasser mit spitzigen Zungen zu lecken,
Da sie das Blut ausspei'n des gemordeten Wildes; im Busen
Trotzt ihr Herz voll Muthes, geschwellt sind allen die Bäuche:
Also der Myrmidonen gewaltige Führer und Herrscher;
Rings um den edlen Genossen des flüchtigen Renners Achilleus
Stürmten sie her; in der Mitte der Schaar stand Aeakos' Enkel,
Ares gleich, und ermahnte beschildete Männer und Rosse.
Fünfzig beflügelte Schiffe geleiteten einst den Achilleus,
Als er gen Ilios fuhr, Kronions Liebling; in jedem
Schiffe gesellten sich ihm als Ruderer fünfzig Gefährten.
Fünf Kriegsobersten hatt' er bestellt und die Schaar zu beherrschen
Ihnen vertraut; er selber gebot als waltender Heerfürst.
Eine der Schlachtreih'n führte Menesthios, schimmernd im Harnisch,
Welchen gezeugt Spercheios, der himmelentsprossene Stromgott,
Und Polydora geboren, des Peleus reizende Tochter,
Als sie dem Gott Spercheios, das sterbliche Weib, sich gesellte;
Doch Perieres' Sohn, Held Boros, galt für den Vater,
Weil er die Mutter gefreit nach unendlicher Bräutigamsgabe.
Ueber die folgende Reihe gebot Eudoros, der kühne,
Den Polymele geboren, die Jungfrau, lieblich im Reihntanz,
Phylas' Kind. Sie freite der mächtige Mörder des Argos,
Als er sie einst im Chore der singenden Frauen erblickte,
Artemis feiernd, die Göttin der Jagd mit den goldenen Pfeilen.
Alsbald stieg er zum Söller empor und umarmte sie heimlich,
Hermes, der Retter in Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
Schenkte sie ihm, der so tapfer im Kampf und im Laufe so schnell war.
Doch als Eileithyia, die Helferin, jetzt an des Tages

Licht ihn gebracht, und der Knabe des Helios Strahlen erblickte:
Führte sie Aktors Sohn, der gewaltige Streiter Echekles,
Heim in seinen Palast nach unendlicher Bräutigamsgabe.
Doch den Eudoros erzog, als wär's sein eigenes Söhnchen,
Phylas der Greis und pflegte mit zärtlicher Liebe den Knaben.
Ueber die dritte der Reihen gebot Peisandros, der kühne,
Mänalos' Sohn, der unter den Myrmidonen der Erste
Glänzt' im Kampfe des Speers nach Achilleus' Freunde Patroklos.
Phönix folgte die vierte, dem reisigen Alten; die fünfte
Führt' Alkimedon an, der untadliche Sohn des Laerkes.
Aber nachdem sie Alle, zugleich mit den Führern, Achilleus
Ordnend in Reihen gestellt, da rief er mit mächtigem Worte:
Keiner vergesse mir jetzt, ihr Myrmidonen, die Drohung,
Die ihr, so lang ich grollend verzog an den eilenden Schiffen,
Wider die Troer erhobt; da hat mich jeder gescholten:
„Schrecklicher Peleussohn, mit Galle genährt von der Mutter!
Grausamer, der die Genossen mit Zwang an den Schiffen zurückhält!
Heimwärts wollen wir wieder in seedurchwallenden Schiffen
Ziehen sofort, weil also der bittere Groll dir das Herz füllt!"
Also schaltet ihr oft in Versammlungen. Sehet, die große
Stunde des Kampfes erschien, wonach ihr so lange geschmachtet!
Wem sein Muth es gebeut, er messe sich denn mit den Troern!
Sprach's und erweckte die Kraft und den Muth in jeglichem Streiter.
Enger noch schloß sich der Zug, nachdem sie den König vernommen.
So, wie die Mauer ein Mann mit schließenden Steinen verbindet,
Stürmender Winde Gewalt vom erhabenen Hause zu wehren:
Also schlossen sich Helm' und genabelte Schilde zusammen,
Tartschen an Tartschen sich reihend, an Helm Helm, Kämpfer an Kämpfer.
Oben an buschigen Helmen berührten sich schimmernde Bügel,
Wenn sie nach vorne sich neigten: so dicht stand Alles vereint hier.
Zwei, des Menötios Sohn und Automedon, schritten vor Allen
Fertig gerüstet daher, einmüthigen Sinnes im Herzen,
Vor den Genossen im Kampfe zu steh'n. Doch Aeakos' Enkel
Ging in das Zelt, und den Deckel am kunstreichschimmernden Schranke

Hob er empor, den Thetis, die silberfüßige Göttin,
Selbst in das Schiff ihm gelegt und ganz mit wolligen Decken
Und mit Gewanden gefüllt und windabwehrenden Mänteln.
Darin lag ein Pokal voll Kunstwerk: außer Achilleus
Hatte daraus kein And'rer des funkelnden Weines getrunken,
Er auch keinem der Götter gesprengt, als Zeus dem Kroniden.
Den nun nahm er heraus, und reinigte ihn mit des Schwefels
Duft und wusch ihn darauf in lauteren Wellen des Wassers,
Wusch dann selbst sich die Hände, des funkelnden Weines zu schöpfen,
Trat in die Mitte des Hofs und betete, sprengte den Wein dann,
Blickte zum Himmel empor, und der Donnerer oben vernahm ihn:
Zeus, dodonäischer König, pelasgischer, der in der Ferne
Waltet im kalten Dodona, wo dich, an der Erde gelagert,
Deine Propheten, die Seller, mit schmutzigen Füßen umwohnen!
Wie du mit Huld schon früher einmal mein Flehen vernommen,
Und mir Ehre verlieh'n und die Danaer schmählich gezüchtigt:
Also jetzt auch wieder gewähre mir dieses Verlangen!
Ich zwar bleibe zurück und verweil' im Kreise der Schiffe;
Aber ich sende den Freund mit den myrmidonischen Schaaren
Hin in den Kampf: weitdonnernder Zeus, o geselle den Sieg ihm!
Stärke sein Herz im Busen mit Muth, daß Hektor erfahre,
Ob mein Waffengefährte den Kampf, auch wenn er allein steht,
Wacker zu kämpfen vermag, ob dann nur, ohne zu wanken,
Wüthet sein Arm, wenn ich in des Kampfes Gewühl ihn begleite.
Aber sobald er das Tosen der Schlacht von den Schiffen entfernt hat,
Kehre der Held mir glücklich zurück zu den eilenden Schiffen,
Er mit Waffen und Wehr und den nahanstürmenden Freunden!
Also rief er flehend, und Zeus der Berather vernahm ihn.
Doch nur Eines gewährte der Gott, und das Andre versagt' er,
Ließ es gescheh'n, daß jener die Schlacht von den Schiffen zurückwarf,
Doch nicht, daß er im Glück heimkam von der blutigen Fehde.
Aber nachdem er gesprengt und zu Zeus dem Kroniden gebetet,
Ging er zurück in das Zelt und verschloß im Schranke den Becher,
Trat dann wieder zum Zelte heraus; noch wünscht' er im Herzen,
Troer und Danaer dort im schrecklichen Kampfe zu schauen.
Jene, vereint um Patroklos, den tapferen, schritten gerüstet,

Bis sie mit trotzigem Muth vorwärts in die Troer sich stürzten.
Alsbald strömten die Schaaren hinaus, gleich Wespen am Heerweg,
Die muthwillige Knaben gereizt nach Knabengewohnheit,
Fort und fort im Zellengehäus' an dem Wege sie neckend,
Ohne Bedacht; denn Vielen bereiten sie schmerzliches Wehe;
Trifft sich's, daß die Gereizten ein wandernder Mann im Vorbeigeh'n,
Wenn auch unwillkürlich, erregt, schnell fliegen sie alle
Tapferen Muthes heraus, ihr junges Geschlecht zu beschirmen:
Also strömten sie jetzt voll Eifer und Muth von den Schiffen,
Alle die Myrmidonen, und endlos dröhnte der Schlachtruf.
Aber Patroklos ermahnte mit mächtigem Ruf die Genossen:
  Myrmidonen, Gefährten des Peleussohnes Achilleus!
Auf, seid Männer, ihr Lieben, und denkt auf stürmischen Angriff,
Daß wir den hohen Peliden verherrlichen, welcher an Argos'
Schiffen der Tapferste war mit den nahanstürmenden Freunden,
Und Agamemnon auch, der Gebieter im Volk, es erkenne,
Daß er den besten Achäer sich selbst zum Verderben entehrt hat!
  Sprach's und erweckte die Kraft und den Muth in jeglichem Streiter.
Dicht nun brach in die Troer das Heer ein; rings an den Schiffen
Scholl's mit Grausen zurück von dem lauten Geschrei der Achäer.
  Doch als Troja's Söhne Menötios' tapferen Sprößling,
Ihn und den Wagengefährten, ersah'n in dem Glanze der Rüstung,
Wurden sie all' in der Seele bestürzt, und es wankten die Schlachtreih'n,
Wähnend, es hab' an den Schiffen der flüchtige Renner Achilleus
Von sich geworfen den Groll und freundlichen Sinn sich erkoren.
Bang sah Jeder sich um, der vertilgenden Noth zu entrinnen.
  Doch nun zielte Patroklos zuerst mit der blinkenden Lanze
Mitten hinein, wo der Troer Gewühl sich am dichtesten drängte,
Hinten am Steuerverdeck des erhabenen Protesilaos.
Und den Pyrächmes zuerst, der reisiges Volk der Päonen
Her aus Amydon führte von Axios' breitem Gewässer,
Traf er rechts in die Schulter; er sank laut jammernd zur Erde
Rücklings hinab in den Staub; rings flohen um ihn die Päonen,
Seine Genossen, davon; so schreckte sie alle Patroklos,

Als er den Führer erschlug, den bewährtesten Helden im Kampfe,
Trieb von den Schiffen sie weg, und die lodernden Flammen erloschen.
Halbverbrannt blieb stehen das Schiff, und die Troer zerstoben
Mit graunvollem Geschrei; nach strömte das Volk der Achäer
Längs den gebogenen Schiffen, und endlos dröhnte der Aufruhr.
Wie dichtlagernde Wolken einmal der Versammler der Blitze,
Zeus, von des stolzen Gebirgs hochragendem Gipfel hinwegtreibt;
Ringsum treten die Warten, die zackigen Höh'n und die Thäler
Leuchtend hervor, und unendlich erschließt sich am Himmel der Aether:
Also athmeten wieder die Danaer, als sie des Feuers
Feindliche Wuth von den Schiffen gewehrt; doch ruhte die Schlacht nicht.
Denn noch hatten die Troer sich nicht von den dunkelen Schiffen
Eilenden Laufs zum Fliehen gewandt vor den tapfern Achäern;
Nein, noch standen sie fest, und wichen mit Zwang von den Schiffen.
Mann traf mordend auf Mann, als nun sich zerstreuten die Schlachtreih'n,
Fürst auf Fürst. Vor Allen Menötios' tapferer Sprößling
Traf mit der spitzigen Lanze des Areïlykos Hüfte,
Als er zur Seite sich wandte; hindurch schoß stürmend die Spitze,
Sprengte den Knochen entzwei, und vorwärts sank er zur Erde.
Dann durchbohrte den Thoas der streitbare Held Menelaos,
Als er die Brust entblößte vom Schild, und löste die Glieder.
Meges sah, wie der Held Amphiklos wider ihn andrang,
Kam ihm zuvor und bohrte den Speer in den oberen Schenkel,
Wo sich die dichtesten Muskeln umherzieh'n, daß ihm die Sehnen
Sprengte die Spitze des Erzes und Nacht ihm umhüllte das Antlitz.
Nestors göttlicher Sohn, Antilochos, fuhr mit der Lanze
Wider Atymnios an, und das Erz durchbohrte die Weichen.
Vorwärts sank er zur Erde; da schwang mit der Lanze sich Maris
Dicht an Antilochos her, voll Zorn um den Bruder, und stellte
Vor den Erschlag'nen sich hin; doch Nestors Sohn, Thrasymedes,
Kam ihm stoßend zuvor und traf ihn, ohne zu fehlen,
Rasch mit dem Erz in die Schulter; der Wurfspieß riß ihm am Arme
Oben die Muskeln hinweg und zerschmetterte völlig den Knochen.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und Nacht umzog ihm das Antlitz.

Also stiegen die Beiden hinab in des Erebos Tiefen,
Durch zwei Brüder bezwungen, Sarpedons edle Genossen,
Schwinger des Speers, vom Stamm Amisodaros', der die Chimära
Nährte, die nimmerbezwung'ne, das Leid unzähliger Menschen.
Ajas, Oïleus' Sohn, sprang vor; Kleobulos, den Helden,
Der im Gedräng sich verwickelt, ergriff er lebend und löste
Schnell ihm die Kraft und durchhieb mit gewaltigem Schwerte den Nacken.
Warm troff Ajas' Klinge vom Blut; um die Augen des Feindes
Legten die Schatten des Todes sich her und das grause Verhängniß.
Lykon bestürmte darauf den Peneleos, dieser den Lykon;
Da mit den Lanzen sich Beide verfehlt und vergeblich geworfen,
Darum bestürmten sie nun mit dem Schwerte sich. Ueber des Helmes
Buschumflatterten Kamm hieb Lykon; aber die Klinge
Sprang um das Heft ihm entzwei; doch Peneleos traf mit dem Schwerte
Unter dem Ohr in den Hals; tief tauchte sich's ein; an der Haut nur
Hing, zur Seite sich senkend, das Haupt, und die Glieder erschlafften.
Held Meriones holte den Akamas hurtig im Lauf ein,
Als er den Wagen bestieg, und traf ihn rechts in die Schulter;
Akamas stürzte vom Wagen, und Nacht umhüllte sein Antlitz.
Aber Idomeneus traf mit dem unbarmherzigen Erze
Erymas' Mund; da stürmte der Wurfspeer unter dem Hirne
Hinten am Haupte hindurch, und die blendenden Knochen zerschellten.
Splitternd entfielen die Zähne dem Mund; auch füllten sich beide
Augen mit Blut; aus offenem Mund, aus röchelnden Nüstern
Sprüht' es hervor; ihn deckte die finstere Wolke des Todes.
Also bezwangen die Fürsten der Danaer jeder den Gegner.
Wie wenn reißende Wölfe vereint in Lämmer und Zicklein
Auf dem Gebirg' einbrechen und weg von der Heerde sie rauben,
Welche, vom Hirten versäumt, sich zerstreut hat; solches gewahrend,
Stürzen sie her und zerreißen die wehrloszitternden alle:
Also brachen die Danaer ein; da dachten die Troer
Nur auf lärmende Flucht und nicht auf stürmische Abwehr.
Ajas, der größere, strebte den erzumpanzerten Hektor

Stets mit der Lanze zu treffen; doch der, wohlkundig des Kampfes,
Vom stierledernen Schilde gedeckt um die mächtigen Schultern,
Nahm sich in Acht vor der Pfeile Gezisch und dem Sausen der Lanzen.
Freilich erkannte der Held, daß heute der Sieg sich gewendet;
Aber er hielt doch Stand und rettete liebe Genossen.
Wie vom Olympos her ein Gewölk sich am Himmel verbreitet
Hoch aus göttlicher Luft, wann Zeus Sturmwetter heranführt:
So drang dort von den Schiffen Gekreisch und zagende Flucht her;
Nicht in geordneten Zügen entrannen sie. Hektorn indessen
Trug sein schnelles Gespann in der Rüstung über den Graben,
Während die troische Menge, gehemmt von der Tiefe, zurückblieb.
Und viel rasche Gespanne der wagenbeflügelnden Rosse
Ließen die Wagen der Führer, zerschellt an der Deichsel, im Graben.
Aber Patroklos folgte, die Danaer stürmisch ermunternd,
Unheil sinnend dem Feind; die füllten mit Flucht und Getose
Jeglichen Weg, die Zersprengten; zugleich hob unter die Wolken
Wirbelnder Staub sich empor, und in stampfendem Laufe sich streckend,
Jagten die Rosse zur Stadt von den Schiffen zurück und den Zelten.
Aber Patroklos sprengte mit mächtigem Ruf in's Getümmel,
Wo's am dichtesten wogte; vom Stuhl flog unter die Räder
Mancher hinab in den Staub; umstürzende Wagen erdröhnten.
Ihn trug über den Graben hinweg der unsterblichen Rosse
Schnelles Gespann, das ehrend dem Peleus schenkten die Götter,
Vorwärts eilend im Fluge; nach Hektor brannte das Herz ihm,
Daß sein Speer ihn treffe; doch schnell mit den Rossen entfloh er.
Wie Sturmwetter umher auf dunkele Erde sich lagert,
Wann am herbstlichen Tag Zeus reißende Wasser herabgießt,
Wenn er sich wider die Männer erhebt in grollendem Unmuth,
Die mit Gewalt im Gericht Urtheil' und Gesetze verkehren,
Und ausstoßen das Recht, und strafende Götter verachten;
Voll sind rings von Wassern die flutenden Ströme des Landes;
Viel' Abhänge zerreißen die schroff aushöhlenden Bäche,
Die, mit gewaltigem Tosen hinab vom Gebirge sich stürzend,
Wallen in's purpurne Meer und der Sterblichen Werke zertrümmern:
Also tosten gewaltig die fliehenden Rosse der Troer.

Aber nachdem Patroklos die vordersten Reihen gebrochen,
Wandt' er sich um und zwang sie zurück zu den Schiffen und ließ sie
Nicht, wohin sie verlangte, zur Stadt flieh'n; nein, in der Mitte
Zwischen dem Strom und den Schiffen und Argos' ragendem Walle
Stürmt' er und schlug sie zu Boden und schaffte sich Rache für Viele.
Erst nach Pronoos warf er und traf mit der blinkenden Lanze
Neben dem Schild in die offene Brust und löste die Glieder;
Mächtig erdröhnt' er im Sturz. Nach Enops Sohne, dem Thestor,
Stürmte zum zweiten der Held. Der saß im geglätteten Sessel
Niedergeduckt, von Grauen betäubt, und die Zügel der Rosse
Waren den Händen entglitten; heran flog jener, und stach ihm
Rechts in die Wange den Speer, und zerschlug durchbohrend die Zähne,
Zog dann über den Rand am Speer ihn heraus, wie ein Fischer,
Der sich am felsigen Strande gesetzt und den heiligen Seefisch
Aus Meerwogen an Schnur und eherner Angel heraufzieht:
Also zog er am Speere den Schnappenden nieder vom Wagen,
Schleudert' ihn auf das Gesicht, und der Stürzende hauchte den Geist aus.
Doch nun flog Eryalos heran; den traf er mit scharfem
Stein in die Mitte des Haupts, das unter dem lastenden Helme
Oben und unten zerbarst; der Getroffene stürzte zur Erde
Auf das Gesicht, und des Todes entseelender Schauer umfing ihn.
Weiter den Erymas auch, den Amphoteros und den Epaltes,
Echios, Pyris sodann, den Tlepolemos, Sohn des Damastor,
Ipheus, auch Euippos und Argeas' Sohn, Polymelos,
Alle sie warf er in Haufen zur nahrungspendenden Erde.
Als Sarpedon ersah, wie die gurtlos kämpfenden Freunde
Unter Patroklos' Arm, des Menötiossohnes, erlagen,
Schalt er die göttlichen Lyker und rief die gebietenden Worte:
Schande! Wo fliehet ihr hin? Nun zeigt euch rüstig, o Lyker!
Ich will selbst ihm begegnen, dem Manne da, daß ich erfahre,
Wer so stolz dort schaltet und schon viel Böses den Troern
Anthat: warf er ja doch manch tapferen Mann in den Staub hin!
Sprach es und schwang sich vom Wagen herab mit den Waffen zur Erde.

Auch Patroklos, sobald er ihn sah, sprang nieder vom Wagen.
Wie mit gebogenen Schnäbeln ein Paar krummklauige Geier
Hoch auf ragendem Fels mit lautem Geschrei sich bekämpfen:
Also rannten die Zwei mit gewaltigem Ruf an einander.
Als er sie sah, da fühlte der Sohn des verschlagenen Kronos
Mitleid, und zu der Schwester und Gattin Hera begann er:
Wehe mir, wenn Sarpedon, der liebste mir unter den Menschen,
Durch die Gewalt des Patroklos erliegt nach dem Rathe des Schicksals!
Schwankend bewegt sich im Busen das Herz mir, wenn ich erwäge,
Ob ich, bevor er erliege, dem traurigen Kampf ihn entrücke
Und in die Heimat führe nach Lykia's reichen Gefilden,
Oder ihn jetzt hingebe dem mordenden Arm des Patroklos.
Und es versetzte dagegen die hoheitblickende Hera:
Grausamer Kronossohn, was sprachest du da für ein Wort aus!
Wie? Den sterblichen Mann, schon lange bestimmt dem Verhängniß,
Willst du des Todes Gewalt, der gefürchteten, wieder entreißen?
Thu's! Doch nimmer gefällst du damit uns anderen Göttern.
Eines verkünd' ich dir noch, du halte das Wort im Gedächtniß:
Wenn du zu seinem Palast den Sarpedon lebend hinwegführst,
Wird, das merke dir, auch manch anderer Gott den geliebten
Sohn vom Gewühle der Schlacht heimwärts zu entführen verlangen.
Viele ja, die dort kämpfen um Priamos' mächtige Veste,
Sind von Göttern gezeugt; die würdest du heftig erbittern.
Liebst du jedoch den Sarpedon und jammert dich sein in der Seele,
Dann laß immer den Helden im tosenden Schlachtengewühle
Sterben, vom Arm des Patroklos besiegt, des Menötiossohnes:
Aber sobald ihn die Seele verließ und der Odem des Lebens,
Laß ihn dann wegtragen vom Tod und dem lieblichen Schlafgott,
Bis sie zuletzt hinkommen in Lykia's weite Gefilde,
Daß die Verwandten und Freunde daselbst ihn ehrend bestatten
Mit Grabhügel und Stein; das ist ja die Ehre der Todten.
Sprach es; der Vater des Menschengeschlechts und der Götter gehorcht' ihr,
Und bluttriefenden Regen ergoß er nieder zur Erde,
Ehre zu zollen dem Sohn, den jetzt in der fruchtbaren Troja,
Fern von dem Lande der Väter, Patroklos sollte vertilgen.

Als sie, wider einander gerückt, sich nahe gekommen,
Da vor Patroklos erlag der gepriesene Held Thrasymelos,
Der Sarpedons, des Herrschers, erfahrener Wagengenoß war:
Unten am Bauch durchstach ihn der Speer und löste die Glieder.
Aber Sarpedon verfehlte mit blinkendem Erz den Patroklos,
Als er zum Wurf sich erhob; doch Pedasos schwang er, dem Handroß,
Rechts in die Schulter den Speer; mit Gestöhn sein Leben verröchelnd,
Lag es, sich weithin streckend im Staub, und das Leben entflog ihm.
Scheuend zerstob das Gespann; laut knarrte das Joch, und die Zügel
Wirrten sich, als in dem Staube das Handroß sterbend sich wälzte.
Aber der Wurfspeerschwinger Automedon schaffte sich Hülfe:
Sein langschneidiges Schwert von der markigen Hüfte sich reißend,
Stürmt' er heran und zerhieb dem getödteten Rosse das Lenkseil;
Und das Gespann stand wieder gerad' und zog in den Strängen.
Wieder bestürmten sich nun in vertilgendem Kampfe die Beiden.
Aber es fehlt' auch jetzt mit der blinkenden Lanze Sarpedon;
Links fuhr über die Schulter das spitzige Erz dem Patroklos,
Ohne zu treffen, hinweg. Und wieder erhob sich Patroklos,
Schwingend den mordenden Speer; nicht eitel entflog das Geschoß ihm,
Sondern es traf, wo dicht um das Herz sich windet das Zwerchfell.
Der denn stürzte dahin, wie der Eichbaum oder die Pappel
Oder die stämmige Fichte, von Zimmerern hoch im Gebirge
Mit dem geschliffenen Beile gefällt zum Balken des Schiffes:
So lag jener gestreckt vor seinem Gespann und dem Wagen,
Knirschend und heulend und wühlend in blutigem Staub mit den Händen.
So, wie der Leu in die Heerde sich stürzt und den feurigen, stolzen
Feldstier würgt in der Mitte der schwerhinwandelnden Rinder,
Wie dann der in dem Rachen des Leu'n dumpfstöhnend verendet:
Also sank zornschnaubend der Fürst der beschildeten Lyker
Unter dem Arm des Patroklos und rief zu dem lieben Gefährten:
Freund, Held unter den Männern, o Glaukos, wahrlich, du mußt dich
Jetzt als Schwinger des Speers, als muthigen Helden bewähren!
Jetzt nach wüthendem Kampfe verlange dich, wenn du beherzt bist!
Mahne zuerst und treibe die tapferen Fürsten der Lyker,

Allhin wendend die Schritte, Sarpedons Leiche zu schirmen,
Dann auch kämpfe du selbst und vertheidige mich mit dem Erze!
Denn dir würd' ich fürder ein Schimpf und ein ewiger Vorwurf
Bleiben in alle Geschlechter der Zukunft, wenn mir die Rüstung
Raubte der Feind, nachdem ich gestürzt im Bereiche der Schiffe.
Darum zeige dich stark und ermuntere jeglichen Streiter!
Also der Held, und plötzlich umhüllt' ihm Augen und Nüstern
Endend der Tod; da stemmte Menötios' Sohn ihm die Ferse
Gegen die Brust, und entzog ihm den Speer, und die Hülle des Zwerchfells
Folgte sofort; so riß er das Erz und die Seele zugleich aus.
Myrmidonen ergriffen die schnaubenden Rosse Sarpedons,
Welche zur Flucht fortstrebten, getrennt von dem Wagen der Herrscher.
Glaukos, die Stimme vernehmend, empfand unsäglichen Kummer,
Und ihm brannte das Herz, daß nicht ihm zu helfen vergönnt war.
Und er ergriff und drückte den Arm; ihn schmerzte die Wunde,
Welche dem Stürmenden dort, als gegen den Wall er herandrang,
Teukros schlug mit dem Pfeile, die Schmach von den Seinigen wehrend.
Betend begann er darauf zu dem fernhintreffenden Phöbos:
Höre mich, ob du, o Herrscher, in Lykia's fetten Gefilden,
Oder in Troja verweilst; du kannst an jeglichem Orte
Hören des Leidenden Ruf, den Leid heimsuchte, wie mich jetzt;
Denn hier trag' ich die Wunde, die gräßliche; rings an der Hand hier
Werd' ich von brennenden Schmerzen gequält, und zu hemmen vermag ich
Nicht das entrinnende Blut; auch starrt mir ermattet die Schulter.
Nicht mehr kann ich ihn halten, den Speer, nicht unter die Feinde
Stürzen zum Kampf; auch fiel der bewährteste Streiter Sarpedon,
Zeus' Sohn, und der Kronide beschirmt auch den eigenen Sohn nicht.
Hilf denn du mir, o Herr, und heile die gräßliche Wunde,
Schläfre die Schmerzen mir ein, und stärke mich, daß ich die Freunde
Rufe, die lykischen Männer umher, und zu kämpfen ermuntre,
Und selbst kämpfe den Kampf, des Erschlagenen Leiche zu decken.
Also flehte der Held; es vernahm ihn Phöbos Apollon,
Stillte die Schmerzen sofort, und die brennende Wunde verschließend,
Hemmt' er das dunkele Blut, und haucht' ihm Muth in die Seele.

Glaukos empfand's im tiefsten Gemüth und freute sich herzlich,
Daß der erhabene Gott alsbald sein Flehen vernommen.
Und er ermahnte vor Allem die tapferen Fürsten der Lyker,
Allhin wendend die Schritte, Sarpedons Leiche zu schirmen.
Drauf mit gewaltigen Schritten begab er sich unter die Troer,
Ging zu dem edlen Agenor, Polydamas, Panthoos' Sohne,
Ging zum Aeneias dort und dem erzumpanzerten Hektor,
Trat dann nahe zu diesem und sprach die geflügelten Worte:
Hektor, völlig vergaßest du jetzt die berufenen Helfer,
Welche für dich, von den Freunden entfernt und dem Lande der Väter,
Hier aushauchen den Geist; du weigerst dich, ihnen zu helfen.
Ach, er fiel, Sarpedon, der Fürst der beschildeten Lyker,
Der mit gewaltigem Arm und Gerechtigkeit Lykia schirmte:
Ares, der eherne, zwang ihn unter dem Speer des Patroklos.
Eilt denn, Freunde, heran, und fühlt im Herzen die Schande,
Wenn sie die Wehr ihm raubten, die Myrmidonen, den Leichnam
Schändeten, zürnend um alle die Danaer, welche gefallen,
Die wir mit Speeresgewalt an den hurtigen Schiffen erschlugen.
Sprach's, und über die Troer herein brach bitterer Kummer,
Unaufhaltsam, unleidlich; obwohl aus fremdem Geschlechte,
War er die Säule der Stadt, und zahlreich waren die Völker,
Die ihm gefolgt, und darunter er selbst der bewährteste Kämpfer.
Gradan stürzten sie kühn in die Danaer; ihnen voran schritt
Hektor, ergrimmt um den Fall Sarpedons. Doch die Achäer
Spornte Menötios' Sohn mit männlicher Seele zum Kampfe.
Erst zu den Ajas begann er, die selbst schon brannten in Kampflust:
Ajas ihr, jetzt wehret dem Feind, so tapfer und muthig,
Wie ihr im Kampfe der Männer vordem war't, oder noch kühner!
Er, der stürmend zuerst in den Wall der Achäer hineinbrach,
Fiel, Sarpedon der Held! O könnten wir Schmach ihm bereiten,
Könnten die Wehr von den Schultern ihm zieh'n, und jeden Gefährten,
Der ihm schützend sich nahte, mit grausamem Erze vertilgen!
Sprach's; doch brannten die Zwei schon selbst in die Feinde zu stürzen.
Aber nachdem sie die Reihen verstärkt auf jeglicher Seite,

Troer und Lykier hier, dort Phthia's Heer und Achäa's,
Rannten sie wild an einander zum Kampf um die Leiche Sarpedons:
Graunvoll dröhnte der Ruf und die rasselnden Waffen der Männer.
Doch Zeus hüllte das Grauen des Kampfs in schreckliche Nacht ein,
Daß um den trautesten Sohn noch schrecklicher tobe die Feldschlacht.
Rückwärts trieben die Troer Achäa's feurige Kämpfer.
Denn von den Myrmidonen erlag der Bewährtesten Einer;
Held Epeigeus war es, ein Sohn des beherzten Agakles,
Welcher vordem in Budeion, der volkreichblühenden Veste,
Waltete; aber nachdem er den wackeren Vetter erschlagen,
Kam er zu Peleus flehend um Schutz und zu Thetis der Göttin;
Und mit dem Sprenger der Schaaren Achilleus sandten ihn diese
Gegen die reisige Troja, des Priamos Volk zu bekämpfen.
Der nun faßte den Todten; da traf der gepriesene Hektor
Ihm mit dem Steine das Haupt, das unter dem lastenden Helme
Oben und unten zerbarst; der Getroffene stürzte zur Erde
Auf das Gesicht, und des Todes entseelender Schauer umfing ihn.
Schmerzlich ergriff den Patroklos der Tod des gefallenen Freundes.
Gradan eilte der Held durch's Vordergewühl, wie der Habicht,
Welcher in stürmischem Fluge dahinscheucht Dohlen und Staare:
Also bracheft du ein auf Lykia's Völker und Troja's,
Reisiger Kämpfer Patroklos, ergrimmt um den trauten Gefährten.
Und Sthenelaos traf er, Ithämenes' Sohn, mit des Feldes
Mächtigem Stein in den Nacken und sprengt' ihm völlig die Sehnen.
Alsbald wichen die Vordern zurück mit dem strahlenden Hektor.
Ebensoweit, wie geschwungen die stämmige Lanze dahinfliegt,
Welche, die Kraft zu versuchen, ein Mann aussendet im Kampfspiel,
Oder im Sturme der Schlachten, von mordenden Feinden umlagert:
So weit wichen die Troer, gedrängt von den Söhnen Achäa's.
Glaukos indeß vor Allen, der Fürst der beschildeten Lyker,
Wandte zuerst sich um und erschlug den beherzten Bathykles,
Chalkons Sohn, der Häuser in Hellas' Fluren bewohnte,
Hoch vor dem anderen Volke mit glänzender Habe gesegnet:
Glaukos hatte sich plötzlich gewandt und traf dem Bathykles

Mitten die Brust mit dem Speer, als der ihn verfolgend ereilte.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz. Tief faßte der Schmerz die Achäer,
Als der gewaltige Kämpfer erlag; hoch jauchzten die Troer,
Die sich um ihn dicht drängten in Reih'n. Doch jene vergaßen
Nimmer des Muths, kühn drangen sie vor und bestürmten die Troer.
Held Meriones traf den Laogonos, einen beherzten
Troer, den streitbaren Sohn des Onetor, welcher am Ida
Diente dem Zeus als Priester, geehrt wie Götter im Volke:
Unten an Backen und Ohr durchstach er ihn, daß aus den Gliedern
Schnell sein Leben entschwand und schaurige Nacht ihn umhüllte.
Aber Aeneias (er hoffte, Meriones sicher zu treffen)
Sandte die Lanze nach ihm, als unter dem Schild er heranschritt.
Doch er schaute sich vor und mied den gewichtigen Wurfspeer,
Vorwärts niedergebückt; so sauste die stämmige Lanze
Ueber ihn weg in den Grund, und das unterste Ende des Schaftes
Zitterte; doch bald ruhte die Kraft des gewaltigen Erzes.
Als des Aeneias Speer in zitterndem Schwunge zur Erde
Fuhr, nachdem er umsonst aus markiger Hand ihm entstürmt war,
Grollte der Held im Herzen und sprach die geflügelten Worte:
Bald, o Meriones, hätte, so rasch du dich wendest im Tanze,
Dich mein Speer auf immer beschwichtiget, wenn ich getroffen.
Und der gepriesene Kämpfer Meriones sagte dagegen:
Schwerlich gelingt dir's, Aeneias, so stark du dich zeigtest im Kampfe,
Alle die muthigen Männer zu bändigen, die dir entgegen
Treten im Sturme der Schlacht: auch du bist sterblich geboren.
Träf' ich dich in die Mitte der Brust mit der Schärfe des Erzes;
Bald, so gewaltig du wärst und so kühn du den Armen vertrautest,
Zolltest du Siegsruhm mir, und dem reisigen Hades die Seele.
Also der Held; ihn schalt des Menötios tapferer Sprößling:
Wozu, wackerer Streiter Meriones, schwatzest du Solches?
Trautester, niemals lassen mit schmähenden Worten die Troer
Sich von dem Todten vertreiben; zuvor deckt Manchen das Grab noch.
Denn in der Schlacht entscheidet der Arm und im Rathe die Worte;
Drum nicht Worte zu häufen geziemt uns, sondern zu kämpfen.

Sprach's und eilte voraus; ihm folgte der göttliche Streiter.
Wie holzhauender Männer Getos' in den Schluchten des Berges
Laut in die Lüfte sich hebt, und der Schall in der Ferne gehört wird:
So stieg dröhnend empor von des Erdreichs weiten Gefilden
Dort das Getose des Erzes und stattlicher Schilde von Stierhaut
Unter dem Stoße der Schwerter und zwiefachschneidenden Lanzen.
Hätte doch jetzt ein Vertrauter sogar den erhab'nen Sarpedon
Nimmer erkannt: so war er in Staub und Blut und Geschosse
Völlig gehüllt vom Haupt bis hinab zu den äußersten Sohlen.
Stets umschwärmten sie dort den Gefallenen, ähnlich den Fliegen,
Die in der Hürd' umsummen die milcherfüllten Gefäße,
Wenn in den Tagen des Lenzes die Milch in den Bütten emporschäumt:
So umschwärmten sie dort den Gefallenen. Aber Kronion
Wendete nie vom Gewühle der Schlacht sein strahlendes Antlitz;
Nein, stets sah er zu jenen hinab; viel sann er im Herzen
Ueber den Tod des Patroklos, mit zweifelndem Sinne bedenkend,
Ob auch diesen sofort im tosenden Schlachtengewühle
Ueber dem göttlichen Helden Sarpedon Hektor, der starke,
Tilge mit mordendem Erz und die Wehr von den Schultern ihm raube,
Oder Patroklos hinfort noch Mehreren häufe die Mühsal.
Dieses erschien im Herzen dem Zweifelnden endlich das Beste,
Daß der erfahrene Wagengenoß des Peliden Achilleus
Nochmals Ilios' Volk und den erzumpanzerten Hektor
Rückwärts treibe zur Stadt und Vielen noch raube das Leben.
Hektorn gab er zuerst kleinmüthige Furcht in die Seele,
Daß er den Wagen bestieg und floh und die anderen Troer
Mahnte zu flieh'n: er erkannte die heilige Wage Kronions.
Nun auch standen die Helden aus Lykia nicht und zerstoben
Alle, sobald sie sah'n, wie der Heerfürst unter den Leichen
Lag, vom Tode gelähmt; denn über ihm sanken noch viele
Männer in Staub, seit Zeus den gewaltigen Hader erweckte.
Sie dort nahmen darauf von Sarpedons Schultern die Rüstung,
Blank und schimmernd von Erz, und Menötios' tapferer Sprößling
Gab sie seinen Gefährten, den Raub zu den Schiffen zu tragen.
Da sprach also zu Phöbos der donnernde Wolkenversammler:

Auf, mein Phöbos, entferne Sarpedon aus den Geschossen,
Ihn von dem dunkelen Blute zu reinigen; trage darauf ihn
Ferne hinweg, und bade mir ihn in den Wellen des Stromes;
Salbe mit himmlischem Oel und hüll' in unsterblich Gewand ihn;
Gib ihn dem Schlaf und dem Tode sodann, den behenden Geleitern,
Daß sie von dannen ihn tragen, die Zwillinge, die ihn in Eile
Heim in die weiten Gefilde der fruchtbaren Lykia bringen,
Daß die Verwandten und Freunde daselbst ihn ehrend bestatten
Mit Grabhügel und Stein; das ist ja die Ehre der Todten.
Sprach's, und dem Vater gehorchte der fernhintreffende Phöbos,
Stieg von den Höhen des Ida hinab in die tosende Feldschlacht,
Hob und trug Sarpedon, den göttlichen, aus den Geschossen
Ferne hinweg, und wusch ihn darauf in den Wellen des Stromes,
Salbte mit himmlischem Oel und hüllt' in unsterblich Gewand ihn,
Gab ihn dem Schlaf und dem Tode sodann, den behenden Geleitern,
Daß sie von dannen ihn trügen, die Zwillinge, die ihn in Eile
Heim in die weiten Gefilde der fruchtbaren Lykia brachten.
Aber Patroklos gebot dem Automedon und dem Gespanne,
Troer und Lyker verfolgend in unheilvoller Verblendung;
Thörichter! Hätte der Arme das Wort des Peliden beachtet,
Wahrlich, dem bösen Geschicke des finsteren Todes entrann er!
Aber der Wille des Zeus ist mächtiger stets, denn der Menschen,
Weil er die Tapferen auch in die Flucht fortreißt und den Siegsruhm
Mühlos ihnen entwindet und selbst zu dem Kampfe sie antreibt:
Dieser erweckte den Muth auch jetzt in dem Busen des Helden.
Da wen warfst du zuerst, wen warfst du zuletzt in den Staub hin,
Als, o Patroklos, die Götter dich jetzt abriefen zum Tode?
Erst den Adrastos erschlug er, Autonoos dann und Echeklos,
Perimos, Megas' Sohn, und Epistor, auch Melanippos,
Weiter den Elasos dann und den Mulios, auch den Pylartes:
Alle sie schlug er zu Boden; die Anderen dachten an Flucht nur.
Da wär' Ilios' Veste vor Argos' Söhnen gesunken
Unter Patroklos' Gewalt: — er raste voran mit der Lanze: —
Wenn nicht Phöbos betreten die stolzaufragende Zinne,
Ihm das Verderben ersinnend und Troja's Söhne beschirmend.
Dreimal stürzte Patroklos hinan zu dem Kranze der Mauer;

Dreimal trieb ihn Apollon gewaltsam wieder hinunter,
Mit den unsterblichen Händen den strahlenden Schild ihm erschütternd.
Als er darauf zum Vierten herandrang, stark wie ein Dämon,
Da rief, graunvoll drohend, der Gott die geflügelten Worte:
Weiche mir, göttlicher Kämpfer Patroklos! Nimmer vergönnt es
Dir das Geschick, zu zerstören die Stadt kühnherziger Troer,
Selbst nicht Peleus' Sohne, dem ungleich stärkeren Helden.
Also der Gott; weit wich er zurück, der beherzte Patroklos,
Nicht zu verfallen dem Zorne des fernhintreffenden Phöbos.
Hektor hielt an dem skäischen Thor mit den stampfenden Rossen,
Sinnend im Geist, ob er kämpfe, zurück in's Getümmel sie treibend,
Oder den Völkern gebiete, sich dicht an der Mauer zu sammeln.
Während er Dem nachsann, da trat ihm Phöbos zur Seite,
Gleich an Gestalt dem beherzten und jugendlich rüstigen Kämpfer
Asios, Hektors Ohme, des rossebezähmenden Helden,
Hekabe's leiblichem Bruder, dem Sohn des gepriesenen Dymas,
Welcher im Lande der Phryger am Strom Sangarios herrschte.
Ihm denn gleich an Gestalt, sprach Zeus' Sohn, Phöbos Apollon:
Hektor, warum doch entziehst du dem Kampfe dich? Nimmer geziemt dir's!
Möcht' ich um so viel stärker wie Du sein, als ich dir weiche:
Würdest du dir zum Verderben fürwahr ablassen vom Kampfe!
Auf denn, wider Patroklos gelenkt mit den stampfenden Rossen,
Ob du vielleicht ihn erlegst und Phöbos mit Ruhm dich verherrlicht!
Also der Gott, und eilte zurück in's Getümmel der Streiter.
Hektor der strahlende rief, in den Kampf zu beflügeln die Rosse,
Seinem erfahrenen Lenker Kebriones. Aber Apollon
Tauchte hinein in's Gewühl und sendete grause Verwirrung
Argos' Volk, und den Troern und Hektorn gab er den Siegsruhm.
Hektor vermied die Achäer und mordete keinen von allen;
Wider Patroklos fuhr er allein mit den stampfenden Rossen.
Dort auch schwang sich Patroklos hinab von dem Wagen zur Erde,
Hielt in der Linken den Speer und ergriff mit der Rechten den Feldstein,
Zackig und blank, so groß ihn die Hand zu umfassen vermochte,
Stemmte sich an und warf; nicht säumig entflog zu dem Manne,

Oder umsonst, das Geschoß; denn Hektors Wagengefährten,
Welcher die Zügel gefaßt, den Kebriones, Priamos' Bastard,
Traf des Menötios Sohn mit dem zackigen Stein an die Stirne,
Daß er die Brau'n ihm beide zerriß; nicht hemmte des Hauptes
Knochen den Stein; erdwärts in den Staub vor die Füße des Helden
Fielen die Augen hinab; er stürzte sofort, wie ein Taucher,
Hoch von dem stattlichen Sitz, und der Geist entschwand den Gebeinen.
Spottend begannst du darauf, roßtummelnder Kämpfer Patroklos:
 Götter! Der Mann ist wahrlich behend! Wie leicht er hinabtaucht!
Wenn er's einmal in des Meers fischwimmelnden Fluten versuchte,
Sättigte der wohl Vielen den Gaum mit gefangenen Austern,
Spräng' er so leicht vom Schiffe hinab bei'm heftigsten Sturme,
Als er im Schlachtfeld jetzt von dem stattlichen Wagen hinabtaucht.
Auch im troischen Volke fürwahr gibt's wackere Taucher!
 Sprach's und gegen den Helden Kebriones schritt er in Eile,
Aehnlich dem Löwen an Grimm, der ländliche Hürden verwüstet,
Dann, durchbohrt an der Brust, hinsinkt durch eigene Kühnheit:
Also sprangest du wild auf Kebriones ein, o Patroklos.
Jenseits auch sprang Hektor hinab von dem Wagen zur Erde.
Und um Kebriones kämpften sie nun, zwei Löwen vergleichbar,
Die auf Höh'n des Gebirgs um eine getödtete Hindin,
Beide von Hunger gequält, voll trotziger Wuth sich bekämpfen:
So um Kebriones rangen die zwei schlachtkundigen Männer,
Hektor, der strahlende Held, und Menötios' tapferer Sprößling,
Strebend, einander zu treffen mit unbarmherzigem Erze.
Hektor faßte das Haupt des Gefallenen, ohne zu wanken;
Jenseits hielt ihn Patroklos am Fuß, und die Anderen alle,
Troer und Danaer, rangen im blutigen Waffengewühle.
 So, wie der Ost und der Süd in den waldigen Schluchten des Berges
Sich um die Wette bekämpfen, den dichtesten Forst zu erschüttern;
Eschen und schlanke Kornellen und stämmige Buchen erzittern,
Daß sie mit Macht an einander die ragenden Aeste zerschlagen;
Graunvoll dröhnt es umher, laut krachen die brechenden Zweige:
Also stürmten die Troer und Danaer wider einander

Mordend heran, nicht denkend an unheilvolles Verzagen.
Rings um Kebriones starrten im Grund manch spitzige Lanzen,
Auch manch fliegende Pfeile, den schnellenden Bogen entsprungen;
Viele gewaltige Steine zerschmetterten Schilde der Kämpfer
Um den Gefallenen dort; er lag in dem Wirbel des Staubes
Groß auf großem Bezirk und vergaß auf ewig der Rosse.
Während die Sonne noch flammend am Mittagshimmel einherging,
Hafteten hier die Geschosse wie dort, und es sanken die Völker.
Doch als endlich die Sonne hinab sich neigte zum Abend,
Da ward trotz dem Geschick dem achäischen Volke der Siegsruhm.
Rissen sie doch den beherzten Kebriones aus den Geschossen,
Aus dem Getose der Troer hinweg und raubten die Wehr ihm.
Aber Patroklos sprang, voll grimmigen Muths, in die Troer.
Dreimal sprang er hinein, wie der wildanstürmende Ares,
Drohend mit gräßlichem Ruf; dreimal neun Helden erschlug er.
Als er darauf zum Vierten hereinbrach, stark wie ein Dämon,
Da war dir, o Patroklos, des Daseins Ende gekommen.
Denn auf dich trat Phöbos im tosenden Schlachtengewühle
Furchtbar heran. Er gewahrte den Gott nicht, der im Getümmel
Herschritt, weil er, gehüllt in nächtliches Dunkel, herankam.
Hinter ihn stellte sich Phöbos und schlug ihm Rücken und Schultern,
Flach ausbreitend die Hand; da schwindelten jenem die Augen.
Dann schlug Phöbos Apollon den Helm von dem Haupte des Helden;
Fallend erklang und rollte der Helm mit der ragenden Kuppe
Zwischen die Füße der Rosse hinab, und vom blutigen Staube
Wurde der Busch ihm besudelt. Vordem wohl wehrten's die Götter,
Daß der umflatterte Helm von dem Staub des Gefildes bedeckt ward,
Als er dem göttlichen Manne das Haupt und die liebliche Stirne
Schirmte, des Peleus Sohne; doch nun gab Zeus ihn dem Hektor,
Ihm zu bedecken das Haupt, weil ihm das Verderben sich nahte.
Völlig zerbrach in den Händen der langhinschattende Wurfspeer,
Schwer und groß und gediegen, der eherne, und von den Schultern
Fiel mit dem Riemengehenk der bedeckende Schild an die Erde.
Zeus' Sohn löste den Panzer ihm dann, der Gebieter Apollon.
Grauen erfaßte sein Herz, und erstarrt an den blühenden Gliedern,
Stand er betäubt. Da bohrte mit spitziger Lanze von hinten

Ihm ein dardanischer Mann in den Rückgrat zwischen die Schultern,
Panthoos' Sohn, Euphorbos; er war vor den Jugendgenossen
Groß in der Kunde des Speers, im Lauf und im Lenken der Rosse:
Stürzte der Held doch heute der Reisigen zwanzig vom Wagen,
Als er, ein Neuling im Kriege, zuerst mit den Rossen heranfuhr.
Der nun sandte zuerst auf dich das Geschoß, o Patroklos;
Doch er bezwang dich nicht, nein, riß aus der Wunde die Lanze,
Flüchtete dann in die Menge zurück und wagte Patroklos
Nicht zu bestehen im Kampf, obwohl er von Waffen entblößt war.
Aber Patroklos, bewältigt vom Speer und dem Schlage des Gottes,
Wich in den Schwarm der Genossen zurück und entrann dem Verderben.
Kaum sah Priamos' Sohn, wie der muthige Kämpfer Patroklos,
Als ihn die spitzige Lanze verwundete, wieder zurückwich,
Schritt er auf ihn in den Reihen heran und bohrte den Wurfspeer
Ihm in die untersten Weichen; die mordende Spitze durchdrang ihn;
Mächtig erdröhnt' er im Sturz; tief trauerten da die Achäer.
So, wie den zornigen Eber ein Leu im Kampfe bewältigt,
Wenn sie mit trotzigem Muth auf hohem Gebirg sich bekämpfen
Am schwachrinnenden Borne, wohin sie beide der Durst trieb;
Doch, wie mächtig er schnaubt, der gewaltige Löwe bezwingt ihn:
So nahm Priamos' Sohn des Menötios tapferem Sohne,
Der so Viele gemordet, mit stürmender Lanze das Leben.
Hektor jubelte laut und sprach die geflügelten Worte:
Unsere Stadt, o Patroklos, gedachtest du wohl zu verwüsten,
Hofftest den troischen Frauen der Freiheit Tage zu rauben,
Und sie hinweg in den Schiffen zum Heimatlande zu führen!
Thörichter! Sie zu beschirmen im Kampf, sind noch in gestrecktem
Laufe die Rosse des Hektor! Ich selbst, kampflustiger Troer
Heerfürst, schwinge die Lanze voran, und wehre der Knechtschaft
Schrecklichen Tag: du moderst, ein Mahl für die Geier, im Staub hier!
Elender, ha! Wie tapfer er sei, nichts half dir Achilleus,
Der wohl, als du von ihm wegzogst, dich dringend ermahnte:
„Kehre mir ja nicht eher zurück zu den räumigen Schiffen,
Reisiger Kämpfer Patroklos, bevor du den blutigen Panzer
Rings um die Brust ihm zerrissen, dem männervertilgenden Hektor!“
Also sprach er gewiß; du ließest, o Thor, dich bereden.

Schwachaufathmend begannst du darauf, Roßtummler Patroklos:
Jetzt frohlocke du immer, o Hektor; dir ja verliehen
Zeus der Kronide den Sieg und Apollon, die mich bezwangen
Mühlos; denn sie raubten mir selbst von den Schultern die Rüstung!
Hätten im Kampfe sich Zwanzig wie du mir entgegengeworfen,
Alle sie lägen am Boden, von mir mit der Lanze bewältigt!
Mir gab Phöbos den Tod und das unheilvolle Verhängniß,
Unter den Menschen Euphorbos; du raubst als Dritter die Wehr mir.
Eines bedeut' ich dir noch, das halte du fest im Gedächtniß:
Du wirst selbst nicht lange hinfort mehr leben; es steht dir
Nahe bereits an der Seite der Tod und das grause Verhängniß,
Da du vor Aeakos' Enkel erliegst, dem erhab'nen Achilleus.
Als er die Worte geredet, umfing der vollendende Tod ihn.
Fliegend entschwebte den Gliedern in Hades' Tiefen die Seele,
Klagend ihr Loos, die so frühe von Kraft und Jugend hinwegschied.
Zu dem Verblichenen noch sprach jetzt der gepriesene Hektor:
Was weissagest du mir, o Patroklos, jähes Verderben?
Wer weiß, ob der Pelide, gezeugt von der lockigen Thetis,
Nicht vorher sein Leben verhaucht von der Lanze des Hektor?
Also der Held, und riß ihm den ehernen Speer aus der Wunde,
Fest anstemmend den Fuß, und stieß ihn zurück von der Lanze.
Wider Automedon kam er sofort mit der Lanze geschritten,
Trachtend, den Helden zu tödten, des flüchtigen Renners Achilleus
Göttlichen Freund; den trugen indeß die unsterblichen Rosse
Eilig hinweg, die Götter dem Peleus ehrend verliehen.

Siebzehnter Gesang.

Inhalt: Kampf um den erschlagenen Patroklos. Menelaos tödtet den Euphorbos. Hektor raubt dem Patroklos die Rüstung, bevor der herbeigerufene Ajas, der Sohn des Telamon, ihn verscheuchen kann. Darauf erscheint er wieder in der Rüstung des Achilleus und verstärkt den Angriff auf den Leichnam, dem mehrere Achäer zu Hülfe eilen. Wüthender Kampf um die Leiche. Mit den trauernden Rossen des Achilleus kehrt Automedon in die Schlacht zurück, wo Hektor und Aeneias ihn vergeblich angreifen. Zeus wendet den Troern den Sieg zu. Da sendet Menelaos, aufgefordert von dem Telamonier Ajas, den Antilochos mit der Botschaft von dem Tode des Patroklos an Achilleus. Er selbst und Meriones tragen, indeß die beiden Ajas die Troer abwehren, die Leiche nach den Schiffen.

Nicht entging's Menelaos, dem streitbaren Sohne des Atreus,
Daß Patroklos den Troern erlag im Gewühle der Feldschlacht.
Vorn durchschritt er die Reihen, mit flammendem Erze gewaffnet;
Schützend umging er ihn dann, wie die winselnde Sterke das Junge,
Das sie gebar als erstes, zuvor unkundig der Wehen:
Also umging den Patroklos der Held mit den goldenen Locken.
Vor ihn hielt er den Speer und den Schild von geründeter Wölbung,
Jeden zu tödten bereit, wer nur dem Erschlagenen nahte.
Doch auch Panthoos' Sohn, der gepriesene Meister des Speeres,
Achtete wohl auf Patroklos, den herrlichen, als er gefallen,
Nahte sich ihm und begann zu dem streitbaren Sohne des Atreus:
Atreus' Sohn, Menelaos, erhabener Völkergebieter,
Weiche zurück von dem Todten und laß mir die blutige Rüstung!
Denn ich war's von den Troern zuerst und den rühmlichen Helfern,
Der in der blutigen Schlacht mit dem Wurfspeer traf den Patroklos.

Laß denn mich Siegsehre verherrlichen unter den Troern,
Eh mein Speer dich ereilt und das freundliche Leben dir auslöscht.
Unmuthglühend versetzte der Held mit den goldenen Locken:
Himmlischer Zeus! Nicht ziemt es, mit trotzigen Worten zu prahlen.
Trotzt doch nimmer ein Pardel so fürchterlich, oder ein Löwe,
Oder ein Eber im Walde, der grimmige, dem ja vor Allen
Stolz auf mächtige Fülle der Kraft im Busen das Herz pocht,
Als hier Panthoos' Söhne, des Wurfspeers Meister, sich brüsten.
Doch Hyperenor auch, der gewaltige Rossebezähmer,
Freute der Jugend sich nicht, da der Höhnende, keck mich bestehend,
Ha, den verworfensten Krieger im Heer der Achäer mich nannte!
Wahrlich, der Mann zog nicht auf eigenen Füßen von dannen,
Seinem Gemahle daheim und den würdigen Eltern zur Freude.
Also vernicht' ich die Kraft auch dir noch, wenn du herankommst,
Mich zu besteh'n! Wohlan denn, ich rathe dir, weiche von hinnen
Unter die Menge zurück und enthalte dich, mir zu begegnen,
Eh dich ein Uebel ereile! Der Thor lernt, wann es gescheh'n ist.
Sprach's, doch warnt' er umsonst; denn jener begann und versetzte:
Göttlicher Held Menelaos, gewiß, jetzt sollst du mir büßen,
Daß du den Bruder erschlugst und die That, dich rühmend, verkündest,
Daß du sein Weib zur Wittwe gemacht in der bräutlichen Kammer,
Und den bekümmerten Eltern unnennbaren Jammer bereitet.
Traun, ich würde den Kummer der Unglückseligen lindern,
Wenn ich von hier wegtrüge dein Haupt und die blutige Rüstung,
Und in des Panthoos Hände sie legt' und der göttlichen Phrontis.
Auf denn, werde des Kampfes Versuch nicht länger verzögert,
Und es entscheide sich gleich, ob er Sieg bringt oder Entsetzen!
Sprach es und traf mit der Lanze den Schild von geründeter Wölbung;
Aber das Erz drang nimmer hindurch, krumm bog sich die Spitze
An dem gediegenen Schild. Nun legte sich Held Menelaos
Auch mit dem Wurfspeer aus, und rief zu dem Vater Kronion.
Doch er zuckte zurück; da flugs in die Tiefen des Schlundes
Stieß er und stemmte sich an, dem gewaltigen Arme vertrauend,
Und durch's weiche Genick drang hinten hinaus das Geschoß ihm.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und über ihm klirrte die Rüstung.

Ringsher troffen die Haare von Blut und die zierlichen Flechten,
Aehnlich der Chariten Locken, mit Gold durchwunden und Silber.
So, wie den üppigen Sprossen des Oelbaums sorglich ein Landmann
Pflegt an einsamer Stätte, wo reichliches Wasser emporquillt;
Lieblich erblüht er und herrlich, gewiegt und geschaukelt von ringsher
Wehender Lüfte Gesäusel, und schimmernde Blüthe bedeckt ihn,
Bis urplötzlich ein Sturm mit gewaltigen Wirbeln heranstürzt,
Ihn ausreißt mit den Wurzeln und lang auf die Erde dahinstreckt:
Also warf der Atride des Wurfspeers Meister Euphorbos,
Panthoos' Sohn, in den Staub und nahm dem Erschlag'nen die Rüstung.
Sowie der Leu, in den Bergen genährt, voll trotzender Stärke,
Raubend die stattlichste Kuh sich erhascht in der weidenden Heerde;
Wie er mit mächtigen Zähnen sie faßt und den Nacken zuerst ihr
Bricht und zerfleischend sodann ihr Blut in den Rachen hinabschlingt
Sammt dem Gedärm; fern steh'n um den Wüthenden Hirten und Hunde;
Fernher schrei'n sie gewaltig und drohen ihm, aber getrau'n sich
Nicht ihm entgegenzutreten, erfaßt von dem bleichsten Entsetzen:
Also mochte sich da kein troischer Krieger erkühnen,
Ihm sich entgegenzuwerfen, des Atreus herrlichem Sohne.
Und nun trüge der Held des Gefallenen stattliche Rüstung
Mühlos hinweg, wenn nicht ihn beneidete Phöbos Apollon,
Der, wie den stürmischen Ares, den Hektor wider ihn antrieb.
Phöbos erschien, wie Mentes, der Fürst der Kikonen, gestaltet;
Und er begann zu dem Helden und sprach die geflügelten Worte:
Hektor, du läufst jetzt blindlings umher, unerreichbare Beute
Suchend, Achilleus' Rosse, des streitbaren; aber gefahrvoll
Ist es dem sterblichen Mann, sie zu bändigen oder zu lenken,
Außer ihm selbst, dem Peliden, dem Sohn der unsterblichen Mutter.
Atreus' Sohn Menelaos, der tapfere, hat dir indessen,
Als er Patroklos beschirmte, den edelsten Troer erschlagen,
Panthoos' Sohn, Euphorbos, die stürmische Kraft ihm gebrochen.
Also der Gott, und eilte zurück in's Getümmel der Streiter.
Schmerzliches Leid umhüllte die düstere Seele des Hektor:
Alsbald späht' er umher in den Reih'n und sah den Atriden,

Der die gepriesene Wehr sich erbeutete, sah den Euphorbos
Liegen im Staub; ihm strömte das Blut aus offener Wunde.
Vorn das Gewühl durchschritt er, mit flammendem Erze gewaffnet,
Gellenden Schlachtruf hebend; wie lodernde Glut des Hephästos,
Stürmt' er heran. Wohl hörte den gellenden Ruf Menelaos,
Und unmuthig begann er zu seiner erhabenen Seele:
  Wehe mir, lass' ich zurück des Erschlagenen stattliche Rüstung
Und des Menötios Sohn, der hier mein Rächer dahinsank:
Mancher verübelte mir's von den Danaern, der es gewahrte!
Aber besteh' ich allein mit Hektor den Kampf und den Troern,
Daß ich entgehe der Schmach, umringen mich Einzelnen Viele;
Führt doch alle die Troer heran der gewaltige Hektor.
Aber warum durchwogen das Herz mir solche Gedanken?
Wer, dem Geschicke zum Trotz, mit dem Manne sich, welchen ein Gott ehrt,
Wagt in den Kampf, bald wälzt sich auf ihn ein gewaltiges Unheil.
Darum verübelt es mir kein Danaer, wenn er mich weichen
Sieht vor Priamos' Sohn; der kämpft in dem Schutze der Götter.
Wenn ich den Ajas indeß, den gewaltigen Streiter, gewahrte;
Ja, dann kehrten wir Beide zurück und gedächten des Kampfes,
Selbst dem Geschicke zum Trotz den Erschlagenen für den Achilleus
Aus dem Gewühle zu reißen, — es wär' in dem Leide das Beste!
  Während er, Solches erwägend, im Geist und im Herzen umhersann,
Rückten, geführt von Hektor, heran die Geschwader der Troer.
Doch nun wich Menelaos zurück und schied von Patroklos,
Oft umschauend nach hinten, dem bärtigen Löwen vergleichbar,
Wenn ihn Männer und Hunde zugleich von der Hürde vertreiben,
Drohend mit Speer und Geschrei; sein muthiges Herz in dem Busen
Schaudert ihm kalt, und er weicht von dem ländlichen Hofe mit Unlust:
Also verließ Menelaos, der goldumlockte, den Todten,
Wandte sich wieder und stand, nachdem er gelangt zu den Seinen,
Schauend umher nach Ajas, des Telamon riesigem Sohne.
Und er gewahrte den Helden sofort an der Linken des Treffens,
Wie er den Muth der Genossen entflammt' und zum Kampfe sie aufrief.
Denn unermeßliche Schrecken erweckt' in ihnen Apollon.
Dorthin lief Menelaos, und flugs ihm nahend begann er:

Ajas, Trauter, herbei, laß uns um den todten Patroklos
Kämpfen; wir könnten vielleicht für Achilleus retten den Leichnam,
Nackt wie er ist; ihm raubte die Wehr der gewaltige Hektor.
Sprach's und erweckte den Muth in des Telamon streitbarem Sohne.
Vorn durchschritt er die Reihen zugleich mit dem blonden Atriden.
Hektor zog den Patroklos hinweg, nachdem er die blanke
Wehr ihm geraubt, und wollte das Haupt mit dem Schwerte vom Nacken
Hau'n und den Rumpf fortschleifen, ein Mahl für die Hunde der Troer.
Da kam Ajas näher und trug thurmähnlich den Schild vor.
Hektor tauchte sich flüchtend zurück in den Haufen der Freunde,
Schwang sich empor in den Wagen und gab an die Troer den Wehrschmuck,
Daß sie zur Stadt ihn trügen, ihm selbst zu gewaltigem Ruhme.
Ajas, mit mächtigem Schilde Patroklos' Leiche bedeckend,
Stellte sich hin, wie der Löwe zum Schutz vor die Jungen sich hinstellt,
Welchem im Forste mit Einmal, indeß er die Schwachen geleitet,
Jagende Männer begegnen; er trotzt in der Fülle der Stärke,
Zieht die gerunzelten Brauen herab und verhüllt sich die Augen:
Also stand auch Ajas zum Schutz vor dem Helden Patroklos.
Jenseits stand der Atride, der streitbare Held Menelaos,
Dem von unendlicher Trauer das Herz im Busen bewegt war.
Glaukos, Hippolochos' Sprosse, der Heerfürst lykischer Männer,
Strafte mit zürnendem Blick in heftiger Rede den Hektor:
Hektor, du Held an Gestalt, viel mangelt dir, seh' ich, an Kriegsmuth;
Grundlos wahrlich erhebt dich der Ruhm, feigherziger Flüchtling!
Jetzt sieh zu, wie denkst du die Stadt und die Veste zu retten,
Du mit den Streitern allein, die troische Mütter gebaren?
Denn kein Lykier wird zum Kampf mit den Danaern auszieh'n,
Ilios' Veste zu schützen, dieweil uns keinerlei Dank ward,
Daß wir so rastlos immer den Kampf mit dem Feinde bestanden.
Welchen geringeren Kämpfer errettest du wohl in der Feldschlacht,
Da du Sarpedon verließest, den Gastfreund und den Genossen,
Schändlicher, daß er zur Beute dem Danaervolke, zum Raub ward?
Ihn, der, während er lebte, dir selbst und den Troern so vielfach

Nutzen geschafft? Jetzt magst du von ihm nicht wehren die Hunde!
Wenn ein Lykier denn mir noch zu gehorchen bereit ist,
Ziehen wir heim, und herein auf Ilios bricht das Verderben!
Lebte doch jetzt, unerschrocken und kühn, im Busen der Troer
Mannsinn, wie er die Männer beseelt, die wider die Feinde
Kämpfend um's heimische Land Arbeit und Gefahren erdulden:
Sicherlich schleiften wir bald in Ilios' Stadt den Patroklos!
Aber gelangt sein Leichnam einmal in des troischen Königs
Mächtige Burg, und entreißen wir ihn dem Gewühle der Waffen:
Werden die Danaer bald Sarpedons stattliche Rüstung
Lösen, und wir auch diesen mit uns heimführen nach Troja.
War doch Patroklos der Freund des Gewaltigen, welcher an Argos'
Schiffen der Tapferste war mit den naheinstürmenden Freunden.
Doch du wagtest es nicht zu besteh'n den erhabenen Ajas,
Und in der Feinde Getümmel ihm fest in das Auge zu blicken,
Noch ihn kühn zu bekämpfen, den ungleich stärkeren Helden.
Finsteren Blickes versetzte der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Sonst so besonnen, o Freund, wie redest du nun so vermessen!
Götter, ich dachte fürwahr, du wärst viel klüger denn Alle,
Welche des Lykierlandes gesegnete Fluren bestellen.
Doch nun tadel' ich wahrlich und schelte dich, daß du mir also
Redest und sagst, ich scheute zurück vor dem riesigen Ajas.
Traun, mir schauderte nie vor der Schlacht und dem Stampfen der Rosse.
Aber der Wille des Zeus ist mächtiger stets, denn der Menschen,
Der ja die Tapferen auch in die Flucht fortreißt und den Siegsruhm
Mühlos ihnen entwindet und selbst zu dem Kampfe sie antreibt.
Auf denn, Trautester, komm, tritt neben mich, schaue mein Werk an,
Ob ich feig dastehe den Tag durch, wie du behauptest,
Oder der Danaer Manchem annoch, wie gewaltig er stürme,
Hemme die rüstige Kraft im Kampf um den todten Patroklos.
Also der Held; dann rief er mit donnerndem Laute den Troern:
Troer und Lykier ihr und Dardaner, Kämpfer der Nähe!
Auf, seid Männer, ihr Lieben, und denkt auf stürmischen Angriff,
Während ich selbst anlege die stattliche Wehr des Achilleus,
Die ich gewann von Patroklos, dem Tapferen, den ich erschlagen!

Hektor rief's und eilte, der Held mit dem wogenden Helmbusch,
Aus der erbitterten Schlacht, und mit hurtigen Füßen erreicht' er
Rasch einholend im Laufe die noch nicht fernen Genossen,
Welche zur Stadt ihm trugen die herrliche Wehr des Achilleus,
Tauschte die Waffen sodann, abseits von der traurigen Feldschlacht,
Reichte den streitbaren Troern die seinigen, daß sie zu Troja's
Heiliger Veste sie trügen, und zog des Peliden Achilleus
Göttliche Rüstung an, die himmlische Götter dem Peleus
Früher geschenkt; der, als er ergraut war, gab sie dem Sohne;
Aber Achilleus ward nicht grau in den Waffen des Vaters.
Doch als fern ihn erblickte der donnernde Wolkenversammler,
Wie er die Wehr anlegte des göttlichen Helden Achilleus,
Wiegte der Gott sein Haupt und sprach in der Tiefe des Herzens:
Unglückseliger, ha! Nichts ahnte dir noch von dem Tode,
Der schon nahe dir ist! Du legst des gewaltigen Helden
Göttliche Rüstung an, vor dem auch Andere zittern.
Diesem erschlugst du den starken, den freundlichen Waffengenossen,
Rissest die Wehr ihm wider Gebühr von dem Haupt und den Schultern:
Dennoch will ich jetzo gewaltige Kraft dir verleihen
Dafür, daß du vom Kampf nicht heimkehrst, daß die Gemahlin,
Daß Andromache nicht des Achilleus Waffen dir abnimmt.
Also der Gott, und winkte sofort mit den dunkelen Brauen.
Hektorn paßten die Waffen; zugleich durchdrang ihn des Ares
Streitbarer Geist voll Grauen, die innersten Glieder erfüllt' ihm
Kraft und Gewalt. Hierauf zu den rühmlichen Bundesgenossen
Schritt er mit mächtigem Ruf; gleich Peleus' tapferem Sohne
Schien er Allen umher in den strahlenden Waffen zu leuchten.
Weit durchschritt er die Reih'n und ermunterte Jeden mit Zuruf,
Glaukos und Mesthles dort, den Thersilochos hier und den Medon,
Asteropäos sodann und Hippothoos, auch den Deisenor,
Phorkys und Chromios auch und den Ennomos, kundig der Vögel:
Diese beseelt' er mit Muth und sprach die geflügelten Worte:
Hört, unzählige Stämme benachbarter Bundesgenossen!
Nicht um ein Heer zu versammeln und weil ich der Menge bedurfte,
Hab' ich Jeden hieher aus eueren Städten gerufen;

Nein, ihr solltet die Frau'n und die lallenden Kinder in Troja
Freudiges Muths mir schirmen vor Argos' streitbaren Völkern.
Daran denkend, belast' ich das Volk hier, daß es Geschenke
Spendet und Mundvorrath, euch Allen den Muth zu beleben.
Geht denn, ohne zu wanken, den Feind an, sei es zum Tode,
Sei es zum Leben und Sieg: so fallen die Loose der Schlachten!
Wer den Patroklos indeß zu den reisigen Troern hinwegschleppt,
Liege der Held auch todt, und den Ajas muthig zurückdrängt,
Diesem gewähr' ich die Hälfte des Raubs, und die andre behalt' ich
Selber für mich, und ein Ruhm, wie der meinige, krönt den Beglückten.
Sprach's, und sie wälzten sich kühn mit gehobenen Lanzen in dichten
Schlachtreih'n auf die Achäer heran, fest hoffend im Herzen,
Ajas, Telamons Sohne, Patroklos' Leiche zu rauben:
Thörichte! Ueber dem Todten entriß er Vielen das Leben.
Und er begann nunmehr zu dem streitbaren Sohne des Atreus:
Ach, mein Freund Menelaos, du Göttlicher, nimmer, befürcht' ich,
Werden wir, auch nur selbst, heimzieh'n aus dem Kampfe, wir Beiden.
Weniger bangt mir im Herzen um unseren todten Patroklos,
Den bald Vögel und Hund' auf troischer Erde verzehren,
Als um das eigene Haupt und das deinige, daß ein Geschick uns
Heimsucht; denn es umzieht uns rings mit der Wolke des Krieges
Hektor, und Argos' Söhnen erscheint graunvolles Verderben.
Auf denn, rufe die Helden der Danaer, ob sie dich hören!
Sprach es, und willig gehorchte der streitbare Held Menelaos.
Machtvoll rief er hinaus, daß weit die Achäer es hörten:
Freunde, des Danaervolkes erhabene Fürsten und Häupter,
Die ihr um Atreus' Söhn', Agamemnon und Menelaos,
Trinkt den gemeinsamen Wein und eigene Völker befehligt,
Da Zeus Jeden von euch mit Ruhm und Ehre bekleidet!
Doch mir fällt's unmöglich, die einzelnen Führer im Heere
Rings zu erspäh'n, da der Hader des Kriegs so gewaltig entbrannt ist.
Komme denn Jeder von selbst und fühl' im Herzen die Schande,
Daß an dem todten Patroklos die troischen Hunde sich laben!
Also der Held; wohl hörte der hurtige Sohn des Oïleus.
Dieser zuerst kam eilig heran im Getümmel des Kampfes,
Weiter Idomeneus auch und Idomeneus' Waffengefährte,

Held Meriones, kühn, wie der männervertilgende Ares.
Doch wer nennte sie all' aus eigenem Geiste, die Andern,
Die nach diesen gekommen, die Schlacht der Achäer zu wecken?
Vorwärts rückten die Troer, in Schlachtreih'n folgend dem Hektor.
Sowie die Woge des Meers an des himmelentsprossenen Flusses
Mündungen wider den Strom antost; da donnern die hohen
Ufer umher, von den Fluten gepeitscht, die draußen sich brechen:
Also brausten die Troer heran. Doch, einigen Sinnes,
Standen Achäa's Söhne geschaart um den todten Patroklos,
Von erzstarrenden Schilden umzäunt. Und Vater Kronion
Goß um die strahlenden Helme der Kämpfenden düstere Nacht aus:
Liebte der Gott doch früher bereits den beherzten Patroklos,
Als noch lebte der Held, des Achilleus Wagengefährte;
Und ihm graute davor, daß Troja's Hunden die Leiche
Würde zum Raub; drum trieb er die Danaer, sie zu beschirmen.
Erst nun warfen die Troer Achäas muthige Streiter,
Daß sie, den Todten verlassend, entfloh'n; doch keinen Achäer
Mochten, so sehr sie's drängte, die tapferen Troer erlegen.
Aber den Leichnam schleppten sie weg; doch wenige Frist nur
Blieben die Danaer ferne von ihm; schnell wandte sie Ajas
Wieder zurück, der groß an Gestalt und an Thaten der größte
Unter den Danaern war nach Peleus' wackerem Sohne.
Vorn durchbrach er die Reihen, beherzt wie der trotzige Eber
Einbricht, der in den Bergen die Hund' und die blühenden Jäger
Leicht in die Weite zerstreut, durch waldige Thale sich windend:
So brach, ohne zu wanken, des Telamon herrlicher Sprosse,
Ajas, hinein und zerstreute mit Macht die Geschwader der Troer,
Welche den todten Patroklos umzingelten, trachtend vor Allem
Ihn in die Veste zu schleppen und glänzenden Ruhm zu gewinnen.
Lethos' erhabener Sohn, Hippothoos, Fürst der Pelasger,
Zog ihn eben am Fuße dahin durch grauses Getümmel;
Denn er umschlang mit dem Riemen die Sehnen ihm unten am Knöchel,
Hektorn zu helfen bereit und den Dardanern; doch ihn ereilte
Schnell das Geschick, das Keiner, so sehr sie's wünschten, ihm fernhielt.
Ihn traf Telamons Sohn, der durch das Getümmel heransprang,

Nah' einstürmend auf ihn, durch eherne Wangen des Helmes,
Daß um die Spitze der Lanze der Helm, von Mähnen umflattert,
Unter dem Stoße des Speeres zerbarst und des markigen Armes,
Und das Gehirn an der Röhre des Schafts aus der Wunde hervorquoll,
Triefend von Blut. Schnell brach ihm die Kraft, die erschlaffenden Hände
Ließen Patroklos' Fuß, des erhabenen Helden, zur Erde
Gleiten; zunächst ihm sank er auf's Antlitz über den Leichnam,
Fern den gesegneten Fluren Larissa's. Liebender Eltern
Pflege vergalt er nicht; denn kurz nur blühte sein Leben,
Weil ihn Ajas' Lanze, des tapferen Helden, entseelte.
Hektor zielte sofort mit der schimmernden Lanze nach Ajas;
Doch der schaute sich vor und entrann dem Geschosse des Hektor,
Kaum; und den Schedios traf es, des Jphitos Sohn, in der Phoker
Volk den gewaltigen Mann; in Panopes' stolzen Gefilden
Wohnte der Held in Palästen, unzählige Männer beherrschend.
Dem traf Hektor die Mitte des Schlußbeins, daß an der Schulter
Oben die äußerste Spitze des bohrenden Erzes hervordrang.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz, und über ihm klirrte die Rüstung.
Nun stieß Ajas dem Phorkys, des Phänops muthigem Sohne,
Der den Hippothoos schützte, den Speer in die Mitte des Bauches,
Sprengte des Panzers Gewölbe, das Erz drang durch die Gedärme,
Und er sank in den Staub und faßte den Grund mit den Händen.
Rückwärts wichen die Vordern zugleich mit dem strahlenden Hektor.
Aber die Danaer schrie'n hellauf, und zogen den Phorkys
Und den Hippothoos weg, und lösten die Wehr von den Schultern.
Da wär' Jlios' Heer nach Troja gefloh'n, von Achäa's
Streitbaren Söhnen gedrängt und von eigener Schwäche bewältigt,
Und Ruhm hätten gewonnen die Danaer, wider Kronions
Rath, durch eigene Kraft und Gewalt: doch Phöbos, der Gott, trieb
Selbst den Aeneias zum Kampfe, dem Herold, Epytos' Sohne,
Periphas, gleich an Gestalt, der schon bei'm grauen Anchises
Grau im Dienste geworden, ein Mann voll freundlichen Rathes.
Jhm denn gleich an Gestalt, sprach Zeus' Sohn, Phöbos Apollon:
Möchtet ihr doch, Aeneias, die thürmende Jlios retten,

Selbst dem Geschicke zum Trotz, wie andere Männer ich thun sah,
Welche der eigenen Kraft und Gewalt und dem eigenen Mannsinn
Und zahllosem Gefolg' unerschrockener Völker vertrauten!
Zeus ja gönnt weit lieber den Sieg uns, als den Achäern;
Doch ihr bebt in unsäglicher Angst und vermeidet zu kämpfen.
Sprach's, und Aeneias erkannte den fernhintreffenden Phöbos,
Ihm in das Antlitz schauend, und sprach lautrufend zu Hektor:
Hektor und ihr Heerfürsten der Dardaner und der Genossen,
Nun wär's Schande fürwahr, gen Troja zu flieh'n, von Achäa's
Streitbaren Söhnen gedrängt und von eigener Schwäche bewältigt!
Sagte mir doch jetzt eben ein Gott, an die Seite mir tretend,
Zeus, der erhab'ne Berather, beschirm' uns Troer im Kampfe.
Auf denn, brechen wir kühn in die Danaer: wahrlich, sie sollen
Nicht mit dem todten Patroklos in Ruh' an die Schiffe gelangen!
Rief es, und weithin sprang er hinaus vor die vordersten Reihen.
Sie nun wandten sich um und begegneten kühn den Achäern.
Held Aeneias erstach den Leiokritos dort mit der Lanze,
Der des Arisbas Sohn, Lykomedes' edler Genoß war.
Um den Gefallenen klagte der streitbare Held Lykomedes,
Trat ganz nahe heran, und die schimmernde Lanze versendend,
Traf er des Hippasos Sohn, den Gebieter des Volks, Apisaon,
Unter der Brust in die Leber, und brach ihm jählings die Kniee.
Der war aus der Päonen gesegnetem Lande gekommen
Und nach Asteropäos der tapferste Kämpfer im Heere.
Um den Gefallenen klagte der streitbare Asteropäos.
Muthvoll drang auch dieser voran, mit dem Feinde zu kämpfen;
Aber umsonst; die Achäer, umzäunt von geschlossenen Tartschen,
Hatten sich rings um Patroklos geschaart, vorstreckend die Lanzen.
Ajas schritt durch Alle dahin und ermahnte sie dringend:
Weder gestattet' er Einem, zurück von dem Todten zu weichen,
Noch sich zum Kampfe zu stellen vor andere Männer Achäa's;
Nein, dicht sollten sie all' ihn umsteh'n, um nahe zu kämpfen.
Also gebot Held Ajas, der riesige. Ueber die Erde
Strömte das purpurne Blut, und es taumelten über einander
Todte des troischen Volks und der muthigen Bundesgenossen
Und der Achäer zugleich; auch diese ja bluteten kämpfend;

Doch viel weniger sanken der Ihrigen; denn sie gedachten
Stets im Gewühl sich einander vor blutigem Morde zu schützen.
Also tobten wie Feuer die Kämpfenden: wahrlich, du glaubtest,
Nicht mehr leuchte vom Himmel der Mond noch leuchte die Sonne.
Düstere Nacht umhüllte den Raum, wo die edelsten Streiter
Um den gefallenen Sohn des Menötios standen im Kampfe.
Aber die übrigen Troer und blankumschienten Achäer
Kämpften getrost in der Helle des Tags; weit strahlte der Sonne
Brennender Glanz, kein Wölkchen erschien rings über der Erde
Noch an den Bergen umher. Auch ruhten sie wohl vom Gefechte;
Wider einander vermeidend die schmerzenden Todesgeschosse,
Traten sie weit von einander zurück. Die aber im Mittel
Duldeten viel von Dunkel und Kampf, und die grausame Lanze
Raffte die Besten hinweg. Nur Zweien noch war es verborgen,
Männern im Kampfe bewährt, Antilochos und Thrasymedes,
Daß Patroklos gefallen, der Held; sie glaubten, er kämpfe,
Lebend annoch, im Vordergewühl mit den Söhnen der Troer.
Aber voraus schon ahnend den Tod und die Flucht der Genossen,
Stritten sie doch abseits, da Nestor es also geboten,
Als er zum Kampf sie ermunternd entließ von den dunkelen Schiffen.
Also den Tag durch spann des entsetzlichen Kampfes ergrimmter
Hader sich fort; in dem Schweiße der niemals rastenden Arbeit
Wurden die Kniee, die Schenkel, die unteren Füße der Streiter,
Wurden die Händ' und die Augen beschmutzt in dem tosenden Kampfe
Um den beherzten Genossen des flüchtigen Renners Achilleus.
Wie wenn Einer den Knechten das Fell des gewaltigen Stieres
Darreicht, um es zu strecken, nachdem er mit Fett es getränkt hat;
Sie dann fassen es an und zieh'n, aus einander sich stellend,
Rings umher, bis die Nässe verdampft und das Fett sich hineinzieht:
Viele ja zerren daran, bis ganz es im Ziehen sich ausstreckt:
Also zerrten die Kämpfer daselbst auf wenigem Raume
Hin und her an dem Todten; im Herzen ja hofften die Troer,
Ihn nach Ilios' Veste, die Danaer, ihn zu den hohlen
Schiffen von dannen zu zieh'n. Wild scholl das Getümmel des Krieges
Rings um ihn her; nicht Ares, der Wütherich, oder Athene
Schälten, den Aufruhr schauend, und grollten sie noch so gewaltig.

Solch unseligen Kampf schuf Zeus an dem heutigen Tage
Männern und Rossen zumal um Patroklos. Aber noch gar Nichts
Wußte vom Tode des Freundes der göttliche Renner Achilleus.
Denn weit stritten die Völker entfernt von den eilenden Schiffen
Unter den Mauern der Stadt. Drum ahnt' er den Tod des Patroklos
Nicht: er hoffte, der Freund, nachdem er gelangt an die Thore,
Komme noch lebend zurück; denn dieß auch wähnte der Held nicht,
Daß er allein, noch daß er mit ihm einnehme die Veste.
Hatte die Mutter ihm doch dieß oft im Geheimen verkündigt,
Da sie den ewigen Rath des gewaltigen Zeus ihm enthüllte.
Damals meldete Thetis ihm Nichts von dem schrecklichen Leide,
Welches ihn traf, von dem Tode des theuersten seiner Gefährten.
Sie dort, stets um den Todten die spitzigen Lanzen erhebend,
Stürmten heran, nie rastend, und würgten sich unter einander.
Also redete Mancher der erzumschirmten Achäer:
Freunde, fürwahr, Schmach wär' es, entflöhen wir jetzt in der Schiffe
Wölbigen Raum! Nein, eher verschling' uns Alle der Erde
Finsterer Schlund! Das wäre für uns viel besser in Wahrheit,
Als den entseelten Patroklos den reisigen Troern zu lassen,
Daß sie zur Stadt ihn schleppten und herrlichen Ruhm sich gewönnen!
Also begann auch Mancher im trotzigen Heere der Troer:
Wär' es, o Freunde, verhängt und erlägen wir Alle zusammen
Bei dem Gefallenen hier: doch entziehe sich Keiner dem Kampfe!
Also redete Mancher, den Muth des Genossen entflammend.
Niemals ruhte die Schlacht, und eisernes Waffengetose
Scholl in den ehernen Himmel empor durch Oeden des Aethers.
Aber Achilleus' Renner, entfernt von der Stätte des Kampfes,
Weinten, nachdem sie vernommen, wie dort ihr Lenker von Hektors
Männervertilgendem Arm in den Staub des Gefildes gesunken.
Zwar Automedon trieb sie, der muthige Sohn des Diores,
Oft mit dem Schlag sie berührend der raschhinfliegenden Geißel,
Oft mit schmeichelnden Worten und oft mit Verwünschungen mahnend;
Dennoch nicht zu den Schiffen am räumigen Meere der Helle
Wollten sie heim und nicht in die Schlacht zum achäischen Heere;
Nein, wie die Säul' unerschüttert und fest, die über dem Hügel

Eines gestorbenen Mannes emporragt oder des Weibes,
Also standen die Rosse gebannt vor dem stattlichen Wagen,
Beide das Haupt an den Boden gesenkt; heiß flossen zur Erde
Thränen herab von den Wimpern der Trauernden, welche des Lenkers
Dachten mit Schmerz; aus dem Ringe des Jochs an jeglicher Seite
Wallte die blühende Mähne, befleckendem Staub sich vermählend.
Mitleid fühlte Kronion, die trauernden Rosse gewahrend,
Wiegte das Haupt ernstvoll und begann in der Tiefe des Herzens:
  Ach, was schenkten wir euch, unselige Rosse, dem Peleus?
Er ward sterblich gezeugt, ihr lebt in unsterblicher Jugend.
Sollt ihr tragen das Leid, wie mühebeladene Menschen?
Ist ja der Mensch doch wahrlich das unglückseligste Wesen,
Wie kein anderes sonst, das athmet und kriecht an der Erde.
Aber gewiß, euch soll an dem kunstreichprangenden Wagen
Hektor, Priamos' Sohn, nicht bändigen: nimmer gestatt' ich's!
Gnügt's ihm nicht an den Waffen, womit er eitel sich brüstet?
Euch denn will ich die Kniee mit Kraft und die Herzen erfüllen,
Daß ihr Automedon auch zu den wölbigen Schiffen hinwegführt
Aus dem Gewühle der Schlacht. Denn Ehre noch gönn' ich den Troern,
Daß sie mit mordendem Speer zu den stattlichen Schiffen gelangen,
Bis sich die Sonne gesenkt und das heilige Dunkel heraufzieht.
  Also der Gott, und beseelte mit rüstigem Muthe die Rosse.
Diese, nachdem sie zur Erde den Staub von den Mähnen geschüttelt,
Trugen behend das Geschirr in Troer hinein und Achäer.
Aber Automedon stritt, wie betrübt auch um den Genossen,
Stürmend mit seinem Gespann, wie Geier in Gänse sich stürzen.
Denn leicht floh er zurück vor den tosenden Reihen der Troer,
Leicht dann stürmt' er verfolgend hinein in das dichte Getümmel.
Doch er mordete Keinen, so oft er verfolgend herandrang.
War's ihm doch unmöglich, allein in dem heiligen Wagen,
Speere zugleich zu versenden und hurtige Rosse zu halten.
Endlich erblickte der Held Alkimedon ihn mit den Augen,
Der, sein Freund, abstammte von Aemons Sohne Laerkes.
Der trat hinter den Wagen Automedons, also beginnend:
  Welcher Unsterbliche war's, Automedon, der in das Herz dir
Legte so nichtigen Rath und den wackeren Sinn dir bethörte,

Daß du wider die Troer allein in dem vordersten Treffen
Kämpfst? Dort deinen Genossen erschlugen sie; Hektor, sich brüstend,
Trägt um die Schultern die Waffen von Aeakos' Enkel Achilleus.
Aber Diores' Sohn, Automedon, sagte dagegen:
Wer, Alkimedon, weiß gleich dir im achäischen Heere
Dieß unbändige Paar unsterblicher Rosse zu zügeln,
Außer allein Patroklos, an Weisheit ähnlich den Göttern,
Als noch lebte der Held? Nun traf ihn Tod und Verhängniß.
Du denn fasse die Geißel sofort und die schimmernden Zügel;
Ich dann steige vom Wagen herab, um des Kampfes zu warten.
Sprach's, und Alkimedon sprang in den raschhinrollenden Wagen,
Und alsbald mit den Händen ergriff er Geißel und Zügel;
Aber Automedon schwang sich herab. Der gepriesene Hektor
Sah es und rief sogleich dem Aeneias, der ihm zunächst war:
Fürst Aeneias, Gebieter der erzumpanzerten Troer,
Eben gewahr' ich die Rosse des flüchtigen Renners Achilleus,
Wie sie zum Kampf hersprengen mit ganz unkundigen Lenkern.
Darum hoff' ich, wir fah'n sie gewiß, wenn dir es im Herzen
Also gefällt; denn nimmer, sobald wir Beide sie angeh'n,
Wagen sie uns kampfrüstig im Streit sich entgegenzustellen.
Sprach's, und willig gehorchte der wackere Sohn des Anchises.
Gradan schritten sie nun; dumpfdröhnende Schilde von Stierhaut
Deckten die Schultern der Beiden, umlegt mit starrendem Erze.
Chromios folgte zugleich und der göttliche Kämpfer Aretos,
Ihnen gesellt; denn sicher vertrauten sie, Beide zu tödten,
Und das unsterbliche Paar stolzhalsiger Rosse zu rauben.
Thörichte! Sollten sie doch nicht mehr von Automedon scheiden,
Ohne zu bluten im Kampf. Der rief zu dem Vater Kronion,
Daß mit Kraft und Stärke das finstere Herz ihm erfüllt ward;
Schnell zu dem treuen Genossen Alkimedon sprach er die Worte:
Ja nicht ferne von mir, Alkimedon, halte die Rosse;
Nein, laß dicht mir am Rücken die schnaubenden folgen! Ich denke,
Hektor, Priamos' Sohn, wird nicht ablassen vom Kampfmuth,
Bis er Achilleus' Rosse gewann mit den wallenden Mähnen,
Uns in den Staub hinwarf und das Heer der Achäer davontrieb,
Oder ihn selbst ein Geschoß in den vordersten Reihen entseelte.

Sprach's, und die Ajas beide berief er sammt Menelaos:
Ajas ihr, Heerfürsten der Danaer, und Menelaos!
Laßt den Erschlagenen jetzt nur anderen Helden zur Obhut,
Daß sie zum Schutz ihn umgeh'n und die Reihn abwehren der Männer,
Und uns Lebende schirmt vor dem grausamen Tag des Verderbens!
Denn dort wälzten sich ja durch schreckliches Grauen des Kampfes
Troja's edelste Krieger heran, Aeneias und Hektor.
Aber es ruht dies Alles im Schooß der unsterblichen Götter:
Ich auch sende den Speer; Zeus wird für das Andere sorgen.
Sprach es und schwang und entsandte den langhinschattenden Wurfspeer,
Und dem Aretos traf er den Schild von geründeter Wölbung.
Und nicht hemmte die Lanze der Schild; ganz stürmte der Erzspieß
Durch und drang in den Bauch ihm unten hinein durch den Leibgurt.
Wie wenn jugendlichrüstig ein Mann mit geschliffenem Beile
Einen geweideten Stier in's Genick schlägt hinter die Hörner,
Ganz ihm die Sehnen zerhaut, und der Stier aufspringend dahinstürzt:
So sprang jener empor; dann sank er zurück, und der Wurfspeer
Fuhr im Schwung die Gedärme hindurch und löste die Glieder.
Wider Automedon jetzt schwang Hektor die blinkende Lanze;
Doch er schaute sich vor und mied den gewichtigen Wurfspeer,
Vorwärts niedergebückt: so sauste die stämmige Lanze
Ueber ihn weg in den Grund, und das unterste Ende des Schaftes
Zitterte; doch bald ruhte die Kraft des gewaltigen Erzes.
Und nun wären sie wohl mit dem Schwert sich nahe begegnet,
Hätten die Ajas nicht sie getrennt in der Hitze des Kampfes,
Die im Gewühl hereilten, den Ruf des Genossen vernehmend.
Als sie die Kommenden sah'n, da wichen sie zagend von dannen,
Chromios, göttlich gestaltet, und Priamos' Sohn und Aeneias;
Und den Aretos ließen sie dort mit zerrissenem Herzen
Liegen; Automedon aber, behend, wie der stürmende Ares,
Raubte dem Todten die Waffen und sprach frohlockend die Worte:
Ha, doch ein Weniges löst' ich vom Schmerz um den todten Patroklos
Jetzo das Herz, war's auch ein Geringerer, den ich erschlagen!

Sprach es und nahm und legte die blutige Wehr in den Wagen;
Selbst dann stieg er hinein, ringsher an den Füßen und Händen
Triefend von Blut, wie der Löwe, nachdem er den Farren hinabschlang.
Doch es entspann sich von Neuem der tosende Kampf um Patroklos,
Graunvoll, thränenerregend; Athene weckte die Kampflust,
Welche dem Himmel entstiegen, gesandt von dem donnernden Vater,
Argos' Volk zu entflammen, da nun sein Sinn sich gewendet.
Wie wenn Zeus der Kronide den purpurnen Bogen am Himmel
Ausspannt, daß er den Menschen erscheint als Zeichen des Krieges,
Oder des winternden Sturms, der schaurig und kalt, im Gefilde
Hemmt die Geschäfte der Männer und Unheil sendet den Heerden:
Also trat, sich umhüllend mit purpurner Wolke, die Göttin
Unter Achäa's Volk und ermunterte jeglichen Streiter.
Erst zu dem tapferen Helden, des Atreus Sohn Menelaos,
(Denn er stand ihr nahe,) begann ernstmahnend Athene,
Aehnlich an Wuchs und Gestalt und gewaltiger Stimme dem Phönix:
Dir ist's ewige Schmach und Schande hinfort, Menelaos,
Wenn den erprobten Gefährten des göttlichen Helden Achilleus
Unter den Mauern der Troer die hurtigen Hunde zerfleischen.
Darum zeige dich stark und ermuntere jeglichen Kämpfer!
Und es versetzte dagegen der streitbare Held Menelaos:
Phönix, theuerster Greis, Ehrwürdiger, wollte doch Pallas
Kraft mir verleih'n und von *mir* ablenken den Sturm der Geschosse:
Gern dann wär' ich bereit, zur Seite zu steh'n dem Patroklos,
Schützend den Freund; denn schmerzlich berührt sein Tod mir die Seele.
Aber mit lodernden Feuers Gewalt tobt Hektor, und rastlos
Mordet sein Erz; denn Ehre verleiht ihm Zeus der Kronide.
Sprach's; da freute sich Zeus' helläugige Tochter Athene,
Daß er an sie sich zuerst von den Himmlischen allen gewendet.
Alsbald legte sie Kraft in Knie' und Schultern des Helden,
Senkt' ihm zugleich in die Seele den Trotz der verwegenen Fliege,
Welche, so oft sie zurück von dem menschlichen Leibe gescheucht wird,
Unablässig ihn sticht; sie labt sich am Blute des Menschen:
Solch ein beharrlicher Trotz durchdrang ihm die finstere Seele.

Schnell zu Patroklos trat er, die blinkende Lanze versendend.
Aber im troischen Heer war Podes, reich an Besitzthum,
Tapfer im Krieg, ein Sohn des Eetion, welchen im Volke
Hektor ehrte vor Allen als Freund und Genossen des Mahles.
Den traf unten am Gurte der Held mit den goldenen Locken,
Als er zur Flucht sich erhoben, und ganz durchbohrte das Erz ihn;
Mächtig erdröhnt' er im Sturz. Doch Atreus' Sohn Menelaos
Riß in die Schaar der Genossen den Leichnam weg von den Troern.
Aber zu Hektor trat und begann, ihn ermahnend, Apollon,
Phänops ähnlich, dem Sohne des Asios, der ihm von allen
Freunden der theuerste war und ein Haus in Abydos bewohnte;
Dem nun ähnlich, ermahnte der fernhintreffende Phöbos:
Wer wird künftig, o Hektor, im Heer der Achäer dich scheuen,
Da dich sogar Menelaos erschreckt, der mmer ein Feigling
War im Sturme der Schlacht? Jetzt führt er allein den Entseelten,
Den er erschlug, von den Troern hinweg; dein treuer Genoß war's,
Podes, Eetions Sohn, der Bewährtesten Einer im Vorkampf!
Sprach's, und den Hektor umhüllte des Unmuths finstere Wolke.
Vorn durchschritt er die Reihen, mit flammendem Erze gewaffnet.
Alsbald nahm der Kronide die quastenumflatterte Aegis,
Schimmernd in Glanz, und umhüllte mit düsteren Wolken den Ida,
Blitzt' und donnerte laut, die gewaltige Aegis erschütternd,
Krönte die Troer mit Sieg und schreckte das Heer der Achäer.
Erst der böotische Fürst Peneleos wandte sich fliehend;
Denn ihn traf in die Schulter, indeß er beständig vorandrang,
Oben die streifende Lanze; das Erz des Polydamas ritzte
Bis an die Knochen das Fleisch; denn der traf jenen im Anlauf.
Hektor stürmte nach Leitos und traf an dem Knöchel die Hand ihm,
Mitten im Kampf ihn hemmend, Alektryons Sohn, des beherzten:
Bang umschauend entfloh er, hinfort nicht hoffend im Herzen,
Daß er, die Hand mit der Lanze bewehrt, in die Troer sich stürze.
Hektorn traf in den Harnisch Idomeneus, als er sich eben
Auf den Verwundeten warf, an die Brust dicht neben der Warze;
Doch an der Oese zerbrach ihm der Schaft; hoch jauchzten die Troer.
Jetzt nach dem Deukalionen Idomeneus, welcher im Wagen
Stand, warf Hektor die Lanze; doch ihn um ein Weniges fehlend,

Traf er Meriones' Freund und muthigen Wagengefährten,
Köranos, welcher dem Freunde gefolgt aus der stattlichen Lyktos: —
Jüngst kam jener zu Fuß, die gebogenen Schiffe verlassend,
Kreta's Fürst, und er krönte mit herrlichem Ruhme die Troer,
Wenn nicht Köranos schnell die geflügelten Rosse dahertrieb;
Ihm denn kam er zum Heile, den grausamen Tag ihm entfernend,
Aber ihm selbst nahm Hektor mit mordender Lanze das Leben:
Unter dem Backen am Ohr durchstach er ihn, daß des Geschosses
Spitze die Zähn' ausstieß und die Zung' ihm mitten entzweischnitt.
Alsbald sank er vom Wagen, zur Erd' hin glitten die Zügel.
Und nun bückte sich eilig Meriones, raffte vom Felde
Sie mit den Händen empor und begann zu dem Könige Kreta's:
Geißele nun, bis daß du gelangst zu den eilenden Schiffen;
Siehst du doch selbst, wie der Sieg sich gewandt von den Söhnen Achäa's!
Sprach's, und Idomeneus trieb das Gespann schönmähniger Rosse
Nach den gebogenen Schiffen, da Furcht ihm die Seele befallen.
Doch nicht Ajas entging es, dem tapferen, noch dem Atriden,
Daß der Kronide den Troern verlieh den entscheidenden Siegesruhm.
Also begann denn Ajas, des Telamon riesiger Sprosse:
Götter, fürwahr, jetzt muß ja der blindeste Thor es erkennen,
Daß Zeus selber im Kampfe die troischen Schaaren begünstigt!
Treffen doch alle Geschosse von dorther, ob sie der Feigling,
Ob sie der Tapfere warf; denn Zeus lenkt alle zum Ziele;
Doch uns fallen sie alle mit nichtigem Fluge zur Erde.
Auf, selbst wollen wir denn das ersprießlichste Mittel ersinnen,
Wie wir den Leichnam retten, und wie wir selber zugleich auch
Unsere lieben Genossen erfreu'n durch unsere Rückkehr.
Wohl schau'n diese nach uns und härmen sich ab und befürchten,
Hektors mordendem Speer und unnahbaren Armen hinfort nicht
Länger zu steh'n, nein, bald an den dunkelen Schiffen zu fallen.
Wenn doch ein Freund hier wäre, der schnell dem Peliden die Botschaft
Meldete; denn ich vermuthe, noch nichts von dem Jammergeschicke
Hörte der Held, daß kämpfend der theuerste Freund ihm gefallen!
Doch ich vermag ja nirgend zu schau'n solch einen Achäer;

Denn von nächtlichem Dunkel umhüllt sind Männer und Rosse.
Himmlischer Zeus, nimm du von Achäas Söhnen das Dunkel!
Schaff' uns Helle des Tages und laß uns schaun mit den Augen!
Laß uns sterben im Lichte, da dir's denn also gefallen!
 So rief weinend der Held; da jammerte seiner den Vater.
Alsbald trieb er das Dunkel hinweg und zerstreute den Nebel,
Daß aufstrahlte die Sonn' und die Wahlstatt völlig erhellt ward.
Da sprach Telamons Sohn zu dem streitbaren Sohne des Atreus:
 Spähe mir nun, Menelaos, du Göttlicher, ob du vielleicht noch
Lebend Antilochos schauest, den Sohn des erhabenen Nestor.
Send' ihn eilig hinab zu dem tapferen Sohne des Peleus,
Ihm zu verkünden den Tod des geliebtesten seiner Genossen.
 Sprach's, und willig gehorchte der streitbare Held Menelaos,
Ging und eilte hinweg, wie der Leu von dem ländlichen Hofe,
Wenn er es müde geworden im Kampf mit den Hunden und Hirten,
Die ihm nimmer gestatten am Fett sich zu laben der Rinder,
Ganz durchwachend die Nacht; er stürzt, nach Fleische begierig,
Wider sie los; doch tobt er umsonst; denn Lanzen in Haufen
Sausen daher, ihm entgegen, von muthigen Händen geschleudert,
Lodernde Brände zugleich, und er bebt, so gewaltig er anstürmt;
Gegen das Frühroth eilt er hinweg mit bekümmertem Muthe:
Also schied von Patroklos der streitbare Held Menelaos,
Ungern nur; ihm bangte, die Danaer lassen die Leiche,
Von dem entsetzlichen Schrecken betäubt, zum Raube den Feinden.
Dringend ermahnte der Held den Meriones noch und die Ajas:
 Ajas ihr, und Meriones du, Heerfürsten Achäa's!
Alle gedenkt nunmehr an den freundlichen Sinn des Patroklos;
Wußte sich Jeglichem doch liebreich zu bezeigen der Arme,
Als er schaute das Licht; nun traf ihn Tod und Verhängniß.
 Sprach es und eilte von dannen, der Held mit den goldenen Locken,
Allhin sendend die Blicke, dem Aar gleich, welcher am schärfsten,
Wie man erzählt, von den Vögeln umherspäht unter dem Himmel,
Der, in den Höh'n auch schwebend, des flüchtigen Hasen gewahr wird,
Wenn er sich barg im belaubten Gesträuch, dann plötzlich hernieder
Auf ihn stürzt und geschwind ihn erhascht und das Leben ihm auslöscht:
Also rolltest du jetzt, o göttlicher Held Menelaos,

Spähend die leuchtenden Augen umher im Gewühle der Deinen,
Ob du des Nestor Sohn vielleicht noch am Leben erblicktest.
Diesen gewahrte der Held alsbald an der Linken des Treffens,
Wie er den Muth der Genossen entflammt' und zum Kampfe sie aufrief.
Nahe vor ihn hintretend, begann Menelaos der blonde:
 Auf, Antilochos, komm, o Göttlicher, höre die Botschaft
Unseres herben Geschickes: o wär's doch nimmer geschehen!
Endlich erkennst auch du, mit den eigenen Augen, vermuth' ich,
Siehst du's, daß das Verderben ein Gott uns Danaern zuwälzt,
Daß obsiegen die Troer: Patroklos fiel, der Achäer
Edelster Held, und erweckte den Danaern schmerzliche Sehnsucht!
Gehe denn flugs an die Schiffe hinab und verkünd' es Achilleus,
Ob er vielleicht in Eile den Leichnam rette zum Schiffe,
Nackt wie er ist; ihm raubte die Wehr der gewaltige Hektor.
 Sprach's, und ein Schauder ergriff den Antilochos, als er es hörte.
Lange noch stand er verstummt und sprachlos; unter den Wimpern
Brachen die Thränen hervor und die blühende Stimme versagte.
Dennoch vergaß er es nicht, was ihm der Atride geboten,
Eilte hinweg, und dem edlen Laodokos gab er die Rüstung,
Der, sein Freund, ihm nahe die stampfenden Rosse dahertrieb.
Alsbald trugen die Füße den Weinenden aus dem Getümmel,
Peleus' muthigem Sohn das entsetzliche Wort zu verkünden.
 Doch du wolltest mitnichten, erhabener Held Menelaos,
Dort die bedrängten Genossen vertheidigen, als er hinwegging,
Nestors Sohn, und den Pylern ein schmerzliches Sehnen erweckte:
Nein, Thrasymedes rief er, den göttlichen, ihnen zu Hülfe,
Wandte sofort sich wieder zurück zu dem Helden Patroklos,
Trat dann neben die Ajas und sprach in der Eile die Worte:
 Zwar den Antilochos sandt' ich bereits an die hurtigen Schiffe,
Peleus' Sohne zu bringen die Botschaft; aber ich zweifle,
Daß er erscheint, so gewaltig er zürnt dem erhabenen Hektor;
Wehrlos kann er ja nimmer zum Kampf in die Troer sich stürzen.
Darum wollen wir selbst das ersprießlichste Mittel ersinnen,
Wie wir den Leichnam retten, und wie wir selber, entrinnend
Aus dem Getümmel der Troer, vor Tod und Verderben uns schützen.

Und es versetzte dagegen der Telamonier Ajas:
Lautere Wahrheit sprachst du, gepriesener Held Menelaos;
Auf denn, bücke dich schnell mit Meriones, hebet den Leichnam
Eilig empor und tragt ihn hinweg: wir Beide bestehen
Hinten indeß mit den Troern den Kampf und dem göttlichen Hektor,
Wir einmüthigen Sinnes und gleich an Namen, die sonst auch
Standhaft neben einander im blutigen Streite beharren.
Also der Held; da hoben die Zwei von der Erde den Leichnam
Hoch mit gewaltigen Armen empor, und die Troer im Rücken
Schrieen mit Macht, da sie sah'n, wie die Danaer trugen die Leiche.
Vorwärts rannten sie denn, wie Hunde mit grimmigem Muthe,
Rüstigen Jägern voran, den getroffenen Eber verfolgen;
Rastlos laufen sie erst und brennen, das Wild zu zerreißen;
Aber sobald es im Trotze der Kraft nach ihnen sich umkehrt,
Weichen sie flugs und zerstreuen sich hier und zerstreuen sich dorthin:
Also folgten die Troer im Anfang immer in Haufen,
Stoßend umher mit den Schwertern und zwiefach schneidenden Lanzen;
Aber sobald umwendend die Ajas ihnen entgegen
Kehrten die trotzige Stirne, verblaßten sie; Keiner vermochte,
Vorwärts dringend im Sturme, den Kampf um die Leiche zu kämpfen.
Also trugen sie eifrig den Leichnam aus dem Getümmel
Nach den geräumigen Schiffen; der Kampf, der hinten entbrannt war,
Tobte, wie Feuer die Stadt, in plötzlicher Glut sich erhebend,
Stürmisch erfaßt und flammend verzehrt; in der schrecklichen Lohe
Brechen die Häuser zusammen; hinein braust mächtig der Sturmwind:
Also hallte von Rossen und wurfspeerschwingenden Männern
Unabläſſiges Tosen, die Wandelnden immer verfolgend.
Doch, gleichwie Maulthiere, mit rüstigem Muthe gewaffnet,
Hoch vom Gebirg' hinzieh'n auf steinigem Pfade den Holzstamm
Oder den mächtigen Balken zum Schiffsbau, daß von der Arbeit
Schweiß und Mühen die Seele den Ringenden endlich ermattet:
Also trugen sie eifrig den Leichnam. Aber von hinten
Wehrten die Ajas ab, wie der waldige Hügel das Wasser
Abwehrt, der in die Weite sich hinstreckt über die Eb'ne,
Der auch reißender Ströme gewaltvoll stürmende Fluten
Hemmt und alle sofort seitwärts in die Eb'ne zu fließen

Zwingt; sie vermögen ihn nicht mit der Wogen Gewalt zu durchbrechen:
Also trieben die Ajas den Sturm andringender Troer
Immer zurück, und diese verfolgten sie, Zweie vor Allen,
Hektor, der strahlende Held, und der göttliche Sohn des Anchises.
Wie ein Gewölke von Staaren daherzieht oder von Dohlen,
Helles Geschrei ausstoßend, sobald sie den Habicht erblicken,
Der, anstürmend, Verderben den kleineren Vögeln bereitet:
Also floh'n die Achäer, gefolgt von Aeneias und Hektor,
Helles Geschrei ausstoßend, heran und vergaßen der Kampflust.
Ringsum sanken am Graben der stattlichen Rüstungen viele,
Während die Danaer flohen, und niemals ruhte die Feldschlacht.

Achtzehnter Gesang.

Inhalt: Achilleus klagt um den Tod des Patroklos. Von seinem Jammer gerührt, kommt Thetis mit den Nereïden, hört von seinem Entschlusse, den Hektor zu tödten, und verheißt ihm neue Waffen von Hephästos. Der Kampf um den Leichnam erneuert sich: da zeigt sich Achilleus am Graben und schreckt die Feinde durch drohendes Geschrei. Während der Nacht räth Polydamas den Troern, sich in die Veste zurückzuziehen: was Hektor verwirft. Achilleus betrauert mit den Achäern den Patroklos und läßt den Leichnam beschicken. Gespräch zwischen Zeus und Hera. Der Thetis schmiedet Hephästos den Schild und die übrigen Waffen für Achilleus. Beschreibung des Schildes.

Also kämpften sie dort gleich hellauflodernden Flammen.
Doch schnell kam zum Peliden Antilochos, bringend die Botschaft.
Alsbald fand er ihn vorn' an des Meers hochschnäbligen Schiffen,
Dem nachsinnend im Geist, was schon zur Vollendung gereift war.
Schmerzvoll sagte der Held zu sich selbst in der tapferen Seele:
Ach, was wälzen sich wieder die lockigen Männer Achäa's,
Scheu das Gefilde durcheilend, in zagender Angst zu den Schiffen?
Daß das entsetzliche Leid nur nicht mir erfüllen die Götter,
Wie mir die Mutter vordem es eröffnete, da sie mir kundthat,
Daß, noch während ich lebe, der tapferste meiner Genossen
Scheide vom Lichte der Sonnen, entseelt von den Händen der Troer!
Ja, todt ist er gewiß, des Menötios Sohn! Der Verweg'ne:
Mahnt' ich ihn doch, nachdem er gewehrt dem vertilgenden Feuer,
Heim zu den Schiffen zu geh'n, nicht kühn zu bekämpfen den Hektor!
Während er dies nachsinnend im innersten Herzen bewegte,
Kam ihm nahe geschritten der Sohn des gepriesenen Nestor,
Glühende Thränen vergießend, und sprach die betrübende Botschaft:

Weh mir! Traurige Kunden, o Sohn des erfahrenen Peleus,
Sollst du vernehmen von mir: ach, wär's doch nimmer geschehen!
Unser Patroklos fiel; schon kämpfen sie dort um den Leichnam,
Nackt wie er ist; ihm raubte die Wehr der gewaltige Hektor.
Sprach's, und jenen umhüllte die dunkele Wolke des Leides.
Und mit den Händen ergriff er des schmutzigen Staubes und streut' ihn
Ueber das Haupt und entstellte sein anmuthstrahlendes Antlitz;
Auch an dem göttlichen Untergewand hing dunkele Asche.
Aber er selbst lag groß auf großem Bezirk in des Feldes
Staub und entstellte zerraufend mit eigenen Händen das Haupthaar.
Sklavinnen, die der Pelid' und Menötios' Sohn sich erbeutet,
Jammerten laut, in der Seele betrübt; dann eilten sie hastig
Vor und umringten den starken Achilleus, und mit den Händen
Schlugen sich Alle die Brust, und Jeglicher brachen die Kniee.
Dort wehklagte zugleich Antilochos; Thränen vergießend,
Hielt er Achilleus' Hand, da beklemmt sein männliches Herz rang,
Daß er im Schmerz mit dem Stahle sich nicht abschneide die Kehle.
Graunvoll stöhnte der Held. Ihn hörte die göttliche Mutter,
Die beim Vater, dem Greis, dasaß in den Gründen des Meeres.
Alsbald schluchzte sie laut, und die Göttinnen all' im Vereine
Nahten sich ihr, Nereïden, des Meers Abgründe bewohnend.
Da kam Glauke heran, Kymodoke dort und Thaleia,
Halie dann mit dem herrschenden Blick, auch Speio, Nesäa,
Limnoreia mit Thoa, Kymothoe kam und Aktäa,
Melite dort und Jära, Amphithoe dann und Agaue,
Doto, Doris und Proto, Dynamene auch und Pherusa;
Auch Amphinome kam, Dexamene, Kallianeira,
Panope dann, Galateia mit ihr, die gefeierte Göttin;
Weiter erschien Apseudes, Nemertes, Kallianassa;
Dort war auch Janeira, die lockige Nymph' Amatheia,
Mära mit Oreithyia, mit Klymene und Janassa,
Dann noch andere Töchter des Nereus, heimisch im Meergrund.
Voll ward ihrer die Grotte, die silberne; alle zugleich dann
Schlugen die Brust, und Thetis erhob lautjammernd die Klage:
Höret mich an, Nereïden, unsterbliche Schwestern, damit ihr's
Alle vernehmt und erkennt, welch Leid mir die Seele bekümmert.

Weh mir Armen, o weh mir Unglücksmutter des Helden,
Die den untadlichen Sohn, den gewaltigen Streiter, den kühnsten
Unter den Helden gebar! Stark schoß er empor, wie der Oelbaum:
Und ich zog ihn heran, gleich Pflanzen in üppiger Erde,
Sandte den Jüngling darauf in gebogenen Schiffen nach Troja
Wider die Troer zum Kampf: doch nimmer empfang' ich ihn wieder,
Niemals kehrt er nach Hause zurück zum Palaste des Peleus!
Aber solang er mir lebt und Helios' Strahl ihn umleuchtet,
Härmt er sich ab, und nimmer vermag ich ihm nahend zu helfen.
Doch nun geh' ich, zu schau'n mein trautestes Kind und zu hören,
Was für ein Jammer ihn traf, der ferne vom Kampf sich zurückzog.
Sprach es und schied von der Grotte; zugleich ihr folgten die Schwestern
Weinend; die Woge des Meeres zertheilte sich, wo sie den Pfad hin
Wandelten. Als sie darauf zu der fruchtbaren Troja gelangten,
Stiegen sie hinter einander am Strand aus, wo die Geschwader
Myrmidonischer Schiffe sich lagerten dicht um Achilleus.
Aber dem Schluchzenden trat die gefeierte Mutter zur Seite,
Jammerte laut und umfaßte das Haupt des geliebtesten Sohnes,
Wandte sodann wehklagend an ihn die geflügelten Worte:
Kind, was jammerst du so? Was brach für ein Kummer das Herz dir?
Rede, verbirg es mir nicht! Erfüllte dir doch der Kronide
Alles, um was du vordem mit erhobenen Händen gefleht hast:
Daß die Achäer, zusammengedrängt um die Spiegel der Schiffe,
Alle sich sehnen nach dir und schmählichen Jammer erdulden!
Schweraufstöhnend versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Freilich erfüllte mir dies der Olympier Alles, o Mutter;
Doch was kann mir's frommen, nachdem mein trauter Genosse,
Mein Patroklos, erlag, mir werth vor allen Gefährten,
Wie mein eigenes Haupt? Der starb mir, Hektor erschlug ihn,
Zog die gewaltigen Waffen ihm aus, ein Wunder zu schauen,
Die als glänzende Gabe dem Peleus schenkten die Götter,
Damals, als sie zum Lager des sterblichen Manns dich entführten.
Wohntest du doch dort unten im Meer bei den göttlichen Schwestern,
Ach, und hätte der Vater ein sterbliches Weib sich erkoren!
Doch nun sollte der Jammer auch dich ohn' Ende belasten,

Weil dir scheidet der Sohn: denn nimmer empfängst du mich wieder,
Niemals kehr' ich zurück! Auch ich mag nimmer im Lichte
Weilen, zu sterblichen Menschen gesellt, wenn Priamos' Sohn nicht
Erst von Achilleus' Lanze durchbohrt im Tode dahinsinkt,
Und mir die Sühne bezahlt für den Mord des geliebten Patroklos.
Ihm antwortete Thetis, indeß ihr flossen die Thränen:
Wohl wird bald dein Leben verblüh'n, Kind, wie du gesagt hast;
Denn sogleich nach Hektor ereilt auch dich das Verhängniß.
Unmuthglühend versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Daß ich stürbe zur Stelle, da mir's nicht gönnte das Schicksal,
Ihn vor dem Tode zu schützen: er fiel, von der heimischen Erde
Fern, ich fehlte, dem Freunde des Fluchs Abwehrer zu werden!
Nun — ich kehre ja nimmer zurück zu dem Lande der Väter,
Nicht dem Patroklos erschien ich zum Heil, noch den anderen Freunden,
Deren so viele vor Troja dem göttlichen Hektor erlagen;
Nein, ich sitz' an die Schiffe gebannt und belaste die Erde
Unnütz, ich, wie keiner der erzumschirmten Achäer,
Groß in der Schlacht, wenn Andre mich auch im Rathe besiegen.
Daß in der Menschen und Götter Geschlecht doch stürbe die Zwietracht,
Stürbe der Zorn, der grollend sogar den Verständigsten fortreißt,
Der viel süßer zuerst, als sanfteinträufelnder Honig,
Bald in dem Busen der Männer, wie dampfendes Feuer, emporwallt:
Wie jetzt mir aufregte den Zorn Agamemnon, der Heerfürst!
Doch das Geschehene lassen wir ruh'n, wie schmerzlich es kränke;
Zähmen wir jetzt mit Gewalt in der zornigen Seele den Unmuth!
Nunmehr geh' ich, den Mörder des theuersten Hauptes zu treffen,
Hektorn: doch mein Todesgeschick, ich will es empfangen,
Wann mir's Zeus zu vollenden beschließt und die anderen Götter!
Auch ja der starke Herakles entfloh nicht seinem Verhängniß,
Den der gewaltige Gott, den Zeus doch liebte vor Allen;
Nein, ihn bezwang das Geschick und Hera's bitterer Ingrimm.
Ich auch werde dereinst, wenn gleiches Geschick mir bestimmt ist,
So daliegen entseelt: jetzt wünsch' ich um Ehre zu werben!
Manche Dardanerin noch, manch reizende Frauen der Troer
Sollen von rosiger Wange mit zitternden Händen in schwerem
Harme die Thränen sich trocknen mit endloshallenden Seufzern;

Fühlen sie's nun, daß ich lange genug von dem Kampfe gerastet!
Wehre mir nicht, so sehr du mich liebst: nicht lass' ich vom Kampfe!
Ihm antwortete Thetis, die silberfüßige Göttin:
Wohl, mein Kind, da redest du wahr; nicht Tadel verdient es,
Daß man Verderben und Tod abwehrt von bedrängten Genossen.
Doch in der Troer Gewalt ist jetzt dein Waffengeschmeide,
Strahlend von Erz, und Hektor, der Held mit dem wogenden Helmbusch,
Trägt's um die eigenen Schultern und brüstet sich. Wahrlich, er wird nicht
Lange darin frohlocken: so nah' ist ihm das Verderben.
Aber du darfst in's Getümmel der Schlacht nicht eher dich stürzen,
Bis du mich selbst hier wieder mit eigenen Augen gesehen.
Denn mit dem Frühroth kehr' ich zurück, wenn Helios aufsteigt,
Stattliche Wehr von Hephästos, dem mächtigen Gott, dir zu bringen.
Also redete Thetis und schied von dem wackeren Sohne;
Dann zu den Schwestern sich wendend, den Meergöttinnen, begann sie:
Taucht ihr jetzo hinab in den räumigen Busen des Meeres,
Daß ihr den Meergreis dort aufsucht in dem Vaterpalaste,
Und ihm Alles erzählt. Ich will in den hohen Olympos
Geh'n zum gepriesenen Künstler Hephästos, ob er geneigt ist,
Herrliche, leuchtende Wehr für Achilleus mir zu gewähren.
Sprach's, und die Göttinnen tauchten hinab in die Woge des Meeres.
Sie dann ging zum Olympos, die silberfüßige Thetis,
Dort für den trautesten Sohn die gepriesenen Waffen zu holen.
Auf zum Olympos trugen die Füße sie. Doch die Achäer
Floh'n mit entsetzlichem Rufe zurück vor dem mordenden Hektor,
Bis sie gelangt zu den Schiffen am räumigen Meere der Helle.
Auch den Patroklos hätten die blankumschienten Achäer
Nicht den Geschossen entrückt, den erschlagenen Freund des Achilleus;
Denn es ereilten ihn wieder das Volk und die Rosse mit Hektor,
Priamos' Sohn, der stürmend wie flammendes Feuer heranschritt.
Dreimal faßte von hinten der Held an den Füßen die Leiche,
Fort sie zu reißen entbrannt, und ermunterte laut die Genossen;
Dreimal stießen die Ajas, mit stürmischem Muthe gewaffnet,

Ihn von dem Todten zurück. Er, fest, voll trotziger Kühnheit,
Stürzte sich nun im Getümmel heran, nun blieb er von Neuem
Steh'n mit gewaltigem Ruf; doch rückwärts wich er nicht Einmal.
So, wie den feurigen Leu'n, den grimmiger Hunger umhertreibt,
Hirten des Feldes umsonst von dem Raub zu verscheuchen sich abmühn:
Also vermochten die beiden gerüsteten Ajas den Helden,
Hektor'n, Priamos' Sohn, von dem Leichname nicht zu verscheuchen.
Und er hätt', ihn erbeutend, unendlichen Ruhm sich errungen,
Hätte sich Peleus' Sohne die sturmschnell eilende Iris
Nicht vom Olympos genaht mit der Botschaft, sich zu bewaffnen:
Hera sandte sie heimlich vor Zeus und den anderen Göttern.
Nah' hintretend begann sie vor ihm die geflügelten Worte:
Mache dich auf, o Pelide, du schrecklichster unter den Männern!
Schirme Patroklos, den Freund, um den sich die gräßliche Feldschlacht
Vorn' an den Schiffen erhob. Sie morden sich wüthend einander,
Hier die Achäer entbrannt, des Erschlagenen Leiche zu decken,
Dorther stürmend die Troer, hinweg sie zu schleppen in Troja's
Luftige Höh'n; doch Allen voran ringt Hektor, der starke,
Sie den Achäern zu rauben; ihm brennt's in der Seele, des Helden
Haupt, von dem blühenden Nacken getrennt, auf Pfähle zu spießen.
Auf, nicht länger gerastet: im Innersten schaudre das Herz dir,
Daß an Menötios' Sohne die troischen Hunde sich weiden!
Schmach dir, wenn der Erschlag'ne verhöhnt und geschändet zurückkommt!
Und es versetzte dagegen der göttliche Renner Achilleus:
Welcher Unsterbliche sandte dich mir als Botin, o Iris?
Ihm antwortete wieder die sturmschnell eilende Göttin:
Mich hat Hera gesendet, des Zeus ruhmvolle Gemahlin.
Nicht der Kronid' in den Höhen, noch sonst der Unsterblichen Einer
Weiß drum, die den Olympos, den schneeumhüllten, bewohnen.
Und es entgegnete drauf der gewaltige Renner Achilleus:
Wie doch kann ich hinaus in die Schlacht? Sie haben die Rüstung;
Und die gefeierte Mutter verbot mir, mich zu bewaffnen,
Bis ich sie selbst hier wieder mit eigenen Augen gesehen;
Denn sie versprach von Hephästos mir stattliche Waffen zu bringen.
Weiß ich ja doch sonst Keinen, von dem ich die Wehr mir umhüllte,

Außer dem Schilde von Ajas, des Telamon riesigem Sohne.
Dieser indeß kämpft selbst in den vordersten Reihen, vermuth' ich,
Mordend mit feindlichem Speere, Patroklos' Leiche zu schützen.
Ihm antwortete wieder die sturmschnell eilende Iris:
Wohl ja vernahmen auch wir, wie die stattliche Wehr dir geraubt ward;
Dennoch eile zum Graben hinaus und erscheine den Troern,
Ob sie, vor dir sich entsetzend, vielleicht ablassen vom Kampfe,
Daß sich wieder erholten die streitbaren Männer Achäa's
Von der bedrängenden Noth, wie kurz auch sei die Erholung.
Sprach es und schwebte von dannen, die sturmschnell eilende Iris;
Und Zeus' Liebling erhob sich, Achilleus. Pallas Athene
Warf um die Schultern des Helden die quastenumflatterte Aegis;
Auch sein Haupt umkränzte mit goldener Wolke die Göttin,
Ließ auflodern von ihm ein weithinleuchtendes Feuer.
Wie wenn dampfender Rauch von der Stadt in den Aether emporwallt,
Ferne vom Eiland her, das feindliche Männer bestürmen;
Rastlos kämpfen sie dann in gräßlicher Fehde den Tag durch
Aus der umlagerten Stadt; doch wenn sich die Sonne hinabsenkt,
Leuchten umher Brandfackeln empor, in die Höhen erhebt sich
Mächtig die lodernde Flamme, benachbarten Völkern ein Zeichen,
Ob sie vielleicht auf Schiffen, des Fluchs Abwehrer, erscheinen:
Also erhob sich der Glanz von Achilleus' Haupte zum Aether.
Alsbald trat er zum Graben vom Wall her; doch den Achäern
Blieb er entfernt; denn er ehrte die sinnigen Worte der Mutter.
Dahin trat er und rief; seitwärts scholl Pallas Athene's
Stimme, den Troern umher unermeßlichen Schrecken erweckend.
Wie die Drommete des Kriegs von lebenzertrümmernden Feinden,
Welche die Stadt umlagern, mit schmetterndem Rufe daherschallt:
So scholl jetzt hellschmetternd der drohende Ruf des Achilleus.
Als sie den ehernen Laut von Aeakos' Enkel vernahmen,
Regte sich Allen im Busen das Herz, und die glänzenden Rosse
Wandten sich flugs mit den Wagen zurück; schon ahnten sie Unheil.
Grauen erfaßte die Lenker, sobald sie das gräßliche Feuer
Sah'n, wie's über dem Haupte des göttlichen Helden Achilleus,
Rastlos brannte, von Pallas entflammt, Zeus' himmlischer Tochter.
Dreimal dröhnte der Ruf des Achilleus über den Graben;

Dreimal stoben die Troer zurück und die rühmlichen Helfer.
Da noch starben, entseelt durch eigene Wagen und Lanzen,
Zwölf der bewährtesten Streiter des Heers. Die Achäer entrückten
Aus dem Gewühl der Geschosse mit freudiger Hast den Patroklos,
Legten ihn dann auf Polster, und ringsum standen die Freunde,
Schmerzlichbewegt; auch folgte der flüchtige Renner Achilleus,
Glühende Thränen vergießend, da dort sein treuer Gefährte
Lag auf düsterer Bahre, zerfleischt von der spitzigen Lanze.
Ihn, ach, sandte der Held mit Rossen zugleich und mit Wagen
Jüngst in die Schlacht und sollte daheim ihn nimmer empfangen!
Ungern tauchte sich endlich, gesandt von der Herrscherin Hera,
Helios, niemals rastend im Lauf, in Okeanos' Fluten.
Als er hinab sich getaucht, da ruhte vom blutigen Kampfe
Und der gemeinsamen Fehde das herrliche Volk der Achäer.
Dort auch kehrten die Troer vom tosenden Waffengewühle
Wieder zurück und lösten die hurtigen Rosse vom Wagen,
Sammelten dann sich zum Rathe, bevor sie des Mahles gedachten.
Aufrecht standen umher die Versammelten, und sich zu setzen
Wagten sie nicht; denn Zittern erfaßte sie, weil der Pelide
Wieder erschien, der so lange vom traurigen Kampfe gerastet.
Jetzo begann der erfahr'ne Polydamas vor der Versammlung,
Panthoos' Sohn, der allein das Vergangene sah und die Zukunft,
Hektors Freund, in der nämlichen Nacht mit dem Helden geboren,
Er als Redner gefeiert und Hektor Meister im Speerkampf;
Dieser begann vor ihnen und sprach mit verständigem Sinne:
Ernstlich erwägt, o Freunde, mein Wort: ich rathe, wir ziehen
Jetzt in die Veste zurück und harren des heiligen Frühroths
Nicht an den Schiffen im Feld; wir steh'n von der Mauer zu ferne.
Freilich, so lang der Mann dem erhabenen Sohne des Atreus
Grollte, da ward's uns leichter, Achäa's Heer zu bekämpfen.
Ich auch lagerte gerne bei Nacht an den eilenden Schiffen,
Hoffend, sie bald zu gewinnen, die zwiefachrudernden Schiffe.
Doch jetzt bangt mir gewaltig vor Peleus' muthigem Sohne:
Wie sein trotziges Herz ihn umhertreibt, wird er gewiß nicht
Lange verzieh'n im Gefilde, wo Troja's Heer und Achäa's
Beide bisher mit einander in stürmischer Fehde sich maßen;

Nein, bald wird er im Kampfe die Stadt und die Frauen bedrohen.
Eilen wir denn in die Veste; gehorchet mir! Also ja kommt es!
Jetzt wohl setzte der Nacht ambrosisches Dunkel ein Ziel ihm,
Peleus' hurtigem Sohn; doch findet er uns im Gefilde,
Wenn er sich morgen gewaffnet erhebt, dann wird er gewiß noch
Manchem bekannt; denn freudig gelangt in die heilige Troja,
Wer ihm entrinnt; doch Viele der Unsrigen fallen fürwahr noch
Hunden und Geiern zum Raub: daß Solches ich nimmer vernähme!
Thun wir indeß nach meinem Gebot, wie schmerzlich es sein mag,
Stellen wir Nachts auf dem Markte von Ilios unsere Macht auf.
Thürme ja schützen die Stadt und hohe befestigte Thore,
Sicher verwahrt mit glatten und wohleinpassenden Flügeln.
Doch mit dem Frühroth steh'n wir, in Wehr und Waffen gerüstet,
Rings an den Thürmen umher; dann weh ihm, wenn er verlangte,
Stürmend heran von den Schiffen, mit uns um die Mauer zu kämpfen!
Alsbald lenkt er zurück sein stolzes Gespann zu den Schiffen,
Wann er es müde getummelt im schwärmenden Lauf um die Veste.
Aber hinein wird nimmer der Muth ihm zu dringen gestatten,
Nimmer gewinnt er die Stadt: eh fressen ihn hurtige Hunde!
Grimmvoll blickend versetzte der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Gar nicht will mir gefallen, Polydamas, was du geredet,
Daß wir zurückzieh'n sollen und uns in die Veste verschließen.
Wurdet ihr noch nicht müd, umschlossen zu sein von der Mauer?
Sonst wohl priesen die Menschen, die vielfachredenden alle,
Priamos' Stadt als gesegnet an Gold und gesegnet an Erze;
Doch jetzt sind sie geschwunden, die kostbaren Schätze der Häuser;
Oft nach Phrygia hin und Mäonia's lieblichem Lande
Wanderten sie zum Verkauf; denn Zeus, der erhabene, grollt uns.
Aber nachdem mir jetzo der Sohn des verschlagenen Kronos
Ruhm an den Schiffen verlieh'n und an's Meer die Achäer getrieben:
Aeußere nimmer im Volke, du Thörichter, solche Gedanken!
Denn kein Troer befolgt dir den Rath; nie werd' ich es dulden!
Auf denn, laßt uns Alle nach dem thun, was ich gebiete:
Haltet das Spätmahl jetzt in gesonderten Rotten im Heere;
Denkt an die nächtliche Hut, und halte sich Jeglicher wachsam!
Wer von den Troern indeß zu sehr um das Seine besorgt ist,

Schaff' es in Haufen herbei und geb' es dem Volk zu verzehren:
Besser, die Söhne der Troer genießen es, als die Achäer!
Dann mit dem Frühroth geh'n wir, in Wehr und Waffen gerüstet,
Bei den geräumigen Schiffen die grimmige Schlacht zu erwecken.
Hat sich indeß der Pelide gewiß an den Schiffen erhoben:
Weh' ihm, wenn er zu kämpfen verlangt! Ich werde vor ihm nicht
Aus dem Getose des Kampfes entflieh'n; nein, ohne zu wanken,
Will ich ihm steh'n, ob ihm sich, ob mir zuwende der Siegsruhm!
Theilt ja die Loose doch gleich und den Mordenden mordet der Kriegsgott.

Also redete Hektor, und Beifall riefen die Troer.
Thörichte, welchen die Seele verblendete Pallas Athene!
Hektorn stimmten sie zu, der Unheilvolles ersonnen,
Keiner des Panthoos Sohn, der heilsame Worte geredet.
Spätmahl hielten sie drauf im Kriegsheer. Doch die Achäer
Klagten die Nacht hindurch mit lautem Gestöhn' um Patroklos.
Und es begann der Pelide die endlos jammernde Klage,
Ueber den Busen des Freundes die männervertilgenden Hände
Legend und oft aufstöhnend, dem bärtigen Löwen vergleichbar,
Dem aus dichtem Gebüsch ein hirscheverfolgender Jäger
Heimlich die Jungen geraubt; dann härmt er sich, wenn er zurückkommt;
Weit durchstreift er die Schluchten und forscht nach den Spuren des Mannes,
Ob er ihn irgend erspähe; denn bittere Galle durchdringt ihn:
So schwer stöhnend, begann zu den Myrmidonen Achilleus:

Ha, wie nichtig, o Götter, entfiel an dem Tage das Wort mir,
Als ich daheim, ihn tröstend, dem Helden Menötios zurief,
Daß ich den Sohn voll Ruhmes ihm einst heimführe gen Opus,
Wenn er nach Ilios' Fall sein Theil an der Beute gewonnen!
Doch nicht alle Gedanken erfüllt der Kronide den Menschen.
Ist doch verhängt uns Beiden, dieselbige Erde zu röthen
Hier in dem troischen Land; denn mich auch wird zur Heimkehr
Nicht im Palaste begrüßen, der graue, reisige Peleus,
Auch nicht Thetis die Mutter: vor Ilios deckt mich das Grab einst!
Weil ich denn nun, o Patroklos, nach dir in die Erde versinke,

Feier' ich dir nicht eher das Grabfest, bis ich des Hektor
Waffen und Haupt dir brachte, des Tapferen, der dich erschlagen.
Auch zwölf Jünglinge werd' ich am Holzstoß, zürnend um deinen
Tod, o Patroklos, schlachten, erlesene Söhne der Troer.
Ruhe bis dahin hier im Bereich der geschnäbelten Schiffe!
Manch dardanisches Weib, manch reizende Frauen der Troer,
Welche wir selbst mit Gewalt und stämmigen Lanzen errangen,
Als wir die blühenden Städte der redenden Menschen zerstörten,
Werden um dich wehklagen, den Tag und die Nächte durchweinend!
Sprach es, der göttliche Held, und befahl dann seinen Genossen,
Ein dreifüßiges großes Geschirr an das Feuer zu stellen,
Schnell von dem blutigen Staube Patroklos' Leiche zu säubern.
Als sie das Badegeschirr auf flammendes Feuer gehoben,
Gossen sie Wasser hinein und zündeten unten das Holz an:
Feuer umleckte den Bauch des Geschirrs, und das Wasser erwarmte.
Aber nachdem es gekocht in dem blinkenden Erze, das Wasser,
Wuschen sie ab und salbten mit schimmerndem Oele den Leichnam,
Füllten die Wunden darauf mit der Kraft neunjährigen Balsams,
Betteten ihn, und hüllten vom Haupt ihm bis zu den Füßen
Köstliche Leinwand um und den blendenden Teppich darüber.
Aber die Nacht hindurch mit lautem Gestöhn' um Patroklos
Klagten die Myrmidonen, geschaart um den Renner Achilleus.
Da sprach Zeus zu der Hera, der göttlichen Schwester und Gattin:
Endlich erreichtest du's doch, stolzblickende Herrscherin Hera,
Daß sich Achilleus wieder erhebt; als eigene Kinder
Trugst du sicher im Schooße die lockigen Männer Achäa's!
Und es versetzte dagegen die stattliche Herrscherin Hera:
Kronos' gewaltiger Sohn, was sprachest du da für ein Wort aus!
Kann doch ein Mensch oft, was er begehrt, durchsetzen am Andern,
Er, ein Sterblicher nur und weniger reich an Erfindung:
Und ich, welche die Erste sich rühmt von den Göttinnen allen,
Weil ich die Edelste bin, und weil ich deine Gemahlin
Werde genannt und du den Unsterblichen allen gebietest, —
Ich denn sollte den Troern im Zorn kein Uebel bereiten?
Also verkehrten sie dort und wechselten solcherlei Reden.
Doch sie kam zu Hephästos' Palast, die gefeierte Thetis.

Wie kein anderes Haus der Unsterblichen, ewig und sternhell,
Strahlt' er in Erz; selbst hatte der hinkende Gott ihn geschaffen.
Triefend von Schweiß, um die Bälge beschäftiget, fand sie den Künstler,
Eifrig bemüht, Dreifüße zu fertigen, zwanzig in Allem,
Daß sie die Wand ihm schmückten in stolzaufragender Halle.
Goldene Räder erschuf er an jeglichem unter dem Boden,
Daß sie von selbst allzeit in den Kreis der Unsterblichen rollten
Und heimkehrten in seinen Palast, ein Wunder zu schauen.
So weit waren sie fertig, die künstlichen Henkel allein noch
Fehlten daran; die fügt' er zurecht und schweißte die Nägel.
Während er dies ausführte mit kunstreich schaffendem Sinne,
Kam ihm Thetis nahe, die silberfüßige Göttin.
Doch sie sah vortretend die feinumschleierte Charis,
Hold an Gestalt, die Gemahlin des hinkenden Feuerbeherrschers,
Faßte die Hand ihr freundlich und sprach ausrufend die Worte:
Thetis in langem Gewand, was führt dich in unsere Wohnung,
Dich, so geehrt, so geliebt? Sonst pflegtest du selten zu kommen.
Aber o tritt doch näher und laß dich gastlich bewirthen!
Charis, die göttliche, sprach's, und führte sie ein in die Wohnung,
Hieß sie darauf sich setzen in stattlichem, silbergeziertem,
Kunstreich prangendem Stuhl, (auch war an den Füßen ein Schemel,)
Rief alsdann den Hephästos herbei, den gepriesenen Künstler:
Komm doch eilig daher, o Hephästos; Thetis bedarf dein.
Und es versetzte dagegen der hinkende Feuerbeherrscher:
Ei, da besucht mich die hohe, die ehrfurchtwürdige Göttin,
Die mich gerettet im Schmerz, nachdem ich vom Himmel gestürzt war,
Als mich die Arge, die Mutter, hinabwarf, welche mich Lahmen
Fern zu verbergen beschloß. Da wär' ich vergangen im Leide,
Hätten Eurynome nicht und Thetis im Schooß mich empfangen,
Jene, des kreisenden Stromes Okeanos göttliche Tochter.
Dort neun Jahre verweilt' ich und schmiedete mancherlei Kunstwerk,
Spangen, gewundene Ohrengehäng', Armbänder und Ketten,
Unten in wölbiger Grotte; der Strom des Okeanos rauschte

Ringsher, sprudelnd von Schaum, der unendliche: keiner von Allen
Wußte davon, kein Gott, kein sterblicher Erdebewohner;
Thetis wußt' es allein und Eurynome, die mich gerettet.
Thetis betritt jetzt meinen Palast: da muß ich den vollen
Rettungsdank ihr zollen, der lockigen Tochter des Nereus.
Ihr denn biete du jetzt ein köstliches Mahl zur Bewirthung,
Während ich selbst wegschaffe die Bälg' und die ganze Geräthschaft.
Sprach's, die gewaltige Riesengestalt, und erhob sich vom Amboß,
Hinkend heran auf morschen und mühsam schlotternden Beinen.
Und er entfernte die Bälge vom Herd, und alle Geräthschaft,
Welche zur Arbeit diente, verschloß er in silbernem Kasten,
Wusch sich darauf mit dem Schwamme das Antlitz rings und die Hände,
Wusch den gedrungenen Hals und die Brust mit den zottigen Haaren,
Hüllte sich um das Gewand, und an mächtigem Stabe sich stützend,
Hinkte der Gott zur Thüre heraus. Hin unter dem Herrscher
Schleppten sich Mägde von Gold, wie lebende Dirnen gestaltet.
Denn die sind mit Verstand und Sprache begabt und mit Stärke,
Und von den ewigen Göttern erlernten sie allerlei Kunstwerk.
Seitwärts unter dem Herrn hin keuchten sie: mühsam schreitend,
Kam er zu Thetis heran, und nahm sich den schimmernden Sessel,
Faßte die Hand ihr freundlich und sprach ausrufend die Worte:
Thetis in langem Gewand, was führt dich in unsere Wohnung,
Dich, so geehrt, so geliebt? Sonst pflegtest du selten zu kommen.
Sprich nur, was du begehrst; mein Herz ja gebeut die Gewährung,
Kann ich es anders gewähren und ist's auch wirklich gewährbar.
Ihm antwortete Thetis, indeß ihr flossen die Thränen:
Ach, Hephästos, hat Eine der Göttinnen auf dem Olympos
Wohl in der Seele so viel trübseligen Jammer erduldet,
Als der erhabene Zeus auf mich vor Allen gehäuft hat?
Mich von den Schwestern im Meer verband er dem sterblichen Manne,
Peleus, Aeakos' Sohne; des sterblichen Mannes Umarmung
Trug ich, dem äußersten Zwange gehorsam. Jetzt im Palaste
Liegt er, von traurigem Alter gebeugt. Noch anderes Leid kam,
Als er den Sohn mir schenkte, den herrlichsten unter den Helden,

Den ich gebar und erzog. Stark schoß er empor, wie der Oelbaum;
Und ich zog ihn heran, gleich Pflanzen in üppiger Erde,
Sandte den Jüngling darauf in gebogenen Schiffen nach Troja
Wider die Troer zum Kampf: doch nimmer empfang' ich ihn wieder,
Niemals kehrt er nach Hause zurück zum Palaste des Peleus!
Ja, solang er mir lebt und Helios' Strahl ihn umleuchtet,
Härmt er sich ab, und nimmer vermag ich ihm nahend zu helfen.
Die ihm Achäa's Söhne zum Preis auswählten, die Jungfrau,
Riß aus den Armen ihm wieder der mächtige Fürst Agamemnon.
Trauernd um diese verzehrt er im Grame sich. Aber die Troer
Drängten Achäa's Söhne zum Strand und ließen sie nicht mehr
In das Gefilde hinaus. Da flehten ihn denn der Achäer
Aelteste an und verhießen ihm viel und köstliche Gaben.
Zwar er verweigerte selbst annoch dem Verderben zu wehren;
Doch den Patroklos umhüllt' er sofort mit der eigenen Rüstung,
Sandte zur Schlacht ihn hinaus und gab viel Volk zum Geleite.
Da nun stritten sie wacker am skäischen Thore den Tag durch,
Hätten die Stadt auch wohl an demselbigen Tage genommen,
Wenn den Patroklos nicht, den verderblichen Helden, Apollon
Schlug in den vordersten Reihen und Siegsruhm schenkte dem Hektor.
Darum fleh' ich, umfasse die Kniee dir, ob du geneigt seist,
Schild und Helm zu verleihen dem früh hinwelkenden Sohne,
Harnisch und stattliche Schienen mit schließender Knöchelbedeckung.
Was er an Waffen besessen, verlor sein treuer Gefährte,
Als er den Troern erlag; er liegt an der Erde, sich härmend.
Und es versetzte dagegen der hinkende Feuerbeherrscher:
Fasse du Muth; laß Solches dich nicht in der Seele bekümmern!
Daß ich ihn doch so gewiß vor dem furchtbaren Rauschen des Todes
Könnt' in die Ferne verbergen, ereilt sein grauses Geschick ihn,
Als er die stattlichen Waffen empfängt, die Mancher hinfort wohl,
Der sie erblickt im Geschlechte der Sterblichen, staunend bewundert!
Also der Gott und verließ sie daselbst und ging zu den Bälgen,
Wandte sich gegen das Feuer, und trieb sie mächtig zur Arbeit.
Zwanzig begannen zumal alsbald in die Essen zu blasen,
Und glutweckenden Wind in jeglicher Art zu versenden:

Eilender athmeten sie, dann hauchten sie langsamer wieder,
Wie es Hephästos befahl und das Werk fortschreitend es heischte.
Hierauf setzte der Gott unbiegsames Erz in das Feuer,
Köstliches Gold und Silber und Zinn; dann über dem Blocke
Stellt' er den Amboß auf, den gewaltigen, und mit der Rechten
Nahm er den mächtigen Hammer und nahm mit der Linken die Zange.
Erst denn schuf er den Schild, den gediegenen, großen, und schmückte
Reich und prächtig ihn aus, zog rings dreifältig den blanken,
Schimmernden Rand, und fügte daran ein Gehenke von Silber.
Fünffach waren die Lagen am Schild selbst; oben darauf dann
Schuf er viele Gebilde mit kunstreich ordnendem Sinne.
Hier nun schuf er die Erde, das wogende Meer und den Himmel,
Schuf auch Helios' Licht, das niemals rastet, den Vollmond,
Auch die Gestirne gesammt, die rings umkränzen den Himmel,
Schuf des Orion Kraft, die Plejaden zugleich und Hyaden,
Weiter das Bärengestirn, das wohl auch Wagen genannt wird,
Welches sich dort umwendet und stets den Orion beachtet,
Aber allein niemals in Okeanos' Welle sich badet.
Dann zwei blühende Städte der vielfachredenden Menschen
Schuf er. Man sah in der einen ein Hochzeitfest und Gelage;
Bräute, bei leuchtenden Fackeln geführt aus ihren Gemächern,
Zogen umher in den Gassen, und weithin tönte das Brautlied;
Jünglinge drehten sich tanzend im Kreis, indeß in den Reihen
Klang von Gitarren und Flöten erscholl; an den Pforten der Häuser
Standen die Frauen umher und sah'n und staunten verwundert.
Voll von Versammelten dröhnte der Markt: dort hatte sich Hader
Von zwei Männern erhoben; sie haderten wegen der Sühnung
Eines erschlagenen Mannes. Zum Volk rief dieser betheuernd,
Daß er die Schuld vollständig bezahlt, und der Andre bestritt es.
Beide verlangten im Streit durch gültige Zeugen zu siegen.
Beifall rief dann Beiden in zwei Hülfshaufen das Volk zu;
Herolde suchten das Volk zu beschwichtigen. Aber die Greise
Saßen im heiligen Kreis auf zierlichbehauenen Steinen,
Und in den Händen das Zepter des hellausrufenden Herolds,
Traten sie rasch nach einander hervor und thaten den Ausspruch.

Jenem bestimmt, der ihnen das Recht am geradesten spräche,
Lagen zugleich in der Mitte bereit zwei Pfunde des Goldes.
Aber die andere Stadt umlagerten, leuchtend in Waffen,
Zwei Heervölker zumal. Die Belagerer wollten die Veste
Legen in Schutt, wenn nicht die Belagerten Alles zur Hälfte
Theilten, das Gut, das innen die blühende Veste verschlösse:
Doch die weigerten sich, zu verborgener Lauer sich rüstend.
Oben die Mauer der Veste vertheidigten liebende Frauen
Und unmündige Knaben, vereint mit wankenden Greisen.
Sie dann zogen hinaus, und voran schritt Ares und Pallas,
Beide von Gold und bekleidet mit goldenen Feiergewanden,
Herrlich und groß, wie's Göttern geziemt, in dem Glanze der Rüstung
Weithin strahlend vor Allen; das Volk war kleiner gestaltet.
Nun an die Stätte gelangt, die recht zum Verstecke bequem schien,
Nahe dem Fluß, wo die Tränke für allerlei Arten von Vieh war,
Hier denn lagerten jene, gehüllt in die funkelnde Rüstung.
Seitwärts saßen von ihnen entfernt zwei Späher des Haufens,
Harrend der Zeit, da die Schafe vielleicht und die Rinder sich zeigten.
Alsbald kamen die Heerden, von zwei Feldhirten geleitet,
Die sich am Spiele der Flöten, von Trug nichts ahnend, ergötzten.
Kaum da die Schaar sie gewahrt, da stürzte sie aus dem Verstecke,
Raubte die Heerden der Rinder sofort und die stattlichen Schwärme
Wolliger Schafe hinweg, und erschlug die geleitenden Hirten.
Doch die Belagerer, vorn' am Versammlungsplatze gelagert,
Sprengten, sobald sie das laute Getos' um die Rinder vernahmen,
Plötzlich, dem Feind nacheilend, heran auf flüchtigen Rossen,
Stellten sich auf und schlugen die Schlacht an den Ufern des Flusses,
Und hin flogen und her die geschliffenen Lanzen von Erze.
Rings war Streit und Getümmel, und Ker, die vernichtende, raste,
Die den Verwundeten bald und bald Unverwundete lebend
Griff, bald Einen entseelt im Gewühl an den Füßen dahinzog;
Und von der Kämpfenden Blut war roth ihr Gewand um die Schultern.

So durchschalteten Jene, wie lebende Menschen, die Walstatt,
Rissen einander im Kampfe hinweg die gefallenen Todten.
Weiter erschuf Hephästos ein lockeres, fruchtbares Brachfeld,
Dreimaltragend und breit, auf dem viel ackernde Männer
Ihre Gespann' umtrieben und vorwärts lenkten und rückwärts.
Wenn sie darauf umwendend gelangt an das Ende des Feldes,
Reichte daselbst ein Mann den Pokal mit erfreuendem Weine
Jeglichem dar in die Hand; dann wandten sie um zu den Furchen,
Emsig bemüht, an das Ende der üppigen Trift zu gelangen.
Hinter dem Pflug ward dunkel das Land, dem geackerten Erdreich
Aehnlich, obgleich aus Golde: so wundersam war es gebildet.
Weiter erschuf er ein Feld mit wogenden Saaten; die Schnitter
Mähten darauf, in den Händen die schneidende Sichel bewegend.
Zahlreich fielen, die Furchen entlang, zu der Erde die Bündel,
Und mit geflochtenem Stroh umwand sie der Binder zu Garben.
Doch drei Binder zumal arbeiteten; hinter den Schnittern
Sammelten Knaben die Bündel und trugen sie unter den Armen
Unablässig heran. Und der Herr stand unter den Schnittern
Schweigend, den Stab in den Händen, am Schwad und freute sich herzlich.
Seitwärts unter der Eiche bereiteten Diener die Mahlzeit,
Um den geschlachteten Stier sich beschäftigend: Frauen bestreuten
Mit weißschimmerndem Mehle das Fleisch, um die Schnitter zu laben.
Ferner ein Rebengefilde, beschwert mit schwellender Weinfrucht,
Schuf er, ein stattliches, gold'nes, mit schwärzlichen Trauben behangen.
Langhin standen die Pfähle gereiht von gediegenem Silber.
Stahlblau zog sich ein Graben umher, und am Graben umher lief
Rings ein Gehege von Zinn. Ein Pfad nur führte zum Weinberg,
Welchen die Winzer betraten zur Zeit der gesegneten Lese.
Rosige Mädchen und Knaben mit jugendlich heiterem Sinne
Trugen die liebliche Frucht in zierlichgeflochtenen Körben.
Mitten im Schwarm entlockte der tönenden Leier ein Jüngling
Hell anmuthige Weisen, und sang mit melodischer Stimme

Linos' herrlichen Reigen; zugleich auch tanzten die Andern,
Ihn mit Gesang und Jauchzen und hüpfenden Sprüngen begleitend.
Eine gewaltige Heerde sodann hochhörniger Rinder
Schuf er, von Golde die einen geformt und von Zinne die andern.
Unter Gebrüll enteilten sie jetzt von dem Hofe zur Weide,
Nahe dem rauscheuden Strome vorbei und dem schwankenden Röhricht.
Ganz von gediegenem Gold umwandelten Hirten die Rinder,
Vier an der Zahl, und geleitet von neun schnellfüßigen Hunden.
Doch zwei gräßliche Leu'n, in die vordersten Rinder sich stürzend,
Faßten den brummenden Stier und schleiften ihn, während er graunvoll
Brüllte, hinweg; ihm eilten die Jünglinge nach und die Hunde.
Jene, nachdem sie zerrissen die Haut des gewaltigen Stieres,
Schlürften das dunkele Blut und die inneren Theile; die Hirten
Folgten umsonst und hetzten die hurtigen Hunde vergebens.
Denn bang scheuten sich diese, die Leu'n mit den Zähnen zu fassen,
Drangen heran und bellten mit Macht und bogen sich seitwärts.
Ferner erschuf an dem Schilde der Gott in reizender Thalschlucht
Eine geräumige Trift, durchschwärmt von silbernen Schafen,
Ställe zugleich und Hütten mit schirmenden Dächern und Pferche.
Weiter verherrlichte noch ein Reigen das Werk des Hephästos,
Wie vor Zeiten in Knossos, der Stadt mit den räumigen Gassen,
Dädalos' Kunst ihn erschuf für die lockige Tochter des Minos.
Blühende Jünglinge sah man und vielumworbene Jungfrau'n
Tanzen in zierlichen Reihen, sich fest mit den Händen verschlingend.
Feines Gewand umhüllte die Mägdlein; schimmernd in sanftem
Oelglanz, deckte die Knaben des Leibrocks dichtes Gewebe.
Schön auch strahlten in Kränzen die Jungfrau'n; goldene Dolche
Zierten der Jünglinge Hüften an silbernen Riemengehenken.
Bald nun hüpften die Tänzer im leichtesten Schwunge der Füße
Kreisend umher, wie die Scheib' in den drehenden Händen des Töpfers,
Wenn er sitzend vor ihr den Versuch macht, ob sie herumläuft:
Bald auch hüpften sie wieder in Reih'n einander entgegen.
Zahlreich wogte die Menge des Volks um den lieblichen Reigen,
Schauend mit Lust; auch sang ein gefeierter Sänger, die Harfe

Rührend, im Kreis; dann traten hervor zwei fertige Tänzer,
Als er das Spiel anhob, und drehten sich rasch in der Mitte.
Endlich erschuf er des Stroms Okeanos mächtige Fluten
Rings an dem äußersten Saume des schönvollendeten Schildes.
Aber nachdem er vollendet den Schild, den gewaltigen, starken,
Schuf er den Panzer ihm auch, der glänzender strahlte, wie Feuer,
Schuf den gewichtigen Helm, der wohl an die Schläfe sich anschloß,
Stattlich und kunstreichprangend, umwallt von dem goldenen Haarbusch,
Schuf ihm auch Beinschienen zuletzt von geschmeidigem Zinne.
Wie nun alle Geräthe der hinkende Künstler gefertigt,
Nahm er und legte sie hin vor Achilleus' göttliche Mutter.
Sie dann fuhr wie der Falke von schneeigen Höh'n des Olympos
Nieder, dem Sohn von Hephästos die leuchtenden Waffen zu bringen.

Neunzehnter Gesang.

Inhalt: Am folgenden Morgen überbringt Thetis dem Sohne die neuen Waffen und sichert den Leichnam des Patroklos vor Verwesung. Achilleus beruft die Achäer, entsagt seinem Grolle gegen Agamemnon und nimmt die angebotenen Geschenke an, nachdem auch Agamemnon seine Schuld erkannt hat. Auf den Rath des Odysseus nehmen die Achäer erst das Frühmahl, bevor sie zur Schlacht ausrücken; indessen wird die Tochter des Brises herbeigeführt und in das Zelt des Achilleus gebracht, wo sie mit den anderen Frauen den Patroklos beklagt. Achilleus, der immer noch Speise zu nehmen sich weigert, wird von Athene gestärkt und rüstet sich zur Schlacht. Sein Roß Xanthos weissagt ihm den nahen Untergang.

Eos im Safranmantel entstieg des Okeanos Fluten,
Licht unsterblichen Göttern und sterblichen Menschen zu bringen:
Thetis gelangt' an die Schiffe hinab mit den Gaben des Gottes.
Ihren Achilleus fand sie geschmiegt um den trauten Patroklos:
Hellauf weinte der Held, und zahlreich standen die Freunde
Jammernd umher. Da trat sie heran, die gefeierte Göttin,
Faßte die Hand ihm freundlich und sprach ausrufend die Worte:
Trautestes Kind, ihn lassen wir jetzt, wie bitter es schmerze,
Ruhen, nachdem er einmal hinstarb nach dem Rathe der Götter.
Du nimm hier von Hephästos das herrliche Waffengeschmeide,
Schön, wie keines vordem ein Sterblicher trug um die Schultern.
Thetis, die göttliche, sprach's, und legte die Wehr vor Achilleus
Nieder, und all' erdröhnten die strahlenden Wundergebilde.
Zittern erfaßte sie Alle, die Myrmidonen, und Keiner
Wagte nach ihnen zu schau'n: so bebten sie. Aber Achilleus
Schaute sie kaum und ergrimmte noch heftiger; unter den Brauen
Blitzten die Augen ihm schrecklich hervor, wie die Flamme des Feuers.

Freudig erhob und umfing er die glänzenden Gaben des Gottes.
Aber nachdem er das Herz am Schau'n der Gebilde gesättigt,
Sprach er, zur Mutter gewandt, alsbald die geflügelten Worte:
Trauteste, Waffen verlieh mir der Gott hier, wie sie gewiß nur
Schafft der Unsterblichen Hand, kein sterblicher Mann sie bereitet!
Nunmehr hüll' ich mich denn in die Rüstungen: aber gewaltig
Bangt mir davor, daß Fliegen indeß in die Wunden sich schleichen,
Welche das Erz ihm schlug, des Menötios tapferem Sohne,
Madengezücht ausbrüten darin und entstellen den Leichnam,
Da sein Leben entfloh'n, und der Leib dann völlig verwese.
Und es versetzte dagegen die silberfüßige Thetis:
Laß doch solches, o Kind, dich nicht in der Seele bekümmern!
Ich will selbst es versuchen und ihm abwehren der Fliegen
Gierige Brut, die an Leichen erschlagener Männer sich sättigt.
Bliebe der Held auch liegen, bis ganz sich vollendet ein Jahrkreis,
Soll für jegliche Zeit doch frisch sich erhalten die Leiche,
Oder sogar sich verschönen und höhere Frische gewinnen.
Du denn rufe die Helden Achäa's jetzt zur Versammlung,
Laß ab, länger zu grollen dem Hirten des Volks Agamemnon,
Rüste dich dann auf's schnellste, mit Kraft dich gürtend, zum Kampfe!
Sprach es und legte dem Sohn kühnwagenden Muth in die Seele,
Träufelte dann dem Patroklos Ambrosiaduft in die Nüstern
Und rothfunkelnden Nektar, den Leichnam frisch zu bewahren.
Doch am Gestade der See schritt hin der erhab'ne Pelide:
Furchtbar erscholl sein Ruf, die achäischen Helden erregend.
Jene sogar, die früher sich stets an den Schiffen verweilten,
Die mit dem Ruder betraut als Steuerer lenkten die Schiffe,
Oder als Schaffner der Schiffe das Brod austheilten im Volke,
Alle sie eilten heran zur Versammlung, weil der Pelide
Wieder erschien, der so lange vom traurigen Kampfe gerastet.
Sie auch hinkten herbei, die gepriesenen Diener des Ares,
Tydeus' tapferer Sohn und der göttliche Streiter Odysseus,
Matt auf Speere gestützt; noch trugen sie schmerzende Wunden;
Und in die vordersten Reih'n der Versammelten setzten sich Beide.
Aber am spätesten kam der Gebieter im Volk Agamemnon;
Denn ihn schmerzte die Wunde, die jüngst in der tosenden Feldschlacht

Koon, der Sohn des Antenor, mit ehernem Speer ihm geschlagen.
Aber nachdem sich alle die Danaerhelden versammelt,
Trat er hervor und begann, der erhabene Renner Achilleus:
 War es für uns wohl besser, für dich und mich, Agamemnon,
Daß wir uns mit einander in lebenverzehrendem Hader,
Beide das Herz voll Grolles, ereiferten wegen der Jungfrau?
Hätte sie Artemis doch mit dem Pfeil an den Schiffen getödtet,
Als ich sie dort in der Beute gewann, Lyrnessos verheerend,
Ehe so viel Argeier den Grund mit den Zähnen zerknirschten
Unter den Händen der Troer, indeß ich grollend zurückblieb!
Hektorn war es Gewinn und den Seinigen; doch die Achäer
Werden gewiß noch lange sich unseres Zwistes erinnern.
Aber Geschehenes lassen wir jetzt, wie bitter es schmerze;
Bändigen wir mit Gewalt in der zornigen Seele den Unmuth!
All mein Groll denn ruhe von nun an; nimmer geziemt mir's,
Daß ich in ewigem Groll forteifere! Aber in Eile
Treibe sie jetzt in die Fehde, die lockigen Männer Achäa's,
Daß ich es wieder einmal im Gefecht mit den Troern versuche,
Ob sie hinfort an den Schiffen die Nacht zu verweilen geneigt sind!
Mancher indeß wird freudig zur Rast ausstrecken die Kniee,
Kann er dem feindlichen Kampf und unseren Lanzen entrinnen.
 Sprach es, und freudig vernahmen's die blankumschienten Achäer,
Daß er dem Groll absagte, der muthige Renner Achilleus.
Doch es begann hierauf der Gebieter im Volk Agamemnon,
Dort von dem Sitz sich erhebend und nicht in die Mitte sich stellend:
 Freunde von Argos' Heldengeschlecht, ihr Genossen des Ares!
Wer sich zu reden erhebt, den höre man, nicht in die Rede
Falle man ihm; das stört ja sogar den geübtesten Sprecher.
Bei so großem Getümmel des Volks, wie könnte man hören,
Und wie reden? Betäubt es ja doch den vernehmlichsten Redner.
Vor dem Peliden am ersten erklär' ich mich; aber ihr andern
Danaer, merkt wohl auf und beherziget Alle die Rede!
Oft schon hat hierüber Achäa's Volk mich gescholten,
Hat mich bitter getadelt; indeß ich trage die Schuld nicht;
Zeus, das Geschick und Erinnys, die nachtdurchwandelnde Göttin,
Wollten es, die mir in arge Verblendung rissen die Sinne,

Als ich Achilleus' Preis im versammelten Volke für mich nahm.
Doch wie konnt' ich es anders? Bewirkt doch Alles die Göttin,
Zeus' ehrwürdige Tochter, die Schuld, die Alle verblendet,
Sendend den Fluch: leicht schwebt sie dahin mit den Füßen und niemals
Rührt sie den Grund, nein, über dem Haupt hinschreitend der Männer,
Lockt sie den Menschen zum Fehl und verstrickt oft diesen und jenen.
Hat sie doch einst den Kroniden bethört, ihn, welcher der Höchste
Unter den Göttern und Menschen genannt wird: aber auch ihn hat
Hera, wiewohl nur Weib, durch listige Ränke betrogen,
Damals, als Alkmena den mächtigen Helden Herakles
Sollte zum Lichte gebären im stolzaufragenden Thebe.
Da nun sprach Zeus prahlend im Kreis der unsterblichen Götter:
  Höret mich an, ihr Götter umher und ihr Göttinnen alle,
Daß ich, sowie mir das Herz im Busen gebeut, es verkünde.
Heute noch schaffen die Wehen der ringenden Eileithyia
Einen an's Licht; der wird die benachbarten Völker beherrschen
Alle, der Tapferen Einer, gezeugt aus meinem Geblüte.
  Listig entgegnete drauf die gewaltige Herrscherin Hera:
Lüge gebiert dein Mund, nie führst du die Rede zum Ziele.
Oder mit heiligem Eide beschwöre mir, Gott des Olympos,
Daß er gewiß einst alle benachbarten Völker beherrsche,
Der sich am heutigen Tag losringt von dem Schooße der Mutter,
Einer des Heldengeschlechtes, erzeugt aus deinem Geblüte.
  Hera sprach's; Nichts ahnte der Gott von den Ränken und schwur ihr
Einen gewaltigen Eid; da fiel er in schwere Verblendung.
Hera schwang sich im Fluge vom felsigen Haupt des Olympos,
Und zum achäischen Argos gelangte sie, wo sie das edle
Weib von Sthenelos kannte, des Perseus tapferem Sohne.
Die trug unter dem Herzen den Sohn im siebenten Monat.
Hera zog ihn an's Licht, obwohl unzeitig, und hemmte
Noch die Geburt der Alkmena, die Eileithyien entfernend.
Alsbald brachte sie selber zu Zeus dem Kroniden die Botschaft:
  Zeus, hellblitzender Gott, dir ruf' ich ein Wort in die Seele.
Schon ist jener geboren, der Held, der König in Argos
Sein soll, Sthenelos' Sohn, Eurystheus, Enkel des Perseus,
Deines Geschlechts, wohl würdig, in Argos' Volke zu herrschen.

Sprach es, und schneidender Schmerz drang tief in die Seele des Gottes.
Eilend ergriff er die Schuld an den glänzenden Locken des Hauptes
Heftig ergrimmt im Herzen, und schwur den gewaltigen Eidschwur,
Nie zum Olympos hinfort und dem sternigen Himmelsgewölbe
Sollte sie wiedergelangen, die Schuld, die Alle verblendet.
Also sprach er und warf sie vom sternigen Himmelsgewölbe
Nieder im Schwung; flugs kam sie hinab zu den Fluren der Menschen.
Allzeit seufzte Kronion um sie, so oft er Herakles
Sah, den geliebten, sich mühen im schmählichen Dienst des Eurystheus.
So auch ich, seit Hektor, der Held mit dem wogenden Helmbusch,
Dort um die Spiegel der Schiffe das Heer der Achäer vertilgte, —
Niemals konnt' ich der Schuld, die zuerst mich bethörte, vergessen.
Aber nachdem ich gefehlt und Zeus mir geraubt die Besinnung,
Will ich es jetzt ausgleichen, unendliche Sühne bezahlend.
Auf denn, stürme zum Kampf und ermuntere andere Streiter!
Alle Geschenke zu geben verheiß' ich dir, welche dir gestern,
Als er im Zelt dich besuchte, versprach der erhab'ne Odysseus.
Willst du jedoch, so verziehe, wie sehr es zum Kampf dich hinaustreibt,
Bis die Gefährten indeß vom Schiff die Geschenke dir bringen,
Daß du erkennst, wie gern ich erfreuliche Gaben dir biete!
Und es versetzte dagegen der muthige Renner Achilleus:
Atreus' herrlicher Sohn, weitwaltender Fürst Agamemnon!
Ob du mir, wie sich's gebührt, einhändigen willst die Geschenke
Oder behalten: es steht bei dir! Jetzt ohne Verzug nur
Fort in die Schlacht! Wir dürfen uns hier nicht wenden und drehen,
Hier nicht träge verzieh'n; denn Großes noch ist zu vollenden:
Daß man Achilleus wieder im vordersten Treffen erblicke,
Wie er die Schaaren der Troer mit eherner Lanze dahinstreckt!
So auch rüste sich Jeder von euch mit dem Feinde zu kämpfen!
Und es versetzte darauf der verschlagene Sohn des Laertes:
Nein, wie tapfer du seist, gottähnlicher Kämpfer Achilleus,
Doch nicht treibe so nüchtern vor Ilios unsere Streiter
Wider die Troer zum Kampf! Nicht kurz ja dauert die Fehde,
Wenn die Geschwader der Männer einmal in der Schlacht sich begegnen,

Und in den streitenden Völkern ein Gott aufweckte den Kampfmuth.
Laß die Achäer zuvor an den hurtigen Schiffen sich laben
Wohl mit Speisen und Wein: denn das ist Leben und Stärke!
Kann doch ein Mann unmöglich den Tag durch, bis sich die Sonne
Senkt, ausdauern im Kampf, ohn' einige Speise zu nehmen.
Wenn sein muthiges Herz auch brennt von Verlangen des Kampfes,
Dennoch werden die Glieder ihm schwer, allmälig befällt ihn
Hunger und quälender Durst, und dem Gehenden brechen die Kniee.
Aber ein Mann, der erst an Speisen und Wein sich gesättigt,
Streitet er auch mit den Feinden bis spät zur sinkenden Sonne,
Dennoch trägt er im Busen ein muthiges Herz, und die Kniee
Wanken ihm nicht, eh' Alle zumal sich vom Kampfe zurückziehn.
Auf denn, laß sich zerstreuen das Volk und heiße das Frühmahl
Rüsten! Die Gaben indeß mag Atreus' Sohn Agamemnon
Bringen hieher in den Kreis der Versammelten, daß die Achäer
Alle mit Augen sie schauen und du dich erlabest im Herzen!
Und er beschwöre dir dann, vor Argos' Volk sich erhebend,
Daß er nie ihr Lager bestieg und ihr sich gesellte,
Wie in der Menschen Geschlechte den Frau'n sich gesellen die Männer.
Doch zur Milde gestimmt sei dann dein eigenes Herz auch!
Hierauf soll er im Zelte mit köstlichem Mahl dich versöhnen,
Daß du die schuldigen Ehren in keinerlei Weise vermissest.
Du wirst künftig, Atride, gewiß auch gegen die Andern
Größere Billigkeit üben; es kann dich ja nimmer entehren,
Suchst du den fürstlichen Mann zu begütigen, den du gekränkt hast.
Wieder entgegnete drauf der Beherrscher des Volks Agamemnon:
Freudig vernahm ich von dir, Odysseus, was du geredet;
Hast du doch Alles nach Fug in geordneter Folge besprochen.
Ich bin dies zu beschwören bereit, und die Seele gebeut mir's;
Und beim schirmenden Gott, kein Meineid ist es! Achilleus
Bleibe noch hier indessen, so sehr es zum Kampf ihn hinaustreibt;
Bleibt ihr Anderen alle vereint hier, bis die Geschenke
Kommen vom Zelt und das Opfer des heiligen Bundes gebracht ist.
Doch dir geb' ich noch auf und befehle dir, Sohn des Laertes:
Wähle von Jünglingen dir die berühmtesten aller Achäer;
Hole mit ihnen vom Schiff die Geschenke mir, welche wir gestern

Peleus' Sohne zu geben gelobt, auch bringe die Frauen.
Aber Talthybios eile zum räumigen Lager Achäa's,
Daß er den Eber für Zeus und Helios rüste zum Opfer.
Und es versetzte dagegen der muthige Renner Achilleus:
Atreus' herrlicher Sohn, weitwaltend im Volk, Agamemnon!
Besser in anderer Stunde geziemt euch das zu besorgen,
Wenn von den Mühen des Krieges einmal uns Ruhe gegönnt wird,
Und mir nicht so gewaltig die Kampflust lodert im Herzen.
Doch jetzt liegen die Kämpen zerfleischt dort, alle von Hektor,
Priamos' Sohne, gemordet, da Zeus ihm schenkte den Siegsruhm:
Und ihr mahnet zuvor zum Mahle noch! Wahrlich, ich selber
Möchte die Danaer jetzt sogleich aufmuntern zu kämpfen,
Nüchtern, bevor sie gespeist, und erst mit der sinkenden Sonne
Festlichen Schmaus zu bereiten, nachdem wir gerächt die Beschimpfung.
Eh soll wenigstens mir nicht Trank noch Speise die Kehle
Gleiten hinab, nachdem mir der Tod den Gefährten entraffte,
Welcher in meinem Gezelte zerfleischt von der spitzigen Lanze
Daliegt, gegen die Thüre gewandt; und die trauten Genossen
Jammern umher! Drum steht mir fürwahr nach Solchem das Herz nicht;
Mord nur sinn' ich und Blut und schauriges Männergeröchel.
Und es entgegnete drauf der verschlagene Sohn des Laertes:
Peleus' herrlicher Sohn, du gewaltigster Held der Achäer!
Tüchtiger wohl, denn ich, und gewaltiger, nicht um ein Kleines,
Führst du den Speer; doch möcht' ich an Klugheit dir es zuvorthun
Weit; ich lebte ja länger und bin an Erfahrungen reicher.
Darum füge dein Herz in Geduld sich meiner Ermahnung!
Bald wohl haben die Menschen an Kampf und Schlacht sich gesättigt,
Wann in Menge die Halme das Erz zur Erde dahinstreckt,
Doch kurz dauert das Mähen, sobald der Kronide die Wage
Senkt, der unter den Menschen den Krieg anordnet und leitet.
Nicht mit Fasten ja können die Danaer Todte betrauern;
Fallen sie doch tagtäglich und häufen sich über einander
Zahllos: wann sollt' Einer sich da von dem Jammer erholen?
Nein, man lege die Todten in's Grab, mit verhärtetem Herzen
Gegen den Schmerz, nachdem man den Tag hindurch sie beweint hat.

Doch die glücklich entronnen dem furchtbaren Grauen der Schlachten,
Müssen mit Trank und mit Speise sich kräftigen, daß sie hinfort noch
Muthiger, ohne zu rasten, umhüllt von der ehernen Rüstung,
Wider den Feind ausdauern im Streit. Doch Keiner vom Heere
Bleibe zurück, auf andres Gebot zum Kampfe zu harren!
Solches Gebot ja bereitet Verderben ihm, der an den Schiffen
Bliebe daheim. Nein, lasset vereint uns Alle hinauszieh'n,
Wider die reisigen Troer den grimmigen Kampf zu erwecken!
Sprach's und erkor zu Gefährten die muthigen Söhne des Nestor,
Meges, des Phyleus Sohn, den Meriones auch und den Thoas,
Kreions wackeren Sohn Lykomedes und Melanippos.
Sie dann eilten vereint zu dem hohen Gezelt Agamemnons,
Und so geschwind, wie gesprochen das Wort, ward Alles vollendet.
Sieben, wie jener gelobt, dreifüßiger Kessel im Zelte
Nahmen sie, dann zwölf Renner und zwanzig schimmernde Becken,
Führten die Frauen heraus, in trefflichen Werken erfahren,
Sieben, zugleich als achte des Brises rosige Tochter.
Aber Odysseus wog ihm an Gold zehn volle Talente,
Eilte voraus, und es folgten die Jünglinge nach mit den Gaben,
Stellten sie dann in die Mitte des Volks. Agamemnon erhob sich;
Und Talthybios dort, Unsterblichen ähnlich an Stimme,
Trat zu dem Hirten der Völker und hielt in den Händen den Eber.
Atreus' Sohn Agamemnon ergriff mit den Händen das Messer,
Das ihm stets an des Schwertes gewaltiger Scheide herabhing,
Schor von dem Eber das Haar, und rief mit erhobenen Händen
Betend zu Zeus. Sie saßen indeß, die gesammten Argeier,
Schweigend umher, nach der Sitte, des Königes Worten zu lauschen.
Betend begann denn dieser, gewandt zu den Höhen des Himmels:
Höre zuerst nun Zeus, der Unsterblichen Höchster und Bester,
Erd' und Helios, hört, und Erinnyen, die ihr die Todten
Unter der Erde bestraft, wer je Meineide geschworen:
Niemals hab' ich die Hände gelegt an die Tochter des Brises,
Weder zu Liebesgenuß, noch anderer Dinge begehrend;
Ohne Berührung blieb sie im Umkreis meines Gezeltes!
Sprach ich ein Wort meineidig, so treffe mich Fluch von den Göttern,
Maßlos, wie er den Frechen ereilt, der schwörend gefrevelt!

Sprach's und mit grausamem Erz durchschnitt er die Kehle des Ebers.
Aber Talthybios warf ihn schleudernd hinaus in des grauen
Meeres gewaltigen Schlund, ein Mahl für die Fische. Da hob sich
Peleus' Sohn und begann zu den streitbaren Söhnen Achäa's:
Zeus, Allvater, du sendest den Sterblichen arge Verblendung!
Denn sonst hätte ja nimmer des Atreus Sohn Agamemnon
Also das Herz mir erschüttert im Innersten, nimmer die Jungfrau
Mir mit Gewalt unerbittlich geraubt: wohl hatte Kronion
Vielen im Volk der Achäer den Tod zu bereiten beschlossen.
Doch nun kommt zu dem Mahle, damit wir beginnen den Angriff!
So der Pelid' und trennte sofort die zerstiebende Menge.
Alle zerstreuten sich denn, zu den eigenen Schiffen gewendet.
Myrmidonische Streiter, bemüht um die stolzen Geschenke,
Eilten damit zu dem Schiffe des göttlichen Helden Achilleus,
Legten sie nieder im Zelt und bereiteten Sitze den Frauen;
Edle Genossen entführten die keuchenden Rosse zur Heerde.
Aber die Tochter des Brises, so schön wie die goldene Kypris,
Als sie Patroklos erblickte zerfleischt von der spitzigen Lanze,
Warf sich um ihn und jammerte laut und riß mit den Händen
Blutig den reizenden Hals und die Brust und die blühenden Wangen.
Weinend begann sie darauf, gleich Göttinnen strahlend in Schönheit:
Ach, Patroklos, Geliebter, mir Elenden theuer vor Allen!
Lebend verließ ich noch neulich im Zelte dich, als ich hinwegging,
Und nun kehr' ich zurück und finde dich, Völkergebieter,
Todt! So reibt sich für mich Unheil fortzeugend an Unheil!
Ihn, den einst mir der Vater vermählt und die würdige Mutter,
Sah ich an unserer Veste zerfleischt von der spitzigen Lanze;
Auch drei leibliche Brüder, erzeugt von der nämlichen Mutter,
Inniggeliebt, hat alle des Unheils Tag mir entrissen!
Dennoch wolltest du nicht, als Peleus' Sohn den Gemahl mir
Grausam erschlug und die Veste des göttlichen Mynes verheerte,
Weinen mich seh'n; du verhießest mich einst zu des edeln Achilleus
Blühendem Weibe zu machen, im Schiff gen Phthia zu führen,
Und mit den Myrmidonen das Brautmahl mir zu bereiten.
Ewig denn wein' ich um dich, stets Freundlicher, daß du dahinschiedst!

Also sprach sie mit Thränen; und ringsher seufzten die Frauen,
Bloß zum Schein um Patroklos; es galt ihr eigenes Leid nur.
Aber ihn selbst umringten die edelsten Fürsten Achäa's,
Flehend, am Mahl sich zu letzen; doch er, tiefseufzend, versagt' es:
Wollt ihr, traute Gefährten, in Etwas Liebe mir zeigen,
Heißet mich nicht, ich bitte, mit Trank und nährender Speise
Laben das Herz; denn heftig erfüllt mir die Seele der Kummer.
Bis zur sinkenden Sonne geduld' ich mich noch und ertrag' es.
Also der Held; dann ließ er die anderen Fürsten hinweggeh'n;
Nestor, die beiden Atriden zugleich mit dem edeln Odysseus,
Blieben, Idomeneus auch und der rossebezähmende Phönix,
Tröstend den Innigbetrübten; indeß Nichts mochte das Herz ihm
Trösten, bevor er sich warf in den blutigen Rachen des Krieges.
Tiefaufathmend begann er, des trautesten Freundes gedenkend:
Ach, wohl hast du vordem, Unseliger, liebster der Freunde,
Selbst im Zelte so oft ein erquickendes Mahl mir bereitet,
Rasch, in geschäftiger Hast, wenn Argos' Völker erstanden,
Wider die reisigen Troer des Ares Grauen zu tragen!
Und nun liegst du vom Speere zerfleischt; mir aber erlabt sich
Weder an Trank noch an Speise das Herz von dem reichlichen Vorrath,
Weil du fehlst! O gewiß, nichts Herberes könnte mich treffen,
Selbst nicht, wenn ich vernähme den Tod des gepriesenen Vaters,
Der jetzt schmerzliche Thränen vielleicht mag weinen in Phthia,
Weil er des herrlichen Sohnes entbehrt, der ferne der Heimat
Um das entsetzliche Weib, um Helena, kämpft mit den Troern, —
Oder des Sohnes Verlust, der mir auf Skyros heranblüht,
Wenn er vielleicht noch lebt, Neoptolemos, reizend wie Götter.
Vormals hegte mir immer das Herz im Busen die Hoffnung,
Daß ich allein umkäme, getrennt von der reisigen Argos,
Hier in dem Lande der Troer, und du heimkehrtest gen Phthia,
Daß du den wackeren Sohn in dem eilenden dunkelen Schiffe
Dann mir brächtest von Skyros und dort ihm Jegliches zeigtest,
Meinen Besitz, das Gesind' und die stolzaufragende Wohnung.
Denn schon ahn' ich im Geist, daß Peleus längst in der Erde
Todt liegt oder vielleicht nur kümmerlich lebt und sich abhärmt,

Weil ihn trauriges Alter gebeugt und weil er beständig
Harrt des entsetzlichen Worts, mein letztes Geschick zu vernehmen.
Also sprach er mit Thränen, und ringsher seufzten die Greise,
Dessen gedenk, was Jeder im eigenen Hause zurückließ.
Mitleid fühlte Kronion, die trauernden Helden gewahrend,
Und zur Athene begann er sofort die geflügelten Worte:
Tochter, so hast du denn ganz den gepriesenen Helden verlassen!
Hat dein Herz sich völlig gewandt von dem edlen Achilleus?
Traurig verweilt er dort an des Meers hochschnäbligen Schiffen,
Um den Gefährten sich härmend, den theuersten: alle die Andern
Gingen zum Mahle hinweg; er rührt nicht Speise noch Trank an.
Träufele Nektar denn und Ambrosiadüfte, das süße
Labsal, ihm in die Brust, daß ihm nicht nahe der Hunger.
Sprach's und erregte noch mehr die zuvor schon willige Göttin.
Schnell, wie der kreischende Falke mit breithinschwebenden Flügeln,
Schwang sie den Aether hindurch vom Himmel sich, als die Achäer
Aemsig im Heere zur Schlacht sich bereiteten, und dem Achilleus
Flößte sie Nektar sofort in die Brust und Ambrosiadüfte,
Daß unerquicklicher Hunger ihm nicht in die Kniee sich schleiche,
Eilte sodann rückwärts in des allmachtvollen Kronion
Stolzen Palast. Die strömten hinaus von den eilenden Schiffen.
Wie Schneeflocken von Zeus dichtwimmelnd und kalt sich ergießen,
Mächtig gejagt von dem Stoße des äthergeborenen Nordwinds:
Also wälzten sich jetzt dichtwimmelnd heran von den Schiffen
Glanzvoll strahlende Helme zugleich mit nabelbewehrten
Schilden, und Harnische, mächtig gewölbt, und eschene Lanzen.
Lichtglanz wallte zum Himmel empor; rings lachte das Erdreich
Hell von dem blitzenden Erz, laut scholl's von den Tritten der Männer.
Mitten im Volk umhüllte sich Peleus' Sohn mit den Waffen.
Graunvoll knirschten die Zähne des Göttlichen; hell wie des Feuers
Glanz, so flammten die Augen; den innersten Busen durchwühlte
Ihm unleidlicher Schmerz. So hüllt' er, zürnend den Troern,
Sich in das Göttergeschenk, von der Kunst des Hephästos bereitet.
Erst denn fügte der Held Beinharnische sich um die Füße,
Schön und umher an den Knöcheln mit silbernen Spangen befestigt;
Weiter umschloß er die Brust ringsher mit dem stattlichen Panzer,

Warf hierauf um die Schultern das Schwert mit den silbernen Buckeln,
Strahlend von Erz, und faßte den Schild, den gewaltigen, starken,
Der in die Ferne den Glanz aussendete, ähnlich dem Mondlicht.
Wie auf offenem Meere der Glanz auflodernden Feuers
Ferne den Schiffern erscheint; hoch brennt es in einsamer Hürde
Auf den Gebirgen empor; da trägt der Orkan sie gewaltsam
Weit von den Ihren hinweg in des Meers fischwimmelnde Fluten:
So von Achilleus' Schilde, dem kunstreich prangenden, schönen,
Flammte der Glanz in den Aether empor. Dann nahm er den schweren
Helm und bedeckte das Haupt; der strahlte mit wallendem Roßschweif,
Gleich dem Gestirn; rings wogten die goldenen Mähnen hernieder,
Welche der Gott ihm reichlich gesenkt in den Bügel des Helmes.
Peleus' göttlicher Sohn versuchte sich selbst in der Rüstung,
Ob sie bequem anschlösse und leicht sich bewegten die Glieder;
Und gleich Fittigen hob es empor den Beherrscher des Volkes.
Aus dem Gehäus dann zog er den Speer, den gediegenen, starken,
Mächtigen, den er vom Vater ererbt: kein and'rer Achäer
Schwang ihn; Aeakos' Enkel verstand allein sie zu schwingen,
Pelions eschene Lanze, gefällt auf Pelions Gipfel,
Welche dem Peleus Cheiron geschenkt, um die Helden zu morden.
Fürst Automedon aber und Alkimos schirrten die Rosse
Rasch in die stattlichen Riemen des Jochs; um die Wangen der Rosse
Legten sie Zaum und Gebiß, und fesselten hinten die Zügel
Straff an dem Rande des Wagens. Automedon faßte die Geißel,
Blank und gerecht für die Hand, und sprang in den Sessel des Wagens.
Hinter ihm schwang der Pelide sich auf, zu der Fehde gerüstet,
Leuchtend im Glanze der Waffen, so hell wie die strahlende Sonne.
Graunvoll dröhnte sein Ruf zu den stampfenden Rossen des Vaters:
Xanthos und Balios, auf, ihr gepriesenen Kinder Podarge's!
Denkt nun besser darauf, rückwärts in das Heer der Achäer
Euren Gebieter zu retten, nachdem wir an Kampf uns gesättigt;
Laßt nicht, wie den Patroklos, ihn todt hier liegen im Felde!
Da sprach unter dem Joche hervor das geflügelte Streitroß
Xanthos und senkte zur Erde das Haupt, und die blühende Mähne
Wallte vom Kranze des Joches herab und berührte den Boden;
Sprache verlieh ihm Hera, die lilienarmige Göttin:

Ja, wir retten dich noch für diesmal, starker Achilleus;
Aber des Unheils Tag ist nahe dir! Dieses verschulden
Wir nicht, nein, des Kroniden Gewalt und das harte Verhängniß.
Nicht durch unsere Säumniß und Trägheit wahrlich geschah es,
Daß von den Schultern die Wehr dem Patroklos raubten die Troer;
Nein, der erhabene Gott, den die lockige Leto geboren,
Schlug ihn vorn' in den Reihen und gab Siegsehre dem Hektor.
Wir wohl rennten sogar mit des Zephyros Hauch in die Wette,
Dem nichts Anderes gleicht an Behendigkeit; doch das Geschick will,
Daß auch du vor des Gottes Gewalt und des Mannes dahinsinkst.
Also das Roß, und die Macht der Erinnyen hemmte den Laut ihm.
Doch unmuthig versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Xanthos, warum weissagst du den Tod mir? Dessen bedarf's nicht!
Selber ja weiß ich bestimmt, daß fern von Vater und Mutter
Hier vor Troja zu fallen mein Loos ist; aber ich raste
Doch nicht, bis ich die Troer genug im Gefechte getummelt!
Sprach es und flog lautrufend voran mit den stampfenden Rossen.

Zwanzigster Gesang.

Inhalt: Zeus versammelt die Götter und gestattet ihnen Antheil an dem Kampfe: sie ordnen sich unter Donner und Erdbeben auf beiden Seiten zur Schlacht. Apollon reizt zuerst den Aeneias gegen Achilleus; auf den Rath des Poseidon setzen sich die auf Seite der beiden Heere stehenden Götter gesondert, und nehmen vorerst am Kampfe keinen Theil. Den von Achilleus überwundenen Aeneias entrückt Poseidon. Hektor wird von einem Angriff auf Achilleus durch Apollon zurückgehalten; bald aber geht er, um den gefallenen Polydoros zu rächen, dennoch wider ihn an. Den Speer, welchen er gegen Achilleus sendet, haucht Athene zurück; er selbst wird von Apollon entführt. Achilleus mordet die fliehenden Troer.

Also rüsteten jene sich dort an den räumigen Schiffen,
Argos' Streiter, um dich, unersättlicher Kämpfer Achilleus:
Jenseits hielten die Troer, geschaart auf der Höhe des Feldes.
Doch Zeus sandte die Themis vom Haupt des gezackten Olympos,
Daß sie zum Rathe berufe die Himmlischen: ohne Verzug ging
Themis umher und berief in den Saal des Kroniden die Götter.
Außer Okeanos blieb kein Stromgott ferne, zurück blieb
Keine der Nymphen umher, die liebliche Haine bewohnen,
Oder die Quellen der Ström' und die grünenden Wiesengelände.
Als sie gelangt zu dem Hause des donnernden Wolkenversammlers,
Ließen sie dort sich nieder in glänzenden Hallen; dem Vater
Hatte sie einst Hephästos gebaut mit erfindendem Geiste.
Also saßen um Zeus die Versammelten. Auch von der Meerflut
War Poseidon gekommen, der Themis Rufe gehorsam.
Der saß mitten im Kreise, den Rath des Kroniden erforschend:
Was, hellblitzender Gott, was riefst du zum Rathe die Götter?

Denkst du von Neuem zu ordnen das Loos der Achäer und Troer?
Denn es entbrennt gleich wieder die Feldschlacht zwischen den Beiden.
Und es versetzte dagegen der donnernde Wolkenversammler:
Was ich im Herzen beschlossen, erriethest du, daß ich um sie nur
Euch, o Poseidon, berief: mich jammert der fallenden Troer.
Doch ich selbst will bleiben auf felsigem Haupt des Olympos,
Mich hier sitzend erfreuen des Anblicks; aber ihr Andern
Steiget hinab zu den Heeren des Danaervolks und der Troer,
Helft auf jeglicher Seite, wohin jedweden der Sinn treibt.
Wenn der Pelide sich kämpfend allein in die Troer hineinstürzt,
Werden sie nicht im Geringsten besteh'n den gewaltigen Renner.
Bebten sie doch schon früher, so oft sie den Helden erblickten;
Jetzt, da grimmiger Schmerz ihn entflammt um seinen Patroklos,
Fürcht' ich, er wird dem Geschicke zum Trotz auch die Veste zertrümmern.
Also der Gott, und erweckte die endlos rasende Feldschlacht.
Alsbald eilten die Götter zum Kampf, zwiefältigen Sinnes:
Hera ging zu den Schiffen, vereint mit Pallas Athene,
Auch der Gestadumstürmer Poseidon, auch des Gewinnes
Freundlicher Spender, Hermeias, geschmückt mit erfindendem Geiste;
Ihnen gesellt auch kam, voll trotziges Muthes, Hephästos
Hinkend heran auf morschen und mühsam schlotternden Beinen.
Ares ging zu den Troern, der Gott mit dem wogenden Helmbusch,
Phöbos mit wallenden Locken und Artemis, froh des Geschosses,
Xanthos und Leto zugleich und die huldreich lächelnde Kypris.
Während indeß noch fern von den Sterblichen waren die Götter,
Prangten im Stolze des Sieges die Danaer, weil der Pelide
Wieder erschien, der so lange vom traurigen Kampfe gerastet.
Aber den Troern beschlich ein schauriges Zittern die Glieder;
Schrecken erfaßte sie alle, sobald sie den schnellen Achilleus
Sahen im Wehrschmuck glänzen, dem mordenden Ares vergleichbar.
Aber nachdem in der Männer Gewühl die Olympier traten;
Da voll Grimmes erhob sich die volkaufregende Eris;
Pallas erschien an dem Graben und rief erst außer der Mauer,
Und dann wieder mit Macht an dem tosenden Meeresgestade.
Ares brüllte herüber, dem finsteren Sturme vergleichbar,

Bald von der obersten Zinne der Burg laut mahnend die Troer,
Bald an des Simoïs Ufern im Lauf bei Kallikolone.
Also stürmend empörten die seligen Götter die beiden
Heere zur Schlacht und entflammten die Wuth des zerschmetternden Kampfes.
Fürchterlich donnerte Zeus, der erhabene Wolkenversammler,
Oben herab, und von unten erschütterte König Poseidon
Weit das unendliche Land und die ragenden Häupter der Berge.
Ringsum wankten die Gründe des quelligen Idagebirges,
Wankten die Höh'n und des Priamos Stadt und die Schiffe von Argos.
Hades erschrack in den Tiefen, der mächtige Schattenbeherrscher;
Schreiend entsprang er dem Thron, er fürchtete, daß ihm das Erdreich
Droben der Gott aufreiße, der Landumstürmer Poseidon,
Und den Unsterblichen dann und den Sterblichen offen das grause,
Düstere Haus erscheine, vor dem selbst schaudert den Göttern.
Solch ein Tosen erscholl, da zum Kampf anrückten die Götter.
Gegen den Herrscher des Meeres, den Erdumstürmer Poseidon,
Stellte sich Phöbos Apollon, bewehrt mit geflügelten Pfeilen,
Wider den Ares Athene, des Zeus helläugige Tochter.
Heren bestürmte die Göttin der Jagd mit den goldenen Pfeilen,
Artemis, froh der Geschosse, des Fernhintreffenden Schwester;
Leto bekämpfte Hermeias, der rettende Spender des Segens;
Wider Hephästos erhob sich der tiefaufwirbelnde Stromgott,
Xanthos unter den Göttern genannt, von den Menschen Skamandros.
Also stürzten auf Götter die Götter sich. Aber Achilleus
Brannte zuerst im Gewühle des Priamos Sohn zu begegnen,
Hektorn; denn ihn drängte das Herz, vor Allen mit Hektors
Blute den Ares zu tränken, den unaufhaltsamen Krieger.
Doch den Aeneias erweckte der volkaufregende Phöbos
Wider den Peleionen und haucht' ihm wackeren Muth ein,
Aehnlich im Tone der Stimme des Priamos Sohne Lykaon;
Dessen Gestalt annehmend, begann Zeus' Sprößling Apollon:
Troïscher Fürst Aeneias, wo sind die Verheißungen alle,
Die du den troïschen Helden am festlichen Mahle geboten,
Da du dich prahlend vermaßest, den Kampf zu besteh'n mit Achilleus?

Und es versetzte dagegen Aeneias, also beginnend:
Priamos' Sohn, o warum doch mahnst du mich, wider mein Wollen
Peleus' Sohn zu begegnen im Kampf, dem verwegenen Streiter?
Würd' ich ja doch nicht heute zuerst dem behenden Achilleus
Steh'n, der früher einmal mich schon mit der Lanze vom Ida
Wegtrieb, als er heran auf unsere Rinder sich stürzte,
Und Lyrnessos gewann und Pedasos; aber Kronion
Rettete mich, der Kraft mir verlieh und gelenkige Füße.
Traun, mich hätte gemordet Achilleus' Hand und Athene's,
Die ihm Sieg zu gewähren voranschritt und ihn ermahnte,
Lelegerschaaren und Troer mit ehernem Speer zu vertilgen.
Darum kann unmöglich ein Mensch den Peliden bekämpfen;
Ist doch immer ein Gott ihm gesellt, das Verderben zu wehren.
Sonst auch fliegt das Geschoß des Achilleus sicher und ruht nicht,
Bis es in menschlichem Blut sich ersättigte. Wenn doch ein Gott uns
Gleich zumäße des Kampfes Entscheidungen: wahrlich, er siegte
Nimmer so leicht, und wär' er aus starrendem Erze gegossen!
Und es versetzte darauf Zeus' Sohn, der Gebieter Apollon:
Auf denn, flehe du auch zu den endlos waltenden Göttern,
Held! Dich hat ja die Tochter des Zeus Aphrodite geboren,
Wie man erzählt; er aber entsproß der geringeren Göttin:
Kypris stammt von Kronion, Achilleus' Mutter vom Meergreis.
Gradaus stürme nach ihm mit der Kraft des Geschosses und laß dich
Durch kein zorniges Wort und verwünschende Reden verscheuchen!
Sprach's und beseelte den Hirten des Volks mit gewaltigem Kampfmuth.
Vorn durchschritt er die Reihen, mit funkelndem Erze gewaffnet.
Doch nicht blieb es verborgen der lilienarmigen Hera,
Wie er im Männergetümmel heranschritt gegen Achilleus.
Eilig berief sie die Götter zumal und redete solches:
Ernstlich erwägt, ihr Beiden, Poseidon und Athenäa,
Jetzt in eurem Gemüthe, wohin das endlich gedeih'n soll.
Dorther schreitet Aeneias, mit funkelndem Erze gewaffnet,
Gegen den schnellen Peliden, gereizt durch Phöbos Apollon.
Aber wohlan, wir wollen ihn dort wegdrängen nach hinten

Alsbald, oder es muß jetzt Einer von uns dem Achilleus
Beisteh'n, muß ihn erfüllen mit Kraft, auf daß er im Kampf nicht
Mangle des Muths und erkenne, die mächtigsten unter den Göttern
Seien ihm hold, und nichtig die anderen, welche die Troer
Sonst auch immer beschirmen in Kampf und Schlachtengetümmel.
Stiegen wir Alle ja doch vom Olympos nieder, dem Kampf hier
Nahe zu sein, daß Nichts im troischen Volk ihm begegne,
Heute noch; künftig erdulde der Held nur, was ihm das Schicksal,
Als ihn die Mutter gebar, einflocht in den Faden des Lebens.
Aber entdeckt dies nicht ein göttlicher Mund dem Achilleus,
Schrecken erfaßt ihn hernach, wenn feindlich ein Gott ihm begegnet
Während der Schlacht; ein Grauen ja ist's, wenn Götter erscheinen.
Und es versetzte dagegen der Erdumstürmer Poseidon:
Nicht unsinnig, o Schwester, ereif're dich; nimmer geziemt dir's.
Ungern säh' ich's fürwahr, wenn wir mit den anderen Göttern,
Da wir die Stärkeren sind, zwieträchtigen Hader erhöben:
Gehen wir lieber hinweg und setzen uns dort auf die Warte
Außer dem Weg; für des Krieges Geschäft laßt Sterbliche sorgen!
Wenn sie beginnen den Kampf, sei's Ares oder Apollon,
Oder Achilleus hemmen und nicht ihm zu kämpfen gestatten;
Dann soll, ohne zu säumen, auch hier sich erheben des Kampfes
Hader, bei uns; und ich denke, geschwind ablassend vom Streite,
Eilen sie dann zum Olympos zurück, in der Götter Versammlung,
Hier durch unsere Arme gewaltsam niedergeworfen.
Sprach es, voraus dann eilte der Gott mit den dunkelen Locken
Nach dem erhabenen Walle des göttlichen Helden Herakles,
Den ihm Pallas Athene vordem und die Troer erbauten,
Daß er dem Meerscheusal ausbeugenden Sprunges entrinne,
Wenn es vom Meeresgestade hinweg ihn scheuchte zum Blachfeld.
Da nun setzte Poseidon sich hin und die anderen Götter,
Rings umhüllend die Schultern mit undurchdringlicher Wolke.
Jenseits saßen die Andern am Abhang Kallikolone's,
Städteverwüstender Ares, um dich und den treffenden Phöbos.
Also lagerten denn die Unsterblichen, wider einander
Sinnend auf Rath, hier zögernd wie dort, zu beginnen des Kampfes
Unsanftbettenden Streit; doch Zeus, hoch thronend, gebot ihn.

Weithin füllte die Ebne sich nun mit Männern und Rossen,
Strahlend im Glanze des Erzes; das Erdreich dröhnte von Tritten,
Als sie zumal sich erhoben. Doch zwei vorstrahlende Männer
Rannten von Kampflust glühend hervor in die Mitte der Heere,
Peleus' Sohn und Aeneias, der göttliche Sohn des Anchises.
Erst trat drohend heran mit gewaltigen Schritten Aeneias:
Hochher nickte der Busch vom gewichtigen Helm; mit dem Schilde
Deckt' er vorne den Busen und schwang die gediegene Lanze.
Jenseits drang der Pelide heran, wie der reißende Löwe,
Welchen zu tödten verlangend, die ländlichen Männer, ein ganzes
Volk, ausziehen geschaart; er schreitet zuerst mit Verachtung
Trotzig daher; doch sobald mit dem Speer ihn ein rüstiger Jüngling
Traf, dann knäuelt er sich mit geöffnetem Rachen zusammen,
Triefend die Zähne von Schaum, er stöhnt aus muthigem Herzen,
Geißelt sich dann mit dem Schweife zugleich zur Rechten und Linken
Ribben und Hüften umher, und entflammt sich selbst zu dem Kampfe,
Bis er mit funkelnden Blicken hinanstürmt, Einen zu morden,
Oder im Vordergetümmel erlegt selbst niederzustürzen:
Also drängte die Kraft und der männliche Muth den Achilleus,
Kühn sich entgegenzuwerfen dem tapferen Helden Aeneias.
Als sie, wider einander gerückt, sich nahe gekommen,
Sprach er zuerst zu dem Gegner, der göttliche Renner Achilleus:
Weßhalb aus dem Gewühle so weit vordringend, Aeneias,
Trittst du daher? Treibt etwa der Muth dich zum Kampfe mit *mir* an,
Weil du dereinst als König der reisigen Troer zu glänzen
Hoffst in des Priamos Macht? Doch, wenn du mich wirklich erschlügest,
Nie legt Priamos dir deßhalb in die Hände das Zepter.
Er hat Söhne daheim, ist fest und verständigen Sinnes.
Steckten die Troer vielleicht dir ab ein erlesenes Grundstück,
Treffliche Saatengefild' und Pflanzungen, daß du sie bauest,
Wenn du mich todt hinstreckst? Das dürfte dir schwerlich gelingen!
Hab' ich doch früher einmal dich schon mit der Lanze vertrieben!
Denkst du daran, wie ich einst von den Rindern dich, als du allein warst,
Dort von den Höhen des Ida mit hurtigen Füßen verscheuchte?
Ha, wie du liefst, nicht Einmal den Blick umwandtest im Fliehen,

Bis du von dort nach Lyrnessos entrannst! Ich stürzte die Veste,
Stürmte hinein mit der Hülfe des Zeus und Pallas Athene's,
Führte die Frau'n als Beute hinweg, nahm ihnen der Freiheit
Heiligen Tag; dich rettete Zeus und die anderen Götter.
Aber sie retten dich heute gewiß nicht, wie du's im Herzen
Etwa vermeinst! Wohlan denn, ich rathe dir, weiche von hinnen
Unter die Menge zurück und enthalte dich, mir zu begegnen,
Eh dich ein Uebel ereile! Der Thor lernt, wann es gescheh'n ist.
Aber Anchises' Sohn antwortete, dieses erwidernd:
Hoffe doch nicht mit Worten in Furcht mich zu setzen, Achilleus,
So wie ein thörichtes Kind; denn mir auch wär' es ein Leichtes,
Mit herzkränkenden Worten und Schmähungen dir zu begegnen.
Kennen wir doch ein Jeder des Anderen Eltern und Abkunft,
Wie's uns graue Gerüchte der sterblichen Menschen verkündet.
Nie zwar sahst du die meinen bis jetzt, noch sah ich die deinen.
Doch man erzählt, du seiest ein Sohn des untadlichen Peleus,
Dem dich Thetis geboren, des Meers schönlockige Göttin.
Und ich rühme mich kühn: von dem tapferen Helden Anchises
Stamm' ich als Sohn, und die Tochter des Zeus, Aphrodite, gebar mich.
Heute noch werden mich diese, wo nicht, dich jene beweinen;
Mein' ich doch, nicht also mit kindischem eitlem Gerede
Schlichten wir unseren Streit, um dann zu verlassen die Wahlstatt.
Aber verlangt dich auch dieß zu erkundigen, daß dir bekannt sei
Unserer Ahnen Geschlecht, wie denn viel Menschen es kennen: —
Dardanos erst entstammte dem donnernden Wolkenversammler,
Er, der Erbauer der Stadt Dardania, eh' im Gefilde
Ilios' heilige Stadt von den redenden Menschen bewohnt ward:
Noch an den Hängen des Ida, des quelligen, wohnten sie damals.
Dardanos zeugte den Sohn Erichthonios, einen Gebieter,
Hoch vor den Sterblichen allen mit glänzender Habe gesegnet.
Denn ihm weideten dort drei Tausende üppiger Stuten
Auf der gewässerten Aue, von hüpfenden Füllen begleitet.
Boreas selbst, für die Reize der weidenden Stuten entbrennend,
Liebte sie einst, in ein Roß mit dunkeler Mähne sich wandelnd;
Und sie gebaren, befruchtet von ihm, zwölf üppige Füllen.

Diese, so oft sie springend ein Feld mit den Füßen berührten,
Streiften die nickenden Aehren im Flug und zerknickten den Halm nicht;
Sprangen sie aber dahin auf mächtigem Rücken des Meeres,
Netzten sie leise den Huf in der brandenden Spitze der Wellen.
Fürst Erichthonios zeugte den Tros als Fürsten der Troer;
Aber dem Tros entstammten die drei untadlichen Söhne,
Ilos, Assarakos auch, und der göttliche Held Ganymedes,
Welcher an reizender Schöne die Sterblichen alle besiegte.
Diesen entführten hernach um der Schönheit willen die Götter,
Zeus die Pokale zu füllen und stets mit den Göttern zu leben.
Ilos erzeugte sodann den Laomedon, tapfer und edel;
Aber Laomedon zeugte den Priamos und den Tithonos,
Lampos und Klytios auch und Ares' Sohn Hiketaon.
Fürst Assarakos zeugte den Kapys, der den Anchises,
Aber Anchises mich, und Priamos zeugte den Hektor.
Dies das Geschlecht und das Blut, aus dem ich zu stammen mich rühme.
Doch das Gedeihen der Menschen erhöht und mindert Kronion,
Wie's ihm immer gefällt; denn er ist mächtig vor Allen.
Aber wohlan, nicht länger geschwatzt, gleich thörichten Kindern;
Stehen wir doch in der Mitte des feindlichen Schlachtengewühles!
Denn wir können uns Beide mit kränkenden Worten beschimpfen,
Deren Gewicht nicht trüge das hundertrud'rige Lastschiff.
Ist doch die Zunge der Menschen gelenk und an allerlei Reden
Reich, und endlos erstreckt sich umher das Gefilde der Worte.
Wie dir ein Wort von den Lippen erklingt, so hörst du es wieder.
Doch was sollen wir Beiden uns hier einander in's Antlitz
Mit Scheltworten befehden und Schmähungen ähnlich den Weibern,
Die voll bitteren Grolls in lebenverzehrendem Hader
Laut sich einander verlästern, hervor in die Gasse sich stürzend,
Wahres verkündend und Falsches, wie zürnender Eifer es eingibt?
Wendest du doch durch Worte mir nie von dem Kampfe den Muth ab,
Eh du mit feindlichem Erze mich angehst. Auf denn in Eile,
Daß wir einander versuchen mit erzumschlossenen Lanzen!
Also der Held, und den grausen, gewaltigen Schild des Achilleus
Traf sein Speer; rings dröhnte der Schild von dem Stoße der Lanze.

Peleus' Sohn hielt zagend den Schild mit dem markigen Arme
Ferne von sich; denn er wähnte, der langhinschattende Wurfspeer
Werde ja leicht durchdringen, geschnellt von dem starken Aeneias:
Thor, der nimmer bedacht in dem innersten Grunde des Herzens,
Daß vor sterblicher Menschen zermalmendem Arme die stolzen
Gaben unsterblicher Götter so leicht nicht wanken und weichen.
Jetzt auch brach des beherzten Aeneias mächtiger Wurfspeer
Nicht des Achilleus Schild; ihn hemmte das Gold des Hephästos.
Nur zwei Schichten zersprengte das Erz; drei waren noch übrig.
Denn fünf Schichten vereinte der hinkende Künstler am Schilde:
Außen von Erz zwei Schichten, die inneren beiden von Zinne,
Die in der Mitte von Gold; hier haftete innen die Lanze.
Nun auch erhob der Pelide den langhinschattenden Wurfspeer,
Warf und traf dem Aeneias den Schild von geründeter Wölbung,
Nahe dem äußersten Saum, wo das Erz am dünnsten umherlief,
Auch am dünnsten ihn deckte die Stierhaut; stürmend hindurch schoß
Pelions eschener Speer; laut krachte der Schild von dem Stoße.
Jener erschrack und duckte sich schnell und streckte den Schild hoch
Ueber sich hin; so sauste der Speer ihm über den Rücken
Tief in den Grund und zersprengte des männerbedeckenden Schildes
Doppelten Rand; er aber, die mächtige Lanze vermeidend,
Stand wie betäubt, um die Augen ergoß sich unendliches Grauen,
Weil das Geschoß dicht neben ihm einschlug. Doch der Pelide
Stürzte sich wüthend heran und zog die geschliffene Klinge,
Drohend mit grausem Geschrei. Da nahm sich Aeneias den Feldstein,
Solch ein gewaltiges Stück, daß nicht zwei Männer es trügen,
Wie jetzt Sterbliche sind; doch leicht schwang jener allein ihn.
Und nun traf Aeneias des Stürmenden Helm mit dem Felsstück
Oder den Schild, der eben von ihm das Verderben entfernte,
Und ihn tödtete dann mit dem Schwert eindringend Achilleus,
Wenn es Poseidon nicht scharfspähenden Blickes gewahrte.
Dieser begann alsbald zu den ewigen Göttern die Worte:
Götter, fürwahr, mich jammert des tapferen Helden Aeneias,
Welcher besiegt vom Peliden sofort zu den Schatten hinabsinkt,
Weil er den Worten gehorchte des fernhintreffenden Phöbos.

Thor! Der wird ihn nimmer befrei'n von dem grausen Verderben.
Aber warum soll er jetzt schuldlos Jammer erdulden,
Grundlos büßen um fremde Bekümmerniß? Bringt er doch allzeit
Liebliche Gaben den Göttern, die weithin wohnen im Himmel.
Auf, wir selbst denn wollen der Todesgefahr ihn entrücken,
Daß auch Zeus nicht zürne, wofern der Pelide den Helden
Tödtete; daß er entrinne dem Unheil, will das Geschick ja,
Daß nicht Dardanos' Samen in Nacht und Dunkel erlösche,
Dardanos', den der Kronide geliebt, wie keinen der Söhne,
Welche von ihm abstammten aus sterblicher Frauen Umarmung.
Denn schon lange ja haßte des Priamos Stamm der Kronide;
Drum soll künftig Aeneias, der Held, obherrschen in Troja,
Er und die Söhne der Söhne, gezeugt in den kommenden Tagen.
Ihm antwortetest du, stolzblickende Herrscherin Hera:
Gehe du selbst im Geiste mit dir zu Rathe, Poseidon,
Ob du dem Tod ihn entrückst, den Aeneias, oder ihn hingibst,
Daß ihn, so tapfer er ist, die Gewalt des Peliden bezwinge.
Haben wir Beide ja doch schon oft durch Eide betheuert
Vor den Unsterblichen allen, ich selbst und Pallas Athene,
Nimmer von Einem der Troer den Tag des Verderbens zu wehren,
Sollt' auch Ilios rings in versengenden Flammen des Feuers
Flammen, in Flammen gesetzt von den streitbaren Söhnen Achäa's!
Als er die Worte vernommen, der Erdumstürmer Poseidon,
Schritt er hindurch das Getümmel der Schlacht und die sausenden Lanzen,
Bis er Aeneias ereilt und den herrlichen Streiter Achilleus.
Alsbald goß er dem Sohne des Peleus nächtliches Dunkel
Ueber die Augen herab, und riß die gewaltige Lanze,
Blinkend von Erz, aus dem Schilde des muthdurchflammten Aeneias.
Sie nun legte der Gott vor Achilleus' Füße zur Erde,
Hob dann hoch vom Boden und schleuderte fort den Aeneias.
Weithin über die Reihen des Volks, weit über die Rosse
Flog Aeneias hinweg, von Poseidons Arme geschwungen,
Bis er gelangt an die Gränze des wildumstürmenden Treffens,
Wo sich das Volk der Kaukonen zum Streit mit den Waffen bewehrte.
Ihm trat hier ganz nahe der Erdumstürmer Poseidon,
Und anredend begann er und sprach die geflügelten Worte:

Welcher Unsterbliche treibt dich, Aeneias, also verblendet
Peleus' trotzigem Sohne zum Kampf dich entgegenzuwerfen,
Der doch mächtiger ist und höher geliebt von den Göttern?
Weiche zurück vor dem Manne, so oft du hinfort ihm begegnest,
Daß du in Aïdes' Haus nicht trotz dem Geschicke hinabsteigst!
Aber sobald den Peliden der Tod und das Schicksal ereilte,
Stelle dich dann zu dem Kampfe getrost in die vordersten Reihen:
Denn kein Anderer, traun, von den Danaern wird dich entwaffnen!
Sprach's und verließ ihn daselbst, nachdem er ihm Alles verkündigt.
Eilig zerstreut' er sodann von Achilleus' Augen des Dunkels
Göttliche Nacht; groß blickte der Held umher mit den Augen;
Schmerzvoll sprach er darauf zu sich selbst in der tapferen Seele:
Götter, ein mächtiges Wunder gewahr' ich dort mit den Augen!
Siehe, der Speer liegt dort an der Erde mir; aber der Held ist
Nirgends, nach dem ich die Lanze gesandt, ihn niederzuschmettern.
So war denn auch dieser geliebt von den ewigen Göttern;
Und mir schien's, er rühme sich nur mit nichtigen Worten!
Fahr' er dahin! Nie hat er, mit mir sich zu messen, den Muth mehr,
Freudvoll, daß er dem Tode für diesmal glücklich entronnen.
Aber wohlan, ich ermahne die streitbaren Männer Achäa's,
Stürme heran und versuche den Kampf mit den anderen Troern!
Rief es und sprang in die Reihen des Heers und entflammte die Streiter:
Steht nicht mehr von den Troern so fern, ihr edlen Achäer!
Nein, stürmt ein, Mann wider den Mann, voll glühender Kampflust!
Bin ich auch stark, ist's dennoch zu schwer für den Einen Achilleus,
Auf solch Männergetümmel zu geh'n und mit Allen zu kämpfen.
Selbst nicht Ares, obwohl ein Unsterblicher, nicht Athenäa,
Dränge so großem Gewühl in den Schlund und ränge den Kampf aus.
Was ich aber vermag mit hurtigen Füßen und Armen
Und mit Gewalt, deß werd' ich auch nicht das Geringste versäumen;
Nein, ich stürm' in die Reihen und sprenge sie: nimmer, vermuth' ich,
Freut sich ein Troer hinfort, der meinem Geschoß in den Weg tritt!
Also rief er und mahnte; zugleich entflammte die Troer
Hektor der Held und verhieß, dem Achilleus muthig zu stehen:

Auf, hochherzige Troer! O fürchtet euch nicht vor Achilleus!
Ich auch könnte mit Worten sogar den Unsterblichen trotzen,
Schwerlich indeß mit dem Speer; viel mächtiger sind ja die Götter.
Auch der Pelide vermag nicht jegliches Wort zu erfüllen;
Eins vollendet er nur, eins schneidet er ab in der Mitte.
Ihm denn tret' ich entgegen, und wäre sein Arm wie die Flamme,
Wäre sein Arm wie die Flamme, sein Muth wie funkelndes Eisen!
Hektor gebot's; flugs hoben die Seinigen stürmend die Lanzen;
Kraft an Kraft, Muth maß sich an Muth; wild hallte der Schlachtruf.
Tretend zu Priamos' Sohne begann jetzt Phöbos Apollon:
Hektor, o streite mir doch mit Achilleus nimmer im Vorkampf!
Nein, in dem dichtesten Haufen empfang' ihn und vom Gewühl aus,
Daß nicht ferne sein Speer, noch nahe dein Schwert dich verwunde!
Sprach es und Hektor tauchte zurück in der Männer Getümmel,
Furchtvoll, als er die Stimme des warnenden Gottes vernommen.
Aber Achilleus sprang, umgürtet mit Kraft, in die Troer,
Drohend mit grausem Geschrei. Und zuerst den Iphition schlug er,
Führer unzähliger Schaaren, den tapferen Sohn des Otrynteus,
Welchen am schneeigen Tmolos, in Hyda's reichen Gefilden,
Eine Najade gebar dem Städteverwüster Otrynteus.
Als er stürmte heran, da traf ihn der Speer des Achilleus
Mitten hinein in das Haupt, und ganz von einander zerbarst es.
Mächtig erdröhnt' er im Sturz; da rief frohlockend Achilleus:
Schrecklichster Mann, da liegst du, gewaltiger Sohn des Otrynteus!
Hier umarmte dich also der Tod: an dem Teiche Gygäa's
War einst deine Geburt, wo das blühende Erbe der Väter
Hyllos, wimmelnd von Fischen, umspült und der wirbelnde Hermos.
So frohlockte der Held; Nacht deckte das Auge des Jünglings,
Und mit den Schienen der Räder zermalmten ihn feindliche Rosse
Vorn' im Gewühl. Dann sank Demoleon, jener beherzte
Helfer im Kampf, Antenors gewaltiger Sohn, vor Achilleus,
Der ihm den Schlaf durchstieß an den ehernen Wangen des Helmes.
Und nicht hemmte die Lanze der Helm; nein, völlig hindurch fuhr
Lechzend das Erz und zersprengte den Schädel ihm; alles Gehirn ward
Innen vom Blute gefärbt: so schlug er den Stürmenden nieder.
Nun dem Hippodamas auch, der rasch von dem Wagen herabsprang,

Stieß er zwischen die Schultern den Wurfspeer, als er dahinfloh;
Und er verhauchte das Leben und stöhnt' und brüllte dem Stier gleich,
Den um die hohen Altäre von Helike's Fürsten Poseidon
Jünglinge zieh'n mit Gewalt; dann freut sich der Meeresbeherrscher:
Also brüllte der Held, und der Geist entfloh den Gebeinen.
Auf Polydoros warf sich Achilleus dann mit der Lanze,
Priamos' göttlichen Sohn, dem sonst sein Vater zu kämpfen
Immer gewehrt; er war von des Priamos Söhnen der jüngste,
War ihm der liebste zugleich, und Alle besiegt' er im Wettlauf.
Jetzt aus kindischer Lust, die gelenkigen Füße zu zeigen,
Stürmt' er im Vordergewühl und verlor sein blühendes Leben.
Denn ihn traf mit der Lanze der göttliche Renner Achilleus,
Als er vorüber sich schwang, in den Rückgrat, wo sich des Leibgurts
Goldene Spangen berührten und zwiefach wehrte der Harnisch.
Ganz bis vorn an den Nabel durchfuhr ihn die Spitze der Lanze;
Heulend brach er in's Knie, und umhüllt von der Wolke des Todes,
Sank er und hielt das Gedärm sich vorn mit den Händen zusammen.
Kaum daß Hektor gewahrte, wie dort Polydoros, der Bruder,
Vorn das Gedärm mit den Händen umfing und zur Erde hinabglitt,
Deckte das Aug' ihm finst'res Gewolk: nicht länger ertrug er's,
Sich in der Ferne zu tummeln, er schritt dem Peliden entgegen,
Schwingend den ehernen Speer, wie ein Blitzstrahl. Aber Achilleus,
Als er ihn sah, flugs sprang er empor, und jubelnd begann er:
Siehe der Mann, der schmerzlich in's innerste Herz mich verwundet,
Der mir den theuren Genossen erschlug! So wollen wir länger
Nicht mehr scheu vor einander entflieh'n in den Pfaden des Treffens!
Sprach es und rief grimm blickend dem göttlichen Hektor entgegen:
Näher heran, und eher ereilt dich das Ziel des Verderbens!
Furchtlos sagte dagegen der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Hoffe doch nicht mit Worten in Furcht mich zu setzen, Achilleus,
So wie ein thörichtes Kind; denn mir auch wär' es ein Leichtes,
Mit herzkränkenden Worten und Schmähungen dir zu begegnen.
Du bist tapfer, ich weiß es, und ich bin schwächer um Vieles.
Aber es ruht ja solches im Schooß der unsterblichen Götter,
Ob ich, wiewohl viel schwächer als du, dir raube das Leben,
Wenn mein Speer dich ereilt, der auch an der Spitze geschärft ist.

Sprach es und schwang und entsandte den Speer; doch Pallas Athene
Trieb mit dem Hauch ihn hinweg von dem tapferen Helden Achilleus,
Kaum in die Luft hinathmend; zurück zu dem göttlichen Hektor
Schwirrte der Speer und fiel zu den Füßen ihm. Aber Achilleus
Stürzte sich wüthend heran, voll heißer Begier, ihn zu tödten,
Drohend mit grausem Geschrei. Doch eilig entrückt' ihn Apollon,
Leicht, durch göttliche Macht, in dichtes Gewölk ihn verhüllend.
Dreimal sprang er heran, der erhabene Renner Achilleus,
Dreimal traf er in's dichte Gewölk mit dem ehernen Speere.
Als er zum Vierten darauf, wie ein Dämon, wider ihn anlief,
Rief er mit gräßlichem Drohen und sprach die geflügelten Worte:
Wieder entrannst du dem Tode, du Hund! Wohl schwebte das Unheil
Nahe dir schon; doch wieder entrückte dich Phöbos Apollon,
Den du gewiß anflehst, in den Sturm der Geschosse dich wagend.
Aber begegn' ich dir wieder, so mach' ich dir sicher ein Ende,
Wenn der Unsterblichen Einer auch mir als Helfer gesellt ist.
Nun zu den Anderen eil' ich und treffe sie, wen ich erreiche!
Sprach es und stach mit der Lanze den Dryops tief in den Nacken,
Daß er sofort zu den Füßen ihm taumelte. Diesen verließ er,
Und dem beherzten Demuchos, dem wackeren Sohn des Philetor,
Traf er das Knie mit der Lanze, die Flucht ihm wehrend, und ging dann
Wider ihn an mit des Schwertes Gewalt und nahm ihm das Leben.
Dann den Laogonos auch und den Dardanos, Söhne des Bias,
Stürzt' er im Anlauf beide zugleich von dem Wagen zur Erde,
Den mit dem Wurfe des Speeres und den mit dem Schlage des Schwertes.
Tros, ein Sohn des Alastor, umfing ihm begegnend die Kniee,
Ob er ihn schone vielleicht und lebend ihn sende von dannen,
Nicht ihn tödte, der Jüngling des Jünglinges fromm sich erbarmend:
Ach, nicht ahnte der Thor, daß all sein Flehen umsonst war!
Nicht sanftmüthig ja war und nicht mildherzig Achilleus,
Nein, gar heftiger Art! Ihm rührte der Andre die Kniee
Kaum und versuchte zu fleh'n; da traf sein Schwert ihm die Leber;
Alsbald glitt ihm die Leber heraus, schwarz strömte das Blut hin,
Ganz ihm erfüllend den Schooß, und Nacht umzog ihm das Antlitz,
Und sein Leben entfloh. Dann traf er den Mulios nahend

Mitten in's Ohr mit der Lanze; sofort durch's andere Ohr drang
Bohrend die Spitze des Erzes. Agenors Sohn, dem Echeklos,
Schwang er darauf in den Schädel das Schwert mit dem mächtigen Griffe,
Und warm dampfte die Klinge vom Blut. Bald über die Augen
Senkte der finstere Tod sich herab und das mächtige Schicksal.
Auch Deukalion fiel: wo der Sehnen Geflecht sich vereinigt
Unter dem Buge des Arms, durchstach der Pelide den Arm ihm
Rasch mit dem spitzigen Erz; er stand an dem Arme gelähmt da,
Vor sich schauend den Tod; dann schwang er das Schwert in den Nacken;
Weithin flog mit dem Helme das Haupt; aus den Wirbeln des Rückgrats
Spritzte das Mark: so lag er, im Staub des Gefildes sich streckend.
Doch nun stürmte der Held nach Peiroos' wackerem Sohne,
Rhigmos, der aus Thrake, dem fruchtbaren Lande, gekommen:
Ihm durchstach er die Brust, tief bohrte das Erz in die Lunge,
Und er stürzte vom Wagen. Areithoos, seinen Gefährten,
Als er die Ross' umwandte, durchstieß er mit eherner Lanze
Hinten und warf ihn vom Wagen, und wild hin stürmten die Rosse.
Wie der gewaltige Brand hintobt in dem dürren Gebirge
Durch die gewundenen Thäler; es flammt in der Tiefe die Waldung;
Allhin strudelt und wirbelt die wogende Lohe der Sturmwind:
Also stürmte der Held allhin mit dem Speer, wie ein Dämon,
Scheuchend und mordend umher; schwarz floß von dem Blute das Erdreich.
Wie wenn Einer in's Joch breitstirnige männliche Rinder
Spannt, auf ebener Tenne die schimmernde Gerste zu dreschen;
Flüchtig zermalmt das Getreide der Fußtritt brüllender Rinder:
Also zerstampften die Rosse des muthdurchflammten Achilleus
Leichen und Schilde zumal. Von Blut ward unten die Achse
Ueber und über benetzt und umher am Gestelle die Ränder;
Hier von den Hufen der Rosse, wie dort von den Schienen der Räder,
Spritzten die Tropfen hinan. So dürstete, Ruhm zu gewinnen,
Peleus' Sohn und befleckte mit Blut die unnahbaren Hände.

Einundzwanzigster Gesang.

Inhalt: Achilleus stürzt einer Schaar Troer in den Xanthos mit dem Schwerte nach, tödtet ihrer Viele, und fesselt zwölf lebende Jünglinge zum Sühnopfer für Patroklos. Den erschlagenen Lykaon wirft er in den Strom, und spottet des Gottes, daß er ihn nicht retten könne. Auch den Asteropäos, den Führer der Päonen, nebst Anderen dieses Volkes, streckt er am Ufer nieder. Der zürnende Xanthos verfolgt den Achilleus, bis Hephästos, von Hera gesandt, gegen den Gott mit der Flamme wüthet. Des Jammernden gebeut Hera zu schonen. Ares und Aphrodite werden von Athene besiegt: Apollon nimmt den von Poseidon ihm angebotenen Kampf nicht an: Artemis, von Hera geschlagen, entweicht in den Olympos: Hermes meidet den Kampf mit Leto. Den fliehenden Troern öffnet Priamos das Thor, indeß Agenor den verfolgenden Achilleus hemmt, und Apollon, in Agenors Gestalt fliehend, ihn in's Gefilde lockt. Die Troer flüchten in die Veste.

Als sie darauf zu der Furth an den schönhinwogenden Xanthos
Kamen, den wirbelnden Strom, den Zeus der unsterbliche zeugte:
Trennte die Troer der Held und trieb in's Gefilde die Einen
Gegen die Stadt, wo des Tages zuvor in scheuer Verwirrung
Argos' Söhne gefloh'n vor der Wuth des gefeierten Hektor.
Dorthin strömten sie denn, die Geängsteten. Dichtes Gewölk goß
Hera vor ihnen umher und hemmte sie. Aber die Andern,
Grausam gedrängt in des Stroms tiefwogende silberne Strudel,
Stürzten mit mächtigem Tosen hinein; hoch rauschten die Wasser.
Graunvoll dröhnten die Ufer umher: laut heulend und jammernd,
Schwammen sie auf und nieder, gewälzt in den wirbelnden Fluten.
Wie vor des Feuers Gewalt sich ein Schwarm Heuschrecken emporschwingt,

Hin zu dem Strome zu flieh'n; unendliches Feuer versengt sie,
Das sich mit Einmal erhob, und sie ducken sich unter die Wellen:
So vor Achilleus füllte des tiefhinwirbelnden Xanthos
Rauschenden Strom das Gewimmel der troischen Männer und Rosse.
Aber der göttliche Held ließ dort am Gestade den Wurfspeer,
Auf Tamarisken gelehnt, und stürzte sich nach, wie ein Dämon,
Nur mit dem Schwerte bewehrt und verderbliche Thaten ersinnend.
Hierhin, dorthin schlug er, und graunvoll stöhnte das Röcheln
Unter des Mordenden Schwert; Blut röthete dunkel die Wasser.
Wie vor dem grausen Delphine die anderen Fische sich flüchten,
Und in des schützenden Portes entlegenste Winkel sich drängen,
Zagend vor ihm, der gierig hinabschlingt, wen er erhaschte:
Also floh'n in den Wassern des furchtbaren Stromes die Troer
Angstvoll unter des Ufers Geklüft. Als endlich der Arm ihm
Starrte vom Mord, da wählte der Held zwölf Jünglinge Troja's
Lebend im Strome sich aus, um den Tod des Patroklos zu büßen.
Die nun zog er an's Ufer, erstarrt und zitternd wie Rehe,
Band dann Allen die Hände zurück mit den zierlichen Riemen,
Welche sie selbst allzeit um die schuppigen Panzer getragen,
Ließ von den Freunden hinab an die bauchigen Schiffe sie führen,
Sprang dann selbst in die Feinde zurück voll gieriger Mordlust.
Doch hier traf er zusammen mit Priamos' Sohne Lykaon,
Welcher dem Strombett eben entrann; ihn hatte der Held einst
Selbst auf nächtlichem Zug in Priamos' Garten gefangen,
Und mit Gewalt ihn entführt; er hieb mit dem schneidenden Erze
Blühende Sprossen der Feigen sich ab zum Kranze des Wagens:
Dort kam über ihn plötzlich, ein Unheilbringer, Achilleus.
Damals führt' er in Schiffen zur stolzaufragenden Lemnos
Ihn zum Verkauf, und der Sohn des Jason zahlte den Kaufpreis.
Dorther löste sein Freund Eetion, Herrscher in Imbros,
Ihn mit reichlichen Gaben, und sandt' ihn hin gen Arisbe;
Heimlich entwich er von dannen und kam zum Palaste des Vaters.
Nur elf Tage vergnügt' er das Herz an seinen Geliebten,
Seit er von Lemnos entrann; da warf am zwölften ihn wieder
Zürnend ein Gott in die Hand des Achilleus, welcher bestimmt war,
Ihn zu den Schatten zu senden, so ungern auch er hinabstieg.

Als denn nun ihn erblickte der göttliche Renner Achilleus,
Wie er des Helms und des Schildes entblößt und der Lanze daherkam,
Weil er es alles, ermattet von Schweiß, an die Erde geworfen,
Als er vom Strom wegfloh mit kraftlos wankenden Knieen;
Sprach zu sich selbst unmuthig im tapferen Herzen Achilleus:
Götter, ein Wunder erblick' ich, ein seltsames, hier mit den Augen!
Ja, nun werden gewiß die gewaltigen Helden der Troer,
Die ich erschlug, von Neuem ersteh'n aus nächtlichem Dunkel,
Wie jetzt dieser erschienen, dem Tag des Verderbens entronnen,
Den ich zur heiligen Lemnos verkauft; und des graulichen Meeres
Woge behielt ihn nicht, die gewaltsam Viele zurückhält.
Aber wohlan, er koste mir jetzt auch unseres Speeres
Schärfe, damit ich es sicher im innersten Herzen erkenne,
Ob er von dort auch glücklich zurückkommt, oder des Erdreichs
Nährender Schooß ihn behält, der auch den Gewaltigsten festhält!
Solches erwog er und harrte; da nahte sich bebend Lykaon,
Wollte die Knie' ihm flehend umfah'n und sehnte sich herzlich,
Noch zu entflieh'n vor des Todes Gewalt und dem schwarzen Verhängniß.
Doch nun legte sich aus mit gewaltigem Speer der Pelide,
Ihn zu durchstoßen bereit; er duckte sich schnell und umfaßte
Niedergebückt ihm die Kniee; der Speer flog über die Schultern
Tief in den Grund, noch lechzend, an menschlichem Blut sich zu laben.
Flehend umschlang er die Kniee von Peleus' Sohn mit der einen
Hand, mit der andern umfing er und hielt die geschliffene Lanze;
Und anredend begann er und sprach die geflügelten Worte:
Siehe mich hier dir zu Füßen, erbarme dich mein, o Pelide!
Mußt du mich doch wohl scheuen, o Held, als heiligen Schützling.
Denn bei dir ja genoß ich zuerst die Geschenke Demeters,
Damals, als du mich fingest im fruchtreich prangenden Garten,
Und zum Verkauf mich ferne hinweg von Vater und Freunden
Führtest zur heiligen Lemnos, und hundert Farren gewannest.
Und jetzt löst' ich mich dreimal so hoch! Heut leuchtet das zwölfte
Frühroth erst, seitdem ich nach mancherlei Mühen gen Troja

Wiedergekehrt; doch führte mich schon mein böses Verhängniß
Wieder in deine Gewalt; wohl muß der Kronide mich hassen,
Der mich an dich auf's Neue dahingab! Nur für ein kurzes
Leben gebar mich die Mutter Laothoë, Tochter des Greises
Altes, welcher, im Lande der streitbaren Leleger herrschend,
Pedasos' luftige Veste bewohnt an Satnioïs' Ufern.
Altes' Kind ward Priamos' Weib zu der Menge der andern,
Und sie gebar zwei Söhne von ihm: du mordest uns Beide!
Einen bezwangest du schon in den vordersten Reihen des Fußvolks,
Tödtetest ihn mit der Schärfe des Speers, Polydoros, den Helden;
Und mein wartet der Tod jetzt hier; ich hoffe ja nimmer
Dir zu entflieh'n, nachdem mich ein Gott in deine Gewalt gab.
Eines erklär' ich dir noch, du halte das Wort im Gedächtniß:
Tödte mich nicht, mich hat nicht Hektors Mutter geboren,
Der dir erschlug den Genossen, den tapferen, sanften Patroklos.
Also rief zu dem Helden des Priamos herrlicher Sprößling
Flehend empor; da ward ihm die unbarmherzige Antwort:
Thörichter, schwatze mir nicht von Lösung, spare die Worte!
Früher, bevor den Patroklos der Tag des Verderbens ereilte,
War ich eher im Herzen geneigt, euch Troer zu schonen,
Führt' euch Viele gefangen hinweg und verkaufte sie lebend:
Jetzt soll Keiner von Allen fürwahr entrinnen dem Tode,
Die vor Ilios' Mauern ein Gott in meine Gewalt führt,
Keiner im troischen Volk, und zumal von des Priamos Söhnen!
Darum stirb, mein Lieber, auch du! Was jammerst du also?
Starb doch auch Patroklos, der ungleich stärkere Kriegsheld!
Siehest du nicht, wie schön von Gestalt, wie stattlich ich selbst bin,
Ich, von dem edelsten Vater gezeugt, von der Göttin geboren?
Dennoch harrt auch meiner der Tod und das grause Verhängniß,
Sei es am leuchtenden Morgen, am Mittag oder am Abend,
Wann auch mir in des Kampfes Gewühl mein Leben entschwindet,
Ob mich ein Pfeil von der Senne dahinstreckt oder ein Wurfspeer.
Sprach es; sofort brach jenem das Herz, ihm brachen die Kniee.
Kraftlos ließ er den Speer und breitete sitzend die beiden
Hände nach ihm. Da zückte das schneidende Schwert der Pelide,
Schwang es und hieb in des Halses Gelenk; tief drang in die Kehle

Sein zweischneidiges Schwert, und vorwärts lag er am Boden
Niedergestreckt; schwarz strömte das Blut und tränkte das Erdreich.
Jener ergriff ihn am Fuß und warf ihn hinab in die Strömung,
Rief dann laut frohlockend ihm nach die geflügelten Worte:
  Liege du nun bei den Fischen im Strom: die werden dir sorglos
Schon von der Wund' ablecken das Blut! Nie bettet die Mutter
Dich auf Todtengewande, die jammernde; nein, der Skamandros
Trägt dich strudelnd hinab in der See weitoffenen Abgrund!
Manchmal schießt in den Wogen ein Fisch an das dunkle Gekräusel
Schnellend empor, sich zu laben am glänzenden Fett des Lykaon.
Tod euch, bis wir gelangen in Ilios' heilige Veste,
Ihr auf zagender Flucht, ich euch nachstürzend und mordend!
Euch wird selbst nicht Xanthos, der Strom mit den silbernen Wellen,
Retten, obwohl ihr ihm lange bereits unzählige Farren
Opfertet und in die Flut lebendige Rosse versenktet:
Dennoch werdet ihr Alle des schrecklichsten Todes verderben,
Bis ihr den Tod des Patroklos gebüßt und die Noth der Achäer,
Die ihr erschlugt an den Schiffen, den eilenden, während ich fern war!
  Also der Held; da ergrimmte noch mehr im Geiste der Stromgott.
Sinnend erwog er im Herzen, dem göttlichen Renner Achilleus
Endlich zu wehren im Kampf und die Noth von den Troern zu wenden.
Doch nun sprang der Pelide mit langhinschattendem Wurfspeer
Kühn auf Asteropäos heran, ihn niederzustoßen,
Pelegons Sohn. Den zeugte der breithinwogende Stromgott
Axios mit Periböa, des Akessamenos Tochter,
Welche die älteste war und dem wirbelnden Strom sich gesellte.
Auf ihn drang der Pelide; doch er, sich erhebend vom Strome,
Stand, zwei Speere bewegend; ihm athmete Muth in die Seele
Xanthos, glühend von Zorn der erschlagenen Jünglinge wegen,
Die der Pelid' in den Wogen ermordete sonder Erbarmen.
Als sie, wider einander gerückt, sich nahe gekommen,
Sprach er zuerst zu dem Gegner, der göttliche Renner Achilleus:
  Sprich, wer bist du, woher, der mir zu begegnen sich anmaßt?
Söhn' unglücklicher Väter begegnen ja meiner Gewalt nur.

Und es versetzte dagegen des Pelegon glänzender Sprößling:
Peleus' muthiger Sohn, was fragst du nach meinem Geschlechte?
Fern von dem fruchtbaren Lande Päonia führt' ich die Schaaren
Lanzenbewehrter Päonen heran; heut leuchtet das elfte
Frühroth mir, seitdem ich in Ilios' Veste gekommen.
Aber von Axios stamm' ich, dem breithinwogenden Herrscher,
Der mit dem schönsten Gewässer dahinströmt über die Lande;
Der war Pelegons Vater, des Wurfspeerschwingers, und ich bin
Pelegons Sohn. Jetzt kämpfe mit mir, ruhmreicher Achilleus!
Also drohte der Held; da hob der erhab'ne Pelide
Pelion's Esche zum Wurf; doch erst zwei Speere zugleich warf
Asteropäos, der kühne, geübt mit der Rechten und Linken.
Einer davon traf schmetternd den Schild ihm, aber vermochte
Nicht zu durchbrechen den Schild; ihn hemmte das Gold des Hephästos.
Doch mit dem anderen traf er, am Bug ihn streifend, die rechte
Hand, und dunkel entströmte das Blut; dann über ihn selbst weg
Bohrte der Speer in den Grund, voll Gier, sich am Fleische zu laben.
Nun schwang auch der Pelide die gradanstürmende Lanze
Kühn auf Asteropäos, entbrannt, ihn niederzustoßen;
Doch er verfehlte den Helden und traf in das hohe Gestade,
Daß in das Ufer zur Hälfte die eschene Lanze hineinfuhr.
Aber Achilleus riß das geschliffene Schwert von der Hüfte,
Sprang dann stürmend heran auf ihn, der eitel sich mühte,
Aus dem Gestade die Lanze mit nervigem Arme zu reißen.
Dreimal rüttelt' er eifrig und bot im Ziehen Gewalt auf,
Dreimal verließ ihn die Kraft; zum Vierten gedacht' er im Herzen,
Ihn durch Biegen zu brechen, den eschenen Speer des Achilleus:
Aber Achilleus nahm ihm zuvor mit dem Schwerte das Leben.
Denn er durchhieb am Nabel den Bauch ihm; alle Gedärme
Quollen zur Erde heraus, und des Röchelnden Augen erstarrten,
Brechend in Nacht. Da sprang ihm Achilleus gegen die Brust noch,
Nahm ihm die stattlichen Waffen und sprach frohlockend die Worte:
Liege du so! Dir war es zu schwer, obgleich du vom Stromgott
Stammst, mit den Söhnen des Zeus, des gewaltigen Gottes, zu kämpfen.

Zwar du nennst dich den Sprossen des breithinwogenden Stromes;
Doch ich rühme mich Enkel zu sein des erhab'nen Kronion.
Denn mich zeugte der König der myrmidonischen Schaaren,
Peleus, Aeakos' Sohn; der, Aeakos, stammte von Zeus ab.
Wie Zeus mächtiger nun, als meerwärts rauschende Ströme,
Sind Zeus' Söhne gewaltiger auch, als Söhne des Stromes.
Rauscht doch ein mächtiger Strom auch dir zur Seite, wofern er
Hülfe zu bieten vermöchte; doch Zeus kann Keiner bekämpfen.
Ihm ja vermag Acheloos sich nicht zu vergleichen, der Herrscher,
Noch des Okeanos Riesengewalt mit den tiefen Gewässern,
Dem doch sämmtliche Ström' und sämmtliche Wasser des Meeres,
Sämmtliche Quellen entrieseln und weithinsprudelnde Brunnen;
Doch auch dieser ja fürchtet den Blitz des erhab'nen Kronion
Und den entsetzlichen Donner, der hoch vom Himmel herabdröhnt.
Sprach es und zog am Gestade heraus die geschliffene Lanze,
Ließ dann Asteropäos, nachdem sein Schwert ihn gemordet,
Liegen im Sande daselbst, umspült von der dunkelen Welle.
Rings umschlängelten Aale mit anderen Fischen den Leichnam,
Die mit gefräßiger Gierde das Fett um die Nieren verzehrten.
Doch der Pelide verfolgte die reisige Schaar der Päonen,
Welche noch immer am Ufer des wirbelnden Stromes umherfloh'n,
Als sie den tapfersten Kämpfer im blutigen Schlachtengewühle
Unter Achilleus' Arm und gewaltiger Klinge gefällt sah'n.
Dann den Thersilochos auch, den Astypylos schlug er, den Mydon,
Mnesos und Thrasios dann und den Aenios, auch Opheleste.
Und noch mehre Päonen erschlug der behende Pelide,
Wenn nicht zürnend begonnen des Stroms tiefwirbelnder Herrscher,
Welcher in Menschengestalt aus wirbelnden Tiefen emporrief:
Dir gleicht Keiner auf Erden an Kraft und entsetzlichen Thaten,
Weil die Unsterblichen selbst dir stets beistehen, Achilleus.
Wenn dir Kronion vergönnte, sie ganz zu verderben, die Troer,
Treibe zum Strom sie hinaus und verüb' im Gefilde die Graunthat!
Ist doch voll von Erschlag'nen bereits mein liebliches Wasser;
Nicht mehr kann ich hinaus in das göttliche Meer mich ergießen,
Ganz durch Leichen beengt: so rasest du, würgend und mordend!
Endlich einmal laß ab; Grau'n faßte mich, Völkergebieter!

Und es versetzte dagegen der flüchtige Renner Achilleus:
Sei's denn, wie du gebietest, o göttlicher Herrscher Skamandros!
Aber ich will nicht ruhen, die frevelnden Troer zu morden,
Bis ich zur Stadt sie gedrängt und im Kampf mich gemessen mit Hektor,
Ob ich erliege vor ihm, ob er vor meiner Gewalt weicht.
Sprach es und stürmte sofort, wie ein Dämon, wider die Troer.
Jetzo begann zu Phöbos des Stroms tiefwirbelnder Herrscher:
Weh, du beachtest ja nicht, Zeus' Sohn mit dem silbernen Bogen,
Was der Kronide beschloß, der doch so gemessen dir auftrug,
Troja's Volke getreu zur Seite zu steh'n und zu helfen,
Bis spät schattend das Dunkel in's fruchtbare Land sich herabsenkt.
Sprach's, und Achilleus sprang, vom erhabenen Borde sich schwingend,
Mitten hinein; da stürmte, da flutete schwellend der Stromgott,
Wühlte mit Macht die Gewässer empor, und wälzte die Todten,
Die, vom Peliden entseelt, in Menge den Strom ihm erfüllten,
Warf sie hinaus, laut brüllend, dem Pflugstier gleich, an das Ufer;
Aber die lebenden Troer umher in den schönen Gewässern
Schützte der Gott, in die tiefen gewaltigen Strudel sie bergend.
Graunvoll thürmte sich auf die geschwollene Flut um Achilleus,
Schlug an den Schild ihm schmetternd heran, und nimmer vermocht' er
Fest mit den Füßen zu steh'n. Da faßte der stattlichen Ulme
Mächtigen Stamm sein Arm; sie sank aus den Wurzeln gerissen,
Schlug das Gestad' in Trümmer umher, und hemmte mit dichten
Zweigen die schönen Gewässer; der Baum ward Brücke des Stromes,
Ganz in die Wasser sich senkend. Erschreckt aus der Tiefe sich schwingend,
Stürmte der Held das Gefilde hindurch mit den hurtigen Füßen:
Doch noch rastete nicht der gewaltige Herrscher und stürzte
Schwarzaufschwellend ihm nach, dem erhabenen Renner Achilleus
Endlich zu wehren im Kampf und die Noth von den Troern zu wenden.
Aber Achilleus eilte, so weit der geworfene Speer fliegt,
Seitwärts, rasch, wie der Adler, der dunkele Jäger der Lüfte,
Er vor allen der stärkste zugleich und der schnellste der Vögel:
Dem gleich stürmte von dannen der Held; mit grausem Gerassel

Dröhnte das Erz um die Brust; er floh ausbeugend am Strome
Seitwärts hin; der stürzte sich nach mit gewaltigem Rauschen.
Wie aus finsterem Sprudel des Borns ein wässernder Landmann
Ueber Gefild' und Gärten die Flut des Gewässers dahinführt,
Und mit der räumenden Hacke den Schutt von den Rinnen hinwegwirft;
Sieh, nun strömt es hervor, und unter ihm rollen die Kiesel
Alle dahin; schnell stürzt es mit rieselnder Welle die Höhen
Plätschernd hinab, bald eilt es zuvor auch dem leitenden Manne:
Also ereilte des Stroms aufwogende Flut den Achilleus
Stets, wie behend er auch war; stark sind vor den Menschen die Götter.
Aber so oft es versuchte der göttliche Renner Achilleus,
Fest ihm entgegenzusteh'n und zu seh'n, ob alle vereint ihn
Schreckten und drängten die Götter, die weithin wohnen im Himmel,
Schlug ihm die mächtige Woge des himmelentsprossenen Stromes
Ueber die Schultern herein; dann sprang er empor mit den Füßen,
Unmuthglühend im Herzen; mit schräganbrausenden Fluten
Brach ihm die Kniee der Strom und zog von den Füßen den Grund weg.
Peleus' Sohn wehklagte, gewandt zu den Höhen des Himmels:
Himmlischer Zeus, ach, daß kein Gott sich erbarmt, von dem Strome
Mich zu befrei'n; gern wollt' ich in Zukunft Alles erdulden!
Doch hat keiner der Götter an mir so Schweres verschuldet,
Als die geliebteste Mutter, die mich durch Lügen berückt hat,
Die mir gesagt, an der Mauer der erzumpanzerten Troer
Ende mein Leben dereinst durch Phöbos' schnelle Geschosse.
Hätte mich Hektor doch, der gewaltigste Troer, getödtet,
Daß mich ein Starker erschlug und die Rüstung raubte dem Starken!
Doch nun ward mir verhängt, solch schrecklichen Todes zu sterben,
Rings von den mächtigen Fluten umtobt, wie der Knabe, der Schweinhirt,
Welchen im Herbst wegspülte der Sturzbach, als er hindurchging.
Also der Held; da traten Poseidon schnell und Athene
Ihm an die Seite heran, gleich sterblichen Männern von Anseh'n,
Boten die Hand ihm freundlich und redeten tröstende Worte.
Und es begann vor ihnen der Erdumstürmer Poseidon:
Zittere nicht so bang, sei nicht so verzagt, o Pelide!

Denn wir stehen dir bei, wir zwei so gewaltige Götter,
Ich mit Athene vereint, und Zeus hat selbst es gebilligt.
Dir war nicht vom Geschicke bestimmt, zu erliegen dem Stromgott;
Nein, bald kehrt er zur Ruhe zurück; gleich sollst du's gewahren.
Doch wir ermahnen dich jetzt auf's Eifrigste, so du gehorchest:
Laß nicht rasten den Arm vom allesverheerenden Kampfe,
Bis du den Feind einschlossest in Ilios' heilige Mauern,
Wer noch lebend entrann; erst wenn du getödtet den Hektor,
Geh' an die Schiffe zurück, wir lassen dich Ehre gewinnen.

Also die Zwei und eilten hinweg zu den ewigen Göttern.
Aber der Held, da der Götter Gebot ihn mächtig entflammte,
Drang in's Gefild. Weit wogt' es von übergeschwollenen Wassern,
Und viel stattliche Waffen erschlagener Jünglinge schwammen
Rings und Leichen umher. Hoch sprang er empor mit den Knieen
Gradaus gegen die Flut, und die breithinströmenden Wasser
Wehrten ihm nicht; ihn stärkte mit mächtiger Kraft Athenäa.
Doch nicht ruhte der Groll des Skamandros; heftiger nur noch
Zürnt' er des Peleus Sohne; mit hochaufbrandender Woge
Thürmt' er sich mächtig empor, und laut zu dem Simoïs rief er:

Bruder, o laß uns Beide vereint den gewaltigen Mann dort
Bändigen; denn bald stürzt er des Priamos mächtige Veste
Uns in den Staub, da die Troer ihn nicht im Gewühle bestehen!
Hilf denn, ohne zu säumen, und rings mit dem Wasser der Quellen
Fülle den Strom dir an und ermuntere jeglichen Gießbach!
Thürme die Wogen empor und rolle mit mächtigem Tosen
Blöcke daher und Steine, den schrecklichen Mann zu bezähmen,
Der jetzt herrscht als Sieger und gleich den Unsterblichen schaltet!
Denn ihm soll nicht frommen die Kraft, nicht frommen die Schönheit,
Oder die stattliche Wehr; die soll in den Tiefen der See dort
Liegen vom Schlamme bedeckt; ihn selbst umhüll' ich mit Haufen
Sandes umher und schütte Geröll in unendlicher Menge
Ueber ihn aus; dann finden die Danaer seine Gebeine
Nimmer heraus: so will ich im dichtesten Schlamm ihn verhüllen.
Dort auch sei ihm bereitet das Grab; des gehügelten Males
Kann er entbehren fürwahr, wann ihn die Achäer bestatten!

Also der Strom, und erhob sich in trüb aufschäumender Wallung,

Rauschend mit Schaum und mit Blut und mit Leichnamen, wider Achilleus.
Purpurn thürmte die Woge des himmelentsprossenen Stromes
Sich aufsteigend empor und riß den Peliden zur Erde.
Da schrie Hera mit Macht, voll herzlicher Angst um Achilleus,
Daß ihn entraffe der große, der tiefaufwirbelnde Stromgott.
Und sie begann sogleich zu dem trautesten Sohne Hephästos:
Hebe dich, hinkender Gott, mein Sohn! Du trätest im Kampfe,
Dachten wir stets, gleichmächtig dem wirbelnden Xanthos entgegen:
Hilf denn, zögere nicht, laß lodernde Flammen erscheinen!
Aber ich selbst will gehen, den West und den reißenden Südwind
Stracks aus wogendem Meere zu brausendem Sturme zu wecken,
Daß er die Häupter und Waffen der troischen Schaaren versenge,
Schrecklichen Brand fortwälzend. Entflamme du selbst an des Xanthos
Ufern die Bäum' und umringe den Strom mit den Gluten des Feuers:
Nicht durch schmeichelnde Worte noch Drohungen laß dich vertreiben!
Auch laß deine Gewalt nicht ruh'n, als bis ich es selbst dir
Heiße mit schallendem Ruf: dann hemme das lodernde Feuer!
Hera sprach's, und Hephästos ergoß die gewaltige Lohe.
Erst durchflammte die Lohe das Feld und verbrannte die Todten,
Die, vom Peliden entseelt, weithin es erfüllten in Menge;
Rings ward trocken das Feld, und das blinkende Wasser versiegte.
Wie in den Tagen des Herbstes der Nord die gewässerte Saatflur
Trocknet mit flüchtigem Hauche zur herzlichen Lust des Bestellers:
Also trocknete rings das Gefild und die Todten verbrannten.
Und nun wandte der Gott in den Strom hellleuchtende Gluten.
Alsbald flammten die Ulmen empor, Tamarisken und Weiden,
Flammten die Lotosblumen, der Schilf und der duftende Galgant,
Die um die schönen Gewässer des Stroms aufsproßten in Fülle.
Qualvoll lechzten die Aal' in den Strudeln umher und die Fische,
Hier kopfüber sich tauchend und dort in den schönen Gewässern,
Unter dem sengenden Hauch des erfindungsreichen Hephästos.
Selbst auch brannte der Herrscher des Stroms, und also begann er:
Keiner der Götter vermag mit dir sich zu messen, Hephästos;
Ich auch möchte mit dir, Glutflammender, nicht in den Kampf geh'n.
Ruhe vom Streit! Und treibe denn auch der Pelide die Troer

Gleich aus Troja hinaus! Was hab' ich von Streit und von Beistand?
Rief es, indeß ihn sengte die Glut; hoch kochten die Wasser.
Wie inwendig ein Kessel, erhitzt vom gewaltigen Feuer,
Siedet, indeß er das Fett ausschmelzt des gemästeten Schweines;
Ringsum strudelt er auf, dürr unter ihm flammen die Scheiter:
So durchglühte das Feuer den Strom, wild brauste das Wasser.
Nicht mehr vorwärts floß es, gehemmt von der quälenden Lohe
Unter Hephästos' Gewalt, des erfindsamen. Aber zu Hera
Flehte der Strom inständig und sprach die geflügelten Worte:
Weßhalb, Hera, bedrängt dein Sohn mir meine Gewässer,
Wie kein anderes sonst? Ich bin doch weniger schuldig,
Als sonst Alle zumal, die Troja's Söhne beschirmen.
Aber ich will mich ja gerne beruhigen, so du gebietest:
Nur auch ruhe Hephästos! Dazu noch füg' ich den Eidschwur,
Nimmer von einem der Troer den Tag des Verderbens zu wehren,
Sollt' auch Ilios rings in versengenden Flammen des Feuers
Flammen, in Flammen gesetzt von den streitbaren Söhnen Achäa's.
Als dies Hera vernommen, die lilienarmige Göttin,
Rief sie sofort dem Hephästos und sprach zu dem trautesten Sohne:
Sohn, halt' ein; es geziemt sich ja nicht, ruhmreicher Hephästos,
So den unsterblichen Gott um Sterblicher willen zu martern.
Hera sprach's; da löschte der Gott das entsetzliche Feuer:
Rückwärts stürzte die Woge hinab in die schönen Gewässer.
Doch da die Wuth des Skamandros gezähmt war, ruhten sie beide;
Hera zwang sie zur Ruhe, wie sehr auch zürnend im Herzen.
Unter die anderen Götter indeß brach schwer und gewaltig
Zündend der Streit und trennte die zwiefachstrebenden Herzen.
Graunvoll toste zusammen die Schlacht; weit krachte der Erdkreis,
Und es erscholl wie Drommeten das mächtige Himmelsgewölbe.
Zeus, im Olympos thronend, vernahm's; froh lachte das Herz ihm,
Als er zu feindlichem Kampfe daher sah stürmen die Götter.
Nicht mehr standen sie lange getrennt: der Durchbrecher der Schilde,
Ares, stürmte voraus, und zuerst mit der ehernen Lanze
Sprang er heran auf Pallas und rief die beschimpfenden Worte:
Weßhalb treibst du die Götter zum Kampf, du verwegene Fliege,

Voll unersättlichen Trotzes, von grimmigem Eifer getrieben?
Weißt du noch, wie du den Helden ermuntertest, mich zu verwunden,
Tydeus' Sohn, wie du selber, mit strahlender Lanze dich waffnend,
Stracks einstürmtest auf mich und den blühenden Leib mir zerfleischtest?
Was du gefrevelt an mir, jetzt sollst du mir Alles entgelten!
Sprach es und stieß an die Aegis, den quastenumflatterten, grausen
Schild, den selbst mit des Blitzes Gewalt Zeus nimmer zerschmettert.
Dorthin traf mit dem langen Geschoß der zermalmende Ares.
Doch sie wich und erhob mit der markigen Rechte den Feldstein,
Schwarz und zackig und groß, der dalag auf dem Gefilde,
Den in der Vorzeit Männer gesetzt als Gränze des Ackers:
Damit traf sie den Ares am Hals und warf ihn zur Erde.
Sieben Hufen bedeckt' er im Fall, Staub deckte das Haupthaar,
Donnernd umklang ihn die Wehr. Da lächelte Pallas Athene;
Und sie begann frohlockend und sprach die geflügelten Worte:
Thor, wohl hattest du nimmer bedacht, wie viel ich im Kampfe
Tapferer bin, da du mir an verwegenem Muthe dich gleichstellst!
Sattsam magst du denn so die Verwünschungen büßen der Mutter,
Die zornglühend Verderben dir aussinnt, weil du so treulos
Dich den Achäern entzogst und die trotzigen Troer beschützest!
So rief Pallas Athen' und wandte die strahlenden Augen.
Doch ihn ergriff an der Hand und führt' ihn hinweg Aphrodite;
Schmerzvoll stöhnte der Gott, kaum kehrte zurück die Besinnung.
Als dies Hera gewahrte, die lilienarmige Göttin,
Sprach sie, zu Pallas gewandt, alsbald die geflügelten Worte:
Weh, unbezwungene Tochter des ägisschwingenden Gottes!
Schau, da führt ja die Fliege den menschenverschlingenden Ares
Durch das Getümmel hinweg von der Wahlstatt: auf und verfolge!
Hera sprach's, und Athene verfolgte sie, jauchzend im Herzen,
Stürmte hinan und traf mit dem markigen Arme die Brust ihr;
Alsbald brach Aphroditen das Herz, ihr brachen die Kniee.
So denn lagen die Beiden am vielfachnährenden Erdreich.
Pallas begann frohlockend und rief die geflügelten Worte:
Also mögen sie Alle hinfort, die Beschirmer der Troer,
Enden, so oft sie bekämpfen die streitbaren Männer Achäa's;

Mögen sie Alle so trotzig und frech sein, gleich Aphroditen,
Welche, dem Ares zu helfen und mich zu bestehen, daherkam!
Ha, dann rasteten wir schon längst von den Mühen des Krieges,
Ilios läge zertrümmert, die stolzaufragende Veste!
  Sprach's; da lächelte Hera, die lilienarmige Göttin.
Aber zu Phöbos begann der Gestadumstürmer Poseidon:
  Phöbos, was steh'n wir einander so ferne noch? Nimmer gebührt sich's,
Da schon Andre begannen! O schmachvoll, gingen wir kampflos
In den Olympos zurück, zu dem ehernen Hause Kronions!
Hebe denn an; du bist ja der Jüngere! Minder geziemend
Wär' es für mich; denn älter bin ich und gereifter an Einsicht.
Thor, wie vergeßlich du bist! Nicht einmal dessen gedenkst du,
Was wir Böses vor Zeiten um Ilios' willen erduldet,
Wir von den Göttern allein, da Zeus uns sandte zur Erde,
Daß wir ein Jahr als Fröhner Laomedon dienten, dem stolzen,
Um den bedungenen Lohn, und er mit Befehlen uns drängte.
Damals mußt' ich die Mauer erbau'n um die Veste der Troer,
Stattlich und breit und der Veste zur undurchdringlichen Schutzwehr;
Und du weidetest, Phöbos, die schwerhinwandelnden Rinder
Durch die gewundenen Thale des waldigen Idagebirges.
Doch als endlich die Horen die Frist des bedungenen Lohnes
Brachten, die vielwillkomm'nen, entzog der gefürchtete König
Beiden den Lohn mit Gewalt und sandt' uns drohend von dannen.
Dir denn drohte der Stolze die Füß' und die Hände zu fesseln,
Und nach entlegenen Inseln hinweg zum Verkauf dich zu senden,
Wollt' uns Beiden sogar mit dem Erz abschneiden die Ohren.
Also kehrten wir wieder zurück mit grollender Seele,
Heftig ergrimmt um den Lohn, den jener verhieß und zurückhielt.
Und deß Völker begünstigst du jetzt; nicht uns dich gesellend
Trachtest du, ganz zu vertilgen das Volk der vermessenen Troer
Schmachvoll, alle zumal mit den züchtigen Frauen und Kindern!
  Und es versetzte dagegen der fernhintreffende Phöbos:
Herrscher des Meers, du würdest mit Recht mich zeihen der Thorheit,
Wollt' ich zum Kampf mich erheben mit dir um der Sterblichen willen,
Die, armselige Art! gleich Blättern am Baum, um einander

Bald voll glühen in Kraft und die Frucht des Gefildes genießen,
Bald dann wieder entseelt hinflieh'n. Laß ohne Verzug denn
Uns abstehen vom Kampf und die Sterblichen selbst ihn entscheiden!
 Also der Gott und wandte sich um; ihm wehrte die Ehrfurcht,
Wider den Bruder des Vaters den Arm zu erheben im Streite.
Da schalt heftig die Schwester, die mächtige Herrin des Wildes,
Artemis, fröhlich der Jagd, und rief ihm schmähend entgegen:
 Fliehest du so, ferntreffender Gott, und hast dem Poseidon
Völlig gelassen den Sieg, mühlos sich des Ruhmes zu freuen?
Thor, was trägst du den Bogen so ganz als nichtige Zierde?
Daß ich's hinfort nicht wieder vernehm' im Palaste des Vaters,
Daß du dich rühmst, wie früher im Kreis der unsterblichen Götter,
Furchtlos wollest du dich mit Poseidon messen im Kampfe!
 Artemis sprach's, und nichts antwortete Phöbos Apollon.
Aber in Zorn entbrannte Kronions hehre Gemahlin,
Und zu der Göttin der Pfeile mit schmähenden Worten begann sie:
 Was, o verwegene Hündin, erfrechst du dich, mir zu begegnen?
Traun, mit mir dich zu messen an Kraft, das möchte dir schwer sein,
Auch trotz deinem Geschoß! Nur sterblichen Frauen zur Löwin
Machte dich Zeus, auf daß du sie mordetest, wie dich gelüstet.
Wahrlich, gerathener wär's, Raubwild in den Bergen zu tödten,
Oder die Hirsche des Waldes, als Höhere frech zu bekämpfen.
Aber verlangt dich zu kosten des Kampfs: auf, daß du erfahrest,
Wie viel stärker ich sei, da du mich zu bestehen den Muth hast!
 Sprach's und ergriff mit der Linken die Händ' am Knöchelgelenk ihr,
Riß mit der Rechten zugleich das Geschoß von den Schultern der Göttin,
Schlug sie damit an den Ohren umher und lächelte höhnisch;
Artemis wandte sich ab, und erdwärts glitten die Pfeile.
Weinend entfloh sie zur Seite sofort, wie das schüchterne Täubchen,
Welches, vom Habicht verfolgt, in den räumigen Felsen hineinfliegt,
Tief in die Kluft; noch sollte ja nicht es erhaschen der Räuber:
Also floh sie mit Thränen und ließ dort Köcher und Bogen.
Aber zu Leto begann der bestellende Mörder des Argos:
 Niemals kämpf' ich, o Leto, mit dir; denn allzu gefahrvoll

Dünkt mir ein Kampf mit den Frauen des donnernden Wolkenversammlers.
Rühme dich denn nur immer nach Lust in der Götter Versammlung,
Daß du den Hermes besiegt mit der Kraft des gewaltigen Armes!
Sprachs; sie raffte das krumme Geschoß und die Pfeile zusammen,
Welche zerstreut dort lagen umher in den Wirbeln des Staubes,
Nahm sie zur Hand und eilte hinweg und folgte der Tochter.
Doch die kam zum Olympos in's eherne Haus des Kronion,
Setzte sich weinend daselbst zu den Knie'n des unsterblichen Vaters,
Und ihr feines Gewand, von Ambrosia duftend, erbebte.
Herzlich umarmte sie Zeus, und mit freundlichem Lächeln begann er:
Wer, mein Kind, that solches an dir von den himmlischen Göttern,
Wider Gebühr, als hätt'st du den offensten Frevel begangen?
Und es versetzte dagegen die Jägerin, lieblich im Kranze:
Deine Gemahlin, Vater, die lilienarmige Hera,
Schlug mich: empört sie doch immer zu Streit und Hader die Götter.
Also verkehrten sie dort und wechselten solcherlei Reden.
Aber Apollon eilte zurück in die heilige Troja;
Denn ihm bangt' um die Mauer der stolzaufragenden Veste,
Daß sie zum Trotz dem Geschicke die Danaer heute zerstörten.
Doch zum Olympos gingen die anderen ewigen Götter,
Einige zürnend im Geist, voll freudigen Stolzes die Andern,
Setzten sich dann um Kronion, den Donnerer. Aber Achilleus
Mordete Troja's Männer und mordete stampfende Rosse.
Wie wenn wallender Rauch sich erhebt in die Weiten des Himmels
Dort aus brennender Stadt, den zürnende Götter erregten;
Allen bereitet er Noth, Unzähligen sendet er Trauer:
Also bereitete Trauer und Noth der Pelide den Troern.
Priamos stand indessen, der Greis, auf heiligem Thurme,
Schaute des Peleus Sohn, den Gewaltigen, schaute die Troer,
Welche verworren vor ihm hinflüchteten, ohne daß irgend
Hülfe sich bot: da stieg er vom Thurm wehklagend zur Erde,
Dort an der Mauer zu mahnen des Thors ruhmprangende Hüter:
Haltet geöffnet die Flügel des Thors, bis daß die gescheuchten
Völker daher in die Veste sich retteten; denn der Pelide
Stürmt hier nahe bereits: jetzt wird es sich fürchterlich wenden!

Aber sobald, von der Mauer umhegt, sich die Schaaren erholen,
Schließt dann wieder des Thores genau einpassende Flügel;
Denn ich besorg', uns dringt der verderbliche Mann in die Veste.
Sprach's, und sie drängten die Riegel zurück und schlossen das Thor auf;
Und das geöffnete Thor schuf Rettung. Aber Apollon
Sprang, das Verderben zu wehren, den kommenden Troern entgegen.
Denn die flohen gerade zur Stadt und der thürmenden Mauer,
Heiser von Durst und mit Staube bedeckt, aus off'nem Gefilde;
Stürmisch verfolgte der Held mit dem Speer; nie ruhend, erfüllte
Grimmige Wuth sein Herz, und er dürstete, Ruhm zu gewinnen.
Nun wär' Ilios' Veste vor Argos' Söhnen gefallen,
Wenn nicht Phöbos Apollon den göttlichen Helden Agenor
Weckte, den Sohn Antenors, den herrlichen tapferen Streiter.
Kühnheit haucht' er dem Helden in's Herz, und selbst an die Seite
Trat er ihm, ferne zu halten die grausamen Keren des Todes,
Dicht an die Buche gelehnt und von düsterem Nebel umflossen.
Wie nun jener gewahrte den Städtevertilger Achilleus,
Stand er harrend und Vieles in stürmischer Seele bewegend.
Seufzend begann er sofort zu sich selbst im erhabenen Herzen:
Wehe mir, wollt' ich entflieh'n vor dem tapferen Helden Achilleus
Dorthin, wo sich die Andern zerstreu'n in scheuer Verwirrung:
Wahrlich, er finge mich doch und mordete mich wie den Feigling!
Lass' ich indeß die Gefährten, zerstreut von dem Sohne des Peleus,
Durch das Gefilde sich tummeln, und wende mich weg von der Mauer
Fliehenden Laufs in die Eb'ne von Ilios, bis ich an Ida's
Waldanhöhen gelangt und unter Gesträuch mich verborgen:
Könnt' ich am Abende wohl, nachdem ich im Strome gebadet,
Und mir den Schweiß abkühlte, nach Ilios wieder zurückgeh'n.
Aber warum durchwogen das Herz mir solche Gedanken?
Wenn nur Achilleus nicht von der Stadt in's Gefilde mich fliehen
Sieht und sofort nachstürmend mit hurtigen Füßen mich einholt:
Nicht mehr könnt' ich dem Tode hinfort und dem Schicksal entrinnen!
Denn an Gewalt kommt Keiner ihm gleich von den Sterblichen allen.
Wenn ich indeß vor den Mauern der Stadt ihm entgegen mich werfe,
Kann ich ja doch auch ihn mit geschliffenem Erze verwunden;

Nur Ein Leben beseelt auch ihn, ihn nennen die Menschen
Sterblich, und nur der Kronide verleiht ihm die Ehre des Sieges.
Sprach es und harrte gefaßt des Achilleus; muthig entschlossen
Drängte zu Kampf und Fehde das tapfere Herz den Agenor.
Wie wenn trotzig ein Panther hervor aus tiefem Gesträuche
Wider den jagenden Mann anstürzt, und weder im Herzen
Zagt, noch furchtsam entflieht, nachdem er das Bellen vernommen;
Denn ob jener im Stoß ihn verwundete, oder im Wurfe,
Gleichwohl, selbst von der Lanze durchbohrt schon, rastet er nimmer,
Bis er vernichtend auf ihn sich gestürzt hat, oder dahinsinkt:
Also wollte der Sohn des bewunderten Helden Antenor
Auch nicht fliehen, bevor er im Kampf den Peliden versuchte.
Vor sich hielt er zum Schutze den Schild von geründeter Wölbung,
Zuckte die Lanze nach jenem und rief mit gewaltiger Stimme:
Traun, wohl hast du im Geiste gehofft, ruhmreicher Achilleus,
Heute bereits zu vernichten die Stadt hochherziger Troer:
Thor, noch mancherlei Noth wird euch um Troja bereitet!
Denn wir wohnen darin, gar viel' und gewaltige Männer,
Die für Kinder und Eltern und Frau'n in muthigem Kampfe
Stehen um Ilios' Veste. Doch dein harrt hier das Verderben,
Seiest du noch so entsetzlich und kühnausharrend im Streite!
Sprach's, und das scharfe Geschoß aus markiger Rechte versendend,
Traf er ihm, ohne zu fehlen, das Schienbein unter dem Kniee:
Graunvoll dröhnte die Schien' aus neulichgehämmertem Zinne
Rings; doch konnte das Erz ihn nicht durchbohren, es prallte
Von dem Getroffenen ab; ihm wehrte das Gold des Hephästos.
Nun drang wider Agenor, den göttlichen, auch der Pelide
Stürmend heran; doch Apollon versagt' ihm, Ruhm zu gewinnen.
Denn den Agenor entrückte der Gott, ihn hüllend in dichte
Nebel, und ließ ihn ruhig aus Kampf und Getümmel hinweggeh'n.
Doch den Peliden entfernt' er mit List von dem Heere der Troer;
Denn ihm stellte der Gott, dem Agenor ähnlich in Allem,
Dicht vor die Füße sich hin; er, stürmenden Laufes, verfolgt' ihn.
Während Achilleus nun durch Waizengefild' ihn verfolgte,
Und zu dem Strom hinlenkte, dem wirbelnden tiefen Skamandros,

(Phöbos lief nur wenig voraus, ihn listig bezaubernd,
Daß er im eilenden Lauf ihn stets zu erhaschen gedachte,)
Kamen in Hast herflüchtend die anderen Troer in Haufen
Freudig erregt in die Stadt, die rasch vom Gedränge sich füllte.
Keiner getraute sich mehr, vor der Stadt und außer der Mauer
Harrend der Anderen noch, zu erkundigen, welcher entfloh'n sei,
Welcher im Kampfe gefallen; in stürmischem Laufe zur Veste
Strömten sie ein, wen Schenkel und eilende Kniee gerettet.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Inhalt: Den Achilleus, der von der Verfolgung Apollons sich wieder gegen die Veste wendet, erwartet Hektor allein außer dem Thore, während Priamos und Hekabe auf der Mauer jammern und ihn zurückrufen. Bei dem Anblicke des Schrecklichen flieht Hektor und wird dreimal um Ilios verfolgt. Zeus wägt mit der Wage des Schicksals Hektors Verderben, worauf Apollon, der ihn bisher geschützt, ihn verläßt, und Athene, in der Gestalt seines Bruders Deïphobos, ihn zum Widerstande verleitet. Hektor kämpft und fällt. Achilleus entwaffnet ihn, und schleift ihn, die durchstochenen Füße an seinen Wagen gebunden, zu den Schiffen. Wehklage der Eltern und der Gattin Andromache.

Also zurück in die Veste gescheucht, wie die Jungen der Hindin,
Kühlten die Troer den Schweiß und labten sich dürstend am Trunke,
Lehnend an stattliche Zinnen der Brustwehr. Doch die Achäer
Rückten heran zu der Mauer, die deckenden Schild' an den Schultern.
Hektorn allein umstrickte das unheilvolle Verhängniß,
Daß er vor Ilios noch und dem skäischen Thore zurückblieb.
Aber zu Peleus' Sohne begann jetzt Phöbos Apollon:
Sage, warum, o Pelide, verfolgst du mich eilenden Laufes,
Mich, den unsterblichen Gott, du Sterblicher? Freilich, du hast noch
Nicht als Gott mich erkannt: so wüthest du, ohne zu rasten!
Wahrlich, den Kampf mit den Troern vergissest du, die du gescheucht hast;
Schon umschränkt sie die Mauer der Stadt, du wandtest dich hierher!
Ha, mich tödtest du nicht; mich kann kein Schicksal erreichen.
Zürnend versetzte darauf der gewaltige Renner Achilleus:
O des Betrugs, Ferntreffer, verderblichster unter den Göttern,

Daß du hieher von der Stadt mich verlockst! Sonst hätten fürwahr noch
Viele geknirscht in den Grund, eh' Ilios' Veste sie aufnahm.
Doch jetzt raubtest du mir den erhabenen Ruhm, und die Troer
Schirmtest du ohne Gefahr: wann hättest du Rache zu fürchten?
Wäre mir Macht, dich zu strafen, verlieh'n, mir büßtest du wahrlich!

Also der Held, und eilte mit trotzigem Sinne der Stadt zu,
Stürmend dahin, wie das Roß, das viel Kampfpreise gewonnen,
Und an dem fliegenden Wagen gestreckt in der Eb'ne dahinsprengt:
Also bewegten sich eilend Achilleus' Schenkel und Kniee.

Priamos aber, der Greis, sah dort mit den Augen zuerst ihn,
Wie er im Feld hinstürmte, so glanzvoll, gleich dem Gestirne,
Welches im Herbst aufsteigt und mit weithinflammendem Lichte
Unter unzähligen Sternen hervorglänzt tief in der Nachtzeit,
Das auch Hund des Orion mit eigenem Namen genannt wird;
Aber wie glanzreich auch, doch ist's ein Zeichen des Unheils,
Bringt viel sengende Hitze den unglückseligen Menschen:
Also strahlte das Erz um die Brust des gewaltigen Renners.
Laut wehklagte der Greis und schlug sich das Haupt mit den Händen,
Hochaufspringend im Schmerz; er rief lautjammernd und flehend
Nach dem geliebtesten Sohn; der stand noch draußen am Thore,
Voll unersättlicher Gierde, mit Peleus' Sohne zu kämpfen.
Ihm rief jammernd der Greis und begann, ausstreckend die Hände:

Hektor, trautestes Kind, nicht harre mir auf den Verderber,
Einsam, von Andern getrennt, daß nicht dich ereile das Schicksal
Unter Achilleus' Hand; denn der ist stärker um Vieles.
Schrecklicher Mann! O wär' er so lieb den unsterblichen Göttern,
Als mir selbst! Bald sollten ihn Hund' und Geier verzehren,
Liegend im Feld; mir wiche das bittere Leid von der Seele!
Denn mir raubte der Arge so viel' und so wackere Söhne,
Die er erschlug, und die er verkauft nach entlegenen Inseln.
Jetzt auch seh' ich die Söhne, Lykaon und Polydoros,
Die mir Laothoë schenkte, die herrlichste unter den Frauen,
Nicht im Gewühle der Troer, die heim in die Veste geflüchtet.
Leben sie noch im Bereiche des Heers, ich wollte sie freudig
Wieder mit Erz loskaufen und Gold; das hab' ich daheim ja:

Reichlich beschenkte die Tochter der Greis, der gepriesene Altes.
Sind sie jedoch schon todt und im finsteren Hause des Hades;
Schmerz dann mir und der Mutter Laothoe, welche sie zeugten!
Freilich, das andere Volk wird weniger trauern um diese,
Wenn nur dich der Pelide nicht auch mit der Lanze dahinrafft.
Komm denn herein in die Stadt, mein Trautester, daß du mir Troja's
Männer und Frauen beschützest und nicht mit erhabenem Siegsruhm
Dort den Peliden verherrlichst und selbst dein Leben verlierest!
Mitleid fühle mit mir Unseligen, weil ich noch athme,
Ich, den Zeus in schwerem Geschick an der Schwelle des Alters
Tödtet dereinst, nachdem ich unendlichen Jammer gesehen:
Wie man die Söhne mir mordet, die blühenden Töchter hinwegschleppt,
Wie man verheert die Gemächer der Burg und die stammelnden Kinder
Alle zur Erd' hinschleudert im gräßlichen Waffengewühle,
Wie man die Frauen der Söhne mit grausamen Armen davonführt.
Ja, mich werden zuletzt blutgierige Hunde zerreißen
Draußen am Thor, nachdem mir ein Stoß des geschliffenen Erzes,
Oder ein Wurf mit der Lanze den Geist von den Gliedern hinwegnahm:
Hunde, daheim am Tische genährt als Hüter des Thores,
Trinken sodann mein Blut und lagern sich lechzend in toller
Gier an den Pforten des Hauses. Dem Jünglinge, wenn er im Kampfe
Fiel und vom Erze durchbohrt daliegt, steht Alles so wohl an;
Alles erscheint noch reizend an ihm, selbst wenn er erblichen.
Doch wenn Hunde den grauenden Bart und die grauende Scheitel,
Oder die Scham wohl gar des erschlagenen Greises entstellen:
Nichts kann Grauseres wahrlich den elenden Menschen begegnen!
Also der Greis und zerraufte die grauenden Locken und riß sie
Trauernd vom Haupt; doch mocht' er das Herz nicht rühren dem Hektor.
Laut wehklagte zugleich mit thränenden Augen die Mutter,
Löste das Busengewand und erhob mit der Linken die Brüste;
Und sie begann mit Thränen und sprach die geflügelten Worte:
Scheue den Anblick hier, mein Kind, und erbarme dich meiner!
Wenn ich jemals, Hektor, die stillende Brust dir geboten,
Dessen gedenke mir jetzt, mein Sohn! In die Mauer dich bergend,
Wehre dem feindlichen Mann, tritt nicht ihm entgegen im Vorkampf!

Grausamer! Wenn er vielleicht dich mordete, nimmer beweint' ich,
Noch dein reiches Gemahl, o Sprößling, den ich geboren,
Dich an der Bahre daheim: nein, fern von uns Beiden geschieden,
Werden dich dort an den Schiffen die hurtigen Hunde zerfleischen!
Also riefen die Zwei zu dem trautesten Sohne mit Thränen
Flehend herab; doch mochten sie nicht umstimmen den Hektor.
Nein, er harrte des großen Achilleus, als er heranschritt.
Wie im Gebirge der Drache des Wanderers harrt an der Felskluft,
Wann ihn giftige Kräuter genährt; da schwillt er von Ingrimm;
Graunvoll blickt er umher, um die Kluft in Kreise sich rollend:
So stand Priamos' Sohn, voll unauslöschliches Muthes,
Stemmte den glänzenden Schild an des Thurms vorspringende Mauer,
Seufzend begann er sodann zu sich selbst in der tapferen Seele:
Wehe mir, wollt' ich zur Veste hinein durch Mauer und Thor geh'n,
Würde Polydamas gleich mit schimpflichem Hohn mich belasten:
Rieth er mir doch in die Veste zu zieh'n mit dem Heere der Troer
Während der Unheilsnacht, als wieder erstand der Pelide!
Doch ich gehorcht' ihm nicht; wohl wär's viel besser gewesen!
Jetzo, nachdem ich das Volk in vermessenem Trotze dahingab,
Scheu' ich die Männer daheim und die Frau'n in den langen Gewanden,
Daß manch Schlechterer einst, als ich, mir sage zum Schimpfe:
Hektor verderbte das Volk, auf eigene Stärke vertrauend!
So spricht Mancher hinfort; mir wär's dann wahrlich erwünschter,
Siegreich wiederzukehren, nachdem ich erschlug den Achilleus,
Oder in rühmlichem Kampfe vor Ilios' Veste zu fallen.
Wenn ich indeß ablegte den Schild mit dem stattlichen Nabel,
Auch den gewichtigen Helm, und, gelehnt an die Mauer den Wurfspeer,
Selbst entgegen ihm ginge, dem wackeren Sohne des Peleus,
Wenn ich ihm Helene dann und die sämmtlichen Schätze verhieße,
Welche der Held Alexandros vordem in den bauchigen Schiffen
Her gen Troja geführt, was unseres Haders Beginn war, —
Sie den Atriden zu bringen, das Andere woll' ich zur Hälfte
Unter die Danaer theilen, was Ilios' Häuser bewahren;
Wenn ich den troischen Fürsten hernach abnähme den Eidschwur,
Nichts zu verheimlichen dort, nein, zwiefach Alles zu theilen,

Was an Besitzthum innen die blühende Veste verschließe: — —
Aber warum durchwogen das Herz mir solche Gedanken?
Nicht so darf ich dem Manne mich nah'n; denn sonder Erbarmen,
Ohne vor mir sich zu scheuen, erschlüg' er mich, nackt wie ich wäre,
Wie man ein Weib hinmordet, sobald ich der Wehr mich entkleidet.
Traun, jetzt ist es unmöglich, vom Eichbaum oder vom Felsen
Lange zu schwatzen mit ihm, wie Jungfrau schwatzen und Jüngling,
Jungfrau schwatzen und Jüngling, in süßem Gespräch sich ergötzend.
Besser fürwahr, wir messen im Kampf uns: ohne Verzug dann
Sehen wir, welchem von uns der Olympier gönne den Siegsruhm!
Solches erwog er und blieb; da trat ihm näher Achilleus,
Ares ähnlich, dem Streiter mit graunvoll nickendem Helmbusch,
Rechtshin über die Schulter umwiegt von der furchtbaren Esche
Pelions; rings umstrahlte das Erz ihn, ähnlich des Feuers
Hellaufloderndem Glanz und der meeraufsteigenden Sonne.
Hektor bebte, sobald er ihn sah; nicht länger zu steh'n dort
Wagte der Held, und er flüchtete scheu, von dem Thore sich wendend.
Hinter ihm her flog jener, den hurtigen Füßen vertrauend.
Wie im Gebirge der Falk, der behendeste unter den Vögeln,
Leicht in gewaltigem Schwunge der schüchternen Taube sich nachstürzt;
Seitwärts flüchtet sie bang; dicht hinter ihr stürmt er beständig
Nach mit hellem Geschrei, und brennt von Begier, sie zu haschen:
So flog jener im Sturm gradaus; bang flüchtete Hektor
Unter der Mauer dahin, die gelenkigen Kniee bewegend.
Dort an der Warte vorbei und dem luftigen Hügel der Feigen,
Stets seitab von der Mauer, entstürmten sie über den Fahrweg.
Und sie gelangten sofort an die zwei schönfließenden Borne,
Wo zwei Quellen entspringen des tiefaufwirbelnden Xanthos.
Laulich entsprudelt der einen die Flut, und rings um die Quelle
Wallt aus ihr in die Höhe der Rauch, wie brennenden Feuers.
Aber die andere strömt im Sommer so kalt wie der Hagel,
Oder wie frostiger Schnee und starrende Schollen des Eises.
Dort sind, nahe den Quellen, die räumigen Gruben der Wäsche,
Schön, aus Steine gebau'n, wo die schimmernden Feiergewande
Troja's liebliche Frau'n und reizende Töchter sich wuschen

Einst in den Tagen des Friedens, bevor die Achäer gekommen.
Da nun rannten vorüber der Fliehende und der Verfolger:
Vornan fliehend ein Starker, ein ungleich Stärkerer folgend,
Stürmischen Laufs; denn nicht um ein Schlachtthier oder ein Stierfell
Rangen sie, wie man zum Preis wettlaufender Männer es aufstellt;
Nein, hier galt es das Leben von Priamos' reisigem Sohne.
Wie starkhufige Rosse, gewohnt im Laufe zu siegen,
Eilend umfliegen das Ziel; als Kampfpreis wartet ein Dreifuß
Oder ein blühendes Weib, dem gestorbenen Herrscher zur Ehre:
Also kreisten die Zwei dreimal mit geflügelten Füßen
Rund um des Priamos Stadt; und die Himmlischen schauten es alle.
Und es begann vor ihnen der Menschen und Ewigen Vater:
Götter, ich sehe mit Augen den Mann dort, welchen ich liebe,
Rings um Ilios' Mauer gejagt! Sein jammert mich herzlich,
Hektors, der mir verbrannt unzählige Lenden der Stiere,
Bald auf zackigen Höh'n des gewundenen Idagebirges,
Bald auf Ilios' Burg! Nun jagt der erhab'ne Pelide
Ihn um des Priamos Stadt ringsher mit geflügelten Füßen.
Aber wohlan, ihr Götter, erwägt und berathet im Herzen:
Retten wir ihn aus Todesgefahr noch, oder erliegt er
Jetzt, wie tapfer er ist, der Gewalt des Peliden Achilleus?
Ihm antwortete Pallas, des Zeus helläugige Tochter:
Vater, wie redest du da, Schwarzwolkiger, Schwinger der Blitze!
Wie? Den sterblichen Mann, schon lange bestimmt dem Verhängniß,
Willst du des Todes Gewalt, der gefürchteten, wieder entreißen?
Thu's! Doch nimmer gefällst du damit uns anderen Göttern.
Und es versetzte dagegen der donnernde Wolkenversammler:
Tritogeneia, getrost, mein Töchterchen! Sprach ich das Wort doch
Nicht in so völligem Ernst; dir will ich ja freundlich gesinnt sein.
Thue, wie dir es im Herzen gefällt, und zaudere nimmer!
Sprach's und erregte noch mehr die zuvor schon willige Göttin;
Und von den Höh'n des Olympos im Sturmflug wallte sie nieder.
Hektorn verfolgt' indessen und drängt' unermüdlich Achilleus.
So wie der Hund im Gebirge das Hirschkalb scheuchte vom Lager,
Und durch Thäler und Schluchten und Waldungen flüchtig umherjagt;

Wenn es sich auch vor dem Hunde verbirgt, im Gebüsche sich duckend,
Rennt doch und spürt rastlos der Verfolgende, bis er es findet:
Also verbarg auch Hektor sich nicht vor dem schnellen Achilleus.
Denn wie oft er versuchte, den Lauf nach der Seite zu wenden
Gegen des Dardanos Thor, an die stolzaufragenden Thürme,
Ob sie von oben herab vielleicht mit Geschossen ihn deckten;
Eben so oft kam jener zuvor und trieb in's Gefild' ihn
Abwärts, während er selbst hinflog an der Seite der Mauer.
Wie man im Traume vergeblich den Fliehenden strebt zu verfolgen;
Der hat weder die Macht zu entflieh'n, noch der zu verfolgen:
So mocht' auch nicht Hektor entflieh'n, noch jener ihn fassen.
Doch wie wär' auch Hektor entfloh'n den Gewalten des Todes,
Trat ihm nicht zum letzten und äußersten Male zur Seite
Phöbos, welcher die Kraft ihm erweckt' und die Füße beschwingte?
Aber Achilleus wehrte mit winkendem Haupte dem Volke,
Bittere Todesgeschosse nach Priamos' Sohne zu senden,
Daß kein Anderer treffe vor ihm und gewinne den Siegsruhm.
Als sie darauf zum Vierten gelangt an die sprudelnden Quellen,
Richtete Vater Kronion die goldenen Schalen der Wage,
Legte hinein zwei Loose des langhinstreckenden Todes,
Eines für Peleus' Sohn und eins für den reisigen Hektor,
Faßte sie mitten und wog: da neigte sich tief in den Hades
Hektors Todesgeschick; es verließ ihn Phöbos Apollon.
Aber zu Peleus' Sohn kam Zeus' helläugige Tochter,
Stellte sich nahe vor ihn und sprach die geflügelten Worte:
Nun doch hoff' ich, Geliebter des Zeus, ruhmreicher Achilleus,
Bringen wir herrlichen Ruhm dem achäischen Volk an die Schiffe,
Wenn wir den Hektor vertilgen, des Kampfs unersättlichen Meister.
Nicht mehr kann er hinfort aus unseren Armen entrinnen,
Ob er sich auch tief härme, der fernhintreffende Phöbos,
Und zu den Füßen sich winde des ägisschwingenden Vaters.
Bleibe denn du nur steh'n und erhole dich; aber ich selbst will
Hingeh'n, will ihn bereden, mit dir sich zu messen im Kampfe.
Pallas sprach's; der Pelide gehorcht' ihr, jauchzend im Herzen,
Blieb dann steh'n, auf die Esche mit eherner Spitze sich stemmend.
Jene verließ ihn sofort und kam zu dem göttlichen Hektor,

Ganz dem Deïphobos ähnlich an Wuchs und gewaltiger Stimme,
Stellte sich nahe vor ihn und sprach die geflügelten Worte:
Bruder, gewaltsam drängt dich fürwahr der behende Achilleus,
Der dich um Priamos' Veste verfolgt mit den hurtigen Füßen!
Auf denn, bleiben wir steh'n und wehren ihm, ohne zu wanken!
Ihr antwortete Hektor, der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Mir, o Deïphobos, warst du vordem schon unter den Brüdern,
Welche von Hekabe stammten und Priamos, immer der liebste;
Doch nun denk' ich fürwahr noch mehr dich zu ehren im Herzen,
Daß du für mich, da du meine Gefahr mit den Augen erblicktest,
Außer die Mauer dich wagtest, indeß drin bleiben die Andern.
Ihm antwortete wieder des Zeus helläugige Tochter:
Bruder, es flehte der Vater mich an und die würdige Mutter
Mit kniefälligen Bitten, und ringsum flehten die Freunde,
Daß ich daheim doch bliebe: so zittern sie alle vor Schrecken;
Aber das innerste Herz durchbohrte mir schmerzlicher Jammer.
Nun in den muthigen Kampf wohlauf! Nun werde die Lanze
Nimmer geschont! Da wollen wir seh'n, ob uns der Pelide
Tödtet und unsere Wehr blutvoll zu den wölbigen Schiffen
Heimträgt, oder bewältigt erliegt vor deinem Geschosse!
Also Pallas und eilte voran mit täuschender Arglist.
Als sie, wider einander gerückt, sich nahe gekommen,
Sprach er zuerst zum Peliden, der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Peleus' Sohn, nicht länger entflieh' ich dir, wie ich zuvor that!
Dreimal floh ich, umkreisend die Stadt, und getraute mir niemals,
Dich zu bestehen im Kampf; nun treibt mich die muthige Seele,
Fest dir entgegenzusteh'n, ob Sieg, ob Tod mich erwarte.
Laß uns denn zu den Göttern emporschau'n, die ja die besten
Zeugen des Schwurs sein werden und unseres Bundes Bewahrer:
Ich, traun, werde mit Schmach niemals dich entehren, wofern mir
Zeus in der Fehde zu siegen und dich zu erschlagen vergönnte;
Nein, nachdem ich, Pelide, die stattliche Wehr dir entrissen,
Geb' ich die Leiche zurück an die Danaer: thue mir Gleiches!
Grimmvoll blickend versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Hektor, ewig Verhaßter, o schwatze mir nicht von Verträgen!
Wie sich ein friedliches Band niemals um Löwen und Menschen

Schlingt, wie Lämmer und Wölfe sich nie einträchtig gesellen,
Nein, für ewige Zeiten in feindlichem Hasse sich trennen:
So kann uns kein Friede vereinigen, keinerlei Bündniß
Mich je ketten an dich, bis wenigstens Einer im Staube
Liegt und mit Blute gesättigt den unaufhaltsamen Kriegsgott.
Denk' auf jegliche Kunst und Fertigkeit! Mußt du doch heute
Dich als Wurfspeerschwinger und muthigen Krieger bewähren.
Nimmer entrinnst du mir mehr! Gleich wird dich Athene bezwingen
Hier durch dieses Geschoß! Jetzt sollst du das Leid der Genossen,
Die dein rasender Speer mir erschlug, abbüßen mit Einmal!
Sprach es und schwang und entsandte den langhinschattenden Wurfspeer.
Wohl vorschauend indeß bog aus der erhabene Hektor,
Rasch in die Kniee gesunken, und über ihn weg in die Erde
Bohrte die Lanze sich ein. Schnell raffte sie Pallas Athene
Auf und gab sie zurück an Achilleus. Hektor, der Held, sah
Pallas nicht und begann zu dem wackeren Sohne des Peleus:
Völlig gefehlt! Noch wußtest du nicht, gottgleicher Achilleus,
Um mein Todesgeschick aus Zeus' Mund, wie du dich rühmtest;
Aber du warst ein gewandter, ein Arglist brütender Schwätzer,
Daß ich erbangte vor dir und der Kraft und des Muthes vergäße!
Nicht als Fliehendem sollst du den Speer in den Rücken mir heften;
Nein, vornhin in die Brust des gerad' Andringenden stoß' ihn,
Wenn dir ein Gott es vergönnt: doch nun vor dem ehernen Speer hier
Beuge mir aus! O möchtest du ganz ihn empfangen im Leibe!
Leichter ja würde der Krieg fortan für die Söhne der Troer,
Wenn dich träfe der Tod: du bist ihr größter Verderber!
Sprach es und schwang und entsandte den langhinschattenden Wurfspeer.
Der traf mitten den Schild des Achilleus, ohne zu fehlen;
Doch weit prallte vom Schilde der Speer ab. Hektor ergrimmte,
Daß von der Rechten umsonst sein schnelles Geschoß ihm entflogen,
Stand und schaute bestürzt, ihm blieb kein anderer Wurfspeer;
Laut zu Deïphobos dann, dem glänzend beschildeten, rief er,
Fordernd ein langes Geschoß; doch der war nicht in der Nähe.
Hektor erkannt' im Geiste den Trug und redete also:

Wehe mir! Ja, nun riefen die Götter mich wahrlich zum Tode!
Denn ich dachte, der Held Deïphobos stehe mir nahe:
Der ist aber in Troja; mit Trug umstrickte mich Pallas.
Nun ist nahe der Tod, nicht ferne mir weilt der Verderber;
Hier ist kein Entrinnen! Gewiß schon lange gefiel es
Also dem Zeus und des Zeus ferntreffendem Sohne, die vormals
Stets mich so freundlich geschirmt: nun aber ereilt mich das Schicksal.
Doch nicht kampflos will ich und ruhmlos fallen, ich will erst
Etwas Gewaltiges thun, das tönt in die Ohren der Nachwelt!
So rief Priamos' Sohn und zog die geschliffene Klinge,
Die ihm neben der Hüfte herabhing, groß und gediegen,
Bog sich zusammen und stürmte heran, wie der Adler der Lüfte,
Der, durch finstere Wolken herab in die Eb'ne sich stürzend,
Gierig den zitternden Hasen hinweghascht, oder ein Milchlamm:
So schoß Hektor heran und schwang die geschliffene Klinge.
Dort auch kam der Pelide gestürmt: von grimmigem Muthe
Schwoll ihm das Herz; vorn deckte die Brust des gewaltigen Schildes
Kunstreich prangender Schmuck, und der Helm, vierkupplig und glanzvoll,
Nickte vom Haupt; rings wogten die goldenen Mähnen hernieder,
Welche Hephästos reichlich gesenkt in den Bügel des Helmes.
Hell wie der Stern hinwandelt zur Nachtzeit unter den Sternen,
Hesperos, welcher, das schönste Gestirn, am Himmel heraufsteigt:
Also strahlte der Speer, der geschliffene, den in der Rechten
Schwang der Pelid', Unheil dem erhabenen Hektor ersinnend,
Spähend am stattlichen Leib, wo die sicherste Blöße sich fände.
Rings umschloß ihm die Glieder das Erz der gepriesenen Rüstung,
Die er geraubt, nachdem er erschlug den beherzten Patroklos;
Nur wo Schultern und Hals an dem Schlußbein oben sich scheiden,
Zeigte die Kehle sich bloß, die gefährlichste Stelle des Lebens;
Dort durchstach ihn der Speer des Achilleus, als er herandrang,
Daß ihm die Spitze gerade den blühenden Nacken hindurchfuhr.
Doch nicht völlig zerschnitt der gediegene Speer ihm die Gurgel,
Daß er im Wechselgespräche mit ihm noch mochte verkehren.
Hektor sank in den Staub; da rief frohlockend Achilleus:
Hektor, als du Patroklos erschlugst, da meintest du wahrlich

Sicher zu sein, und scheutest dich nicht vor dem fernen Achilleus.
Thor! In der Ferne ja war ihm ein ungleich stärkerer Helfer
Bei den gebogenen Schiffen, ich selbst, ihn zu rächen, geblieben,
Der dir die Kniee gelöst! Dich zieh'n jetzt Vögel und Hunde
Schmählich umher; ihn werden die Danaer ehrend bestatten.
Schwachaufathmend versetzte der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Flehend beschwör' ich dich noch bei den Knie'n, bei Leben und Eltern,
Laß an der Danaer Schiffen mich nicht von den Hunden zerfleischen!
Nein, nimm Erzes die Fülle für mich und des köstlichen Goldes,
Das zum Geschenk mein Vater dir beut und die würdige Mutter;
Aber den Leichnam sende nach Ilios, daß in der Heimat
Troja's Männer und Fraun das Scheitergerüst mir entflammen!
Grimmvoll blickend versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Nimmer beschwöre, du Hund, bei den Knieen mich oder den Eltern!
Wenn doch wüthender Zorn mich erbitterte, daß ich das rohe
Fleisch dir zerschnitt' und verschlänge, nachdem du mir Solches gethan hast!
Drum soll Keiner hinfort vom Haupt dir wehren die Hunde,
Brächte man auch zehnfältig und zwanzigfältige Lösung
Hier zur Stelle gewogen mir dar und verhieße noch And'res;
Nein, und wollte sogar Held Priamos, Dardanos' Enkel,
Dich aufwägen mit Gold: nie soll dich auf Todtengewande
Betten die würdige Mutter, und den sie geboren, beweinen;
Nein, Raubvögel und Hunde zerfleischen dich sonder Erbarmen!
Wieder begann, schon sterbend, der Held mit dem wogenden Helmbusch:
Sieh, ich kannte dich wohl, gleich ahnte mir's; dich zu bewegen,
War mein Trachten umsonst; dein Herz ist eisern im Busen!
Hüte dich nun, dir werd' ich den Zornfluch wecken der Götter,
Wann aufleuchtet der Tag, wo Paris vereint und Apollon
Dich, wie tapfer du bist, am skäischen Thore vertilgen.
Als er die Worte geredet, umfing der vollendende Tod ihn.
Fliegend entschwebte den Gliedern in Hades' Tiefen die Seele,
Klagend ihr Loos, die so frühe von Kraft und Jugend hinwegschied.
Zu dem Verblichenen noch sprach jetzt der erhab'ne Pelide:

Stirb; mein Schicksal empfang' ich gefaßt, sobald es mir immer
Zeus zu vollenden beschließt und die anderen Götter des Himmels!
Also rief er und zog aus Hektors Leiche die Lanze,
Stellte sie dann zur Seiten und nahm von den Schultern die Wehr ihm,
Triefend von Blut. Rings kamen herzu viel Männer Achäa's,
Welche den Wuchs und die hehre Gestalt anstaunten des Hektor;
Jeglicher, der ihm nahte, verwundete noch den Entseelten.
Also begann nun Mancher und sprach, anblickend den Nachbar:
Götter, fürwahr viel weicher ist Hektor jetzt zu betasten,
Als, da die Schiffe der Held in flammender Lohe verbrannte!
Also redete Mancher und nahte sich, ihn zu verwunden.
Aber nachdem ihn entwaffnet der göttliche Renner Achilleus,
Trat er zum Volk der Achäer und rief die geflügelten Worte:
Freunde, des Danaervolkes erhabene Führer und Herrscher!
Jetzo, nachdem mir die Götter verlieh'n, zu bezwingen den Mann hier,
Der viel Böses gethan, weit mehr denn alle die Andern:
Auf, laßt uns mit den Waffen es rings um die Veste versuchen,
Bis wir erkannt, was fürder zu thun sich entschlossen die Troer,
Ob sie vielleicht uns räumen die Burg, nun dieser gefallen,
Oder im Kampf ausharren, obgleich ihr Hektor dahin ist!
Aber warum durchwogen das Herz mir solche Gedanken?
Liegt doch todt an den Schiffen Patroklos, harrend der Klage,
Harrend des Grab's; ach, seiner vergess' ich nimmer, so lang ich
Unter den Lebenden bin und die rüstigen Kniee sich regen!
Traun, und vergessen sie auch der Geschiedenen drunten im Hades,
Werde doch ich auch dort des geliebtesten Freundes gedenken!
Jetzt wohlauf, anstimmend den Päan, Männer Achäa's,
Geh'n wir mit Hektors Leiche hinab zu den bauchigen Schiffen!
Herrlichen Ruhm errangen wir uns: wir erschlugen den Helden,
Hektor, zu dem, wie zu Göttern, in Ilios flehten die Troer.
Sprach es und sann Schmachvolles zu thun an dem göttlichen Hektor.
Hinten an jeglichem Fuß durchbohrt' er ihm beide die Sehnen
Zwischen der Fers' und dem Knöchel, durchzog sie mit Riemen von Stierhaut,

Band sie darauf an den Wagen, und ließ nachschleppen die Scheitel,
Schwang sich hinauf, und legte hinein die gepriesene Rüstung:
Treibend erhob er die Geißel, und vorwärts flogen die Rosse.
Staub flog um den Geschleiften empor, und die dunkelen Locken
Flatterten rings um die Leiche; das Haupt, ganz liegend im Staube,
Schleppte dahin, so lieblich zuvor; jetzt ließ es Kronion
Schänden von feindlicher Hand auf eigener heimischer Erde.
Also befleckte der Staub sein Haupt rings. Aber die Mutter
Raufte die Haare sich aus, weit warf sie den glänzenden Schleier
Von sich hinweg, schrie laut und jammerte, als sie den Sohn sah.
Angstvoll klagte der Vater zugleich; von den Völkern umher scholl
Klägliches Jammergeschrei und Wehegeheul in der Veste.
Ja, rings tönten die Rufe der Angst, als wenn die gesammte
Ilios hoch vom Gipfel in dampfender Lohe versänke.
Kaum noch hielten die Troer zurück den verzweifelnden Alten,
Daß er hinaus nicht stürmte zu Dardanos' ragendem Thore.
Alle beschwor er mit Bitten, an kothiger Erde sich wälzend,
Während er jeglichen Mann bei'm eigenen Namen benannte:
Haltet doch ein, und laßt mich allein, wie sehr ihr besorgt seid,
Freunde, hinaus vor die Veste zu Argos' Schiffen hinabgeh'n,
Daß ich den Mann anflehe, den schrecklichen Thäter des Frevels,
Ob er vielleicht mein Alter verehrt, mit den grauenden Haaren
Mitleid fühlt; mir gleicht ja doch auch sein Vater an Jahren,
Peleus, der ihn erzeugte, dem troischen Volke zum Fluche
Großzog: mir vor Allen erschuf er unsäglichen Jammer!
Denn mir hat er so viele, so blühende Söhne getödtet:
Doch sie alle beklag' ich, so sehr auch alle mich jammern,
Nicht, wie diesen allein, um den mich das Leid in den Hades
Stürzt, den Hektor: o wär' er in Priamos' Armen gestorben!
Dann doch hätten wir satt uns beide geweint und gejammert,
Ich, und die ihn geboren, die unglückselige Mutter!
So rief Priamos weinend, und ringsum seufzten die Bürger.
Unter den Frauen begann jetzt Hekabe, klagend und jammernd:
Sohn, was leb' ich hinfort, ich Arme, noch, da mich das Grause
Traf, daß du mir gestorben? Bei Nacht und am Tage ja warst du
Stets in Ilios' Veste mein Stolz und Allen ein Segen,

Troja's Männern und Frau'n, die dir, gleich einem der Götter,
Huldigten: denn, o lebtest du nur, ihr herrlichster Ruhm noch
Wärst du fürwahr; jetzt aber ereilte dich Tod und Verhängniß!
So rief Hekabe weinend; doch Hektors hohe Gemahlin
Wußte noch Nichts; ihr war kein sicherer Bote gekommen,
Meldend von ihrem Gemahl, daß der vor den Thoren geblieben.
Doppelt, von blendender Röthe, durchwirkt mit Blumen und Laubwerk,
Wob sie daheim ein Gewand in dem innersten Raum des Palastes.
Eben gebot sie rufend den lockigen Mägden des Hauses,
Ein dreifüßiges großes Geschirr auf's Feuer zu stellen,
Ihm zum erwärmenden Bade, sobald er kehre vom Schlachtfeld:
Thörichte, weh! Nicht ahnte sie noch, daß, ferne den Bädern,
Durch des Achilleus Arm ihn bewältigte Pallas Athene.
Plötzlich vernahm sie Geheul und jammernde Rufe vom Thurm her,
Daß ihr bebten die Glieder; es sank zur Erde das Webschiff.
Und sie begann alsbald zu den lockigen Mägden des Hauses:
Kommt, Zwei mögen mir folgen, zu seh'n, was draußen gescheh'n ist!
Eben vernahm ich die Stimme der Schwäherin, daß mir im Busen
Klopfend das Herz an die Lippe sich drängt und die Kniee mir unten
Starren: gewiß naht irgend ein Unheil Priamos' Kindern!
Bleibe vom Ohr mir ferne die Botschaft! Aber entsetzlich
Bangt mir, daß der Pelide mir schon den verwegenen Hektor
Weit abschnitt von der Stadt und im Feld ihn vereinzelt umhertreibt,
Daß er ein Ziel auf immer gesetzt der verderblichen Kühnheit,
Welche den Helden beseelt; er weilte ja nie im Getümmel,
Nein, weit lief er voraus, und der Muthige zagte vor Niemand.
Sprach's, und der Rasenden gleich, fort stürmte sie aus dem Gemache
Mit hochklopfendem Herzen; zugleich ihr folgten die Jungfraun.
Aber nachdem sie zum Thurme gelangt und den Schaaren der Männer,
Stand sie und sah von der Mauer umher: da schaute sie Hektor,
Wie er geschleift ward draußen im Feld; zu den räumigen Schiffen
Schleiften ihn unbarmherzig die raschhinfliegenden Rosse.
Alsbald hüllte sich ihr dichtschattende Nacht um das Antlitz;

Rückwärts sank sie zur Erde, den Geist ausathmend in Ohnmacht.
Weithin flog ihr vom Haupte das glänzende Lockengeschmeide,
Stirnschmuck, Haube zugleich, das geflochtene Band und der Schleier,
Den ihr die goldene Kypris verehrt an dem Tage der Hochzeit,
Als von Eetions Burg, nach unendlicher Bräutigamsgabe,
Hektor die Braut heimführte, der Held mit dem wogenden Helmbusch.
Ringsum standen die Schwestern des Manns und die Frauen der Schwäger,
Fest in den Armen sie haltend, die ganz wie im Tode betäubt lag.
Als sie von Neuem zu athmen begann und das Leben zurückkam,
Stöhnte sie auf wehklagend, und sprach zu den Frauen der Troer:
Hektor, o weh mir Armen! Wir zwei denn kamen zu gleichem
Jammergeschick in die Welt, du hier in des Priamos Hause,
Ich an dem Hange des Plakos, des waldumkränzten, in Thebä,
Dort in Eetions Burg; der nährte mich auf in der Kindheit,
Selbst unselig, zum Jammer: o wär' ich ihm nimmer geboren!
Jetzt in des Aïdes Haus, in die finsteren Tiefen der Erde,
Gehst du hinab, und lässest in traurigem Jammer als Wittwe
Mich im Palaste zurück mit dem ganz unmündigen Söhnlein,
Dem wir Armen das Leben geschenkt! Ha, nimmer, o Hektor,
Wirst du diesem ein Schutz, noch er dir, nun du dahingingst!
Denn auch wenn er entrönne dem traurigen Krieg der Achäer,
Harrt doch ewige Noth und Drangsal seiner in Zukunft;
Denn bald werden ihm Fremde die Mark an den Feldern verkürzen.
Alle Gespielen entfernt der verwaisende Tag von dem Kinde;
Allzeit senkt es zur Erde den Blick, mit Thränen im Antlitz.
Und dann wandelt es darbend umher zu den Freunden des Vaters,
Faßt an dem Rocke den Einen und faßt am Mantel den Andern;
Einer erbarmt sich vielleicht, und reicht ihm ein wenig den Becher,
Daß er dem Kinde die Lippen, und nicht ihm den Gaumen befeuchtet.
Oft auch stößt es vom Mahle der Sohn noch blühender Eltern,
Der mit den Fäusten es schlägt und mit höhnenden Worten es anläßt:
„Hebe dich weg; dein Vater ist hier nicht unter den Gästen!"
Weinend entfernt sich der Knabe sofort zur verwittweten Mutter,
Unser Astyanax, ach! der sonst auf den Knieen des Vaters

Nur von dem Marke des Fleisches genoß und dem Fette der Lämmer,
Der, wenn Schlaf ihn befiel, von den kindlichen Spielen gesättigt,
Auf sanftschwellendem Pfühle, gewiegt in den Armen der Amme,
Schlief im schönen Gestelle, das Herz von Wonnen umgaukelt.
Nun sucht Jammer ihn heim, nachdem er den Vater verloren,
Meinen Astyanax, ach! wie Troja's Männer ihn nennen:
Denn du schirmtest die Mauern allein und die Thore der Veste.
Du wirst jetzt an den Schiffen der Danaer, ferne den Eltern,
Wimmelnden Würmern zum Mahle, nachdem du die Hunde gesättigt,
Nackt; doch fehlt es daheim im Palast dir nicht an Gewändern,
Fein, anmuthig und zierlich, gewebt von den Händen der Frauen.
Nun denn, ich werde sie all' in flammender Lohe verbrennen:
Nichts mehr frommen sie dir, nie soll ihr Schmuck dich umhüllen!
Flammen sie, dir zum Ruhme, vor Troja's Männern und Frauen!
Also sprach sie mit Thränen, und ringsum seufzten die Weiber.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Inhalt: Aus der Schlacht zurückgekehrt, läßt Achilleus die Myrmidonen dreimal um die Leiche des Patroklos herumfahren und ihn bejammern; dann gibt er ihnen das Todtenmahl. In der Nacht erscheint ihm der Schatte des Patroklos und fleht um Bestattung. Am folgenden Morgen holen die Achäer Holz aus den Wäldern des Ida und errichten den Scheiterhaufen, auf welchem die Leiche des Patroklos, von Haarlocken umhäuft, sammt den Todtenopfern verbrannt wird. Boreas und Zephyros, von Iris gerufen, fachen die Flammen an. Am andern Morgen läßt Achilleus die Gebeine des Patroklos in eine Urne sammeln und, bis sein eigenes Gebein hinzukomme, beisetzen. Wettspiele zu Ehren des Todten: Wagenrennen, Faustkampf, Ringen, Lauf, Waffenkampf, Kugelwurf, Bogenschießen, Speerwurf.

Also klagten sie dort in Ilios. Doch die Achäer,
Als sie gelangt an die Schiffe zum räumigen Meere der Helle,
Eilig zerstreuten sich alle, gewandt zu den eigenen Schiffen.
Aber den Myrmidonen verbot der erhab'ne Pelide,
Sich zu zerstreu'n, und begann zu der streitbaren Schaar der Genossen:
Reisige Myrmidonen, o trauteste Kampfesgefährten,
Lasset die stampfenden Rosse noch nicht uns lösen vom Wagen;
Nein, wir wollen zuvor sammt Wagen und Roß zu Patroklos
Zieh'n und weinen um ihn; das ist ja die Ehre der Todten.
Aber sobald wir die Herzen erquickt an der traurigen Klage,
Lösen wir unsere Renner und freu'n uns alle des Spätmahls.
Sprach's und begann mit der Klage; vereint wehklagten die Andern.
Dreimal umfuhren sie rings mit den glänzenden Rossen die Leiche,
Trauernd, und Thetis erweckte dem Volk das Verlangen der Klage.
Thränen benetzten den Sand und die ehernen Waffen der Streiter:

Also vermißten sie ihn, den gewaltigen Schreckengebieter.
Und es begann der Pelide die endlos jammernde Klage,
Ueber den Busen des Freundes gelegt die vertilgenden Hände:
Freude mit dir, o Patroklos, auch dort in dem Hause des Hades!
Was ich dir früher gelobt, jetzt will ich dir Alles erfüllen:
Hektorn schleif' ich hieher, den zerfleischenden Hunden zum Mahle;
Auch zwölf Jünglinge weid' ich am Holzstoß, zürnend um deinen
Tod, o Patroklos, schlachten, erlesene Söhne der Troer.
Sprach es und sann Schmachvolles zu thun an dem göttlichen Hektor.
Auf das Gesicht in den Staub am Lagergestell des Patroklos
Streckt' er ihn aus. Nun legten die strahlenden Waffen von Erze
Alle die Anderen ab und lösten die tosenden Rosse,
Setzten sich drauf an dem Schiffe des flüchtigen Renners Achilleus
Zahllos; er gab ihnen das köstliche Mahl der Bestattung.
Viel fettschimmernde Rinder umzappelten blutig das Eisen,
Das sie gewürgt, viel Schafe zugleich und meckernde Ziegen;
Viel weißzahnige Schweine, bedeckt mit der Blüte des Fettes,
Wurden gestreckt und gesengt an der lodernden Glut des Hephästos:
Rings um die Leiche des Helden ergossen sich Ströme des Blutes.
Aber ihn selbst, den Gebieter, den flüchtigen Renner Achilleus,
Führten Achäa's Fürsten zum göttlichen Sohne des Atreus,
Und sie bewogen ihn kaum, da Schmerz um den Freund ihn entflammte.
Als sie indeß hinziehend gelangt in das Zelt Agamemnons,
Riefen sie flugs Herolden von weithintönender Stimme,
Ein dreifüßiges großes Geschirr auf Feuer zu setzen,
Ob sie vielleicht ihn bewögen, vom blutigen Staub sich zu säubern.
Doch mit beharrlichem Sinne verweigert' er's, eidlich gelobend:
Nimmer, so wahr Zeus waltet, der Himmlischen Höchster und Bester,
Nimmer geziemt's, daß eher ein Bad mir die Scheitel benetze,
Eh ich Patroklos verbrannt und ein ehrendes Grab ihm erhoben,
Und mir geschoren das Haar; denn so wird nimmer, so lang ich
Unter den Lebenden bin, mein Herz durchdringen die Trauer.
Laßt uns denn jetzt folgen dem Ruf zu dem traurigen Mahle;
Doch mit der Frühe gebeut, Agamemnon, König der Männer,
Holz in den Wäldern zu holen und Jegliches ihm zu bereiten,
Wie es ein Todter bedarf, um in's nächtliche Dunkel zu wandeln,

Daß aus unseren Augen das unauslöschliche Feuer
Ihn wegzehre sofort und das Volk zu dem Kampfe sich wende.
Sprach's; und jene vernahmen das Wort und gehorchten ihm willig.
Wie nun Alle das Mahl mit ämsiger Hast sich gerüstet,
Schmausten sie froh; Nichts mißte das Herz an dem köstlichen Mahle.
Aber sobald sie des Trankes Gelüst und der Speise gesättigt,
Brachen sie auf, um zu ruhen, ein Jeglicher seinem Gezelt zu.
Doch schwerstöhnend im Schmerze, von Myrmidonen umgeben,
Lag der Pelid' am Gestade des wildaufstosenden Meeres,
Dort im Gefild, wo das Ufer von plätschernden Wogen bespült ward.
Bald umfing ihn der Schlaf, der, lösend das Leid in der Seele,
Labend um ihn sich ergoß; ihm starrten die reizenden Glieder
Müde vom Lauf, da er Hektor gejagt um die luftige Troja.
Sieh, da schwebte die Seele heran des erschlagnen Patroklos,
Ihm ganz ähnlich gestaltet an Wuchs und strahlenden Augen,
Aehnlich an Stimme zugleich und gehüllt in dieselben Gewande,
Trat dem Peliden an's Haupt, und sprach zu dem Helden die Worte:
Schlummerst du, Peleus' Sohn, und hast mein völlig vergessen?
Zwar als Lebenden ehrtest du mich, den Geschied'nen versäumst du.
Gib mir ein Grab, um in Eile durch Aïdes' Thore zu wandeln!
Denn fern halten die Seelen mich noch, die Gebilde der Todten,
Lassen mich noch nicht über den Strom und verwehren den Zugang;
Unstät schweif' ich umher an des Aïdes mächtigen Thoren.
Und nun reiche die Hand mir Jammernden! Nimmer vom Hades
Kehr' ich zurück, nachdem ihr das Scheitergerüst mir entflammtet.
Nicht mehr werden wir lebend, entfernt von den theuren Gefährten,
Sitzen und Rath aussinnen; verschlang doch mich das verhaßte
Todesgeschick, das schon bei meiner Geburt mir bestimmt war.
Aber dir selbst auch ist es verhängt, gottgleicher Achilleus,
Unterzugeh'n vor der Veste des herrlichen Troergeschlechtes.
Eines bedeut' ich dir noch und ermahne dich — folge dem Worte!
Freund, laß meine Gebeine nicht fern von den deinen bestatten,
Sondern vereint, sowie wir vereint aufwuchsen in Phthia,
Da mich erblühenden Knaben Menötios ferne von Opus
Wegen des traurigen Mordes nach euerem Hause geleitet,
Damals, als ich den Sohn des Amphidamas eben getödtet,

Ohne Bedacht, nicht wollend, im Zorn bei'm Spiele der Würfel:
Freundlich empfing im Palaste mich da dein reisiger Vater,
Der mich sorglich erzog und dir zum Genossen erwählte.
Also umschließ' auch unser Gebein die gemeinsame Urne,
Jenes Gefäß aus Gold, das die herrliche Mutter dir schenkte.
Und es versetzte dagegen der muthige Renner Achilleus:
Weßhalb kamst du mir wieder herauf, mein trautester Bruder,
Mir das Alles befehlend im Einzelnen? Gerne ja will ich
Jeglichen Wunsch dir erfüllen und folge dir, wie du gebietest.
Aber wohlan, tritt näher; in auch nur kurzer Umarmung
Wollen wir unsere Herzen des traurigen Grames erleichtern.
Also der Held, und streckte nach ihm die verlangenden Arme;
Doch nicht konnt' er ihn fassen; wie Rauch, schwand unter die Erde
Schwirrend die Seele hinab. Und staunend erhob sich Achilleus,
Schlug mit den Händen zusammen und rief wehklagend die Worte:
Götter, fürwahr, so besteht auch dort in dem Hause des Hades
Schattengebild' und Seele; doch fehlt ihr Kraft und Besinnung.
Also stand am Lager zur Seite mir nächtlicher Weile,
Klagend und jammernd, die Seele des unglückseligen Freundes,
Trug mir Jegliches auf, und glich zum Erstaunen dem Todten.
Sprach's, und in Allen erweckte der Held das Verlangen der Klage.
Und nun klagten sie fort um den unglückseligen Todten,
Bis sich die rosige Eos erhob. Da trieb Agamemnon
Flugs Maulesel und Männer hervor aus allen Gezelten,
Holz in den Wäldern zu holen; Meriones aber erhob sich
Ihnen voran, des beherzten Idomeneus edler Gefährte.
Die nun zogen hinaus, holzhauende Beil' in den Händen
Tragend, geflochtene Seile zugleich; vorn trabten die Mäuler.
Lange hinauf und hinunter und quer und in Krümmen umher ging's.
Als sie gelangt in die Höhen des quelligen Idagebirges,
Fällten sie rüstig sofort hochwipflige Bäume mit scharfem
Erze der Axt; sie stürzten mit mächtigem Tosen zur Erde.
Argos' Söhne zerschlugen sie dann und beluden die Mäuler,
Fest anbindend die Last; die stampften den Grund mit den Hufen,
Trachtend, zur Eb'ne hinab durch dichtes Gebüsch zu gelangen.

Stämm' auch trugen die Männer gesammt, da Meriones ihnen
Also gebot, des beherzten Idomeneus Wagengefährte,
Reihten sich dann aufschichtend am Seestrand, wo der Pelide
Sich und dem Freunde Patroklos ein Grab zu erhöhen gedachte.
Aber nachdem sie zusammengehäuft die gewaltigen Lasten,
Blieben sie dort mit einander und setzten sich. Aber Achilleus
Hieß alsbald die Geschwader der myrmidonischen Streiter
Sich mit dem Erz umgürten und flugs anschirren die Rosse;
Sie denn sprangen empor und legten sich alle die Wehr an.
Eilig bestiegen die Wagen zumal Roßkämpfer und Lenker;
Reisige vorn; dann folgte des Fußvolks dichtes Gewölk nach,
Zahllos; den Leichnam trugen im mittelsten Haufen die Freunde.
Ringsum wurde Patroklos bedeckt mit geschorenen Locken,
Welche sie auf ihn warfen; das Haupt hielt hinten Achilleus,
Schmerzlichbewegt; denn er sandte den tapferen Freund in den Hades.
Als sie gelangt an den Ort, den ihnen genannt der Pelide,
Setzten sie nieder die Bahr' und schichteten ämsig das Holz auf.
Aber ein Andres ersann der erhabene Renner Achilleus:
Ferne dem Holzstoß trat er und schor sein goldenes Hauptbaar,
Das er dem Strom Spercheios genährt in blühender Fülle;
Dann mit Seufzen begann er und sah in die dunkele Meerflut:
Ach, Spercheios, umsonst hat dir mein Vater verheißen,
Wenn ich dereinst heimkehre zum trautesten Lande der Väter,
Sollt' ich die Locken dir weih'n und die festliche Dankhekatombe,
Auch an den Quellen daselbst dir fünfzig erlesene Widder
Heiligen, wo dir im Haine der duftende Opferaltar steht.
Also gelobte der Greis; du hast sein Flehen verworfen.
Nun ich die Heimat denn fortan nicht wieder betrete,
Geb' ich das Haar zum Geleite dem tapferen Helden Patroklos.
Rief es, und legt' in die Hände des trautesten Freundes das Hauptbaar;
Und er erweckt' in Allen sofort das Verlangen der Trauer.
Und nun klagten sie, traun, bis Helios niedergesunken,
Hätte sich Peleus' Sohn nicht schnell zum Atriden gewendet:
Atreus' Sohn, — denn deinem Gebot vor Allem gehorchen
Argos' Söhne, — der Klage ja muß auch werden ein Ende!
Sende sie denn jetzt weg vom Gerüst, und laß sie das Frühmahl

Rüsten; das Werk hier ordnen wir selbst, da des Todten zu warten
Uns vor Allen gebührt; doch heiß' auch bleiben die Fürsten.
Als er die Worte vernommen, der mächtige Fürst Agamemnon,
Hieß er das Volk alsbald sich zerstreu'n an die schwebenden Schiffe;
Nur die Bestattenden blieben daselbst und häuften das Holz auf,
Bauten ein Todtengerüst, je hundert Fuß in's Gevierte,
Legten sodann auf dieses den Leichnam, trauernd im Herzen.
Viele gemästete Schafe, dazu schwerwandelnde Rinder,
Zogen sie ab am Gerüst und bestellten sie; aber von allen
Nahm der erhabne Pelide das Fett, und bedeckte den Todten
Ganz vom Haupt zu den Füßen hinab; die enthäuteten Leiber
Häuft' er umher; auch Krüge, gefüllt mit Honig und Oele,
Stellte der Held an die Polster, und vier stolzhalsige Rosse
Warf er mit Macht auf's Todtengerüst und stöhnte gewaltig.
Neun Tischhunde besaß der geschiedene Herrscher im Zelte;
Davon schlachtete zween und warf sie hinauf der Pelide,
Auch zwölf tapfere Söhn' hochherziger Väter in Troja,
Die sein Erz hinwürgte; denn schreckliche Thaten ersann er;
Ließ dann Alles verzehren von eisernem Grimme des Feuers.
Jammernd begann er darauf und rief zu dem theuren Gefährten:
Freude mit dir, o Patroklos, auch dort in dem Hause des Hades!
Was ich dir früher gelobt, vollend' ich dir Alles zumal jetzt.
Auch zwölf tapfere Söhn' hochherziger Väter in Troja,
Alle verschlingt sie das Feuer mit dir; doch Priamos' Sohn dort, —
Nicht der verzehrenden Glut, ihn geb' ich den Hunden zum Raube!
Also drohte der Held; doch Hektorn nahten die Hunde
Nicht; die wehrte von ihm Aphrodite, Tochter Kronions,
Tag und Nacht, und salbte mit rosigem Oele den Leichnam,
Daß ihn Achilleus nicht an der Erd' hinschleifend verletze.
Hoch vom Himmel herab in's Gefild goß Phöbos Apollon
Schwarzes Gewölk rings über ihn aus und umhüllte die Stätte,
Wo der Getödtete lag, daß Helios' Flammengewalt ihm
Nicht zu früh austrockne das Fleisch an den Sehnen und Gliedern.
Doch noch loderte nicht das Gerüst des erschlag'nen Patroklos.
Da sann Anderes aus der erhabene Renner Achilleus:
Ferne vom Holzstoß trat er und rief lautflehend die beiden

Winde, den Nord und den West, und verhieß untadliche Opfer,
Spendete Wein aus gold'nem Pokal und flehte mit Inbrunst,
Daß sie sofort hereilten, im Brand zu verzehren die Todten,
Mächtig das Holz anfachend zu lodernden Flammen. Die schnelle
Iris vernahm sein Flehen und trug zu den Winden die Botschaft.
Eben am festlichen Mahl in des sausenden Zephyros Hallen
Saßen die Winde vereint. Da kam zu der steinernen Schwelle
Iris im Fluge daher. Als jene sie sah'n mit den Augen,
Sprangen sie stürmisch empor, und ein Jeglicher lud sie zum Sitze
Neben sich ein; doch Iris verweigert' es, also beginnend:
Nöthiget nicht; denn ich eile zurück an Okeanos' Fluten,
Wo Stieropfer die Söhne der Aethiopen den Göttern
Feierlich weih'n; da möcht' ich das Mahl nicht gerne versäumen.
Aber, o Boreas, dich und den tosenden Zephyros bittet
Aeakos' Enkel, zu kommen, und stattliche Opfer gelobt er,
Daß ihr den Brand anfacht im Gerüst, auf welchem Patroklos
Liegt, den schmerzvoll klagend die Danaer alle betrauern.
Iris sprach es und eilte hinweg; da erhoben sich jene,
Mit graunvollem Getose vor sich hertummelnd die Wolken.
Eilig erreichten sie stürmend die See; wild schwollen die Wasser
Unter dem brausenden Hauche. Gelangt in die fruchtbare Troja,
Stürzten sie auf das Gerüst, und es prasselte mächtig die Lohe.
Also die Nacht durch trieben, vereint, mit gewaltigem Brausen
Beide die Glut des Gerüstes empor: der behende Achilleus
Schöpfte, den Doppelpokal in der Hand, nicht rastend die Nacht durch,
Wein aus goldenem Krug, und befeuchtete sprengend die Erde,
Stets anrufend die Seele des unglückseligen Freundes.
Wie wenn klagend ein Vater verbrennt die Gebeine des Sohnes,
Der als Bräutigam starb zum Leid der bekümmerten Eltern:
Also klagend verbrannte der Held die Gebeine des Freundes,
Mit endlosem Gestöhne die flammenden Scheiter umschleichend.
Als sich das Morgengestirn, um den Tag zu verkünden, erhoben,
Eos im gelben Gewande sich ausgoß über die Meerflut;
Da sank niedergebrannt das Gerüst, da starben die Flammen.
Alsbald eilten die Winde zurück, nach Hause sich wendend
Ueber das thrakische Meer; wild tos'te die schwellende Brandung.

Doch der Pelide, zur Seite vom glimmenden Schutt sich entfernend,
Legte sich matt und erschöpft, und erquickender Schlummer umfing ihn.
Wie sich indeß die Achäer versammelten um den Atriden,
Und das Gewühl und Getose des kommenden Volks ihn erweckte,
Raffte der Held sich empor, und aufrecht sitzend begann er:
Atreus' Sohn und ihr Andern, erhabene Fürsten Achäa's,
Löschet die glimmenden Scheiter zuerst mit funkelndem Weine
Rings am Gerüst, wo das Feuer getobt; dann, ohne zu säumen,
Laßt des Patroklos Gebein, des Menötiossohnes, uns sammeln;
Scheidet es sorgsam aus; denn leicht ist Alles erkennbar; —
Lag er doch in der Mitten; am äußersten Rande zur Seite
Brannten in buntem Gemische die Anderen, Männer und Rosse —
Dann in goldener Urne, gehüllt in doppelte Fetthaut,
Berget es, bis auch ich in des Aïdes Tiefen versinke.
Lasset indeß vorerst nicht hoch sich erheben das Grabmal,
So nur, wie sich's gebührt; nachher ja könnt ihr Achäer
Immer noch breit und hoch es erbau'n, wer etwa von euch noch
Lebend nach mir im Bereich der gebogenen Schiffe zurückbleibt.
Sprach's, und jene gehorchten dem flüchtigen Renner Achilleus,
Löschten die glimmenden Scheiter zuerst mit funkelndem Weine
Rings am Gerüst, wo das Feuer getobt und die Asche gehäuft lag,
Sammelten dann mit Thränen des freundlichen trautrn Genossen
Weißes Gebein in das goldne Gefäß und die doppelte Fetthaut,
Brachten es drauf in das Zelt, umhüllt mit geschmeidigem Linnen,
Maßen sodann im Kreise das Mal und legten den Grundbau
Um das Gerüst, und häuften geschüttete Erde zum Hügel.
Als sie geschüttet das Mal, enteilten sie. Aber Achilleus
Hemmte das Volk und hieß es in weitestem Kreise sich lagern,
Holte darauf Kampfpreise vom Schiff, dreifüßige Kessel,
Rosse dazu, Maulthiere zugleich und gewaltige Stiere,
Schönumgürtete Frauen sodann und graulichtes Eisen.
Erst als glänzenden Preis dem behendesten Lenker des Wagens
Setzt' er ein Weib, untadlich, geübt in den Werken der Hände,
Weiter ein Henkelgefäß, zwei Maß' und zwanzig enthaltend;
Dies als Preis für den Ersten; dem Anderen setzt' er die Stute,
Tragend ein Maulthierfüllen, noch wild, sechsjährigen Alters;

Dann für den Dritten bestimmt' er ein vier Maß' haltendes Becken,
Stattlich und nievon der Flamme berührt, neuschimmernd in Erz noch:
Aber dem Vierten bestimmt' er zum Preis zwei Pfunde des Goldes,
Und die gedoppelte Schale, noch rein von der Flamme, dem Fünften.
Aufrecht trat er hervor und sprach zu dem Volke von Argos:
Atreus' Sohn und ihr Andern, ihr blankumschienten Achäer,
Seht in der Mitte die Preise, bestimmt für die Lenker des Wagens!
Gälte der Wettkampf hier der Verherrlichung anderer Todten;
Wahrlich, den ersten Gewinn trüg' ich als Sieger zum Zelte.
Denn wie hoch mein edles Gespann an Tugend hervorragt,
Wißt ihr; es ist aus Göttergeschlecht; von Poseidon empfing es
Peleus einst, mein Vater, und gab's dann mir in die Hände.
Doch ich muß fern bleiben, ich selbst und die stampfenden Rosse.
Denn ihr Ruhm schwand ihnen dahin, der gepriesene Lenker,
Der, voll Milde, so oft mit geschmeidigem Oele die Mähnen
Ihnen gesalbt, nachdem er in schimmernder Flut sie gebadet.
Ach, nun stehen sie da und betrauern ihn; bis an die Erde
Wallen die Mähnen herab: so stehen sie, trauernd im Herzen.
All' ihr Anderen aber erhebt euch, wer in Achäa's
Kriegsheer seinem Gespanne vertraut und dem stattlichen Wagen!
Also des Peleus Sohn, und rüstige Lenker erstanden.
Erst vor Allen erhob sich Eumelos, Sohn des Admetos,
Herrscher des Volks, ein Meister, geübt in der Kunde des Wagens;
Dann nach ihm der Tydide, der tapfere Held Diomedes,
Welcher die Rosse des Tros jetzt bändigte, die dem Aeneias
Einst er geraubt; den Aeneias errettete Phöbos Apollon.
Weiter erstand Menelaos, der Held mit den goldenen Locken,
Stammend von Zeus; er schirrte die hurtigen Roff' an den Wagen,
Seinen Podargos, den Hengst, und Aethe, die Stut' Agamemnons,
Die dem Atriden geschenkt Anchises' Sohn, Echepolos,
Ihm nicht folgen zu müssen vor Ilios' luftige Veste,
Sondern daheim sich zu freu'n; denn Reichthums Fülle verlieh ihm
Zeus, und er baute sich an auf Sikyons weiten Gefilden.
Die nun schirrt' er in's Joch; es verlangte sie sehnlich nach Wettlauf.
ch Antilochos spannte die stattlichea Roff' an den Wagen,

Neleus' herrlicher Enkel und Nestors Sohn, des beherzten
Fürsten; von Pylos stammten die raschhineilenden Renner
Am Streitwagen des Jünglings. Und ihm trat nahe der Vater,
Heilsamen Rath ihm zu geben, dem selbst schon kundigen Sohne:
Dich, Antilochos, haben, obwohl noch Jüngling an Jahren,
Zeus und Poseidon geliebt; dich lehrten sie Kunde des Wagens
Jeglicher Art; deßwegen bedarfst du keiner Belehrung.
Denn wohl weißt du zu lenken um's Ziel; doch hast du zum Wettlauf
Gar ein träges Gespann; drum ahnt mir ein trauriger Ausgang.
Rascher im Lauf sind die Rosse der Anderen; aber sie selber
Wissen fürwahr nicht besser als du sich zu rathen im Wettlauf.
Präge dir denn, mein Lieber, ein Jegliches, was ich dir rathe,
Wohl in das Herz, daß nicht die Gewinne des Kampfs dir entschlüpfen.
Rath und Verstand frommt mehr, denn Gewalt, holzhauenden Männern;
Auch durch Rath nur leitet in dunkelem Meere der Steurer
Sicher das hurtige Schiff, wenn stürmender Wind es umherwirft:
Also besiegt durch Rath und Verstand ein Lenker den andern.
Wer, nur seinem Gespann und dem rollenden Wagen vertrauend,
Ohne Bedacht in die Weite sich hierhin tummelt und dorthin,
Dessen Gespann schweift wild, nicht achtend des Zaums, in der Rennbahn.
Kennt er indeß sein Bestes, und führ' er mit schlechteren Rossen,
Schaut er beständig das Ziel, beugt nahe herum, und vergißt nicht,
Wie im Beginn er die Rosse gelenkt mit den Riemen von Stierhaut;
Nein, fest hält er und sicher die Bahn und beachtet den Vormann.
Ein ganz sicheres Zeichen verkünd' ich dir, deutlich erkennst du's.
Ueber das Erdreich ragt sechs Fuß ein vertrockneter Holzstamm,
Der nie modert im Regen, von Kienholz oder vom Eichbaum;
Rechtshin lehnen und links sich an ihn zwei schimmernde Steine,
Wo sich der Weg anschließt und die ebene Bahn sich herumschwingt.
War er ein Mal zur Ehre des längstverstorbenen Mannes,
Oder ein Rennziel auch, von früheren Menschen errichtet:
Jetzt nahm ihn zum Ziele der göttliche Renner Achilleus.
Fahre du dort ganz nahe heran mit Wagen und Rossen,
Während du selbst dich gemach im zierlichgeflochtenen Sessel

Links vom Gespann hinbeugst; auch treibe das Roß an der Rechten
Rufend voran mit der Geißel, und gib ihm loser die Zügel.
Laß dein Roß zur Linken so dicht anstreifen am Ziele,
Daß dir die ragende Nabe des kunstreichprangenden Rades
Scheine den Rand zu berühren; den Stein nur meide zu treffen;
Denn du verwundest die Rosse dir sonst und zertrümmerst den Wagen,
Daß sich die Anderen freuten und dir Schmach würde zum Lohne.
Darum, trautestes Kind, sei vorsichtsvoll und behutsam!
Wenn du zuerst umlenktest das Ziel, an den Andern vorüber,
Mag dich Keiner ereilen im Lauf, dir Keiner vorbeiflieh'n,
Trieb' er auch hinter dir her den unsterblichen Renner Areion,
Der abstammte von Göttern, das muthige Roß des Adrastos,
Oder Laomedons Rosse, die stolz aufblühten in Troja.
Also redete Nestor und setzte sich wieder im Kreise
Dort, nachdem er den Sohn auf Jegliches weise bereitet.
Auch Meriones schirrte die glänzenden Ross' an den Wagen.
Jeglicher trat in den Stuhl; sie warfen das Loos, und Achilleus
Schüttelte. Erst entsprang des Antilochos Loos dem Gefäße,
Drauf nach Nestors Sohne das Loos Eumelos' des Herrschers;
Nächst ihm traf's den Atriden, den Schwinger des Speers, Menelaos.
Hiernächst looste den Platz Meriones; endlich als Letzten
Traf den beherzten Tydiden das Loos, mit den Rossen zu fahren.
Also stellten sich Alle gereiht; dann wies der Pelide
Fern in dem flachen Gefilde das Ziel; als Wächter daneben
Stellt' er den göttlichen Phönix, des Peleus Waffengefährten,
Wohl zu beachten den Lauf und getreu zu berichten die Wahrheit.
Doch nun schwangen sie Alle zugleich nach den Rossen die Geißeln,
Schlugen zugleich mit den Riemen und schrie'n mit ermahnenden Worten,
Stürmisch entbrannt. Wie beschwingt, durchmaßen sie weit das Gefilde,
Schnell, von den Schiffen hinweg; und empor stieg unter den Brüsten
Hochaufwallender Staub, dem Gewölk gleich oder dem Sturmwind;
Wild hin flogen die Mähnen zugleich mit den Hauchen des Windes.
Bald nun streiften die Wagen das vielfachnährende Erdreich,
Bald durchstürmten sie sausend die Luft. Doch hoch in den Sesseln

Standen die Lenker der Wagen, und Jeglichem klopfte der Busen,
Heiß von Begierde des Siegs, und ein Jeglicher mahnte die Rosse
Rufend, und diese durchstäubten in fliegendem Lauf die Gefilde.
Als die beflügelten Rosse vom äußersten Ende sich rückwärts
Wandten zum graulichen Meer; da zeigte sich jeglichen Renners
Kraft; im Laufe gestreckt hin stürmten sie. Schneller denn alle
Flogen die hurtigen Stuten von Pheres' Enkel Eumelos.
Ihm dann sprengte zunächst mit den Hengsten des Tros Diomedes,
Nicht gar ferne von ihm, nein, hart in der Nähe sich haltend;
Schien's doch stets, als wollten die Ross' in den Wagen des Vormanns
Springen; Eumelos' Rücken und mächtige Schultern umschnaubte
Glühend ihr Hauch, da sie fliegend ihn selbst mit dem Haupte berührten.
Und nun wär' er voraus und mindestens gleich ihm gekommen,
Wenn nicht Phöbos, grollend des Tydeus muthigem Sohne,
Stracks ihm hinweg aus den Händen die schimmernde Geißel geschleudert.
Thränen entstürzten den Augen des Zürnenden, als er gewahrte,
Wie des Eumelos Gespann jetzt noch viel weiter vorausflog,
Während das eigene säumte, die treibende Geißel vermissend.
Aber Athene merkte, wie schlau den Tydiden Apollon
Eben berückt; schnell flog sie hinan zu dem Hirten der Völker,
Gab ihm die Geißel zurück, und stärkte den Muth des Gespannes.
Zornvoll eilte sie nach Admetos' tapferem Sohne,
Sprengte das Joch ihm entzwei, die Unsterbliche; wild aus einander
Stoben vom Wege die Stuten, und erdwärts rollte die Deichsel.
Alsbald sank er vom Wagen und wälzte sich neben dem Rade,
Daß er die Arm' am Gelenke, den Mund und die Nase verletzte,
Und an den Brauen die Stirne zerschlug; mit bitteren Thränen
Füllten die Augen sich an, und die blühende Stimme versagte.
Tydeus' Sohn trieb eilend die stampfenden Rosse vorüber;
Weithin flog er den Andern voraus; denn Pallas Athene
Stärkte den Muth des Gespannes, ihn selbst mit dem Siege zu krönen.

Hinter ihm fuhr Menelaos, der Held mit den goldenen Locken.
Aber Antilochos rief den gepriesenen Rossen des Vaters:
Ihr auch, eilig heran! Streckt euch im behendesten Laufe!
Nie zwar kann ich verlangen, ihr sollt wetteifern mit jenen,
Mit Diomedes' Rossen, des streitbaren, welchen Athene
Schnelligkeit eben verliehen und ihn mit dem Siege gekrönt hat.
Nur Menelaos' Gespann holt ein in stürmischer Eile,
Bleibt nicht hinten zurück, daß euch nicht Aethe, die Stute,
Zeichne mit Schmach: „ihr Hengste, voran! Was säumet ihr hinten?"
Denn ich erkläre zuvor, und traun, das wird sich erfüllen:
Euch wird keinerlei Pflege hinfort bei'm Hirten der Völker,
Nestor; nein, schnell tödtet er euch mit dem spitzigen Erze,
Wenn durch unsere Schuld uns nur der geringere Preis wird.
Auf denn, folget geschwind, und sputet euch, was ihr vermöget!
Aber ich selbst will schon mit Geschick es bereiten und zuseh'n,
Daß ich in Engen des Weges vorbeischlüpf', ohne zu irren.
Also der Held; und geschreckt von dem mahnenden Rufe des Herrschers,
Rannten sie stürmischer fort ein Weniges; aber mit Einmal
Schaute des Hohlwegs Enge der Held, der im Kampfe so groß war.
Eine Vertiefung war's, wo gesammeltes Wintergewässer
Weit durchwühlte den Pfad und rings aushöhlte das Erdreich:
Dorthin fuhr Menelaos, den Stoß zu vermeiden der Räder.
Aber Antilochos lenkte die stampfenden Rosse vorüber,
Rasch abfahrend vom Weg, und bog nur wenig zur Seite.
Held Menelaos erschrack und rief zu dem Sohne des Nestor:
Sinnlos führst du den Wagen, Antilochos! Hemme die Rosse!
Eng ist's hier; bald kannst du an breiterer Stelle vorüber;
Renne mir nicht an den Wagen; du bringst uns Beide zu Schaden!
Sprach's; doch Antilochos trieb mit geschwungener Geißel die Rosse
Nur noch heftiger an, als hört' er den Mahnenden gar nicht.
Weit wie der Diskos fliegt, vom erhobenen Arme geschwungen,
Welchen ein Mann abschleudert, die blühende Kraft zu versuchen:
So weit rannten die Hengste voraus; das Gespann des Atriden
Säumte, von ihm absichtlich gehemmt in der Eile des Laufes,
Daß nicht hier in der Enge die stampfenden Ross' an einander
Rennend, die stattlichen Wagen zertrümmerten, während die Lenker

Selbst in den Staub hinstürzten im hastigen Siegesverlangen.
Scheltend begann Menelaos, der Held mit den goldenen Locken:
Keiner, Antilochos, traun, gleicht dir an verderblichem Sinne!
Gehe; mit Unrecht rühmten wir Danaer deinen Verstand einst!
Dennoch gewinnst du mir wahrlich den Preis nicht, ohne zu schwören.
Also der Held, und ermahnte mit hallendem Rufe die Rosse:
Bleibt nicht säumig zurück, und steht nicht, trauernd im Herzen!
Bald wird jenen die Kraft in den Knie'n und den Füßen ermatten,
Ehe denn euch; denn beiden gebricht's an der Frische der Jugend.
So der Atrid'; und geschreckt von dem mahnenden Rufe des Herrschers,
Stürmten sie schneller heran; bald kamen sie nahe den andern.
Aber im Kreis dort saßen Achäa's Helden und schauten,
Wie die Gespanne das Feld in geflügeltem Laufe durchstäubten.
Kreta's Herrscher erspähte die kommenden Rosse vor Allen;
Denn er saß ganz außer dem Kreis auf höherer Warte.
Ob auch ferne, vernahm er den Ruf und erkannte den Lenker;
Deutlich gewahrt' er ein Roß, das kennbar erschien vor den andern:
Braunroth war's an den Gliedern umher; nur vorn an der Stirne
Sah man ein Mal, weißschimmernd und rund, wie die Scheibe des Mondes.
Aufrecht trat er hervor und sprach zu den Helden Achäa's:
Freunde, des Danaervolkes erhabene Führer und Herrscher!
Nehm' ich der kommenden Renner allein wahr, oder auch ihr dort?
Andere Rosse gewannen den Vorsprung, also bedünkt mich's;
Auch ihr Führer erscheint mir ein Anderer. Irgend ein Leid wohl
Traf Eumelos' Stuten, die hinwärts waren die besten.
Denn ich schaute ja diese zuerst umwenden am Ziele;
Doch jetzt kann ich sie nirgends erschau'n, obwohl mir das Auge
Rings im Gefilde der Troer mit spähenden Blicken umherschweift.
Oder entglitten die Zügel der Hand, und er konnte das Rennziel
Nicht mit Geschick einhalten und kam umbeugend in Unglück:
Da wohl stürzt' er heraus und der stattliche Wageu zerbrach ihm,
Während, erfaßt von Entsetzen und Wuth, ausrissen die Stuten.
Doch steht auf und schauet auch Ihr! Ich kann mit Gewißheit
Nicht darüber entscheiden; indeß ich glaube, der Lenker

Ist der ätolische Held, der Argos' Volke gebietet,
Tydeus' tapferer Sohn, des gepriesenen Rossebezähmers.
Schmähend begann jetzt Ajas, der hurtige Sohn des Oïleus:
Fasle mir nicht vorwitzig, Idomeneus! Fern in der Rennbahn
Stürmen die flüchtigen Stuten dahin durch das weite Gefilde.
Nicht doch bist du von Allen im Danaervolke der Jüngste,
Noch auch trägst du so gar scharfblickende Augen im Haupte:
Gleichwohl faselst du immer und schwatzest du! Nimmer geziemt dir's,
Schnell mit der Zunge zu sein; hier sind noch bessere Männer!
Noch sind immer die Stuten voran, die's früher gewesen, —
Die dem Eumelos gehören; er selbst hält fahrend die Zügel!
Zürnend versetzte dagegen Idomeneus, Herrscher von Kreta:
Ajas, du Meister im Zank, Böswilliger! Stehst du doch Allen
Sonst in Jeglichem nach: du bist unfreundlichen Sinnes!
Auf denn, ein Dreifuß stehe zum Pfand hier oder ein Kessel;
Als Schiedsrichter entscheide des Atreus Sohn Agamemnon,
Wessen Gespann vorn jage, damit du's büßend erfahrest!
Sprach es, und Ajas erhob sich, der hurtige Sohn des Oïleus,
Glühend von Zorn, um jenem mit heftigem Wort zu erwidern.
Und nun hätten im Streit noch erbitterter Beide geeifert,
Hätte des Peleus Sohn nicht selbst sich erhebend begonnen:
Kreta's Herrscher und Ajas, o laßt doch ab, mit einander
Heftige Worte zu wechseln im Zorn; auch ziemte sich's gar nicht!
Und ihr schöltet gewiß auch Andere, thäten sie also.
Nein, bleibt ihr, nach den Rossen zu schau'n, hier ruhig im Kreise;
Bald ja werden sie selbst in heftigem Siegesverlangen
Hier ankommen zur Stelle; da mag denn Jeder erkennen,
Welches Gespann der Achäer vorausläuft, welches zurückbleibt.
Sprach es, und Tydeus' Sohn kam stürmend heran in die Nähe.
Rastlos schwang er die Geißel dem Roßpaar über die Schultern,
Das in die Lüfte sich bäumte, den Pfad vollendend in Eile.
Stets umsprühte den Lenker der wirbelnde Staub von den Hufen,
Während der stattliche Wagen, mit Zinn umzogen und Golde,
Hinter dem schnellen Gespann herrasselte: wenig indeß nur
Merkbar tauchte von hinten der eisernen Schienen Geleise

Sich in den lockeren Staub; so rasch hin flogen die Rosse.
Endlich erschien er im Kreise; von Brust und Nacken herab troff
Strömend den dampfenden Rossen der Schweiß und benetzte das Erdreich.
Selbst nun sprang er zur Erde herab von dem schimmernden Wagen,
Lehnte die Geißel an's Joch, und der Held, sein wack'rer Genosse,
Sthenelos, zögerte nicht und ergriff in der Eile den Kampfpreis,
Ließ hochherzige Freunde das Weib hinführen zum Zelte,
Auch den gehenkelten Kessel, er selbst dann löste die Rosse.
Nach ihm kam mit den Rossen Antilochos, Enkel des Neleus,
Der durch List dem Atriden und nicht durch Schnelle zuvorkam;
Dennoch hielt Menelaos sich nah mit den eilenden Rossen.
Weit wie das Roß von dem Rade getrennt ist, wenn es gestreckten
Laufes den Herrn mit dem Wagengeschirr im Gefilde dahinträgt;
Hinten berührt es die Schienen am Rad mit den Spitzen des Schweifes;
Denn ganz nahe daran läuft's hin, und weniger Raum nur
Trennt es von ihm, indeß es in offener Eb'ne dahinrennt:
So weit blieb Menelaos zurück von dem Sohne des Nestor,
Während er Anfangs noch auf Diskosweite zurückblieb.
Doch bald hatte der Held ihn erreicht; denn muthiger immer
Sprang Agamemnons Aethe, das Roß mit den glänzenden Mähnen.
Ja, wenn Beiden die Bahn noch weiter hinaus sich erstreckte;
Wahrlich, er wäre voraus und mindestens gleich ihm gekommen.
Aber Meriones dann, des Idomeneus wack'rer Gefährte,
Blieb auf Speerwurfs Weite zurück von dem edlen Atriden;
Denn er hatte das trägste Gespann schönmähniger Rosse,
Und war selbst gar wenig geübt, in die Wette zu fahren.
Doch von den Fünfen zuletzt kam endlich der Sohn des Admetos,
Schleifend den stattlichen Wagen und vor sich treibend die Rosse.
Als er ihn sah, da jammerte sein den behenden Achilleus;
Und vor die Danaer trat er und sprach die geflügelten Worte:
Schaut, wie der wackerste Lenker zuletzt mit den stampfenden Rossen
Anlangt! Auf denn, gewähren wir ihm, wie billig, den zweiten
Kampfpreis; aber der erste gebührt dem Tydiden vor Allen.

So der Pelid', und Alle genehmigten, was er geboten.
Und nun gab er dem Helden das Roß, wie die Danaer wollten,
Hätte des Neleus Enkel, Antilochos, nicht sich erhoben,
Und mit dem Peleionen Achilleus also gerechtet:
Traun, ich zürne dir heftig, Achilleus, wenn du mir ausführst,
Was ihr eben beschlosset: du denkst mir zu nehmen den Kampfpreis,
Weil er das rasche Gespann und den stattlichen Wagen beschädigt,
Er, ein so tüchtiger Lenker: indeß er durfte die Götter
Nur anfleh'n; dann wär' er gewiß hier nimmer der Letzte!
Aber bedauerst du ihn und ist er im Herzen dir theuer,
Hast du ja Gold im Zelte genug, hast Erzes die Fülle,
Hast auch Vieh, hast Mägde daselbst und stampfende Rosse;
Davon nimm und gewähr' ihm hernach noch höheren Kampfpreis,
Oder sofort und zur Stelle, damit die Achäer dich loben.
Aber die Stute versag' ich: um sie mag jeglicher Mann hier,
Dem es beliebt, im Kampfe mit mir sich zu messen versuchen.
Sprach's; da lächelte sanft der erhabene Renner Achilleus,
Ueber Antilochos froh, weil der ihm ein lieber Genoß war.
Und er versetzte dagegen und sprach die geflügelten Worte:
Soll ich, Antilochos, denn ein andres Geschenk dem Eumelos
Aus dem Gezelt hier geben: ich will auch dieses gewähren!
Auf, ich schenke den Panzer von Erz ihm, den ich im Kampfe
Raubte dem Asteropäos; ein Guß hellschimmernden Zinnes
Windet sich rund um ihn her: nicht Weniges wird er ihm werth sein.
Also der Held, und gebot Automedon, seinem Gefährten,
Aus dem Gezelt ihn zu bringen, und flugs ging dieser und bracht' ihn,
Gab in Eumelos' Hand das Geschenk, und freudig empfing er's.
Doch nun trat Menelaos hervor, unmuthig im Herzen,
Zürnend in bitterem Groll dem Antilochos. Aber ein Herold
Gab in die Hand ihm den Stab, und gebot dem achäischen Volke,
Stille zu sein; da begann er und sprach, der erhabene Kampfheld:
Ha, was hast du gethan, Antilochos, sonst so verständig?
Meine Gewandtheit hast du verhöhnt, mir die Rosse gehindert,
Deine zuvor mir getrieben, die ungleich schlechteren Rosse!
Auf denn, ihr, der Achäer erhabene Führer und Herrscher!
Fället gerecht uns Beiden den Spruch und Keinem zu Gunsten,

Daß im geharnischten Volke der Danaer Keiner mich höhne:
„Atreus' Sohn hat trügend des Neleus Enkel bewältigt,
Hat ihm die Stute geraubt: zwar ungleich schlechtere Rosse
Trieb er im Wettlauf hier, doch mächtiger ist er und stärker."
Oder wohlan, ich fälle den Spruch; kein Danaer, denk' ich,
Wird darum mich schelten; er soll untrüglich und wahr sein!
Auf, Antilochos, komm, o Göttlicher: wie der Gebrauch ist,
Tritt vor Wagen und Rosse, sodann die geschmeidige Geißel
Nimm in die Hand, womit du im Wettlauf eben gelenkt hast,
Rühre die Ross' und schwöre zum Erdumgürter Poseidon,
Daß du den Wagen mir nicht vorsätzlichen Truges gehindert!
Und der besonnene Held Antilochos sagte dagegen:
Zürne mir nicht; ich bin ja (du weißt) viel jünger an Jahren,
Als du, Fürst Menelaos, und du bist älter und besser.
Weißt du ja doch, wie geartet der Jünglinge trotziges Wesen,
Allzubehend ihr Sinn, ihr Rath aus dünnem Geweb' ist.
Darum fasse dein Herz in Geduld; gern will ich die Stute,
Die ich gewann, dir erstatten; und heischest du selbst von dem Meinen
Sonst noch ein größeres Gut, gleich brächt' ich es lieber zur Stelle
Dir zum Geschenk, als daß ich, o göttlicher Herrscher, von deinem
Herzen für immer getrennt, mich versündigte wider die Götter.
Sprach es und holte die Stute, der Sohn des erhabenen Nestor,
Gab sie des Atreus Sohne sodann. Da wurde das Herz ihm
Wonnig erfrischt, wie Thau sich ergießt um die Aehren im Fruchtland,
Wann's in den Feldern umher von grünenden Saaten emporstarrt:
Also wurde das Herz dir wonnig erfrischt, Menelaos.
Und er begann zu dem Helden und sprach die geflügelten Worte:
Nestors Sohn, ich gönne dir jetzt freiwillig den Vorrang,
Zürnt' ich dir auch; nie warest du doch in früheren Tagen
Thöricht und flatternden Sinns; nur heute bezwang dich die Jugend.
Aber in Zukunft laß es, die Edleren schlau zu belisten.
Denn kein Anderer hätte so bald mich wieder besänftigt;
Doch du hast ja so viel dich gemüht und so Vieles erduldet,
Mir zuliebe, zugleich mit dem wackeren Vater und Bruder;
Drum willfahr' ich gerne dem Bittenden, will dir die Stute

Selbst, die mein ist, geben: auch diese ja sollen erkennen,
Daß Menelaos fürwahr nicht grausamen Sinnes und stolz ist!
Sprach es und gab dem Noemon, Antilochos' Freunde, die Stute,
Sie von dannen zu führen, und nahm dann selber das Becken.
Aber Meriones nahm sich die zwei Talente des Goldes,
Er als Vierter im Kampf. So blieb von den Preisen der fünfte
Uebrig, die doppelte Schale; die gab der Pelide dem Nestor;
Durch die Versammelten trug er sie hin, und nahend begann er:
Da nimm dieses, o Greis: sei dir's ein dauerndes Kleinod,
Das an Patroklos' Grab dich erinnere! Nimmer erblickst du
Ihn im achäischen Volke hinfort! Ich gewähre den Preis dir
Bloß zum Geschenk; denn schwerlich zum Faustkampf oder zum Ringen
Gürtest du dich, noch gehst du zum Speerwurf oder zum Wettlauf;
Schon ja lastet auf dir die beschwerliche Bürde des Alters.
Sprach es und reichte die Schale dem Nestor; freudig empfing er.
Und er begann zum Peliden und sprach die geflügelten Worte:
Wahrlich, du hast, mein Sohn, hier ganz wohlziemend geredet.
Nicht mehr sind mir die Füße so fest, noch regen die Arme
Sich so behend, wie früher, an jeglicher Seite der Schultern.
Wär' ich so jugendlich noch und die Kraft unerschüttert, wie vormals,
Als Amarynkeus' Grab in Buprasion schmückten die Bürger,
Und Amarynkeus' Söhne zum Kampf aussetzten die Preise:
Da war Keiner mir gleich, kein Mann des epeiischen Volkes,
Keiner der Pylier selbst, kein muthiger Held der Aetoler.
Im Faustkampfe besiegt' ich des Enops Sohn, Klytomedes;
Auch Ankäos von Pleuron erlag, mein Gegner im Ringkampf;
Weiter besiegt' ich im Laufe den wackeren Läufer Iphiklos,
Und in dem Wurfe des Speeres den Phyleus und Polydoros.
Nur mit den Rossen gewannen mir Aktors Söhne den Rang ab,
Weil sie vereint mir kamen zuvor, nach dem Siege verlangend;
Denn dort waren die schönsten der Wettkampfpreise noch übrig.
Zwillinge waren die Zwei: stets lenkte der Eine die Zügel,
Lenkte die Zügel allein, und der Andere trieb mit der Geißel.
Also war ich vordem: jetzt mögen sich jüngere Männer
Ueben in solcherlei Kampf: mir ziemt es, dem traurigen Alter
Folgsam zu sein; dort glänzt' ich hervor im Kreise der Helden!

Doch nun feiere weiter mit Wettkampfsspielen den Todten!
Dieses Geschenk, gern nehm' ich es an, und freue mich herzlich,
Daß du des freundlichen Alten gedenkst, und des Lohnes der Ehre,
Der im achäischen Volke mir zukommt, nimmer vergissest.
Dafür mögen die Götter mit reichlichem Danke dir lohnen!
Sprach's, und im dichten Gewühle der Danaer ging der Pelide
Weiter, nachdem er das Lob von Neleus' Sohne vernommen.
Doch nun setzt' er die Preise zur schrecklichen Wette des Faustkampfs,
Band in den Kreis vorführend ein arbeitkräftiges Maulthier,
Ein sechsjähriges, starkes, von schwer zu bezähmendem Trotze;
Doch dem Erliegenden ward ein doppelter Becher beschieden.
Aufrecht trat er hervor und sprach zu den Helden Achäa's:
Atreus' Sohn und ihr Andern, ihr blankumschienten Achäer,
Laßt um diese Gewinne sich nun zwei Männer, die besten,
Messen mit rüstig geschwungener Faust! Wem Phöbos den Siegsruhm
Zutheilt, daß die Achäer ihn all' als Sieger erkennen,
Führe sich heim in das Zelt dies arbeitkräftige Maulthier:
Doch der Erliegende nehme den doppelten Becher zum Lohne!
Sprach es, und schleunig erhob sich ein Danaer, groß und gewaltig,
Panopes' Sohn Epeios, ein Mann, wohlkundig des Faustkampfs.
Der rief laut und berührte das arbeitkräftige Maulthier:
Hierher, wen es gelüstet, den doppelten Becher zu nehmen!
Aber das Maulthier, mein' ich, gewinnt kein andrer Achäer
Siegend mir ab; ich rühme mich kühn als Ersten im Faustkampf.
Daß ich im Feld nachstehe, genügt wohl? Kann doch unmöglich
Irgend ein sterblicher Mann auf jegliches Werk sich verstehen.
Denn ich erkläre voraus, und traun, das wird sich erfüllen:
Schmählich zerschlag' ich den Gegner, ich brech' ihm alle Gebeine!
Bleiben die Leichenbestatter nur hier mit einander am Orte,
Daß sie den Mann fortschaffen, sobald mein Arm ihn zermalmt hat!
Sprach es, und lautlos saßen die Danaer rings und verstummten.
Nur der erhabene Held Euryalos trat ihm entgegen,
Talaos' Enkel, des Königs, der wackere Sohn des Mekisteus,
Der nach Thebe vordem zum Bestattungsfest des erschlag'nen

Oedipus kam und die Söhne des Kadmos alle besiegte.
Um ihn mühte sich eifrig der Schwinger des Speers Diomedes,
Der ihn ermahnte mit Worten und Sieg ihm wünschte von Herzen.
Dieser bewehrte zuerst mit dem Gurt ihn, reichte sodann auch
Riemen ihm dar, von dem Felle des ländlichen Stieres geschnitten.
Als sich die Beiden gegürtet, erschienen sie mitten im Kreise:
Wider einander zugleich mit gedrungenem Arm sich erhebend,
Stürzten sie an und mengten die Wucht der gewaltigen Fäuste.
Graunvoll hallte der Backen Geknirsch; von den Gliedern der Kämpfer
Strömte der Schweiß. Und Epeios, der göttliche Held, sich erhebend,
Schlug an Euryalos' Wange, des spähenden, daß er zu steh'n nicht
Länger vermocht'; ihm brachen die blühenden Glieder zusammen.
Wie vor dem Schauer des Nordes ein Fisch am Gestade des Meeres
Aufschnellt, bis ihn wieder bedeckt die gewaltige Woge:
Also schnellt' er empor von dem Faustschlag. Aber Epeios
Hob mit den Armen ihn auf; rings traten um ihn die Genossen,
Führten ihn durch das Gewühl, der kaum nachschleppte die Füße,
Dickes Geblüt ausspeiend, indeß zur Seite das Haupt hing,
Setzten bewußtlos dann, wie er war, ihn zwischen sich nieder;
Andere gingen darauf, um den doppelten Becher zu holen.
   Weitere Preise sofort für die mühsame Wette des Ringkampfs
Setzte des Peleus Sohn, und zeigte sie rings den Achäern:
Erst ein Feuergeschirr, dreifüßig und groß, für den Sieger, —
Unter den Danaern ward es an Werth zwölf Rinder geachtet;
Für den Erliegenden stellt' er ein Weib in die Mitte des Kreises,
Das viel Werke verstand und an Werth vier Rinder geschätzt ward.
Aufrecht trat er hervor und sprach zu den Helden Achäa's:
   Auf ihr, wen es gelüstet, sich hier zu versuchen im Wettkampf!
Sprach es, und Ajas erhob sich, der mächtige Telamonide,
Auch der in Listen gewandte, verschlagene Sohn des Laertes.
Als sich die Beiden gegürtet, erschienen sie mitten im Kreise,
Faßten sich dann und umschmiegten sich fest mit den markigen Armen,
So wie Sparren im Dach, die der kundige Zimmerer einfügt,
Ein hochragendes Haus vor Sturmes Gewalt zu bewahren.
Alsbald knirschten die Rücken, vom Griff kühntrotziger Hände

Mächtig gedrückt und gezerrt; naß strömte der Schweiß von den Gliedern;
Häufige Striemen zugleich an den Seiten umher und den Schultern,
Dicht von Blute geröthet, erhoben sich; aber sie rangen
Rastlos, dürstend nach Sieg, um den kunstreich prangenden Dreifuß.
Weder Odysseus mochte zur Erd' hinstrecken den Ajas,
Noch den Odysseus Ajas, gehemmt von der Stärke des Gegners.
Unlust fühlten sie endlich, die blankumschienten Achäer;
Da sprach also zu jenem der Telamonier Ajas:
Göttlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Hebe du mich jetzt, oder ich dich; Zeus sorge für's Andre!
Sprach es und hob ihn empor; doch Odysseus, schlau und besonnen,
Stieß ihm hinten die Kehle des Knie's und löste die Glieder.
Rückwärts schlug er zu Boden; ihm sank mitfallend Odysseus
Ueber die Brust; das sahen erstaunt und verwundert die Völker.
Jenen erhob dann wieder der göttliche Dulder Odysseus;
Doch nur wenig vom Boden entrückt' er ihn, nicht in die Höhe,
Bog ihm aber das Knie; da stürzten sie Beide zur Erde
Dicht an einander hinab, ringsher sich im Staube besudelnd.
Und nun sprangen sie wieder empor, zum Dritten zu ringen;
Aber Achilleus selbst stand auf und wehrte den Helden:
Ringt nicht länger hinfort, nicht länger erschöpft und zerquält euch!
Beiden gebührt ja der Sieg; drum geht und empfanget die gleichen
Preise, damit auch Andre vom Heer sich versuchen im Wettkampf.
Sprach's; und jene vernahmen das Wort, und gehorchten ihm willig,
Wischten den Staub sich ab, und umhüllten sich dann mit dem Leibrock.
Weitere Preise bestimmte des Peleus Sohn für den Schnelllauf:
Erst ein Gefäß zum Mischen, von lauterem Silber und kunstreich,
Das, sechs Maß' umfassend, an Schönheit alle besiegte
Weit auf Erden umher, ein Gebild der sidonischen Meister,
Ueber die bläulichen Wogen gebracht von phönikischen Männern,
Die's aufstellten im Port und dem Könige Thoas verehrten.
Dann als Kaufpreis gab es für Priamos' Sohn, den Lykaon,
Jasons Sohn Euneos dem göttlichen Helden Patroklos.

Und, dem Patroklos zur Ehre, bestimmt' es nun der Pelide
Dem zum Geschenk, der am schnellsten im hurtigen Lauf sich bewähre.
Weiter bestimmt' er ein großes, gemästetes Rind für den Zweiten,
Endlich ein halbes Talent an gediegenem Golde dem Letzten.
Aufrecht trat er hervor und sprach zu den Helden Achäa's:
  Auf ihr, wen es gelüstet, sich hier zu versuchen im Wettkampf!
Sprach es, und Ajas erhob sich, der hurtige Sohn des Oïleus,
Weiter Odysseus, listig und klug, Antilochos endlich,
Nestors Sohn, der im Laufe die Jüngeren alle besiegte.
Die nun standen gereiht, und das Ziel wies ihnen Achilleus.
Dorthin ging von den Schranken die Bahn aus; eilig voran lief
Ajas, Oïleus' Sohn; dicht hinter ihm flog des Laertes
Göttlicher Sohn. Wie dicht an des schönumgürteten Weibes
Busen das Webschiff fliegt; sie wirft es geschickt mit den Händen,
Wenn sie den Einschlagsfaden herauszieht; nahe dem Busen
Hält sie's: also verfolgt' ihn Odysseus nahe; von hinten
Trat er die Spur mit den Füßen, bevor sie vom Sande bedeckt ward.
Jenem umströmte den Nacken der Hauch des erhab'nen Odysseus,
Während er rastlos lief; ihm, der nach dem Siege verlangte,
Jauchzten die Danaer zu, noch mehr den Entflammten ermunternd.
Als sie dem Ende des Laufes sich näherten, betet' Odysseus
Schnell in der Tiefe des Herzens zu Zeus' helläugiger Tochter:
  Höre mich, komm, o Göttin, und hilf mir gnädig im Laufe!
Also flehte der Held; es vernahm ihn Pallas Athene,
Schuf ihm die Glieder behende, die Füß' und die Arme darüber.
Doch schon waren sie nahe daran, zu erjagen den Kampfpreis:
Da glitt Ajas im Lauf — ihn brachte zu Fall Athenäa —
Dort, wo der Unrath lag der geschlachteten brüllenden Rinder,
Die dem Patroklos zu Ehren erschlug der behende Pelide;
Und ihm füllten sich Nüstern und Mund mit dem Kothe der Rinder.
Aber den Mischkrug nahm der erhabene Dulder Odysseus,
Weil er zuerst eintraf, und das Rind der gewaltige Ajas.
Der blieb steh'n, in den Händen das Horn des geweideten Rindes,
Immer noch Koth ausspeiend, und sprach zu den Helden Achäa's:
  Ha, mich brachte zu Falle die Göttin, welche von jeher
  …er Odysseus wachend, ihn schirmt, wie die zärtliche Mutter!

Sprach es, und herzlich belachten die Danaer alle den Ajas.
Doch dem Antilochos ward nunmehr von den Preisen der letzte;
Und sanftlächelnden Blickes begann er im Kreis der Achäer:
Euch ist's Allen bekannt, doch sag' ich es: Freunde, die Götter
Krönen mit Ehren und Ruhm auch heute noch ältere Menschen.
Zwar nur weniges ist Held Ajas älter, denn ich bin;
Jener indeß ist früher gezeugt und von früherem Stamme.
Aber man nennt sein Alter ein rüstiges; Keiner vom Heere
Dürfte mit ihm sich messen im Wettlauf, außer Achilleus.
Also sprach er und rühmte den flüchtigen Renner Achilleus.
Ihm antwortete wieder des Peleus Sohn und versetzte:
Traun, nicht ohne Gewinn, Antilochos, sollst du mich loben;
Nimm dir ein halbes Talent an Golde noch außer dem Kampfpreis!
Sprach es und reichte das Gold ihm dar, und freudig empfing er's.
Aber Achilleus holte den langhinschattenden Wurfspeer,
Holte den Schild und den Helm, und legte sie nieder im Kreise,
Einst Sarpedons Geräth, das jüngst ihm raubte Patroklos.
Aufrecht trat er hervor und sprach zu den Helden Achäa's:
Laßt um diese Gewinne sich nun zwei Männer, die besten,
Beide gehüllt in die Wehr, durchbohrendes Erz in den Händen,
Vor dem versammelten Volk im Kampf mit einander versuchen.
Welcher den Andern zuerst an den blühenden Gliedern verwundet,
Daß er die Waffen hindurch in das Fleisch und in dunkeles Blut dringt,
Solchem gewähr' ich als Preis dies Schwert mit den silbernen Buckeln,
Das ich dem Asteropäos geraubt, von thrakischer Arbeit.
Aber die Rüstungen hier empfangen sie Beide gemeinsam,
Und dann setzen wir ihnen im Zelt ein köstliches Mahl vor.
Sprach es, und eilig erhob sich der Telamonier Ajas,
Hob sich empor der Tydide, der tapfere Held Diomedes.
Als sich die Beiden gewappnet an jeglicher Seite der Heerschaar,
Schritten sie vor in die Mitte, das Herz voll stürmischer Kampflust,
Furchtbar rollend den Blick; da staunten die Danaer alle.
Als sie, wider einander gerückt, sich nahe gekommen,
Rannten sie dreimal an, und dreimal stürmten sie nahe.
Da traf Ajas dem Gegner den Schild von geründeter Wölbung,
Ohne den Leib zu berühren; es wehrt' inwendig der Harnisch.

Doch Diomedes zielte, hinweg am gewaltigen Schilde,
Stets nach dem Halse des Ajas mit blinkender Spitze des Erzes.
Jetzt um den Ajas bange, geboten die Danaer endlich
Beiden, vom Kampfe zu lassen und gleich sich zu theilen die Preise.
Aber das mächtige Schwert gab Peleus' Sohn Diomeden,
Brachte die Scheide zugleich und das zierliche Riemengehenk ihm.

Nunmehr holte der Held die gegossene Kugel von Eisen,
Welche mit Macht vor Zeiten Eetions Arme geschleudert:
Doch als diesen erschlagen der göttliche Renner Achilleus,
Führt' er die Kugel in Schiffen hinweg sammt anderer Habe.
Aufrecht stand er im Kreis und begann zu den Helden Achäa's:

Auf ihr, wen es gelüstet, sich hier zu versuchen im Wettkampf!
Dehnt sein fettes Gefilde sich noch so weit in die Ferne,
Daran hat er gewiß für fünf umrollende Jahre
Reichlich zu seinem Bedarf; nie muß aus Mangel an Eisen
Pflüger und Hirt hingehen zur Stadt; denn reichlich genügt es.

Sprach es, und eilig erstand der beharrliche Held Polypötes,
Dann die gewaltige Kraft des erhabenen Helden Leonteus,
Ajas, des Telamon Sohn, und der göttliche Streiter Epeios.
Sie nun standen gereiht, und Epeios faßte die Kugel,
Schwang und schnellte sie ab; da lachten die Danaer alle.
Hierauf warf sie zum Zweiten des Ares Sprosse Leonteus;
Nächst ihm schwang sie zum Dritten der Telamonier Ajas
Aus der gewaltigen Hand, und warf weit über die Zeichen.
Endlich erfaßte die Kugel der streitbare Held Polypötes.
Ebenso weit wie der Hirt den gebogenen Stecken hinauswirft,
Welcher in wirbelndem Schwung hinfliegt in die Heerde der Rinder:
So weit warf er sie über den Kreis, und die Danaer jauchzten.
Doch Polypötes' Freunde, des tapferen, schnell sich erhebend,
Trugen des Königes Preis alsbald zu den räumigen Schiffen.

Jetzo bestimmte den Schützen der Held blauschimmerndes Eisen,
Zehn zweischneidige Beile, zugleich zehn Aexte zum Kampfpreis,
Ließ aufrichten den Mast des geschnäbelten dunkelen Schiffes
Fern am Gestad' und band ein schüchternes Täubchen an dünner
Schnur mit dem Fuße daran, und gebot nach der Taube zu schießen.
Wer, so sprach der Pelide, die schüchterne Taube getroffen,

Trage sie heimwärts alle, die zwiefachschneidenden Beile:
Wer hingegen die Schnur bloß traf und den Vogel verfehlte,
Soll als schlechterer Schütz mit den kleineren Beilen davongeh'n.
Sprach's, und Teukros erhob sich darauf, der gewaltige Herrscher,
Nächst ihm Meriones auch, des Idomeneus edler Gefährte.
Alsbald schüttelten sie in dem ehernen Helme die Loose;
Da traf Teukros das Zeichen zuerst, und er schnellte den Pfeil ab,
Stracks mit Gewalt; doch gelobte der Held nicht erst dem Apollon
Eine gepriesene Gabe von Erstlingslämmern zu opfern.
Und er verfehlte den Vogel; der Gott mißgönnte das Ziel ihm.
Dennoch traf er die Schnur am Fuß des gebundenen Vogels;
Ganz durchschnitt sie der Pfeil mit der bitteren Schärfe des Erzes.
Aufwärts schwang sich die Taube sofort, und hernieder am Mastbaum
Hing zur Erde die Schnur; laut schrieen zugleich die Achäer.
Hastig entraffte der Held Meriones jenem den Bogen:
Lange ja hielt er den Bolzen bereit schon, wie er gerecht war.
Alsbald that er Gelübde dem fernhintreffenden Phöbos,
Eine gepriesene Gabe von Erstlingslämmern zu opfern.
Hoch dann unter den Wolken ersah er die schüchterne Taube;
Dort umfliegend im Kreis durchschoß er sie unter dem Flügel,
Und das Geschoß drang völlig hindurch; an die Erde zurück dann
Flog's einbohrend am Fuß des Meriones; aber die Taube
Senkte sich nieder zum Mast des geschnäbelten dunkelen Schiffes,
Neigte den Hals abwärts, und die Fittige sanken zusammen.
Alsbald wich von den Gliedern das Leben ihr; ferne vom Mastbaum
Fiel sie hinab: das sahen erstaunt und verwundert die Völker.
Held Meriones nahm sich die zehn zweischneidigen Beile;
Teukros ging mit den Aexten hinweg zu den wölbigen Schiffen.
Aber Achilleus stellte den langhinschattenden Wurfspeer,
Weiter ein blumiges Becken, noch rein vom Feuer, ein Rind werth,
Jetzt in dem Kampfkreis auf. Und des Speerwurfs Meister erstanden,
Atreus' Sohn Agamemnon, der Held, weitherrschend im Volke,
Dann Meriones auch, des Idomeneus edler Gefährte.
Und es begann vor ihnen der göttliche Renner Achilleus:

Wissen wir doch, Atride, wie weit du Allen vorangehst,
Wie du sie All' an Stärke besiegst und im Wurfe des Speeres.
Geh denn du mit diesem Gewinn zu den wölbigen Schiffen;
Aber den Speer laß uns dem beherzten Meriones reichen,
Wenn dir solches im Herzen gefällt; ich acht' es für billig.
Also der Held; zustimmend vernahm's Agamemnon der Heerfürst.
Er denn reichte den Speer dem Meriones, und Agamemnon
Legte den herrlichen Preis in Talthybios' Hände, des Herolds.

Vierundzwanzigster Gesang.

Inhalt: Nach Vollendung der Wettspiele setzt Achilleus seine Klagen um Patroklos und die Mißhandlung der Leiche Hektors fort. Angeregt von Apollon, der Entstellungen des Leichnams verhütet, gebietet Zeus dem Achilleus durch Thetis, die Leiche dem Priamos auszuliefern; auch läßt er dem Priamos durch Iris befehlen, sich zu diesem Ende mit reichen Gaben in das Schiffslager der Achäer zu begeben. Priamos entschließt sich dazu gegen den Rath der Hekabe; er kommt unter dem Schutze des Hermes, unbemerkt von den Hütern, in das Zelt des Achilleus. Dieser nimmt die Bitte des Königs freundlich auf, und bewilligt ihm einen Waffenstillstand bis zum zwölften Tage, um die Leiche mit allen Ehren zu bestatten, worauf Priamos mit derselben unversehrt nach Ilios zurückkehrt. Um Hektors Todtenlager Wehklage der Andromache, der Hekabe, der Helena. Hektors Bestattung.

Nunmehr trennten sich rings die Versammelten; Alle zerstreuten
Sich zu den eilenden Schiffen umher; sie dachten am Spätmahl
Und am erquickenden Schlaf sich zu sättigen. Aber Achilleus
Weinte, des Freundes gedenkend; der allbezwingende Schlummer
Mocht' ihn nimmer umfangen; sich hierhin wälzend und dorthin,
Dachte der Held sehnsüchtig des Muths und der Kraft des Patroklos,
Und wie Viel er vollendet mit ihm, wie Vieles erduldet,
Während sie Schlachten der Männer und schreckliche Wogen bestanden.
Dessen gedachte der Held und vergoß heißquellende Thränen,
Bald sich rechtshin wendend und links, bald auf das Gesicht hin,
Bald auf den Rücken gestreckt; dann aufrecht springend vom Lager,
Schweift' er am Seestrand trauernd umher. Doch nimmer entging's ihm
Wenn hell über Gestaden und Meer aufstrahlte das Frühroth.
Aber so oft er am Wagen geschirrt die beflügelten Rosse,

Band er den Hektor hinten am Stuhl und schleifte die Leiche;
Wenn er sodann dreimal sie geschleift um den Hügel des Todten,
Ging er zurück in das Zelt und rastete; aber den Leichnam
Ließ er im Staube gestreckt auf's Antlitz liegen. Apollon
Hielt Entstellungen ferne von ihm; er fühlte noch Mitleid
Selbst im Tode mit ihm, und rings mit der goldenen Aegis
Deckt' er ihn, daß der Pelid' ihn nicht bei'm Schleifen verletze.
Also frevelte dieser im Zorn an dem göttlichen Hektor.
Aber die Seligen sahn's und erbarmten sich sein und geboten
Argos' spähendem Mörder, den Leichnam heimlich zu rauben.
So war's allen den Andern genehm; nur Heren gefiel's nicht,
Nur dem Poseidon nicht und des Zeus helläugiger Tochter.
Nein, stets haßten sie noch, wie früher, die heilige Troja,
Priamos selbst und die Troer, um Paris' schwere Verschuldung,
Daß er in seinem Gehöfde die Göttinnen beide gelästert
Und nur jene gerühmt, die schmähliche Lust ihm geboten.
Nach zwölf Tagen indeß, als wiederum glänzte das Frühroth,
Da sprach endlich im Kreis der Unsterblichen Phöbos Apollon:
Grausam seid ihr und schrecklich: hat euch denn Hektor, o Götter,
Niemals Lenden verbrannt von erlesenen Farren und Ziegen?
Und jetzt sträubtet ihr euch, sogar den Entseelten zu retten,
Daß ihn Weib und Mutter und Priamos sähe, der Vater,
Und sein Sohn und die Völker daheim: schnell würde der Todte
Dann im Feuer verbrannt und mit festlichen Ehren bestattet!
Peleus' Sohn, den Verderber, bewahrt ihr gnädig, o Götter,
Dem kein billiger Sinn, dem nur unbeugsame Starrheit
Wohnt in der Brust: er raset in Wildheit, ähnlich dem Löwen,
Der, von gewaltiger Kraft und verwegenem Trotze getrieben,
Daß er ein Mahl sich erhasche, sich stürzt in die Heerden der Menschen:
So blieb mildes Erbarmen ihm fremd, ihm mangelt des Herzens
Heilige Scham, die den Menschen ein Fluch ist oder ein Segen.
Einen geliebteren Todten vielleicht mag Mancher beweinen,
Wenn ihm ein leiblicher Bruder dahinschied oder ein Sohn auch;
Aber er läßt doch endlich einmal von Jammer und Klage:
Denn ausduldende Herzen verlieh'n die Geschicke den Menschen.
Jener indeß, nachdem er den göttlichen Hektor erschlagen,

Fesselt er ihn an den Wagen und schleift ihn rund um des Freundes
Grabmal: nimmer zur Ehre gereicht's ihm, nimmer zum Vortheil!
Daß nur nicht, wie tapfer er sei, wir Götter ihm zürnen:
Frevelt er doch voll Grimmes an stumm daliegendem Staube!
Zürnend entgegnete jenem die lilienarmige Hera:
Was du gesagt, mag gelten, o Gott mit dem silbernen Bogen,
Stellet ihr gleich an Ehre des Priamos Sohn und Achilleus.
Hektor indeß ist sterblich, gesäugt an den Brüsten des Weibes;
Aber Achilleus stammt von der Göttlichen, die ich mit Liebe
Selbst aufzog und pflegte, darauf mit dem Manne vermählte,
Peleus, welchen im Herzen die Ewigen liebten vor Allen.
Kamt doch ihr Himmlischen alle zum Brautfest: ja, mit der Harfe
Saßest du selbst, du Falscher, dabei, du Geselle der Schlechten!
Und es versetzte dagegen der donnernde Wolkenversammler:
Hera, nicht so gewaltig ereif're dich wider die Götter!
Nicht gleich herrlicher Ehre genießen sie; aber es war doch
Hektor den Göttern der liebste der sterblichen Männer in Troja;
So auch mir: nie ließ er an festlichen Gaben es mangeln;
Nimmer gebrach's auf meinem Altar an dem köstlichen Mahle,
Nimmer an Düften und Wein, der gebührenden Ehre der Götter.
Dennoch lassen wir's nur, den verwegenen Hektor zu rauben:
Nie ja geschäh' es geheim vor Achilleus; weilt doch beständig
Ihm bei Nacht und am Tage die göttliche Mutter zur Seite.
Wenn nur einer der Götter hieher mir riefe die Thetis,
Daß ein verständiges Wort ihr bedeutete, wie der Pelide
Gaben von Priamos' Händen empfing' und löste den Hektor!
Sprach es, und Iris erhob sich, die sturmschnell eilende Botin.
Zwischen der Bucht von Samos und Imbros' Felsengestaden
Sprang sie hinab in das Dunkel der See; laut stöhnte die Meerflut.
Und in den Abgrund fuhr sie, wie Blei an der Angel, hinunter,
Das, wohl über dem Horne des ländlichen Stieres befestigt,
Sinkt, rohschlingenden Fischen des Meers das Verderben zu bringen.
Thetis fand sie daheim in der wölbigen Grotte; versammelt
Saßen die Meergöttinnen umher; sie selbst in der Mitte
Weinte des Sohnes Geschick, des untadlichen, welchem verhängt war,

Unterzugeh'n in den Fluren von Ilios, ferne der Heimat.
Nah' hintretend begann sie, die windschnell eilende Iris:
Thetis, auf! Zeus ruft dich, unsterblichen Rathes erfahren.
Und es versetzte dagegen die silberfüßige Thetis:
Weßhalb ruft mich der Gott, der gewaltige? Unter die Götter
Graut mir zu geh'n, mir belastet unendlicher Jammer die Seele.
Doch ich enteile sogleich und erfüll' ihm, was er gebietet.
Thetis, die göttliche, sprach's, und hüllte das Haupt in ein schwarzes
Trauergewand; wohl war es das dunkelste aller Gewande.
Alsbald ging sie hinweg, und die windschnell stürmende Göttin
Eilte voraus; rings wichen um sie zur Seite die Wogen.
Als sie das Ufer erstiegen, da schwangen sich Beide gen Himmel,
Fanden des Kronos Sohn, und rings um den Donnerer saßen
Alle versammelt die andern unsterblichen seligen Götter.
Nieder zu Zeus saß Thetis, Athene räumte den Sitz ihr.
Hera reichte sofort mit erheiternden Worten den schönen,
Gold'nen Pokal; sie gab ihn zurück, nachdem sie getrunken.
Da sprach also des Göttergeschlechts und der Sterblichen Vater:
Thetis, du kamst, obgleich von Kummer gebeugt, zum Olympos;
Denn unermeßliches Leid, wohl weiß ich es, brennt dir im Herzen.
Dennoch will ich dir sagen, warum ich hieher dich gerufen.
Seit neun Tagen erhob sich im Kreis der unsterblichen Götter
Ueber die Leiche des Hektor ein Streit und den stolzen Achilleus.
Jene zu rauben gebeut man dem spähenden Mörder des Argos;
Doch ich möchte den Ruhm vielmehr dem Peliden gewähren,
Daß du hinfort auch Achtung und freundlichen Sinn mir bewahrest.
Eile sogleich in das Lager hinab und bedeute dem Sohne:
Sprich, ihm grollen die Götter, und ich vor den Himmlischen allen
Zürn' ihm, daß er den Hektor in rasendem Grimme zurückhält
Bei den gebogenen Schiffen und nicht an die Troer herausgibt;
Ob er vielleicht Furcht hege vor mir und löse den Hektor.
Ich will Iris indeß zu dem muthigen Priamos senden,
Daß er den Sohn loskaufe, gewandt zu den Schiffen Achäa's,
Und mit gefälligen Gaben das Herz des Peliden erweiche.
Sprach's, und willig gehorchte die silberfüßige Thetis,
Und von den Höh'n des Olympos im Sturmflug wallte sie nieder.

Bald zu dem Zelte des Sohnes gelangte sie, wo sie den Helden
Fand laut stöhnend im Schmerz; um ihn mit geschäftiger Eile
Schalteten seine Gefährten und rüsteten eben das Frühmahl,
Da sie ein Schaf, dickwollig und groß, im Zelte geschlachtet.
Sie nun setzte sich nahe zum Sohn, die gefeierte Mutter,
Streichelte ihn mit der Hand, und sprach ausrufend die Worte:
Trautestes Kind, wie lange gedenkst du noch, klagend und jammernd,
Dir zu verzehren das Herz, nicht achtend des Tranks und der Speise
Oder des Schlafs? Gut wäre dir's wohl, zu umarmen ein Mägdlein.
Wirst du ja doch nicht lange hinfort mir leben; es steht dir
Nahe bereits an der Seite der Tod und das grause Verhängniß.
Schnell denn höre mich nun, ich bin die Gesandte Kronions:
Sohn, dir grollen die Götter, und er vor den Himmlischen allen
Zürnt dir, daß du den Hektor in rasendem Grimme zurückhältst
Bei den gebogenen Schiffen und nicht an die Troer herausgibst.
Auf denn, gib ihn heraus, und nimm für den Todten die Lösung!
Und es versetzte dagegen der flüchtige Renner Achilleus:
Sei's denn: wer die Geschenke mir bringt, der nehme den Leichnam,
Wenn's der Olympier selbst mit ernstlichem Sinne gebietet!
Also redeten Mutter und Sohn an den Schiffen Achäa's
Manches geflügelte Wort im Wechselgespräch mit einander.
Doch der Kronid' hieß Iris zur heiligen Troja hinabgeh'n:
Eile mir, hurtige Iris; den Sitz des Olympos verlassend,
Melde dem Priamos dort in Ilios' Veste die Botschaft,
Daß er den Sohn loskaufe, gewandt zu den Schiffen Achäa's,
Und mit gefälligen Gaben das Herz des Peliden erweiche,
Aber allein und von keinem der anderen Troer begleitet.
Folg' ihm ein Herold nur, ein älterer, welcher die Mäuler
Am schönräd'rigen Wagen ihm lenk' und die Leiche des Hektor
Nachher führe zur Stadt, den ihm der Pelide getödtet.
Weder besorg' er im Herzen den Tod noch ein anderes Schreckniß:
Denn solch mächtigen Führer gesell' ich ihm, der ihn geleite,
Bis er gelangt zum Peliden, — den spähenden Mörder des Argos!
Aber sobald er ihn glücklich geführt in das Zelt des Achilleus,
Tödtet der Held ihn nicht und schützt ihn sogar vor den Andern.

Nicht ja verstandlos ist er noch achtlos oder ein Frevler:
Nein, voll Sanftmuth schont er des schutzlos flehenden Mannes.
Sprach es, und Iris erhob sich, die sturmschnell eilende Botin,
Kam in des Priamos Haus, und traf dort Jammer und Klage.
Innen im Vorhof saßen geschaart um den Vater die Söhne,
Ihre Gewande mit Thränen benetzt, er selbst in der Mitte
Trauernd, der Greis, nachlässig gehüllt in die Decke des Mantels:
Schmutz und Unrath deckte das Haupt und den Nacken des Greises,
Den er, am Boden sich wälzend, mit eigenen Händen emporwarf.
Rings im Palast wehklagten des Priamos Töchter und Schnüre,
All der vielen und all der tapferen Streiter gedenkend,
Die von der Danaer Händen entseelt dalagen im Staube.
Nahe zu Priamos tretend, begann die Gesandte Kronions,
Leise das Wort aussprechend, indeß ihm bebten die Glieder:
Fasse dich, fürchte dich nicht, o Priamos, Dardanos' Enkel!
Denn ich komme ja nicht, Unglückliches dir zu verkünden,
Nein, mit freundlichem Sinn: ich bin die Gesandte Kronions,
Der, auch ferne, sich ängstet um dich und dein sich erbarmet.
Hektors Leiche zu lösen gebeut dir der Gott des Olympos,
Und mit gefälligen Gaben Achilleus' Herz zu versöhnen,
Aber allein und von keinem der anderen Troer begleitet.
Mag dir ein Herold folgen, ein älterer, welcher die Mäuler
Am schönräd'rigen Wagen dir lenk' und die Leiche des Hektor
Nachher führe zur Stadt, den dir der Pelide getödtet.
Weder besorg' im Herzen den Tod noch ein anderes Schreckniß:
Denn solch mächtigen Führer gesellt er dir, der dich geleitet,
Bis du gelangst zum Peliden, — den spähenden Mörder des Argos.
Aber nachdem er dich glücklich geführt in das Zelt des Achilleus,
Tödtet der Held dich nicht und schützt dich sogar vor den Andern.
Nicht ja verstandlos ist er noch achtlos oder ein Frevler;
Nein, voll Sanftmuth schont er des schutzlos flehenden Mannes.
Sprach es und schwebte von dannen, die windschnell eilende Iris.
Doch Er mahnte die Söhn' an den rollenden Wagen die Mäuler
Anzuschirren sofort und den Korb auf den Wagen zu binden.
Aber er selbst stieg eilend hinab in die cederne Kammer,

Duftend, mit hohem Gewölb, die viel Kleinode bewahrte.
Hekaben rief er herein und begann zu der trauten Gemahlin:
Arme, von Zeus kam eben zu mir ein olympischer Bote;
Hingeh'n soll ich, zu lösen den Sohn an den Schiffen Achäa's,
Und mit gefälligen Gaben Achilleus' Herz zu versöhnen.
Auf denn, sage mir doch, wie dünkt dir solches im Herzen?
Denn schon treibt mich gewaltig das eigene Herz und Verlangen,
Dort zu den Schiffen zu geh'n in der Danaer weite Geschwader.
Also der Greis; da weinte sie laut und entgegnete also:
Wehe, wohin schwand dir der Verstand, um welchen dich vormals
Immer die Fremden gerühmt und das eigene Volk dich gepriesen?
Wie nur wagst du's allein zu der Danaer Schiffen zu wandeln,
Unter die Augen des Manns, der dir so viele, so tapf're
Söhne vertilgt in der Schlacht? Dein Herz ist wahrlich von Eisen!
Faßte der Mann dich einmal und ersah er dich nur mit den Augen,
Er, blutgierig und falsch: nicht wird er sich deiner erbarmen,
Noch Scheu tragen vor dir! Drum laß uns fern ihn beweinen,
Sitzend daheim: so spann es ihm wohl das gewaltige Schicksal,
Als ich den Armen gebar, in den werdenden Faden des Lebens,
Einst schnellfüßige Hunde zu sättigen, ferne den Eltern,
Bei dem entsetzlichen Mann! O hätt' ich die Leber des Wüth'richs,
Hackt' ich die Zähne hinein und verschlänge sie! Rache für Hektor
Wäre mir das. Kein Feiger ja war's, dem Jener den Tod gab;
Nein, für Ilios' Männer und hochumgürtete Frauen
Stand er ein Schutz, nie denkend an Flucht, nie weichend im Kampfe!
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Halte mich nicht — mich drängt es zu geh'n — und werde du mir nicht
Selbst ein Zeichen des Leides im Haus: du mahnst mich umsonst ab!
Riethe mir das sonst Einer der sterblichen Erdebewohner,
Sei es ein Zukunftsdeuter, ein Opferer oder ein Priester:
Traun, wir schölten es Lug, und wendeten jenem den Rücken.
Nun — ich hörte die Göttin ja selbst, ich sah ihr in's Antlitz —
Geh' ich, gescheh'n soll, was sie gebot! Und wollte das Schicksal,
Daß ich erlieg' an den Schiffen der erzumschirmten Achäer:
Sei's! Gleich mag er mich morden, der Wütherich, wenn ich im Arm nur
Halte den Sohn, nachdem ich gestillt das Verlangen der Klage!

Sprach's und erschloß nicht säumig die zierlichen Deckel der Kisten,
Nahm aus diesen hervor zwölf stattliche Feiergewande,
Zwölf einfache Gewänder und gleichviel hüllende Decken,
Auch zwölf köstliche Mäntel und gleichviel Untergewande.
Hierauf nahm er des Goldes und wog zehn volle Talente,
Nahm sich heraus vier Becken und zwei dreifüßige Kessel,
Nahm sich den schönen Pokal, den thrakische Männer ihm ehmals
Als Botschafter verehrten, ein Kleinod: dessen sogar nicht
Schonte der Greis im Palast: so sehnlich verlangt' er im Herzen,
Hektor zu lösen, den Sohn. Und alsbald trieb er die Troer
Alle hinweg von der Halle, mit schmähendem Wort sie bedeutend:
Fort, ihr verruchtes Gezücht, ihr Verworfenen! Habt ihr daheim denn
Nicht selbst Jammer genug? Ihr kommt noch, mich zu beschweren?
Achtet ihr's klein, daß Zeus mir sandte den Schmerz und der Söhne
Besten im Tode mir nahm? Bald sollt auch ihr es erfahren!
Denn viel leichter fürwahr wird's Argos' Söhnen in Zukunft,
Euch, nun Jener dahin, zu bewältigen! Aber o möcht' ich,
Eh' ich die troische Veste zerstört und in Trümmer geworfen
Sehe mit eigenen Augen, in Hades' Dunkel hinabgeh'n!
Sprach es und trieb mit dem Stabe sie fort; sie wichen von dannen
Vor dem ereiferten Greis. Er rief dann scheltend die Söhne,
Helenos, Agathon auch, den erhabenen Streiter, und Paris,
Pammon, Antiphonos dann, und den streitbaren Helden Polites,
Weiter Deïphobos noch und Hippothoos, endlich den Dios;
Den neun Söhnen gebot mit gewaltiger Stimme der Vater:
Eilt, nichtswürdige Knaben, ihr Schändlichen! Läget ihr Alle,
Alle zugleich statt Hektors entseelt an den hurtigen Schiffen!
Ich unseliger Mann! Ich zeugte die tapfersten Söhne
Weit im Gebiete der Troer, und nun blieb Keiner mir übrig!
Troilos, tapfer im Wagengewühl, und den göttlichen Mestor,
Hektorn, welcher ein Gott einherging unter den Menschen —
Nicht von dem sterblichen Mann, von Unsterblichen schien er zu stammen: —
Diese verschlang mir der Krieg; nur euch Schandflecke verschont' er,
Lügner und Gaukler zumal und gewaltige Meister im Tanze,
Räubergezücht, die Lämmer und Böcklein stehlen dem Volke!

Werdet ihr nicht zur Stelle mir gleich zurüsten den Wagen,
Und dann diese Geräthe zur Abfahrt alle hineinthun?
Also der Greis, und beschämt von dem scheltenden Rufe des Vaters
Säumten sie nicht und schafften den rollenden, stattlichen, neuen
Maulthierwagen heraus und banden den Korb auf den Wagen,
Nahmen sodann von dem Pflocke das Joch für die Mäuler von Buxbaum,
Das mit ragendem Nabel und wohl mit Ringen verseh'n war,
Holten zugleich mit dem Joche das Band, neun Ellen an Länge,
Legten das Joch wohlkundig sofort an die schimmernde Deichsel,
Vorn an den äußersten Saum, und fügten am Pflocke den Ring an,
Schlangen an jeglicher Seite das Band dreimal um den Nabel,
Knüpften es fest an den Enden und knoteten unten die Schlinge.
Alsbald holten sie nun die unendlichen Gaben für Hektor
Aus dem Gemach, und beluden damit den geglätteten Wagen,
Schirrten die Mäuler in's Joch, starkhufige, rüstig zur Arbeit,
Welche die Myser dem Greise verehrt als edle Geschenke,
Führten zuletzt zwei Rosse für Priamos unter das Zugjoch,
Welche der Greis als eig'ne gepflegt an der schimmernden Krippe.
Die nun schirrten sie selbst im hohen Palast an den Wagen,
Priamos, kundig des Rathes, zugleich mit dem sinnigen Herold.
Da trat Hekabe nahe heran mit bekümmertem Herzen,
Einen Pokal aus Golde mit labendem Wein in der Rechten,
Daß sie den Trank ausgößen den Himmlischen, ehe sie schieden,
Stellte sich vor das Gespann und sprach ausrufend die Worte:
Nimm und spende dem Zeus und erflehe dir, daß du zur Heimat
Kehrst aus feindlicher Männer Gewalt, da die muthige Seele
Dich, wie sehr ich es auch mißbillige, treibt zu den Schiffen.
Flehe du denn nunmehr zu dem schwarzumwölkten Kronion,
Der mit dem Blick ganz Troja beherrscht, dem idäischen Gotte,
Daß er zum Zeichen den Aar, der ihm von den Vögeln der liebste
Und der gewaltigste ist, den geflügelten Boten, dir sende
Rechtshin, daß du vor Augen ihn schaust und mit freudigem Muthe
Bauend auf ihn zu den Schiffen der reisigen Danaer wandelst.
Doch wenn seinen Gesandten der weithindonnernde Herrscher

Nicht dir gewährt, ich möchte dich dann nicht mahnen und drängen,
Nach den achäischen Schiffen zu geh'n, wie sehr du dich hinsehnst.
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Trautestes Weib, willfährig befolg' ich dir, was du gerathen.
Gegen ja bringt's, um Erbarmen zu Zeus aufheben die Hände.
Also der Greis; dann rief er die Schaffnerin an und gebot ihr,
Daß sie mit lauterem Wasser die Händ' ihm beide besprenge;
Alsbald trat sie heran, Waschbecken und Kann' in den Händen.
Nunmehr wusch sich der Greis und empfing von der Gattin den Becher,
Trat in die Mitte des Hofs und betete, sprengte den Wein dann,
Aufwärts blickend zum Himmel, und sprach mit erhobener Stimme:
Herrscher von Ida's Höh'n, ruhmwürdiger, großer Kronion!
Laß vor Achilleus' Augen mich Huld und Erbarmen empfangen!
Laß mir zum Zeichen den Aar, der dir von den Vögeln der liebste
Und der gewaltigste ist, den geflügelten Boten, erscheinen
Rechtshin, daß ich vor Augen ihn schau' und mit freudigem Muthe
Bauend auf ihn zu den Schiffen der reisigen Danaer wandle!
Also flehte der Greis, und Zeus, der Berather, vernahm ihn,
Sandte den Aar sogleich, den bedeutungsreichsten der Vögel,
Auch Schwarzadler geheißen, den dunkelen Jäger der Lüfte.
Breit wie die Pforte sich öffnet im hochumwölbten Gemache
Eines begüterten Manns, mit gewaltigem Riegel befestigt:
So breit dehnte der Adler die Fittige, als er am Himmel
Rechtshin über die Veste sich schwang. Mit gehobenem Muthe
Sahen sie ihn, und Allen erheiterte Freude die Herzen.
Eilend erhob sich der Greis in den stattlichen Sessel des Wagens,
Lenkte sodann zu dem Thore hinaus und der dröhnenden Halle.
Vor ihm zogen die Mäuler den schwer vierräd'rigen Wagen,
Welchen Idäos lenkte, der kundige; hinter den Mäulern
Folgte der Rosse Gespann mit dem Könige, der mit der Geißel
Schnell durch die Veste sie trieb; ihm folgten die Seinigen alle,
Weinten und jammerten laut, als eilt' er entgegen dem Tode.
Als sie darauf von der Höhe der Stadt in die Eb'ne gelangten,
Kehrten die Söhne sofort und die Eidame wieder nach Troja.
Aber die Beiden gewahrte des Zeus weitschauendes Auge,

Als sie das Feld durchfuhren; er sah mit Erbarmen den Greis an.
Eilig zu Hermes gewandt, dem geliebtesten Sohne, begann er:
Hermes, dir war's immer das Süßeste, sterblichen Männern
Hülfreich dich zu gesellen, und wen du liebest, erhörst du:
Eile denn flugs und geleite nach Argos' räumigen Schiffen
Also den Priamos hin, daß unter dem Volk der Achäer
Keiner ihn seh' und bemerke, bevor er kam zu Achilleus.
Sprach's, und der Bote der Götter, des Argos Mörder, gehorchte,
Zögerte nicht und band an die Füße sich stattliche Sohlen,
Schön, unsterblich und golden, womit er sich über die Wasser
Und das unendliche Land hinschwang mit den Hauchen des Windes.
Weiter ergriff er den Stab, mit dem er die Augen der Menschen,
Welcher er will, einschläfert und Schlummernde wieder an's Licht weckt.
Den in der Hand, flog Hermes, der Argosmörder, von dannen.
Schnell gen Troja darauf an den Hellespontos gelangend,
Schritt er in Eile dahin, wie der fürstliche Jüngling von Anseh'n,
Welchem der Bart erst keimt in der holdesten Blüthe der Jugend.
Als nun Jene vorübergelenkt an dem Male des Ilos,
Hielten sie an, um der Rosse Gespann und die Mäuler zu tränken
Unten am Strom; denn Schatten umlagerten schon die Gefilde.
Da sah spähend im Dunkel der Herold nahe den Hermes,
Wandte zu Priamos sich und begann mit erhobener Stimme:
Dardanos' Sohn, merk' auf: hier gilt's aufmerken und klug sein!
Siehst du den Mann? Der wird alsbald uns sicher ermorden.
Laß uns schnell mit den Rossen davonflieh'n, oder die Kniee
Ohne Verzug ihm umfassen, um Gnad' und Erbarmen ihn anfleh'n!
Sprach's, und die Seele des Greises befiel graunvolles Entsetzen;
Aufrecht sträubte das Haar sich empor an den biegsamen Gliedern,
Daß er betäubt dastand; doch Hermes nahte, der Helfer,
Faßte den Greis an der Hand, und also fragend begann er:
Vater, wohin doch willst du so spät mit Rossen und Mäulern,
Während der heiligen Nacht, wenn andere Sterbliche schlafen?
Und du fürchtetest nicht muthathmendes Volk der Achäer,
Das in der Nähe dich hier voll feindlichen Grimmes umlagert?
Sähe dich Einer von diesen im fliehenden Dunkel der Nächte

Mit solch köstlichem Gut: was dächtest du da zu beginnen?
Bist du doch selbst nicht jung, und zu alt ist dieser Begleiter,
Daß ihr den Mann, der etwa zuerst euch kränkte, bestündet.
Doch ich will kein Leides dir anthun, wehrte sogar noch
Andre von dir; denn ich sehe dich an, wie den eigenen Vater.
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Freilich verhält es sich so, mein Trautester, wie du gesagt hast.
Aber es deckt auch mich mit schützenden Armen ein Gott noch,
Der solch einen Gefährten zum Heil mir entgegengesendet,
Wie du bist, ein Wunder an Wuchs und herrlicher Bildung,
Und so besonnenen Geistes, ein Sohn glückseliger Eltern!
Aber der Bote der Götter, des Argos Mörder, versetzte:
Wahrlich, du hast, o Greis, hier ganz wohlziemend geredet.
Doch nun sage mir auch und verkünde mir lautere Wahrheit:
Sendest du fern in fremdes Gebiet die erlesenen, reichen
Schätze hinaus, um sie dort in gesicherter Hut zu bewahren?
Oder verlasset ihr Alle bereits die geheiligte Troja,
Zagend in Furcht? Liegt doch der gewaltigste Kämpfer erschlagen,
Er, dein Sohn, der keinem der Danaer wich in der Feldschlacht!
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Wackerer Freund, wer bist du, von welcherlei Eltern entstammst du?
Sprachst mir so schön von dem Tode des unglückseligen Sohnes.
Aber der Bote der Götter, des Argos Mörder, versetzte:
Greis, mich willst du versuchen und fragst nach dem göttlichen Hektor.
Hektorn hab' ich so oft im männerbewährenden Kampfe
Selbst vor Augen geseh'n, auch als er heran zu den Schiffen
Stürmend die Danaer schlug und mit mordendem Erze vertilgte.
Doch wir standen und staunten von fern, weil uns der Pelide
Wehrte den Kampf, noch zürnend des Atreus herrlichem Sohne.
Mich, des Achilleus Freund, mich trug ein stattliches Schiff her;
Myrmidonen entstamm' ich, ein Sohn des erhab'nen Polyktor.
Der ist reich an Besitz, schon alt an Jahren, wie du hier,
Hat sechs Söhne daheim, und ich bin der siebente Bruder,
Den, nach Troja zu ziehen, allein von den Brüdern das Loos traf.
Jetzt in die Ebene komm' ich vom Strand her; denn mit dem Frühroth
...pft um die Veste den Kampf stolzblickendes Volk der Achäer.

Denn dies müssige Harren verdrießt sie; länger vermögen
Argos' Könige nimmer im Volk zu beherrschen die Kampflust.
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Bist du gewiß ein Waffengenoß des Peliden Achilleus,
Auf denn, sage mir Alles, verkünde mir lautere Wahrheit,
Ob noch dort an den Schiffen mein Sohn liegt, oder Achilleus
Schon ihn in Stücke gehauen, ihn schon vor die Hunde geworfen.
Und der Gesandte der Götter, des Argos Mörder, versetzte:
Weder die Hunde verschlangen, o Greis, ihn, weder die Vögel;
Nein, wie Anfangs, liegt er am Schiff des Peliden Achilleus
Noch in dem Zelte des Helden; bereits am zwölften der Morgen
Liegt er daselbst; doch zehrte noch nicht an ihm die Verwesung
Noch das Gewürm, das sonst an erschlagenen Männern sich sättigt.
Zwar ihn schleift um den Hügel des trautesten Freundes Patroklos
Mitleidlos der Pelide, so oft aufleuchtet das Frühroth;
Doch er entstellt ihn nicht. Selbst sähest du wohl mit Verwundern,
Wie er so thauig und frisch und so ganz vom Blute gesäubert
Daliegt, nirgend befleckt; auch schlossen sich alle die Wunden,
Die er empfing; denn Viele durchbohrten ihn noch mit der Lanze.
Also behüten die Götter, die seligen, deinen geliebten
Sohn im Tode sogar; sie liebten ihn immer im Herzen.
Sprach's, und freudig vernahm es der Greis und entgegnete also:
Gut ist's, wenn man, o Kind, die gebührenden Gaben den Göttern
Darbringt: also vergaß mein Sohn — ach, daß er dahin ist! —
Auch niemals im Palaste der Seligen auf dem Olympos;
Darum dachten sie sein, auch noch im Geschicke des Todes.
Aber o nimm zum Geschenke von mir den schönen Pokal hier,
Leihe mir Schutz, und geleite mich hin mit der Hülfe der Götter,
Daß ich zum Zelte gelange des Peleionen Achilleus.
Und der Gesandte der Götter, des Argos Mörder, versetzte:
Greis, du versuchst mich Jüngern; indeß du redest umsonst zu,
Daß ich Geschenk' annehme von dir ingeheim vor Achilleus.
Vor ihm bangt mir im Herzen, und ihn zu berauben, den Herrscher,
Trag' ich Scheu; leicht möchte hernach mir ein Uebel begegnen.
Doch dich möcht' ich geleiten, und ging's auch ferne bis Argos,

Sorgsam dir mich gesellend im hurtigen Schiff und zu Lande;
Niemand griffe dich an und verachtete deinen Geleiter.
  Also der Spender des Heils, und schwang sich empor in den Wagen,
Geißel und glänzende Zügel geschwind mit den Händen ergreifend,
Und mit gewaltigem Muthe beseelt' er Mäuler und Rosse.
Als sie darauf an die Mauer der Schiff' und den Graben gelangten,
Waren die Hüter daselbst um das Spätmahl eben beschäftigt.
Diese bethaute sofort der erhabene Bote der Götter
Alle mit Schlaf; auf schloß er das Thor, wegdrängend die Riegel,
Ließ dann Priamos ein und die glänzenden Gaben im Wagen.
Alsbald kamen sie nun zu dem hohen Gezelt des Achilleus,
Welches die Myrmidonen erbaut für ihren Gebieter
Und aus tannenen Balken gefügt; aus wolligem Schilfrohr,
Das sie von sumpfiger Wiese gemäht, war oben die Decke.
Rundher hatten sie dann den geräumigen Hof dem Gebieter
Dicht aus Pfählen gezimmert, und nur ein tannener Riegel
Sperrte das Thor: kaum schoben ihn vor drei Männer Achäa's,
Kaum drei mochten ihn öffnen, den mächtigen Riegel des Thores,
Unter den anderen Männern; Achilleus schob ihn allein vor.
Da nun öffnete Hermes, der segnende Helfer, dem Greise,
Brachte die stolzen Geschenke hinein für den schnellen Achilleus,
Schwang sich vom Wagen zur Erde herab, und redete also:
  Wisse denn, Greis, ich bin der Unsterblichen Einer, Hermeias,
Und mich sandte der Vater Kronion dir zum Geleiter.
Aber ich will nun wieder hinweggeh'n, will dem Achilleus
Nicht vor Augen erscheinen; es wäre ja nimmer geziemend,
Wenn ein unsterblicher Gott so sichtbar Menschen beschirmte.
Geh du hinein und umschlinge des Peleus Sohne die Kniee,
Fleh' ihn an bei'm Vater zugleich und der lockigen Mutter
Und dem geliebtesten Sohn, auf daß du das Herz ihm erschütterst.
  Also der Gott, und eilte zurück zu dem hohen Olympos;
Doch Held Priamos schwang sich herab von dem Wagen zur Erde,
Ließ den Idäos im Hofe zurück, daß dieser die Rosse
Wahre daselbst und die Mäuler, und wandelte stracks in die Wohnung,
Wo der erhab'ne Pelide sich aufhielt. Drinnen im Zelte

Fand er ihn; seitwärts saßen die Seinigen; zweie davon nur,
Held Automedon hier, dort Alkimos, Sprosse des Ares,
Waren geschäftig um ihn; kaum hatt' er am Mahl sich gesättigt,
Hatte gespeist und getrunken, und vor ihm stand noch die Tafel.
Da trat Priamos ein, sie gewahrten ihn nicht; nun stand er
Nah' und umschlang dem Peliden die Knie' und küßte die grausen,
Menschenvertilgenden Hände, die soviel Söhn' ihm gemordet.
Wie wenn Einer, belastet mit Blutschuld, der in der Heimat
Einen Genossen erschlug, auf fremdes Gebiet sich geflüchtet
In des Begüterten Haus, und Alles erstaunt ihn betrachtet:
Also staunte der Held, den erhabenen Priamos schauend.
Dort auch staunten die Andern, und sah'n sich einander in's Antlitz.
Priamos wandte sich dann mit flehendem Wort an Achilleus:
Denk' an den eigenen Vater zurück, gottgleicher Achilleus,
Welcher bejahrt, wie ich, an der traurigen Schwelle des Alters
Steht! Wohl mögen vielleicht auch ihn umwohnende Nachbarn
Drängen, und Niemand ist, der Fluch und Verderben ihm abwehrt.
Dennoch, wenn er vernimmt, daß du noch wandelst im Lichte,
Darf er im Herzen sich freuen und hofft von Tage zu Tage,
Wiederzusehen den Sohn, der endlich von Ilios heimkehrt.
Doch ich Aermster, (o Gram!) ich zeugte die tapfersten Söhne
Weit im Gebiete der Troer, und nun blieb Keiner mir übrig!
Fünfzig Söhne besaß ich zur Zeit, da die Danaer kamen;
Neunzehn ihrer gebar mir der Schooß derselbigen Mutter;
Alle die anderen zeugt' ich mit anderen Frau'n im Palaste.
Davon hat mir die meisten der stürmische Ares erschlagen;
Doch mein Einziger noch, der Volk und Veste beschirmte, —
Ihn, der kämpfte den Kampf um die Heimat, tödtetest du jüngst,
Hektorn! Ach, jetzt komm' ich für ihn zu den Schiffen Achäa's,
Ihn zu erkaufen von dir, und bring' unermeßliche Lösung.
Auf denn, scheue die Götter, Pelid', und erbarme dich meiner,
Denk' an den Vater zurück! Ich bin ja noch mehr zu bejammern;
Denn ich ertrug, was nie noch ein Sterblicher, streckte zum Antlitz,
Ach, des Manns, der die Söhne mir mordete, flehend die Hand aus!
Sprach's und erweckt' in dem Helden der Sehnsucht Schmerz um den Vater,

Daß er den Greis an der Rechten ergriff und sanft ihn zurückschob.
Endlich weinten sie nun: an den männervertilgenden Hektor
Dachte der Greis und lag vor Achilleus' Füßen sich windend;
Mit ihm weint' um den Vater Achilleus, dann um Patroklos
Wieder, den Freund; laut hallte von stöhnendem Jammer die Wohnung.
Aber nachdem der Pelide das Herz mit Thränen gesättigt,
Und aus Brust und Gliedern entfloh'n das Verlangen der Sehnsucht:
Sprang er vom Sessel empor, und hob an der Rechte den Greis auf,
Sah sein grauendes Haupt, sein grauendes Kinn mit Erbarmen,
Und anredend begann er und sprach die geflügelten Worte:

Aermster, fürwahr viel Jammer empfandest du schon in der Seele!
Wie nur wagst du's allein zu der Danaer Schiffen zu kommen,
Unter die Augen des Manns, der dir so viele, so tapf're
Söhne vertilgt in der Schlacht? Dein Herz ist wahrlich von Eisen!
Aber wohlan, nun setz' in den Sessel dich; jeglichen Jammer
Wollen wir jetzt in der Seele, wie sehr's uns schmerze, begraben!
Denn nichts kann uns frommen die herzdurchschauernde Klage.
Also verhängten's die Götter den unglückseligen Menschen,
Bang in Kummer zu leben; sie selbst sind ledig des Leides.
Stehen doch stets an der Schwelle des Zeus zwei Fässer mit Gaben,
Die sie verleih'n, mit bösen das ein' und das andre mit guten.
Wem aus beiden zusammen verleiht der erhab'ne Kronion,
Dieser empfängt abwechselnd ein freudiges Loos und ein böses.
Wem er indeß nur Böses verleiht, den stößt er in Schande;
Ueber die göttliche Erde verfolgt ihn feindlicher Hunger,
Daß er, von Göttern verachtet und Sterblichen, traurig umherirrt.
Also verliehen die Götter dem Peleus glänzende Gaben
Seit der Geburt; denn hoch vor den Sterblichen allen gesegnet
Glänzt' er in Reichthums Fülle, den Myrmidonen gebot er,
Und sie vermählten sogar mit dem sterblichen Manne die Göttin.
Doch auch Böses verlieh ein Unsterblicher, weil er im Hause
Blühender Söhne Geschlecht als Erben des Reichs ihm versagte.
Einen gewährt' er ihm nur, der früh zu verwelken bestimmt ist:
Ach, nie kann ich ihn pflegen, den Greis; denn ferne der Heimat
Sitz' ich im Lande der Troer und ängstige dich und die Deinen.
Auch du wurdest vor Zeiten, o Greis, als glücklich gepriesen;

So weit Lesbos die Marken erstreckt, das Gefilde des Makar,
Phrygia dort, und hier der unendliche Hellespontos,
So weit herrschtest du, Greis, durch Macht und Söhne verherrlicht.
Aber nachdem dies Leid dir gesandt die Bewohner des Himmels,
Toben dir stets um die Veste der Mord und die Schlachten der Männer.
Duld' es und jammere doch nicht unablässig im Herzen:
Denn nichts kann es dir frommen, den herrlichen Sohn zu betrauern,
Nimmer erweckst du dir ihn; eh schaffst du dir anderes Unheil!
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Nöthige nicht mich zu sitzen, indeß mein Hektor im Zelt noch
Ohne Bestattung liegt; schnell, Göttlicher, löse den Todten,
Daß ich ihn sehe mit Augen, und nimm dir die reichen Geschenke,
Welche wir hier darbringen: o mögst du dich ihrer erfreuen
Und heimkehren im Glück, nachdem du zuerst mir gestattet,
Länger zu weilen im Licht und Helios' Strahlen zu schauen!
Finsteren Blickes versetzte der flüchtige Renner Achilleus:
Reize mich nun nicht länger, o Greis; ich denke von selbst schon,
Hektorn dir zu erlassen; von Zeus her brachte mir Botschaft
Nereus' Tochter, des Greises, die Göttliche, die mich geboren.
Und ich erkenn's auch deutlich, o Priamos, nimmer entging mir's,
Daß dich der Himmlischen Einer geführt zu den Schiffen Achäa's.
Denn kein Sterblicher wahrlich getraute sich hier in das Lager,
Selbst kein Mann in der Blüthe der Kraft; ihn sähen die Wächter;
Schwer auch möcht' er die Riegel an unseren Thoren erschließen.
Drum laß ab, noch länger im Schmerz mir die Seele zu reizen,
Daß ich im Zelt nicht, Alter, sogar an dir mich vergreife,
Und die Gebote des Zeus an dem flehenden Greise verletze.
Sprach's, und bebend vernahm es der Greis und gehorchte der Mahnung.
Aber zum Zelte hinaus sprang Peleus' Sohn, wie ein Löwe,
Nicht er allein; ihm folgten zugleich zwei Wagengenossen,
Held Automedon hier, dort Alkimos, die der Pelide
Nach dem geschied'nen Patroklos am werthesten hielt von den Freunden.
Die nun schirrten die Rosse zugleich und die Mäuler vom Joch ab,
Führten herein zum Zelte des Königes rufenden Herold,

Boten den Sessel ihm dar, und huben vom stattlichen Wagen
Schnell für die Leiche des Hektor die glänzenden Lösegeschenke,
Ließen indeß zwei Mäntel zurück und den künstlichgewebten
Leibrock, daß er den Todten verhüllt hingäbe zur Heimfahrt.
Mägde beschied er sodann und hieß sie waschen und salben
Hektors Leib, doch ferne, des Priamos Blicken verborgen,
Daß der Bekümmerte nicht vom Zorn sich bewältigen lasse,
Säh' er den Sohn, und in Wuth aufflamme das Herz des Achilleus,
Daß er, den Priamos mordend, Kronions Willen verletze.
Aber nachdem ihn gewaschen die Mägd' und mit Oele gesalbet,
Dann mit dem Untergewand ihn umhüllt und dem köstlichen Mantel,
Hob der Pelide die Leiche mit eigener Hand auf die Bahre,
Und die Gefährten erhoben sie dann in den stattlichen Wagen.
Nun wehklagte der Held und rief dem geliebten Patroklos:
  Grolle mir nicht, o Patroklos, vernähmest du selbst in des Hades
Wohnungen, daß ich die Leiche des göttlichen Hektor dem Vater
Freigab; denn er gewährte mir nicht unwürdige Lösung.
Dir auch spend' ich ja gerne davon den gebührenden Antheil.
  Sprach es und eilte zurück in das Zelt, der erhab'ne Pelide,
Setzte sich, wo er geruht auf kunstreich prangendem Sessel,
Dort an der anderen Wand, und sagte zu Priamos also:
  Nun ist Hektors Leiche gelöst, so wie du begehrtest,
Alter, und liegt auf der Bahre. Sobald aufleuchtet das Frühroth,
Schau' und führe sie weg; jetzt laß uns denken des Spätmahls.
Denn auch Niobe dachte, die schönumlockte, des Mahles,
Als sie daheim im Palaste sogar zwölf Kinder verloren,
Sechs liebreizende Töchter und sechs aufblühende Söhne.
Zürnend erlegte die Söhne mit silbernem Bogen Apollon,
Artemis aber die Töchter, die pfeilaussendende Göttin,
Weil sich Niobe prahlend verglich mit der reizenden Leto:
Zwei nur habe die Göttin, und sie so viele geboren;
Aber obwohl nur zwei, doch tödteten jene sie alle.
Also lagen sie todt neun Tage noch; sie zu bestatten,
War kein Mensch in der Nähe, nachdem Zeus Alle versteinert:
Endlich am zehenten Tage begruben sie Götter des Himmels.

Dennoch dachte des Mahls die Bekümmerte, müde der Thränen.
Nun weilt Niobe fern auf einsamen Bergen, in Felsen,
Dort auf Sipylos' Höh'n, wo göttliche Nymphen gelagert,
Wie man erzählt, ausruhen vom Tanz um den Strom Acheloos:
Dort noch nährt sie versteinert das Leid, das Götter gesendet.
Auf denn, göttlicher Greis, laß uns auch denken des Mahles:
Hast du hernach doch Muße, den trautesten Sohn zu beweinen,
Wenn du zur Stadt ihn geleitet; fürwahr, viel Thränen verdient er!

Sprach es, und schlachtete eilig ein Schaf weißwolligen Vließes;
Und die Genossen entzogen die Haut, und bestellten es sorgsam,
Schnitten geschickt in Stücke das Fleisch und bohrten's an Spieße,
Brieten es dann sorgfältig, und zogen es alles herunter.
Aber Automedon bot aus zierlichgeflochtenen Körben
Brod ringsher um den Tisch, und Achilleus theilte das Fleisch aus.
Und sie erhoben die Hände zum Mahl, das ihnen bereit stand.
Aber nachdem sie des Trankes Gelüst und der Speise gesättigt,
Da sah Dardanos' Enkel mit staunendem Blick des Achilleus
Wuchs, so stattlich und edel: er glich unsterblichen Göttern.
Auch auf Priamos weilte mit staunendem Blick der Pelide,
Wann er ihm sah in das edle Gesicht und dem Redenden lauschte.
Aber nachdem sich die Beiden mit Lust einander betrachtet;
Da sprach Priamos erst, der erhabene Greis, zu Achilleus:

Bringe mich nun auf's schnellste zu Bett, gottgleicher Pelide,
Daß wir gelagert einmal süßlabenden Schlafes genießen.
Denn mir schlossen die Augen sich nicht mehr unter den Wimpern,
Seit vor deiner Gewalt mein Sohn zu den Schatten hinabsank.
Rastlos jammr' ich und nähr' ich unendlichen Kummer im Buser
Während ich dort im Gehege des Hofs im Schmutze mich wälze.
Jetzt erst hat mich die Speise gelabt, hat funkelnder Wein mich
Wieder erquickt; ich hatte zuvor der keines gekostet.

Priamos sprach's, und jeder befahl den Genossen und Mägden,
Alsbald Betten zu rüsten im Vorhaus, unten von Purpur
Stattliche Polster zu reih'n und Teppiche drüber zu breiten,
Oben zur Hülle sodann dichtwollige Mäntel zu legen.
Rasch denn eilten die Mägde hinaus, in den Händen die Fackel,

Um zwei Lager sofort in geschäftiger Eile zu rüsten.
Scherzend begann zu dem Greise der flüchtige Renner Achilleus:
Lag're dich nun da draußen, o Freund; leicht möchte der Fürsten
Einer herein hier kommen, ein Danaer, welche beständig
Nach dem Gebrauch sich versammelnd um mich Rath pflegen im Zelte.
Sähe dich Einer von diesen im fliehenden Dunkel der Nächte,
Alsbald meldete der's dem Gebieter des Volks Agamemnon,
Und das möchte die Lösung des Leichnams wohl dir verzögern.
Doch nun sage mir noch, und verkünde mir lautere Wahrheit:
Wie viel Tage gedenkst du den göttlichen Sohn zu bestatten?
Daß ich indeß selbst ruhe vom Kampf und wehre dem Volke.
Und der erhabene Greis, Held Priamos, sagte dagegen:
Wenn du mir denn es vergönnst, den erhabenen Sohn zu bestatten,
Würd'st du Gefälligkeit üben, Achilleus, thätest du also.
Sieh, rings schließen die Mauern uns ein, wir müssen das Waldholz
Ferne vom Berg herschaffen, und angstvoll zagen die Troer.
Erst denn möchten wir ihn im Palast neun Tage bejammern,
Drauf am zehnten bestatten und öffentlich feiern das Festmahl,
Aber am elften sodann ihm des Grabmals Hügel erhöhen;
Endlich am zwölften erneu'n wir den Kampf, wenn solches denn sein muß.
Und es versetzte dagegen der göttliche Renner Achilleus:
Dies auch, Priamos, sei dir gewährt nach deinem Verlangen;
Greis, ich stelle so lange den Kampf ein, als du begehrt hast.
Also der Held, und faßte dem Greis am Gelenke die Rechte,
Aus der bekümmerten Brust ihm jegliche Furcht zu verbannen.
Hierauf ruhten sie dort in der vorderen Halle des Hauses,
Priamos selbst und Idäos, verständigen Rathes erfahren.
Aber Achilleus schlief in dem innersten Raume des Zeltes,
Und ihm lag an der Seite des Brises reizende Tochter.
Alle die anderen Götter indeß und die reisigen Männer
Schliefen die Nacht hindurch, von erquickendem Schlummer gefesselt:
Hermes nur, den Verleiher des Reichthums, faßte der Schlaf nicht,
Weil er im Herzen erwog, wie er Priamos wieder vom Schiffsheer
Heim gen Troja geleite, geheim vor den heiligen Wächtern.
Ihm denn trat er zu Häupten und sprach zu dem Greise die Worte:

Wahrlich, o Greis, nichts Uebles befürchtest du, daß du so ruhig
Schlummerst im feindlichen Heer, nachdem dich verschont der Pelide.
Jetzt wohl hast du den Sohn dir gelöst mit beträchtlichen Spenden;
Doch dich Lebenden müßten mit dreimal größeren Gaben
Lösen die Söhne daheim in Ilios, wenn's der Atride
Wüßte, der Held Agamemnon, und all die Achäer es wüßten.
Sprach's, und bebend vernahm es der Greis und weckte den Herold.
Hermes schirrte den Beiden die Maulthier' an und die Rosse,
Lenkte sodann in der Eile durch's Heer; es gewahrte sie Niemand.
Aber sobald sie zur Furth an den schönhinwogenden Xanthos
Kamen, den wirbelnden Strom, den Zeus der unsterbliche zeugte;
Da schied Hermes und eilte zurück in den hohen Olympos.
Eos im Safranschleier ergoß sich über den Erdkreis.
Sie nun lenkten die Rosse zur Stadt wehklagend und jammernd;
Aber den Leichnam führte der Maulthierwagen: es sah sie
Keiner zuvor von den Männern und schönumgürteten Frauen.
Nur Kassandra, so lieblich an Reiz, wie die goldene Kypris,
Stieg auf Pergamos' Höhen und sah in der Ferne den Vater
Stehen im Wagengeschirr und den stadtdurchrufenden Herold,
Auch in dem Maulthierwagen verhüllt daliegen die Leiche.
Da wehklagte sie laut, und weithin rief sie die Stadt durch:
Kommt, ihr Männer und Frauen von Ilios, schauet den Hektor,
War's euch jemals Freude, den Lebenden wieder vom Schlachtfeld
Kehren zu seh'n: er war ja die Wonne der Stadt und des Volkes!
Rief's, und daheim in der Veste zurück blieb keiner der Männer,
Keine der Frau'n; sie Alle, von schmerzlicher Trauer ergriffen,
Trafen am Thore sodann mit des Leichnams Führer zusammen.
Erst sein liebes Gemahl und die ehrfurchtwürdige Mutter
Rauften ihr Haar und stürzten hinan zu dem rollenden Wagen,
Ihm umfangend das Haupt; ringsher stand weinend die Menge.
Wahrlich, den Tag hindurch, bis spät sich senkte die Sonne,
Hätten sie thränenvergießend am Thor um den Hektor gejammert,
Hätte vom Wagen der Greis nicht so zu dem Volke geredet:
Weicht und laßt mir die Mäuler hindurchgeh'n; könnt ihr hernach doch
Euch satt weinen um ihn, nachdem ich in's Haus ihn geleitet.
Priamos rief's, und sie traten zurück und wichen dem Wagen.

Doch als jene darauf in den stolzen Palast ihn geleitet,
Ward er gelegt auf schönes Gestell, und Sänger zur Klage
Stellten sie ihm an die Seite, die dann mit jammernden Lauten
Trauergesang anstimmten, indeß rings seufzten die Frauen.
Hektors blühende Gattin erhob vor Allen die Klage,
Während sie Hektors Haupt mit den lieblichen Händen umfaßt hielt:
  Mann, du schiedest vom Leben so jung und lässest im Hause
Mich als Wittwe zurück mit dem ganz unmündigen Söhnlein,
Dem wir Armen das Leben geschenkt! Ha, nimmer, befürcht' ich,
Blüht er zum Jüngling heran: vorher wird Troja vom Gipfel
Stürzen, da du hinstarbst, ihr Vertheidiger, welcher die Veste
Schirmte, die züchtigen Frau'n und die lallenden Kinder bewahrte!
Ja, nun werden sie bald in den räumigen Schiffen dahinzieh'n,
Und mit den Armen ich selbst! Du wirst dann folgen der Mutter,
Trautestes Kind, um dort in schmählichem Dienste zu fröhnen
Unter dem eisernen Zwang des Gewaltherrn: oder, o Grauen!
Faßt dich am Arm ein Achäer und stürzt dich herab von dem Thurme,
Zürnend vielleicht, daß Hektor den Bruder ihm oder den Vater
Oder den Sohn ihm erschlug; denn zahllos knirschten Achäa's
Söhne, von Hektors Händen entseelt, in's unendliche Erdreich.
Denn dein Vater erschien nie sanft in dem Grauen der Feldschlacht.
Darum bejammern ihn auch ringsher in der Veste die Völker.
Hektor, unnennbares Leid und Bekümmerniß schufst du den Eltern;
Doch mir sind vor Allen die bittersten Schmerzen geblieben!
Denn nicht konntest du sterbend die Hand mir reichen vom Lager,
Oder ein Wort mir sagen, ein sinniges, dessen ich ewig
Dächte bei Nacht und am Tag, wehmüthige Thränen vergießend.
  Also rief sie mit Thränen, und ringsum seufzten die Frauen.
Klagend erhob auch Hekabe nun vor ihnen die Stimme:
  Hektor, o Sohn, mir von Herzen geliebt, wie der anderen keiner!
Ach, dich liebten die Götter, so lang du lebtest im Lichte,
Und sie walteten dein auch noch im Geschicke des Todes.
Fing mir andere Söhne der flüchtige Renner Achilleus,
Hat sie der Held jenseits unfruchtbarer Oeden des Meeres,
Hat sie gen Samos und Imbros verkauft und zur nebligen Lemnos:

Dich, nachdem er das Leben dir nahm mit der Spitze des Erzes,
Hat er, wie oft! um den Hügel geschleift des geliebten Patroklos,
Den du erschlugst, obwohl er ihn nicht von den Todten erweckte!
Dennoch liegst du so thauig und frisch und wie eben verblutet
Mir im Palast, als hätte der Gott mit dem silbernen Bogen,
Phöbos, dich plötzlich erlegt, mit sanftem Geschoß dich ereilend.
So sprach Hekabe weinend und weckt' unermeßliche Klage.
Nun zum Dritten erhob auch Helene jammernd die Stimme:
Hektor, Schwager, von Herzen geliebt, wie der anderen keiner!
Ach, wohl bin ich Gemahlin des göttlichen Helden, des Paris,
Der mich gen Troja geführt! O wär' ich doch früher gestorben!
Schwanden mir doch nunmehr schon zwanzig Jahre vorüber,
Seit ich von dannen gefloh'n und die heimischen Gauen verlassen:
Dennoch vernahm ich von dir kein Scheltwort, keine Verwünschung.
Wenn sonst Einer im Hause mich anfuhr, einer der Brüder,
Eine der Schwestern des Manns und der stattlichen Frauen der Schwäger,
Oder die Schwiegerin selbst — denn väterlich sanft ist der Schwäher —:
Warst du immer bemüht zu beschwichtigen und zu vermitteln
Mit sanftmüthigem Sinn, mit sanfteinschmeichelnden Worten.
Dich und zugleich mich Arme bewein' ich denn, trauernd im Herzen;
Denn kein Anderer mehr auf Troja's weiten Gefilden
Ist mir freundlich und hold; mich fliehen sie Alle mit Abscheu.
Also sprach sie mit Thränen, und zahllos seufzte das Volk nach.
Priamos aber, der Greis, rief laut zu dem Volke der Troer:
Nun schafft Holz, ihr Troer, zur Stadt; nicht fürchtet im Herzen,
Daß im Versteck auflauern die Danaer; hat doch Achilleus
Mir bei'm Scheiden verheißen an Argos' dunkelen Schiffen,
Eh' uns nicht zu befehden, bis zwölfmal nahte das Frühroth.
Priamos rief's; da wurden sofort Maulesel und Stiere
Vor Lastwagen geschirrt, und sie sammelten sich vor der Veste,
Führten sodann neun Tage das Holz in unendlichen Lasten.
Aber sobald am zehnten das Frühroth leuchtend emporstieg,
Trugen sie Hektorn weinend hinaus, den gewaltigen Streiter,
Legten ihn hoch auf das Todtengerüst und entflammten das Feuer.

Doch als Eos am Morgen erschien mit den rosigen Fingern,
Strömte das Volk zu dem Scheitergerüst des erhabenen Hektor.
Aber sobald sich die Menge vereint und in Reihen geordnet,
Löschten sie glimmende Scheiter zuerst mit funkelndem Weine
Rings am Gerüst, wo das Feuer getobt; dann, ohne zu säumen,
Lasen die Brüder und Freunde des Hektor weißes Gebein auf,
Schmerzlichbewegt; von den Wangen herab floß glühend die Thräne.
Sorgsam legten sie drauf das Gebein in ein gold'nes Behältniß,
Wohl mit purpurnen Decken umhüllt aus feinem Gewebe,
Senkten es dann in's Gewölbe der Gruft, und oben darüber
Häuften sie dicht an einander gewaltige Blöcke von Steinen.
Alsbald wurde der Hügel erhöht; rings lagerten Späher,
Daß nicht schnell anstürmten die blankumschienten Achäer.
Als sie den Hügel erhoben, enteilten sie; aber von Neuem
Kehrten sie wieder zurück, an dem stattlichen Mahl sich zu laben,
Festlich in Priamos' Hause vereint, des erhab'nen Gebieters.
Also begruben sie dort den rossebezähmenden Hektor.

Anmerkungen.

Zum dreizehnten Gesang.

V. 5 f. Die Hippomolgen, d. i. Roßmelker, die sich von Milch, wahrscheinlich Roßmilch, nähren, und die Abier sind skythische Stämme.

V. 12. Die thrakische Samos, die Homer 24, 78 und 753 einfach Samos nennt, ist die Insel Samothrake, der Mündung des Hebros gegenüber.

V. 21. Den Namen Aegä tragen mehrere Orte, wo Poseidon verehrt wurde; hier ist wahrscheinlich die Felseninsel zwischen Chios und Tenos gemeint.

V. 54. Hektor, welcher geboren sich rühmt von dem starken Kronion, d. i. der sich rühmt, ein Liebling des Zeus zu sein, unter besonderer Obhut des Gottes zu stehen.

V. 91 f. Leïtos und Peneleos sind böotische Führer nach 2, 494 f. Thoas, der Sohn Andrämons, Führer der Aetoler nach 2, 638.

V. 108. Das Vergehn des Gebieters (Agamemnon) ist sein Benehmen gegen Achilleus, dem er seinen Ehrenpreis geraubt hatte.

V. 128. Athene regt, wie Ares und Eris, die Völker zum Kampfe auf.

V. 134 f. Die Speere wurden von den kampfbegierigen und ungeduldigen Kriegern mit solcher Macht geschwungen, daß sich die Schafte bogen.

V. 152. Thurm bezeichnet bei Homer eine dichtgedrängte, der Zahl nach unbestimmte Schaar Kriegsvolk.

V. 171. Der Vater, Mentor, der sonst unbekannt ist.

V. 172. Pedäon lag im troischen Gebiet am Fuße des Ida.

V. 207. Der Enkel Poseidons ist Amphimachos, der Sohn des Kteatos, dessen Mutter Molione von Poseidon umarmt wurde. Oben (V. 185)

heißt er Enkel des Aktor. Vgl. 11, 750 f. und die Anmerkung zu 11, 709.

V. 283. Die Keren sind die Göttinnen des Schicksals, welche den Tod bringen.

S. 299. Die Furcht und der Schrecken (Phobos und Deimos) sind Söhne und Wagenlenker des Kriegsgottes. Vgl. 15, 119.

V. 301 f. Thrakia, der Wohnsitz kriegerischer Völker, ist auch der gewöhnliche Wohnsitz des Ares.

Ephyrer und Phlegyer, zwei streitbare Volksstämme Thessaliens, die sich öfters bekriegten.

V. 307. Deukalions Sohn. S. zu 12, 117.

V. 322. Die Frucht der Demeter, d. i. Getreide, durch dessen Genuß sich die Sterblichen von den Göttern unterscheiden.

V. 345. Die Söhne des Kronos, Zeus und Poseidon.

V. 363. Kabesos, eine thrakische Stadt am Flusse Hämos.

V. 366. Ohne Geschenk, mit welchem der Bräutigam die Braut von dem Vater zu erkaufen pflegte.

V. 382. Wir sind nicht schlimme, geschenkanfordernde Väter, habsüchtige Väter, die viele Brautgeschenke für ihre Töchter verlangen.

V. 407. Zwei Querstangen oder Querstäbe an der inneren Seite des Schildes, die besonders zur Spannung der Wölbung dienten. Man befestigte daran auch die Tragriemen und steckte durch sie den Arm, um den Schild leicht bewegen zu können. Fäsi.

V. 415. Aïdes, der gewaltige Pförtner, der die Pforten der Unterwelt fest verschließt und geschlossen hält.

V. 447. Ist es wohl ein entsprechender Ersatz, daß Drei für den Einen getödtet sind, nämlich Othryoneus (V. 363 ff.), Asios (V. 387 ff.) und Alkathoos (V. 434 ff.) für den Einen Hypsenor (V. 411 f.)?

V. 450. Der Behüter, der gerechte, einsichtsvolle Gebieter von Kreta.

V. 460. Der Grund des gespannten Verhältnisses zwischen Priamos und Aeneias läßt sich abnehmen aus Il. 20, 179 ff. und 306 ff.

V. 599. Der Schleuder, deren beide Schenkel aus Schafwolle geflochten wurden, bedienen sich nur die gemeinen Krieger, wie die Lokrer V. 716. Der Diener des Agenor, der wohl keine schweren Waffen führte, gebraucht sie hier als Binde.

V. 643. Harpalion, der Führer der Paphlagonen.

V. 745. Auch nach unsern Ideen ist der Besiegte dem Sieger eine Vergeltung schuldig; folglich bezahlt er ihm seine Schuld, wenn er ihn wieder besiegt.

V. 753. Dem schneeigen Berge vergleichbar, d. i. gleich einem Berge von ungewöhnlicher Höhe; was die überragende Heldengröße bezeichnen soll.

V. 787. Paris wandte das Herz des Hektor, insofern er bewirkte, daß dieser nun anders und besser von ihm dachte.

V. 811. Die Geißel ist, wie in den hebräischen Urkunden, das Bild der Strafe, der Plage, des Zornes. S. Il. 12, 37.

Zum vierzehnten Gesang.

V. 6. Arsinoos' lockige Tochter, Hekamede. S. 11, 624.

V. 29. Agamemnon war von Koon verwundet worden (11, 248 ff.), Tydeus' Sohn, Diomedes, von Paris (11, 369 ff.), Odysseus von Sokos (11, 430 ff.).

V. 33 ff. Die sämmtlichen Schiffe der Achäer wurden längs dem Meeresgestade zwischen den beiden Vorgebirgen Rhöteion und Sigeion, welche zugleich den Flanken des achäischen Heeres zur Deckung dienten, aufgestellt. Da nicht alle Schiffe in Einer Linie stehen konnten, so wurden sie in mehreren Linien hinter einander von der Küste aufwärts oder stufenartig gereiht, und zwar in der Ordnung, wie die einzelnen Völker gelandet waren, so daß die Schiffe der zuerst Gelandeten am tiefsten landeinwärts standen, die der zuletzt Gelandeten den hintersten schmalen Raum am Ufer einnahmen.

Die Hintertheile der Schiffe wurden nach dem Lande zu gegen den Feind gekehrt; an diesen Hintertheilen war auf Nestors Rath die Mauer erbaut. Wiedasch.

V. 40. Nestor beugte den Muth der Achäer durch sein Erscheinen.

V. 114. Tydeus fiel vor Thebe.

V. 154. Den Bruder und Schwager, den Poseidon, ein Kind des Kronos, wie Hera selbst, aber durch Zeus, ihren Gemahl, mit ihr verschwägert.

V. 200. Sie will an die Enden der Erde gehen, da der Okeanos (V. 201) die ganze Erdscheibe umströmt und wieder in sich selbst zurückkehrt.

V. 201 ff. Von Okeanos und seiner Gemahlin Tethys stammen bei Homer alle Götter (vgl. V. 246), während bei Hesiodos sämmtliche Göttergeschlechter und Okeanos und Tethys selbst von Uranos und Gäa stammen. Kinder der Letzteren sind Rheia und ihr Gemahl Kronos, die Eltern des Zeus, des Poseidon und Hades, der Hera, der Demeter und Hestia.

V. 279. Die Titanen, die Brüder des Kronos, wurden nach Besiegung des Letzteren mit diesem von Zeus in den Tartaros gestürzt.

V. 317. Die Gemahlin Irions, eines thessalischen Königs, war Dia, Tochter des Deïoneus.

V. 321. Die Tochter des Phönix, Europa. Apollodor nennt ihren Vater Agenor.

V. 476. Akamas war der Bruder des Archelochos. S. 2, 822 f.

V. 479. Pfeilhelden. S. zu 4, 242.

V. 499. So leicht, wie ein Mohnhaupt, hob Peneleos das Haupt des Ilioneus zugleich mit dem Helme empor.

Zum fünfzehnten Gesang.

V. 3. Hemmten sie dort an den Wagen die Flucht. Nach 12, 76 ff. hatten die Troer ihre Wagen vor dem Graben zurückgelassen.

V. 17. zuerst, d. h. vor deinen Mitschuldigen und eh' ich irgend eine andere Maßregel zur Vereitelung deiner Anschläge treffe.

V. 25 ff. Herakles, (erzählt Apollodoros 2, 7, 1.) auf der Rückfahrt von Troja durch den Sturm der Hera verschlagen, landete auf der Insel Kos, wo er von den Einwohnern, die ihn für einen Seeräuber hielten, mit Steinwürfen empfangen ward. Er eroberte die Insel und tödtete den König Eurypylos, den Sohn des Poseidon, wurde aber im Kampfe von Chalkodon verwundet. Zeus rettete ihn und brachte ihn glücklich nach Argos.

V. 67. Der Tod des Sarpedon durch Patroklos wird erzählt 16, 419—503.

V. 71. Ilios ward eingenommen vermittelst des hölzernen Rosses, zu welcher List Athene gerathen hatte.

V. 119. Ueber Deimos und Phobos s. zu 13, 299.

V. 193. Der Olympos ist allen Göttern gemein als ihr Wohnsitz, die Erde als der Schauplatz ihres Waltens und Wirkens für die Menschen und ihrer Verehrung.

V. 204. Die Erinnyen bestrafen jede Versündigung gegen die Natur, also auch jede Abweichung von der natürlichen Weltordnung; dazu gehört aber, wie Ehrfurcht vor den Eltern, so auch Achtung vor dem Familienoberhaupte (dem ältesten Bruder). Fäsi.

V. 225. Die Himmlischen drunten um Kronos, die Titanen. S. zu 14, 279.

V. 392. Wie Patroklos den verwundeten Eurypylos in sein Zelt führt und daselbst verpflegt, wird 11, 842 ff. erzählt.

V. 422. Kaletor heißt ein Vetter des Hektor, weil Klytios, sein Vater, ein Bruder des Priamos war.

V. 518. Otos war aus Kyllene, einer Hafenstadt in Elis.

V. 519. Der Phylide, Meges, ein Sohn des Phyleus.

V. 530. Die ältesten Panzer bestanden (nach der Beschreibung des Pausanias) aus zwei gewölbten Stücken, von welchen das eine die Brust, das andere den Rücken bedeckte; zu beiden Seiten an der Schulter und unter dem Arme wurden sie mit Spangen und Ringen befestigt.

V. 538. Man pflegte die Helmbüsche mit Purpur zu färben.

V. 593. Zeus' hohes Gebot. Vgl. oben V. 231 ff.

V. 705. Ueber Protesilaos s. 2, 698 ff.

V. 717. Den Knauf, die äußerste hervorragende Spitze am krummgebogenen Hintertheile des Schiffes und die daran angebrachte Verzierung.

V. 721. Die Aeltesten, die Geronten, Greise aus den edelsten Familien, die den Rath des Königs bildeten (vgl. 3, 146 ff.) und großen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten übten, wie sich denn auch Hektor durch sie gebunden erklärt V. 722 f.

Zum sechzehnten Gesang.

V. 233. Zu Dodona in Thesprotien war ein Orakel des Zeus, das älteste Griechenlands, das von den Pelasgern gegründet sein sollte. Daher heißt Zeus hier auch der pelasgische.

V. 235. Seller hießen die alten Bewohner der Umgegend von Dodona, aus denen die Priester des Heiligthums genommen wurden. Die Seller heißen Propheten des Zeus als die Deuter und Ausleger der ihm zugeschriebenen Orakel.

V. 328. Amisodaros hieß ein alter König Lykiens, wo die Chimära sich aufhielt. Ueber die Chimära s. 6, 179 ff.

V. 407. Dem frommen Sinne der Alten galt Alles für heilig, was in irgend einer Beziehung zu den Göttern stand. So heißt hier der Fisch heilig, weil er als Bewohner des Wassers dem Poseidon angehört.

V. 419. Die gurtlos kämpfenden Freunde, die Lyker, die keinen ehernen Gurt unter dem Panzer trugen.

V. 488 f. Solche Göttersöhne, die am Kampfe theilnahmen, sind, außer Aeneias, dem Sohne der Aphrodite, und Achilleus, dem Sohne der Thetis, auch Jalmenos, der Sohn des Ares, Menestheus, der Sohn des Stromgottes Spercheios, Eudoros, der Sohn des Hermes.

V. 510. Glaukos war von Teukros verwundet worden 12, 387 ff.

V. 572. Budeion oder Budeia war der Name mehrerer Städte; das hier genannte ist wohl in der thessalischen Landschaft Magnesia oder in Phthiotis zu suchen. Wiedasch.

V. 625. Hades heißt der reisige von den Rossen, mit welchen er die Menschen auf seinem Wagen in die Unterwelt entführt.

V. 658. Die heilige Wage Kronions, hier bildlich: die Entscheidung des Zeus in Beziehung auf den Sieg der Achäer.

V. 850. Daß hier Hektor als der Dritte genannt wird, läßt sich nach den Scholien dadurch erklären, daß der Dichter die Götter (Zeus, Apollon und das Geschick) als Eine Ursache zusammenfaßte: vgl. V. 845 f. Crusius.

V. 867. Peleus hatte diese Rosse von Poseidon empfangen nach 23, 277.

Zum siebzehnten Gesang.

V. 9. Des Panthoos Sohn ist Euphorbos nach 16, 808.

V. 19. Menelaos ruft den Zeus an, daß er der gerügten Ungebühr wehre oder sie strafe.

V. 23. Die Söhne des Panthoos sind: Euphorbos, Polydamas und Hyperenor, der von Menelaos getödtet ward 14, 516 f.

V. 73. Die Kikonen, ein kriegerischer Thrakerstamm, 2, 846. Dort heißt ihr Anführer Euphemos.

V. 79. indessen, während du dich abmühst, die Rosse des Achilleus zu erbeuten.

V. 116. an der Linken des Treffens: dort kämpfte Hektor.

V. 150 f. Glaukos wußte nicht, daß nach des Zeus Befehl Apollon den Leichnam Sarpedons nach Lykien gebracht hatte: vgl. 16, 667 ff.

V. 250. Trinkt den gemeinsamen Wein, der auf öffentliche Kosten herbeigeschafft wurde zu den Mahlen, welche der Oberkönig bei besonderen Anlässen den Alten oder Geronten zu geben pflegte.

V. 264. wider den Strom, d. i. wider die Strömung des in das Meer sich ergießenden Flusses.

V. 443. wir, die Götter, statt eines einzelnen Gottes genannt, da Poseidon diese Rosse dem Peleus geschenkt hatte nach 23, 277 f.

V. 514. Aber es ruht dies Alles im Schooß der unsterblichen Götter: nämlich, ob dadurch die Troer gerettet werden. Eine gewöhnliche sprichwörtliche Redensart, die Unentschiedenheit eines künftigen Erfolges zu bezeichnen, der nicht in menschlicher Macht liegt. Daher drückt sie zuweilen auch eine Ergebung in den göttlichen Willen aus. Wiedasch.

V. 546. Der Sinn des Zeus hatte sich gewendet, insoferne der Gott sein früheres Verbot wegen der Theilnahme am Kampfe zurücknimmt und Athene selbst auf das Schlachtfeld herabsendet.

V. 555. Phönix befehligte nach 16, 196 die vierte Abtheilung des Myrmidonenheeres.

V. 608. dem Deukalionen, dem Sohne des Deukalion.

V. 615. Ihm (dem Idomeneus) kam Köranos zum Heile, indem er ihn noch zu rechter Zeit auf den Wagen nahm.

V. 648. den Vater, Zeus: vgl. V. 645.

V. 653. Antilochos war nach Patroklos der liebste Freund des Achilleus, und wird daher wohl ausgewählt, um dem Letzteren die Trauerkunde zu überbringen.

V. 698. Laodokos, ein Sohn Antenors nach 4, 87. Ihm gibt Antilochos die Rüstung, um nicht durch ihre Schwere aufgehalten zu werden.

V. 703. die bedrängten Genossen, diejenigen, die der eben hinweggehende Antilochos, Nestors Sohn, befehligt hatte.

Zum achtzehnten Gesang.

V. 85. Thetis wurde wider ihren Willen dem Peleus vermählt, was auch aus ihrer Unterredung mit Hephästos hervorgeht V. 431 ff.

V. 119. Eifersüchtig auf Alkmene, die Geliebte ihres Gemahls, hatte Hera den Sohn derselben, Herakles, dem Könige Mykene's, Eurystheus, dienstbar gemacht, und verfolgte ihn bis zu seinem Untergange.

V. 120. wenn ein gleiches Geschick, wie dem Herakles, mir bestimmt ist, nämlich zu sterben.

V. 126. Wehre mir nicht, halte mich nicht vom Kampfe zurück: was Achilleus nach den Worten der Mutter V. 95 f. erwarten konnte.

V. 216. Die Worte der Thetis s. V. 134.

V. 230. entseelt durch eigene Wagen und Lanzen, d. i. unter den Wagen zermalmt und von den Lanzen gespießt.

Da noch, obgleich bei der allgemeinen Umkehr der Troer, und da den Achäern jetzt mehr an dem Leichnam des Patroklos gelegen war, kein ernster Kampf mehr stattfand,

V. 239. Ungern d. i. vor der gewohnten Zeit geht auf Hera's Gebot Helios unter, nachdem die von der Göttin gewünschte Rettung des Patroklos vollbracht ist.

V. 266. Also ja kommt es. Diese Worte gehen auf den Inhalt von 269–272.

V. 267. der Nacht ambrosisches Dunkel. Ambrosisch bedeutet unvergänglich, unsterblich, göttlich: daher Alles, was von den Göttern kommt, (wie hier die Nacht) und was die Götter besitzen, von Homer mit diesem Namen bezeichnet wird.

V. 325 f. Menötios war aus Opus in Lokris mit seinem Sohne Patroklos nach Phthia geflohen.

V. 351. mit der Kraft neunjährigen Balsams. Altes Oel ward, wie es scheint, für kostbarer und wirksamer gehalten, um die Fäulniß abzuwehren.

V. 399. Okeanos heißt der kreisende, der stets im Kreise herumströmende, weil er kreisförmig die ganze Erdscheibe umfließt und immer in sich selbst wieder zurückkehrt.

V. 403. Keiner von Allen wußte davon, von meinem verborgenen Aufenthalte.

V. 481. Die fünf Lagen oder Schichten, woraus die Schildplatte zusammengelöthet war, finden sich näher bestimmt 20, 271 f.

V. 486. Die Plejaden, die sieben Töchter des Atlas und der Pleione, wurden von Zeus unter die Sterne versetzt, und gehörten zu dem Sternbilde des Stieres, wie die Hyaden, ihre Schwestern, deren Aufgang die Regenzeit ankündigte; daher ihr Name: Regensterne. Der römische Landmann, verleitet durch die Aehnlichkeit des griechischen Namens mit ὗς, Schwein, nannte sie suculas, Ferklein. S. Voß zu Virgil's LV. 1, 138.

Der Orion ist eines der schönsten Sternbilder, nördlich von den Hörnern des Stiers.

V. 487. Das Bärengestirn, Arctos major, der große Bär, auch der Heerwagen, der große Wagen genannt, ein Sternbild am nördlichen Himmel. Es beachtet stets den Orion, weil beide Gestirne einander gegenüberstehen, und badet sich niemals in der Welle des Okeanos, weil es für die nördliche Erdhälfte nicht untergeht.

V. 498. Die Blutschuld konnte durch ein Lösegeld oder eine Buße losgekauft werden, oder der Mörder mußte sich durch Flucht in fremdes Land vor der Rache der Verwandten schützen. Wiedasch.

V. 504. im heiligen Kreis. Der Platz der Volksversammlung und des Gerichtes ist dem Zeus und der Themis heilig.

V. 535. Ker bezeichnet jede Todesart, besonders den gewaltsamen Tod. Wiedasch.

V. 542. Dreimal tragend, weil es dreimal, im Herbst, im Frühling und im Anfange des Sommers, gepflügt wurde.

V. 557. am Schwad, d. i. je auf dem Punkte, wo sich gerade die Schnitter befanden.

V. 571. Der Linosreigen oder Linosgesang war ein nach dem alten thebäischen Sänger Linos benanntes Lied. Nach Herodotos (2, 79) war die Sage von Linos auch über Hellas hinaus verbreitet; er fand diesen Gesang bei den Phönikern und Kypriern, und in Aegypten unter dem Namen Maneros. Ursprünglich war es ein Klaglied auf den Tod des Linos; später wurde das Wort Linos für Gesang überhaupt, sowohl traurigen als freudigen Inhaltes, gebraucht; aber immer mag er sich durch eine eigenthümliche, sehr kenntliche Weise unterschieden haben. Wiedasch.

V. 574. Die Rinder waren theils aus Gold, theils aus Zinn gebildet — braune (röthliche) und weiße.

V. 592. Dädalos, ein durch Sagen viel gefeierter Bildhauer, floh wegen der Ermordung seines Schwestersohnes Talos von Athen nach Knossos auf Kreta, wo er dem Könige Minos das Labyrinth erbaute und auch der Ariadne, der Tochter des Minos, einen Reigentanz bildete, der in allerlei künstlichen Windungen und Verschlingungen bestanden haben soll, um die Irrgänge des Labyrinthes nachzuahmen, und sich bis in die spätesten Zeiten erhalten hat. Wiedasch.

Zum neunzehnten Gesang.

V. 49. Diomedes war in den Fuß, Odysseus in die Seite verwundet worden nach 11, 377. 437.

V. 53. Vgl. 11, 248 ff.

V. 60. Artemis bringt den Frauen, wie Apollon den Männern, mit ihren Geschossen plötzlichen Tod.

V. 78. Agamemnon trat nicht in die Mitte der Versammlung, weil er sich zunächst nur an Achilleus wenden wollte V. 84.

V. 104. Ueber Eileithyia s. zu 11, 270.

V. 116. Das achäische Argos, d. i. Argos im Peloponnes, zum Unterschiede von dem pelasgischen Argos.

V. 117. Sthenelos, König von Argos, Sohn des Perseus und der Andromeda. Von ihm und Neikippe, der Tochter des Pelops, stammt Eurystheus.

V. 198. Auch anderwärts wird dem Zeus als Rächer des Meineides (Zeus Horkios) ein Eber geopfert, sowie außer ihm bei Schwüren auch Helios, der allsehende Gott, angerufen wird. Vgl. 3, 276 f.

V. 235 f. auf andres Gebot, d. i. auf eine andere, als die jetzt schon ausgesprochene Aufforderung zum Kampfe. Das Erwarten einer solchen zweiten Aufforderung würde Jedem Verderben bringen, der deßhalb an den Schiffen zurückbleiben wollte.

V. 239. die Söhne des Nestor, Antilochos und Thrasymedes.

V. 244. Ueber dieselben Geschenke vgl. 9, 122 ff.

V. 255. Die Stirnhaare des Opferthieres wurden abgeschnitten und als Erstlingsopfer vor dem Gebet in die Flamme geworfen.

V. 268 f. Das Fleisch der bei einem Eide geschlachteten Opferthiere wurde nicht gegessen, sondern als etwas Unreines in's Meer geworfen.

V. 292. Ihr Gemahl war der V. 297 genannte Mynes, der Sohn des Euenos, König in Lyrnessos im Gebiete der Kiliker.

V. 327 f. Neoptolemos, der Sohn des Achilleus und der Deidameia, wurde bei dem Vater seiner Mutter, dem Könige Lykomedes, auf der Insel Skyros erzogen.

V. 357. Die, die Achäer V. 352 f.

V. 359. Des äthergeborenen, d. i. aus dem Aether herabkommenden.

V. 393. Alkimos ist hier und 24, 474. 574. derselbe, der 16, 197. 17, 467 mit längerer Form Alkimedon heißt.

V. 401. Die Rosse Xanthos und Balios erhielt Peleus von Poseidon als Hochzeitsgeschenk.

V. 411. des Gottes Gewalt, des Zeus, als des höchsten Lenkers der Geschicke.

V. 418. Der Gott ist Apollon, der Sterbliche Paris. S. 22, 359 f.

V. 419. Die Erinnyen erscheinen hier gleichsam als die Hüterinnen der festen Ordnung der Natur, „indem sie dem Rosse Xanthos die ihm von der Hera widernatürlich verliehene Sprache wieder nehmen."

Zum zwanzigsten Gesang.

V. 4. Themis ist bei Homer mit Zeus verbunden als dem Horte der Gerechtigkeit, darum auch seine Heroldin, welche die Götter in die Versammlungen ruft.

V. 7. Okeanos, von dem alle Götter stammen (14, 201), kommt nicht mit in die Götterversammlung; er hat sich nach dem Sturze seines Sohnes Kronos, obwohl dem Zeus unterthan, doch ein geehrter Greis mit dem Range vor allen übrigen Göttern (14, 244), in seine stillen Fluten zurückgezogen und übt keinen Einfluß mehr auf die göttlichen und menschlichen Angelegenheiten. Wiedasch.

V. 53. Kallikolone (Schönbühl) auf Seite der westlichen Anhöhen nördlich von Troja am rechten Ufer des Simois. Durch diesen Hügel und die Burg (V. 52) werden die äußersten Punkte des Gebietes bezeichnet, über welches sich der Kampf erstreckt.

V. 92. Pedasos, Stadt im Gebiete der Leleger am Satniois.

V. 145. Als Herakles die Tochter Laomedons, Hesione, von dem Seeungeheuer befreite, welchem sie preisgegeben werden sollte, hatten die Troer zum Schutze für ihn einen hohen Erdwall aufgerichtet, um sich dahinter zu verbergen, wenn das Ungeheuer ihn verfolgen würde.

V. 268. ihn hemmte das Gold des Hephästos, d. i. die Schichte von Gold, die in der Mitte des Schildes lag, nach V. 272.

V. 275 f. Der äußerste eherne Rand des Schildes war inwendig mit weichem Leder gefüttert, um das Reiben des Erzes weniger fühlbar zu machen. Wiedasch.

V. 281. des Schildes doppelten Rand, den ehernen und den von Leder. S. die Bemerkung zu V. 275 f.

V. 289. Oder den Schild, der eben von ihm das Verderben entfernte nach 267 ff.

V. 289. Grundlos büßen um fremde Bekümmerniß, welche den Priamos traf durch Schuld des Paris und der Helena, die also nur den Priamos anging und dem Aeneias fremd war.

V. 306. Der Grund dieses Hasses soll nach den alten Auslegern die Verletzung des Eides sein, der sich Laomedon, der Vater des Priamos, einst gegen Poseidon schuldig gemacht hatte: ihn und den Apollon, die ihm die Mauern der Burg erbaut, hatte Laomedon um den bedungenen Lohn getäuscht.

V. 329. Die Kaukonen, welche am schwarzen Meere neben den Paphlagonen wohnten, standen jetzt auf dem einen Flügel am Meere. S. 10, 428 f. Wiedasch.

V. 336. trotz dem Geschicke, während ihm nach dem Willen des Schicksals bestimmt war, dem Untergange zu entrinnen: vgl. V. 302.

V. 370. eins schneidet er ab in der Mitte, d. i. er vollendet es nur zur Hälfte.

V. 383. Otrynteus herrschte wohl in Hyda, einer Stadt am Tmolos in Lydien. Aus Hyda soll späterhin Sardes, die Hauptstadt Lydiens, entstanden sein.

V. 390. Der Teich der Nymphe Gygäa, der gygäische See oder Gygessee, lag in der Gegend von Sardes am Tmolos.

V. 392. Das Flüßchen Hyllos ergießt sich in der Ebene von Sardes in den Hermos.

V. 404. In der Stadt Helike in Achaja war die Verehrung des Poseidon uralt: hier hatte der Gott einen berühmten Tempel. Nach Herodotos (I, 148) ward ihm in dem Panionion (dem Versammlungsorte für alle Jonier) bei Mykale von der Gesammtheit der Jonier ein jährliches Fest unter dem Beinamen Helikonios (wie ihn hier auch die Urschrift nennt) gefeiert.

V. 496. Das Getreide pflegte man im Freien auf festgestampften Tennen durch Stiere austreten zu lassen. Wiedasch.

Zum einundzwanzigsten Gesang.

V. 12. Heuschrecken, die Plage südlicher Länder, pflegte man durch angezündete Feuer zu verscheuchen, vor welchen sie sich in's Wasser flüchteten.

V. 38. Durch ihre Biegsamkeit und durch ihre überall ziemlich gleiche Dicke sind die Schößlinge des wilden Feigenbaumes zu Wagenkränzen sehr geeignet.

V. 41. Der Sohn des Jason ist Euneos. Vgl. 7, 468.

V. 75. Das Recht eines Schutzflehenden, der unter dem Schirme des Zeus stand, nimmt Lykaon darum in Anspruch, weil er einmal von Achilleus in seinem Zelte bewirthet worden war.

V. 76. bei dir zuerst, nämlich unter den Fremden, nachdem ich das väterliche Haus unfreiwillig verlassen hatte.

Die Geschenke Demeters, das Getreide, die Brodfrucht.

V. 88 f. Laothoë, die Tochter des Altes, gebar von Priamos zwei Söhne, den Lykaon und den Polydoros, der bei Euripides ein Sohn der Hekabe ist. Des Letzteren Tod schildert der Dichter 20, 407 ff.

V. 136. Da ergrimmte noch mehr im Geiste der Stromgott. Er zürnte schon über das schonungslose Hinmetzeln der Troer in seinen Fluten (146 f.), aber jetzt mehr noch wegen der übermüthigen Geringschätzung, die Achilleus gegen ihn aussprach 130 ff. Fäsi.

V. 192. Der Sinn ist: auch du hast einen mächtigen Strom, den Xanthos, als Helfer zur Seite; doch vermag auch er gegen Zeus, der mir zur Seite steht, Nichts auszurichten.

V. 230. So gemessene Aufträge, den Troern beizustehen, hatte Zeus nicht gegeben, vielmehr nur den Göttern gestattet, nach Neigung das eine oder das andere der streitenden Völker zu begünstigen. Vgl. 20, 22 ff.

V. 308. Mit Recht und im eigentlichsten Sinne nennt Skamandros den Simois seinen Bruder, weil nach dem Volksglauben beide Flüsse Eine und dieselbe Quelle zur Mutter haben. Fäsi.

V. 383. ruhten sie beide, Xanthos (Skamandros) und Hephästos.

V. 396. Weißt du noch, wie du den Helden u. s. f. Vgl. 5, 826 ff. ebend. 855 ff.

V. 412. der Mutter, der Hera, welche zürnte, daß Ares nicht die Achäer mit beschützte.

V. 483. Hera will sagen: Zeus hat Artemis, deren Geschosse den Frauen plötzlichen Tod bringen, nur zu einer Löwin für sterbliche Frauen erschaffen, nicht für mich, die unsterbliche Göttin, hat nur jene in ihre Gewalt gegeben, um sie nach Gefallen zu tödten.

V. 492. In Folge der Schläge, die sie erhielt, wandte Artemis ihr Haupt ab, um sich denselben zu entziehen; weil aber Hera bei'm Schlagen mit dem Bogen auch den Köcher hin und her schwang, fielen die Pfeile heraus.

V. 511. die Jägerin, lieblich im Kranze. „Lieblichbekränzt" ist ein allgemeines Beiwort der Göttinnen, von der Binde entnommen, womit die in ein Netz geschlagenen Hinterhaare umschlungen wurden. Wiedasch.

V. 515. Apollon eilt nach Troja, wo er auf der Burg Pergamos einen Sitz hat.

V. 549. an die Buche, die dem Zeus geweihte Buche, die vor dem skäischen Thore stand.

Zum zweiundzwanzigsten Gesang.

V. 29. Hund des Orion, der Seirios oder Hundsstern. S. zu 5, 5.

V. 87. dein reiches Gemahl, Andromache.

V. 94. Die Alten glaubten, das Gift erzeuge sich in den Schlangen durch den Genuß giftiger Kräuter.

V. 101. Die Rede des Polydamas, auf welche sich Hektor bezieht, fanden wir 18, 254 ff.

V. 145. Der Hügel der Feigen, der Feigbaumhügel (6, 433), war nach Strabo eine steinige, mit wilden Feigenbäumen besetzte, Anhöhe an der südwestlichen Seite von Troja. In der Nähe des Hügels ist die Warte, das Grabmal des Aesyetes, auf dem Polites als Späher zu sitzen pflegte 2, 792 f.

V. 183. Ueber Tritogeneia s. zu 4, 515.

V. 195. des Dardanos Thor, d. i. das skäische Thor.

V. 338. Wie bei'm Schwur außer dem Gotte auch Unversönliches, aber Heiliges, zur Bezeugung der Wahrheit angerufen wurde, so pflegte man zur Verstärkung seiner Bitte Jemanden anzuflehen bei Allem, was ihm werth und heilig sein mußte, bei dem Leben, bei dem Haupte, bei den Knieen, bei den Eltern und Kindern, je nachdem das Eine oder das Andere für den Moment wirksamer schien. Hier drängt der Flehende Alles zusammen, was die Seele bewegen kann, für das Höchste, was der homerische Held mit dem Opfer seines Lebens noch zu erlangen wünscht, für die Ehre des Todten. Wiedasch.

V. 391. Den Päan, das Siegeslied.

V. 440. Doppelt bezieht sich auf die Größe des Gewandes, so daß man es doppelt um den Leib schlagen konnte.

V. 441. in dem innersten Raum des Palastes, d. i. im Hinterhause, hinter dem Männersaal, wo die Frauen zu arbeiten pflegten.

V. 506 f. Astyanax ist so viel als Beherrscher, Schirmer der Stadt (ἄναξ τοῦ ἄστεως). Auch sonst bezeichnet der Name des Sohnes das Thun des Vaters. Vgl. 6, 403. So heißt in der Odyssee ein Sohn des Menelaos Megapenthes, d. i. Schmerzenreich, zur Erinnerung an die Stimmung des Vaters, nachdem Helena von Paris entführt worden war.

Zum dreiundzwanzigsten Gesang.

V. 46. Es war allgemeine Sitte des Alterthums, zum Zeichen der Trauer um geliebte Todte sich das Haupthaar abzuschneiden.

V. 142. Die Jünglinge pflegten ihr Haupthaar Göttern, namentlich Quellen- und Stromgöttern, zu Ehren wachsen zu lassen, und es ihnen nach erreichter Mannbarkeit als Weihgeschenk darzubringen.

V. 230. Das thrakische Meer, der nördliche Theil des ägäischen Meeres, welcher die thrakische Küste umspült.

V. 291 f. Wie die Rosse des Tros dem Aeneias und Diomedes geraubt werden, s. 5, 295 ff., wie Apollon den Aeneias rettet, s. 5, 445 f.

V. 296. Echepolos, ein Sohn des Anchises, der von dem Vater des Aeneias zu unterscheiden ist, war ein Fürst von Sikyon, und als solcher dem Agamemnon untergeordnet, da diese Stadt mit zu dem mykenäischen Reiche gehörte. Um sich von dem Zuge nach Troja zu befreien, schenkte er dem Oberkönig diese Stute. Wiedasch.

V. 346. Das Wunderroß Areion stammte von Poseidon und der in eine Erinnys verwandelten Demeter, nach der späteren Sage von Zephyros und einer Harpyie. Poseidon schenkte es seinem Sohne Kopreus, Fürsten von Haliartos in Böotien, dieser dem Herakles, dem es Elis erobern half, und Herakles dem Adrastos, dem Könige Sikyons, den es aus Theben rettete.

V. 348. Ueber die Rosse Laomedons s. 5, 265 ff.

V. 358. Also stellten sich Alle gereiht, d. i. in Eine Reihe neben einander.

V, 441. ohne zu schwören, daß du nicht freiwillig aus Arglist meinen Wagen aufgehalten habest. Vgl. unten V. 585.

V. 487. büßend, d. i. zu deinem Schaden, wenn du die Wette verlierst.

V. 533. Eumelos zog den Wagen selbst und trieb die Rosse vor sich her, weil das Joch zerbrochen war (V. 392).

V. 538. Dem Tydiden, dem Sohne des Tydeus, Diomedes.

V. 638. Aktor's Söhne, Kteatos und Eurytos, die Zwillingsbrüder, die immer vereint kämpften und daher um so leichter den Sieg gewannen.

V. 885. rein vom Feuer, weil es nicht auf das Feuer gestellt wurde.

Zum vierundzwanzigsten Gesang.

V. 28. um Paris' schwere Verschuldung, das allbekannte Urtheil des Paris, das, zu Gunsten Aphrodite's, gegen Hera und Pallas ausfiel.

V. 45. Die Scham ist den Menschen ein Fluch oder ein Segen, je nachdem sie von ihnen verletzt oder beachtet wird.

V. 56. Hera will sagen: einen Sinn hat deine Rede nur dann, wenn dem Hektor gleiche Ehre mit Achilleus, und nicht diesem, als dem Sohne der Göttin, höhere Würde zukommen soll.

V. 80. ff. Die Angel scheint nach den alten Auslegern unmittelbar hinter dem Haken, um das Abbeißen der Schnur zu verhindern, eine Röhre von Horn gehabt zu haben, über welcher das Senkblei befestigt war. Wiedasch.

V. 110. den Ruhm, Hektors Leiche zur Bestattung frei zu geben.

V. 191. in die cederne Kammer. Die Kammern waren mit Cedernholz gebühnt.

V. 230. einfache Gewänder im Gegensatze gegen diejenigen, welche doppelt um den Leib geschlagen werden konnten. Vgl. zu 22, 440.

V. 242. Bald sollt auch ihr es erfahren, nämlich was ihr an Hektor verloren habt.

V. 291. Vom Ida herab, wo er Hain und Altar hatte, schaut Zeus auf Stadt und Gebiet von Troja.

V. 349. Ilos, der Sohn des Tros und Vater des Laomedon, war der Gründer von Ilios. Sein Grabmal erhob sich in der Ebene von Troja zwischen dem skäischen Thor und dem Schlachtfelde. Wiedasch.

V. 544. Makar, der Sohn des Helios und der Rhode, soll die Stadt Lesbos auf der gleichnamigen Insel gegründet haben.

V. 616. Der kleine Fluß Acheloos strömt von dem Berge Sipylos einem Zweige des Tmolos an der Gränze von Lydien und Phrygien, nach Smyrna hinab: er heißt sonst Acheles.

V. 665. das Festmahl, das Leichenmahl für das Volk nach der Bestattung.

V. 681. Die Wächter werden heilig genannt, weil sie unter dem besonderen Schutze der Götter stehen.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Homer's Werke

Bd.: [1],2

Stuttgart 1865

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 1177 -13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11264356-6